This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

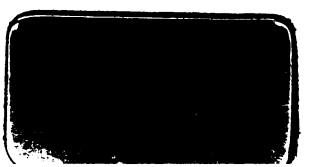
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Universalist Historical Society.
-5

HARVARD DIVINITY SCHOOL
ANDOVER-HARVARD THEOLOGICAL LIBRARY

From the collection
of the
UNIVERSALIST HISTORICAL
SOCIETY



Die Lehre

von

Christi Höllenfahrt

nach

der heil. Schrift, der ältesten Kirche, den christlichen Symbolen, und nach ihrer vielumfassenden Bedeutung

dargestellt

von

Joh. Ludwig König,
K. Preuß. Garnisonprediger zu Mainz.

Wer anders als ein Ungläubiger könnte leugnen, daß Christus in der Unterwelt gewesen?
Augustinus.

Frankfurt a. M.
Verlag von Heinrich Zimmer.
1842.

BT
470
.K8

Gedruckt bei Kohler u. Teller in Offenbach a. M.

Vorwort.

Der große Gegenstand dieses Buches, in welchen die ältesten Lehrer der Kirche so gern sich mit ihren Gedanken versenkten, ist seit dem Anfange dieses Jahrhunderts kaum mehr zur Sprache gekommen, wenigstens nicht ins Einzelne hinein wissenschaftlich erörtert worden; der Abfall von Gottes gnädigen Offenbarungen hatte den immer tieferen Fall in eigene, selbstbeliebige Meinungen und Einbildungen zur unbedingt nothwendigen Folge; wer die Wahrheit verwirft, muß nach der innern Nothwendigkeit der Sache in Unwahrheit, Wahn und Lüge um so tiefer versinken, als die Wahrheit ihm nahe getreten war.

Dürfte nun die Aufnahme eines Buches auch darnach abgeschätzt werden, daß der Gegenstand desselben lange nicht näher ist bearbeitet worden, so könnte dem meinigen nur ein höchst günstiges Prognostikon gestellt werden. Aber es wird nicht sehr Vielen gefallen.

Diejenigen, welche die heil. Schrift als göttliche Offenbarung verwerfen, werden es ihren Spott haben — auf ihre eigene Gefahr hin.

Die Gläubigen aber, die da erkennen und wissen, daß alles Heil einzig und allein in Jesu Christo zu finden ist, werden einem großen Theile nach auch nicht damit zufrieden sein; mein Wunsch freilich ist, daß sie durch wiederholte Lesung des Buches anderes Sinnes werden. Wer aber in dem Vorurtheile sich befindet, daß die herzlich von mir hochgehaltenen symbolischen Schriften unserer Evangelischen Kirche über die letzten Dinge, womit Christi Höllenfahrt so innig zusammenhängt, die ganze Herrlichkeit der

Bibellehre aussprechen, wer nicht vielmehr die Ueberzeugung theilt, daß dieselben nach der letzten Glaubensnorm, der heil. Schrift, müssen fortgebildet werden, der wird ihm leider seinen Beifall entziehen. Doch des HErrn und der Apostel Wort ist erhaben über der Reformatoren Wort, die, veranlaßt durch die vorgefundene Entstellung der Schriftlehre von einem Mittelzustand für diejenigen, die auf Erden nicht Gelegenheit gehabt hatten, Christum kennen und lieben zu lernen, allen Mittelzustand für Menschenerfindung hielten und demgemäß verwarfen. Festiglich hoffe ich, daß meine Schrift dazu beitragen wird, die schon so vielfach in unserer Zeit von gläubigen Lehrern vertheidigte Lehre vom Hades, als Mittelort, festzustellen; man muß der heil. Schrift geradezu in's Angesicht schlagen wollen, wenn man in unserer Zeit dieselbe abzuleugnen wagt.

Denjenigen nun, welchen die Schrift als Quell wahrer Gottesoffenbarungen und zwar über Alles gilt, hoffe ich ganz zuversichtlich eine Ansicht von des HErrn Höllenfahrt zu bieten, von deren alleiniger Schriftmäßigkeit ich vollkommen überzeugt bin und die uns Aufschlüsse gewährt, welche ebenso Gottes Weisheit wie Gnade in den Führungen unseres Geschlechtes uns erkennen und preisen lehren. Die scheinbare Annäherung an die Lehren der Römisch-Katholischen und der Griechischen Kirche wird sich bei näherer Prüfung als eine Zurückführung auf die in das Purgatorium entstellte ursprüngliche Lehre der Christl. Kirche zeigen, wie sie in ihren Anfängen bereits ganz vorzüglich in der Alexandrinischen Theologie in der Kirchen- und zunächst Dogmengeschichte vorhanden gewesen ist. Nur mit ihrer Annahme, so weit ich jetzt sehe, wird den heutigen Gegnern des Evangeliums eine der schneidendsten und giftigsten Waffen gegen die zweifellose Offenbarung Gottes und deren unbedingte Nothwendigkeit aus den Händen gewunden; denn ist allein nur in Christo Heil, woran kein

Gläubiger auch nur einen Augenblick zweifelt, wird der Mensch nur gerecht durch den Glauben an Jesum Christum (der unumstößliche Grundpfeiler der Evangelisch-apostolischen Kirche), und sollten alle Heiden, die in unverschuldeter Nichtkenntniß und unverschuldetem Nichtglauben gestorben sind, ewig verloren sein: so würde das stets ein gewaltiger Mißton bleiben, in der sonst ewigen Harmonie der heiligen Offenbarungswahrheiten. Nur die Höllenfahrt Christi ist im Stande, den ewigen Tempel Christlicher Gottwissenschaft zur Vollendung zu führen.

So sehr ich nun von der Wahrheit der hier aufgestellten Lehre über des HErrn Höllenfahrt überzeugt bin, so weit bin ich doch davon entfernt, mein Buch für vollkommen zu halten. Gern hätte ich es noch reichhaltiger in jeder Beziehung ausstatten mögen, weshalb mir jede Bereicherung an Nachweisungen über Kirchenväter, die ich nicht zitirt habe, oder etwaige Berichtigungen höchst willkommen sein werden.

Da ich wünschte, daß mein Buch nicht bloß von Gelehrten, sondern auch von Gebildeten u. Christen, die nicht gerade der lateinischen und griechischen Sprache mächtig sind, die aber lebendiges Interesse für die ewigen Wahrheiten des Christenthums hegen, möchte gelesen werden: so habe ich die lateinischen und griechischen Zitate übersetzt; die ursprünglich lateinischen oder nur in lateinischer Uebersetzung vorhandenen Belegstellen habe ich, um nicht das Werk zu sehr anzuschwellen, fast immer nicht mit abdrucken lassen; die allermeisten griechischen habe ich in der Ursprache, größtentheils in den Anmerkungen, gegeben; daraus, daß auch für Nichtkenner des Griech. geschrieben wurde, wolle man Parentheſen wie: τριτ. οὐρ. [dritter Himmel] u. s. f. erklären. In der Schreibweise griechischer Namen bin ich mir nicht gleich geblieben; ich schreibe Basileios und Basilius, und dann wieder Irenäus nicht Eirenaios, Käsarea nicht Kaisareia, Kappadokien und doch auch Lycien u. s. f.;

mehre Male ist Origenes mit zwei i gedruckt stehen geblieben; man wolle freundlich dieß, wie einige andere Druckfehler, besonders im Griechischen, entschuldigen.

Daß ich aber nur die Kirchenväter der vier ersten Jahrhunderte bis auf Augustin zu Gewährsmännern für unser Dogma, nicht auch die ganze spätere Zeit, namentlich der Scholastiker, bis zur Reformazion genommen habe, hat darin seinen Grund, daß mit Augustin die mittelalterliche Form der Dreitheilung des Jenseits beginnt, und alle Späteren einstimmig unser Dogma, mit Ausnahme der im Buche selbst genannten Wenigen, aussprechen, und es mir nicht darauf ankam, alle verschiedenen späteren Modifikazionen der Lehre anzugeben.

Möge mein Büchlein dazu beitragen, daß die große Wahrheit, „niedergefahren zur Hölle" mit immer größerer und lebendigerer Ueberzeugung und Freudigkeit bekannt werde, daß namentlich aber die Angriffe für immer aufhören mögen, welche Gegner des Christenthums aus der Thatsache, daß so viele Millionen Menschen hier auf Erden ohne Kenntniß der Offenbarungen Gottes geblieben sind und noch bleiben, gegen die Nothwendigkeit der Offenbarung überhaupt gemacht haben!

Zum Schlusse danke ich von Herzen Allen, die mit Büchern bei dieser Arbeit mich unterstützt haben, namentlich Herrn Oberbibliothekar und Hofrath Dr. Feder zu Darmstadt, den hiesigen Herren: Regens Nickel und Subregens Himioben, und Herrn Stadtbibliothekar Dr. Külb, welche die Güte gehabt haben, auf längere Zeit sehr werthvolle Bücher aus den ihrer Fürsorge anvertrauten Bibliotheken mir gütigst zu borgen.

Mainz den 9. Juni 1842.

König,
K. Preuß. Garnisonprediger.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Einleitung. Hades. Scheol . . . . . 1 — 9

Abſchnitt 1. Chriſti Höllenf. als Lehre der h. Schrift 10 — 63
1. Petr. 3, 19. 20 S. 12 — 22; AG. 2, 27. 31 S. 22 — 24; Epheſ. 4, 8 — 10 S. 25. 26; Röm. 10, 6 — 8 S. 27. 28; AG. 13, 36. 37 S. 28 — 30; 1. Petr. 4, 6 S. 30 — 38; Phil. 2, 10. 11 S. 39. 40; Röm. 14, 9 S. 40. 41; Offenb. Joh. 5, 13 S. 41; 2. Tim. 4, 1 S. 41. 42; Koloſſ. 2, 15 S 42 — 45; Luk. 23, 43 S. 45 — 54; Matth. 12, 40 S. 54. 55. Off. Joh. 1, 17. 18 S. 55 — 57; 1. Kor. 15, 55. 57 S. 57. 58; Matth. 16, 18 S. 58. 59; Pſ. 16, 10 S. 59; Pſ. 68, 19 S. 59. 60; Zweck S. 60. 61; Grund warum ſie ſo ſehr zurückgeſtellt wurde S. 61 — 63.

Abſchnitt 2. Chriſti Höllenfahrt nach der Lehre der älteſten Kirche . . . . . 64 — 151
Anſichten der früheſten Kirchenväter über den Hades und die darin Befindlichen (Schooß Abrahams, Paradies) S. 65 — 79, und zwar des Hermas S. 67; Juſtins des Märtyrers S. 67; Irenäus S. 67. 68; Tertullians S. 68 — 71; Hippolytos 71; Novatian's, Laktanz und Hilarius 72; Athanaſios, Klemens Alex. und Origenes 73; Ambroſius, Hieronymus und Auguſtin's 76; Gründe für die Veränderung des Sprachgebrauchs von ᾅδης und inferi 77 — 79.

Abtheilung 1. Die älteſte Kirche lehrt wirklich die Höllenfahrt Chriſti S. 79 — 135; Thaddäus 80; Ignatius 81; Hermas 82; die Teſtam. der 12 Patriarchen 84; Polykarp 85; die Peſchito 86; Juſtin d. Märtyrer 88; Irenäus 89; Tertullian 91; Theodotos 92; Klemens von Alex. 93; Origenes 95; Hippolytos 99; Gregor d. Wunderth., Laktanz und Euſebios Pamph. 100; Julius Firmikus Maternus 102; Gaudentius und Hilarius v. Poit. 103; Athanaſios 104; Baſileios der Gr. und Kyrillos v. Jeruſ. 106; Gregor v. Nazianz und Theophilos v. Alex. 107; Philaſtrius, Didymos und Gregor v. Nyſſa 108; Amphilochios und Ambroſius 109; Pſeudo-Ambroſius 110; Epiphanios 112; Chryſoſtomos 114; Ruffin und Hieronymus 115; Leporius 116; Auguſtin 117 — 122; als Anhang: Praxeas, die Noëtianer und Sabellianer, Viktorinus v. Poit., Methodios von Lykien, Pantoleon, Eu-

Seite

sebios v. Emesa, Pacianus v. Barcelona, Ephrem der Syr., Makarios der ält., Zeno v. Verona 122 und 123; Kirchenversammlungen 123—127; insbes. die ökumenische von Konstantinopel 127; das Apost. Glaubensbekenntniß 127—135.

Abtheilung 2. Zweck derselben nach der Lehre der ältesten Kirche 135—151; die einzelnen Kirchenväter 135—146; Zusammenfassung der angegebenen Zwecke 146—149; Uebergang zu Abschnitt 3 (das Wesentliche bis zur Reformazion) 149—151.

Abschnitt 3. Christi Höllenfahrt nach der Lehre der Symbole . . . . . 152—201

Abtheilung 1. Die Evangelische Kirche (und die Reformatoren) 152—177.

Luther 152—156; Melanchthon 156; Zwingli 157; Kalvin 158—167; die Form. Conc. 167—171; die symbol. Schriften des ursprünglich reformirten Zweiges der Evang. Kirche, welche Chr. Höllenf ganz unerwähnt lassen 171; die ihrer erwähnenden 172; insbesondere der Genfer Katechism. 172—175; die 39 Artikel, der Heidelberger Katechism. und das Colloq. Lips. 175; der gröss. Kat. der Purit. und Bemerkungen 176. 177.

Abtheilung 2 Die Römisch-Katholische Kirche 178—188. Das Fegfeuer 184—188.

Abtheilung 3. Die Griechisch-Kathol. Kirche 188—201. Proklos v. Konstantin. und Kyrillos v. Alex. 189; Theodoretos v. Kyros, Gregorios v. Antioch., Eulogios v. Alex., Maximus Confess. 190; Johannes Damaskenos 191; Theodoros v. Jerus., Theodoros Studita, Georgios v. Nikomed., Kaiser Leo Augustus und Theodoros Abukara 192; Simeon Metaphrastes, Oikumenios und Johannes Mauropus 193; Niketas Serrarius und Jakobos 194; Kyros Theodoros Prodromos, Johannes Zonaras und Germanos v. Konstantin. 195; Maximos Planudes, Neilos Dampla und Gabriel v. Philadelphia 196; Damaskenos Studita 197; die Symbole 198 ff.

Abschnitt 4. Christi Höllenfahrt nach ihrer unendlichen Wichtigkeit und vielumfassenden Bedeutung . . 202—259

Anhang 1. Einiges über die Litteratur dieses Gegenstandes . . . . . 260—268

Anhang 2. Nachträglich einige Stimmen für und über den Mittelzustand . . . . . 269—281

Einleitung.

Der Ausdruck Höllenfahrt macht sogleich einige Bemerkungen nothwendig, weniger in Beziehung auf die Stammsylbe, die hier die Bedeutung von Hinabsteigen, Hingehen hat, als in Beziehung auf den Ort, wohin Christus gegangen ist, die Hölle. Wir sind nach dem Sprachgebrauche gewohnt, unter Hölle uns den Aufenthaltsort der ewig Verdammten vorzustellen, wovon aber in dem Ausdruck Höllenfahrt ursprünglich nicht die Rede war. Das apostolische Glaubensbekenntniß enthält die Thatsache: niedergefahren zur Hölle oder hinabgestiegen zur Hölle [1]), welche Worte ohne allen Zweifel die Uebersetzung griechischer und lateinischer Worte sind, in denen die Vorstellung von dem, was wir Hölle nennen, durchaus nicht enthalten ist. Denn das griechische Hades [2]) sowohl, wie das lateinische inferi (die Unteren) oder inferna (das Untere) ist, wie allbekannt, ganz allgemein der Ort für die Verstorbenen, für die abgeschiedenen Seelen, das Todtenreich, der allgemeine Sammelplatz für alle Abgeschiedenen, welche Bedeutung auch das hebräische Scheol [3]) hat; und es ist unleugbar ein sehr großer Uebel-

[1]) Κατέβη εἰς ᾅδου oder κατῆλθεν εἰς ᾅδου, descendit ad inferos, κατελθόντα εἰς ᾅδου.

[2]) ᾅδης.

[3]) שְׁאוֹל

ſtand in unſerer unvergleichlichen Lutheriſchen Bibelüberſetzung, daß auch da, wo Scheol und Hades nicht die Hölle (in unſerem Sinne) bedeuten, dennoch überall oder größtentheils Hölle überſetzt iſt. Luther ſelbſt ſagt über den Ausdruck Hölle: die Hölle nennet die Schrift den heimlichen verborgenen Ort, welcher außerhalb dieſes leiblichen Lebens, außerhalb aller Jahre, Tage, Stunde, Zeit und alles leiblichen, zeitlichen Weſens iſt, da die Seele hinfähret, welches mit Vernunft nicht zu begreifen iſt. Wo aber und was das ſei, iſt verborgen und kann Niemand wiſſen; denn die Schrift ſagt Nichts davon, bis daß Gott die Todten auferwecket, und Alles offenbaret. Als im erſten Buch Moſis am 42, Vers 38 ſagt der Patriarch Jacob: So werde ich traurig in die Hölle [1]) fahren. Item 1. Moſ. 44, 29: Ihr werdet meine grauen Haare mit Schmerzen zur Hölle [2]) hinunter treiben; denn er meint da nicht die Hölle der Verdammten; die beiden Patriarchen ſind nicht in die Hölle gefahren, daß ſie da gequälet werden. Die Todten nun ſind außerhalb aller Zeit, Stunde, Jahr und Stelle; denn was außerhalb dieſes leiblichen Lebens iſt, das iſt außer aller Zeit und Stelle; wie wir auch nach der Auferſtehung werden in der Ewigkeit ſein, und wird gefaſſete Stelle und Zeit nicht mehr ſein (Walch. Ausg. Th. 5. S. 2304). Ferner Th. 6. S. 2651: Was die Hölle ſei vor dem jüngſten Tage, bin ich noch nicht allzu gewiß. Denn daß ein ſonderlicher Ort ſein ſollte, da die verdammten Seelen jetzt inne ſind, wie die Mahler mahlen, und die Bauchdiener predigen, halte ich für Nichts. Ferner Th. 6. S. 2054: Wie der Tod den Leib tödtet, alſo reißet die Hölle die Seele dahin. Daher werden in der heil. Schrift dieſe

---

[1]) שְׁאוֹלָה

[2]) שְׁאֹלָה (in der Ueberſetzung beide Male: in die Grube; die LXX. beide Male εἰς ᾅδου, sc. δῶμα, οἶκον, wie bekannt).

zwei Oerter also eingetheilt, daß Kebher, das Grab, für den Leib; Scheol, die Hölle, für die Seele bestimmet wird. Wie im 6. Ps. V. 6 stehet: Im Tode gedenket man Deiner nicht, wer wird dir in der Hölle danken? Und im 115. Ps. V. 17: Die Todten werden dich, HErr, nicht loben, noch alle, die in die Hölle fahren. Hieronymus spricht an diesem Orte: Zwischen dem Tode und der Hölle ist dieser Unterschied: der Tod ist, durch welchen die Seele von dem Leibe gesondert wird; die Hölle ist der Ort, in welchem die Seelen eingeschlossen werden, entweder zur Erquickung, oder zur Strafe, nach Beschaffenheit der Verdienste, welches er um der Patriarchen willen sagt, die da bekennen, sie führen in die Hölle. Was aber dieses vor ein Ort sei, imgleichen, was oder wie die Seelen an selbigem sein, thun, sich befinden, das wissen wir nicht; weil die Schrift Nichts davon sagt. Dieses hält man gewiß dafür, daß nach der Auferstehung Christi keine Hölle für die Frommen sei; obgleich die verwegenen Menschen das Fegfeuer dafür erdacht haben. Ferner Th. 4. S. 2004: Hölle heißet Alles, was es ist, da wir hinfahren nach diesem Leben, es sei das Grab oder Etwas Anderes, was es sei. Christian Schotanus hat (nach **Suicer. Thes. Eccl. S. 89**) in einem eigenen Buche durch alle einzelnen Stellen der ganzen heil. Schrift hindurch bewiesen, daß weder Scheol noch Hades irgendwo für das Gefängniß der Verdammten oder den Ort der ewigen Qualen genommen werde. Der Engländer Hugo Broughton beweist, daß Hades für den gemeinsamen Zustand der Verstorbenen genommen wird, und Vossius (**de statu Animae Disp. VI. qu. I. u. II.**) weist nach, daß sowohl die Frommen wie die Gottlosen in den Hades hinabsteigen, wie es offenbar und weitläufig lehren **Iren. libr. V. cp. ult. Tertull. d. Anima c. 55. Origen.** an vielen Stellen. **Novatian. de Trin. c. I. Lactant. l. VII. c. 21.**

Greg Nyss. de Anima et resurr. t. III. p. 209. Theophyl. in c. 16. Lucae. Von den Juden zeigt dieß Rich. Simon hist. crit. du texte du N. T. C. 22. p. 268 ff. *Pet. King* histor. Symb. ap. C. 4. §. 14. 15. *Jac. Windet* de vita functorum Statu, womit auch Pott übereinstimmt Excurs. III. S. 285 und öfter, besonders aber Dietelmair Hist. dogm. d. desc. Chr. ad inf. an vielen Orten, z. B. S. 10. 12. 13. 15. 20. 22. 32. 46. 106. 116. 120.; in Beziehung auf Schooß Abrahams und Paradies S. 17. 27. 28. 29. 31. 56 u. f. f.; vergl. ferner Suicer. Thesaur. s. v. ἅδης und die Sammlungen von de la Rue zu Origines contr. Cels. II. 43. Und Hagenbach (Lehrb. der Dogmengeschichte Th. 2. Hälfte 1. Lpz. 1841. S. 270) sagt: Im Deutschen hatte anfänglich der Name „Hölle" die weitere Bedeutung der Unterwelt (daher auch noch im Symbol: „hinabgefahren zur Hölle"). Erst später (sicher vom 13. Jahrhundert an) bezeichnete das Wort den Ort der Qual. Vgl. Grimm's deutsche Mythol. S. 462.

In dem Worte Höllenfahrt ist also Hölle gleichbedeutend mit dem hebräischen Scheol, mit dem griechischen Hades (ἅδης) und dem lateinischen inferi, infera, infernus, — um oder inferna (= Unterwelt), und bezeichnet den Ort der vom Leibe abgeschiedenen Seelen (Seelenreich), oder der vom Körper durch den Tod getrennten Geister (Geisterreich), von den Alten zugleich als Schattenreich gedacht, wohin aller Verstorbenen Seelen hinkommen, und in den verschiedensten Zuständen sich befinden, entsprechend dem geistigen Leben, wie es auf Erden sich ausgebildet hatte; von ewiger Verdammniß und ewiger Seligkeit ist bei Scheol ohne nähere Bestimmung Nichts ausgesagt. Die ganze biblische Lehre vom Scheol oder Hades in ihrer sowohl alt- wie neutestamentlichen Entwickelung ist zunächst nicht Zweck dieser Abhandlung; da aber Christi Hingang in den Scheol

mit den wesentlichen Bestimmungen desselben in Zusammenhang steht, so muß Einiges darüber vorausgeschickt werden.

Nach der Lehre der heiligen Schrift besteht der Mensch aus Geist, Seele und Leib, ist er ein geistig-seelisch-[1]) leibliches Wesen; der Leib gehört also zu dem Wesen oder zur Natur des Menschen; die Zerreißung des Bandes zwischen dem Leibe einerseits und Seele und Geist andererseits sollte ursprünglich nicht Statt finden, ist Etwas ursprünglich Unnatürliches, Widernatürliches. Der Zustand der Geschiedenheit oder Trennung von Leib und Seele ist ein gewaltsamer, unnatürlicher, dem Willen Gottes und mithin der Idee des Menschen widersprechender. Die vom Leibe oder dem Körper geschiedene, getrennte, abgerissene Seele befindet sich daher in dem Zustande der Sehnsucht, des Verlangens; auf diesen Zustand des Sehnens, der Sehnsucht, des Verlangens nach neuer Leiblichkeit oder Körperlichkeit, nach einem neuen materiellen Organismus weist höchst wahrscheinlich der Hebräische Name Scheol [2]) hin; vgl. von Meyer Blätter für höhere Wahrheit VI. Vom Hades 222 — 264 bes. S. 229 f. Daß nun der Scheol auch der Sammelplatz für die verstorbenen Heiligen, Frommen und Gottesfürchtigen des A. T. ist, liegt ohne allen Zweifel in folgenden Stellen: 1) 1. Mos. 37, 35., wo Jakob sagt [3]), er werde mit Leid zu seinem Sohne Joseph in den Scheol hinabsteigen; da er in der Ueberzeugung lebte V. 33, daß ein Thier ihn zerrissen habe, so kann an das Grab, wovon Einige es erklären, gar nicht ge-

---

[1]) Das seelisch soll also hier Nichts Tadelndes enthalten; die andere Wortbildung seelig hat einmal durch den Sprachgebrauch eine feste Bedeutung erhalten, so daß man nicht füglich sagen kann: geistig-seelig-leibliches Wesen.

[2]) שָׁאַל er hat verlangt.

[3]) אֵרֵד אֶל־בְּנִי אָבֵל שְׁאֹלָה

dacht werden; er versteht unter Scheol offenbar den Vereinigungs- oder Versammlungsort für alle Verstorbenen; wer aber wird meinen, Jakob könne auch nur gedacht haben, sein frommer Sohn Joseph sei in die Hölle (in unserem Sinne) gelangt, oder daß er selbst dorthin verstoßen zu werden, auch nur im Mindesten gefürchtet habe? Ebenso die beiden oben von Luther bereits angeführten Stellen, 1. Mos. 42, 38. 44, 29. 2) Die Stelle 1. Sam. 28, 11 ff., besonders V. 13. 19, in welcher Samuel's Heraufsteigen ganz offenbar voraussetzt, daß auch er in den Scheol hinabgestiegen war, und auch Jonathan (V. 19) in denselben gelangen würde. Samuel aber, einen der allergrößesten Propheten des A. B., in der Hölle (in uns. S.) sich zu denken, ist unverständig und unsinnig, ja beinahe gottlos; und Aehnliches läßt sich von dem frommen Freunde David's, Jonathan, sagen. 3) Ps. 16, 10., welcher Psalm, ob er wohl seine ganze Erfüllung im Messias erfahren hat [1]), doch auch bestimmte Erwartungen und Hoffnungen David's ausspricht, daß nämlich seine Seele nicht ewig im Scheol bleiben, sondern daraus werde erlöst werden. Wer darf nur daran denken, daß David geglaubt habe, daß seine Seele in die Hölle als ewigen Strafort auch nur kurze Zeit gelangen würde? vergl. Ps. 6, 6. 115, 17. 18. Pred. Sal. 9, 10. 4) Hiob 14, 13., wo der fromme Hiob wünscht im Scheol verborgen zu sein, bis Gottes Zorn sich gelegt habe; der Scheol erscheint ihm also als ein Ort der Ruhe, der Stille (cf. 10, 20—22. 17, 13. 16). 5) Jesaj. 38, 10., wo der fromme (V. 3: Gedenke doch, HErr, wie ich vor Dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen, und habe gethan, was Dir gefallen hat) König Hiskia in des Scheol's Thore einzugehen jammert, weil er nämlich erst in der Blüthe der Jahre stehe.

[1]) Apostelgesch. 2, 27. 31. 13, 35.

Die Vorstellung, welche das A. T. über das Sterben und den Scheol uns giebt, läßt sich daher kurz in den Worten zusammen fassen: alle Menschen, sowohl fromme wie gottlose, heilige wie unheilige, gerechte wie ungerechte, gläubige wie ungläubige gelangen in den Scheol; wie der Leib in das Grab gelegt wird, so steigt die Seele in den Scheol hinab, der ebenfalls, wie bei Griechen und Römern, als Unterwelt, als ein Reich unter oder im Innern der Erde gedacht wurde. Wie jenseits der Zustand der hier fromm oder gottlos Gewesenen selbst verschieden vorgestellt wurde, gehört nicht zunächst hierher; im Allgemeinen herrschte die Ueberzeugung, daß die frommen Seelen die künftigen Belohnungen, die gottlosen aber die bevorstehenden Strafen bis zum jüngsten Tage erwarteten und gewissermaßen vorwegschmeckten, die Einen in einem Zustande der Ruhe, Erquickung, verhältnißmäßiger Seligkeit, die Andern im Zustande der Strafe und Qual sich befänden, cf. Pott Exc. III. S. 285, der Justin. Mart. Dialog. c. Tryph. c. 5. Iren. adv. h. V. 31. Athenag. de resurr. Tertull. de anim. c. 55. 58. cf. d. resurr. carn. c. 27. Hippol. Lactant. Instit. VII. 21. Chrysost. hom. 28. in Ep. ad Hebr. anführt und noch verweist auf: Chrysostom. hom. 39. in 1. Cor. Origin. in Levit. hom. VII. περὶ ἀρχ. II. August. in Ps. 36. De Genes. ad lit. XII. 9. Theodor. in Hebr. 11. und andere.

Es scheint aber sehr entschieden darauf hingewiesen werden zu müssen, daß nicht nur die Vorstellungen im Volke Israel über das Jenseits sich fortbildeten, sondern auch der Zustand derjenigen Gläubigen, die vor dem weltversöhnenden Tode Jesu gestorben waren, und derjenigen, die nach demselben gestorben sind und jetzt sterben, ein sehr verschiedener war und noch ist, daß also der Scheol selbst seine Geschichte hat, und auch die alttestamentlichen Vorstellungen durchaus richtig sind. Wie die schauerliche

Unnatur der Sünde, als einer Losreißung vom Quell des Lebens und der Seligkeit, auch bis in den Zustand nach dem Tode, zum Theil selbst für die Gläubigen, obwohl in unendlicher Verschiedenheit davon, wie es für die Ungläubigen geschah, sich fortpflanzte: ähnlich hat die selige Herstellung des Menschenwesens und der menschlichen Natur in Jesu auch hinübergewirkt in das jenseitige Menschenleben. Dafür spricht nun die Thatsache der Höllenfahrt Christi, oder seines Hinganges in das Reich der abgeschiedenen Seelen oder Geister; mit seinem Tode ging seine Seele oder sein Geist, wie die Seele oder der Geist eines jeden andern Menschen in das Todtenreich, während sein Leib als Leichnam in das Grab gelegt ward. Wenn v. Cölln Bibl. Theol. II. S. 307 sagt: „Bei Petrus, dem diese Ansicht (die Höllenf.) eigenthümlich ist, scheint sich dieses Herabsteigen Christi zur Unterwelt aus der Vorstellung entwickelt zu haben, daß auch die Seele Jesu nach seinem Tode sich zu den Schicksalen der Menschenseelen habe herablassen müssen, oder an den gemeinschaftlichen Versammlungsort der abgeschiedenen Seelen habe gelangen müssen" —: so habe ich im Gegentheil die Ueberzeugung, daß kein Apostel die Sache anders sich gedacht habe, ja ich möchte sagen, als Jude nicht anders sich habe vorstellen können.

Diese Höllenfahrt Christi soll nun im Nachfolgenden als Lehre der heil. Schrift, als Lehre der ältesten Kirche, ferner nach den Symbolen, und nach ihrer unendlichen Wichtigkeit und Bedeutung für den Gesammtinbegriff Christlicher Anschauung, Christlichen Glaubens und Hoffens, Christlicher Wahrheit und Wissenschaft, namentlich in Beziehung auf die unendlich wichtige Frage nach dem Schicksal derer, die auf Erden ohne ihre Schuld ohne Kenntniß des Evangeliums geblieben sind, nachgewiesen und näher entwickelt werden. Es stehe gleich hier das freudige Bekenntniß, daß der Artikel von des

HErrn Höllenfahrt derjenige ist, der einzig und allein die Christliche Glaubens- oder Wahrheitswissenschaft allseitig abzuschließen und auf höchst bedeutende Fragen Antwort zu ertheilen im Stande ist, die das durch den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe, erweckte Denken und die durch ihn im Menschenherzen entstandene Liebe allein befriediget, und eine großartige, wahrhaft göttliche Harmonie in den göttlichen Rathschlüssen und Offenbarungen, wie sie die heil. Schrift uns darbietet, uns immer klarer erkennen läßt; der Artikel von Christi Höllenfahrt wird daher mit besonderem Preise von einem Jeden um so herzlicher und freudiger bekannt werden, je mehr er von dessen Schriftmäßigkeit und Wichtigkeit überzeugt ist.

Erster Abschnitt.

Christi Höllenfahrt als Lehre der heil. Schrift.

Man hört und liest wohl die Behauptung, Christi Höllenfahrt sei wohl eine kirchliche [1]), aber nicht eine Lehre der heiligen Schrift; ja Manche wünschen wohl gar, der Passus: hinabgefahren oder abgestiegen zur Hölle möchte gar nicht im Apostolischen Glaubensbekenntnisse vorkommen. In des HErrn Lebensbeschreibungen kommt diese Thatsache meistens gar nicht erwähnt vor; in Conradi's Kritik der christlichen Dogmen, nach Anleitung des apostolischen Symbolums, Berlin 1841, zeigt sich die kritische (richtende) Thätigkeit darin, daß der ganze Glaubenssatz: abgestiegen zur Hölle, aus der Reihe der zu betrachtenden Wahrheiten ganz ausgeschieden und so gerich-

[1]) Pott Epp. cathol. Gotting. 1810 in seinem Exc. III. zu 1. Petr. 3, 19 nennt S. 282 dieses ganze Dogma ein mere ecclesiasticum [!!]; der erste, der, so viel mir bekannt ist, diese Behauptung aufgestellt hat, ist Duns Skotus († 1308); wenn aber Pott bemerkt, daß schon im Mittelalter es Einige gegeben habe, welche einsahen, daß diese ganze Lehre von Christi Höllenfahrt auf keinem Zeugnisse der heil. Schrift, sondern auf der bloßen Tradizion beruhe, so traut man kaum seinen Augen, da er selbst die Stelle 1. Petr. 3, 19. 20. ganz entschieden davon versteht; und es bleibt doch ein stark Stück, allen Kirchenvätern und Lehrern bis auf Duns Skotus in Beziehung auf diesen Punkt gleichsam die Augen abzusprechen.

tet worden ist, und nur bei Gelegenheit des Todes Christi und der Auferstehung von den Todten finden sich die ganz beiläufigen Worte S. 232: „Gott hätte also auch Christus, nachdem er diese vollkommene Probe seiner Ergebenheit und seiner Treue abgelegt, unmittelbar in den Himmel wieder zurücknehmen können, ohne ihn erst durch die Pforten des Todes und der Hölle hindurchgehen zu lassen;“ und S. 235: „Also konnte auch Christus, ob er gleich wirklich gestorben, seine Seele von seinem Körper wirklich getrennt war, dieser im Grabe lag, und er mit seinem Geiste indessen hinabstieg in den Hades zu den Geistern im Gefängniß, um ihnen das Evangelium zu predigen, doch, nachdem er von dieser Mission zurückgekehrt, wieder mit seinem Leibe sich vereinigen und lebendig aus dem Grabe hervorgehen. Allein so käme die Kirchenlehre in die Verlegenheit, den wirklichen Tod Christi in einen Scheintod zu verwandeln. Denn wo bliebe hier noch der wesentliche Unterschied beider von einander, wenn die Trennung der Seele vom Leibe in beiden so angesehen wird, daß eine Wiedervereinigung derselben noch möglich bleibt? Ist doch dieses grade der charakteristische Unterschied zwischen dem nur scheinbaren und wahren Tode, daß bei jenem die Verbindung zwischen dem Leibe und dem ihn belebenden Princip nicht absolut aufgehoben, sondern nur suspendirt, während beim wirklichen Tode diese Trennung vollendet ist. So ist es also grade das Merkmal der Unmöglichkeit der Vereinigung von Seele und Leib, was den wirklichen Tod vom Scheintod unterscheidet“ u. s. f. Was nun hier über diese köstliche Perle im Kranze der Christlichen Wahrheiten gesagt werden soll, ist nur die weitere Entwickelung desjenigen, was ich in meinem Büchlein: das Apostolische Glaubensbekenntniß als Grundlage des Christlichen Religionsunterrichtes für Konfirmanden. Frankfurt a. M. 1837 S. 51 f. 115 f. kurz ausgesprochen habe.

Es könnte aber nach der Reihefolge gefragt werden, in welcher die Stellen der heiligen Schrift für die Höllenfahrt Chriſti aufzuführen ſind. Es ſcheint nun am angemeſſenſten, die deutlichſten und klarſten Stellen voranzuſtellen, und die weniger klaren ſodann folgen zu laſſen. Zu den klarſten Stellen nun gehören die Worte des Apoſtels Petrus, 1. Petr. 3, 19. 20; 4, 6; und Apoſtelgeſch. 2, 27. 31., woran ich die anderen anreihen werde.

I. 1. Petr. 3, 19. 20.

In [1]) welchem (nämlich Geiſte) er auch den Geiſtern im Gefängniſſe (nachdem er) hingegangen predigte, welche einſtmals ungehorſam waren, als Gottes Langmuth harrete, in den Tagen Noah's, indem die Arche bereitet wurde. Vollkommen mit der in Klammern beigefügten Beſchränkung, pflichte ich Steiger bei (der erſte Brief Petri mit Berückſichtigung des ganzen bibliſchen Lehrbegriffs ausgelegt von Wilh. St., Berlin 1832), wenn er S. 347. ſagt: Indem wir nun an die Erklärung der Stelle von der Höllenfahrt gehen, deren Schwierigkeit mehr den Auslegern als ihr ſelbſt angehört, und ihr ſelbſt nur inſofern, als ſie einzig ausdrücklich [eben ſo ausdrücklich AG. 2, 27. 31.] davon handelt, laſſen wir Alles bei Seite u. ſ. f. Man fragt ſich, wenn man des Griechiſchen mächtig iſt, wahrhaft erſtaunt, wie dieſe Stelle ſo unnatürlich und dem offenbaren Wortſinne entgegen, vorzüglich ſeit der Reformazion, hat aufgefaßt und erklärt, oder vielmehr verdunkelt und verfinſtert werden können; es iſt eine derjenigen Stellen der heiligen Schrift, die am allermeiſten ſind gemißhandelt worden. Daß die Worte ſelbſt, deren Sinn, wie Steiger S. 348 ſagt, die erſten Kirchenväter einfacher faßten, gar nicht

[1]) ἐν ᾧ (sc. πνεύματι) καὶ τοῖς ἐν φυλακῇ πνεύμασι πορευθεὶς ἐκήρυξεν, ἀπειθήσασί ποτὲ ὅτε ἀπεξεδέχετο ἡ τοῦ θεοῦ μακροθυμία, ἐν ἡμέραις Νῶε, κατασκευαζομένης κιβωτοῦ.

so schwierig sind, wie Einzelne vorgeben, dafür spricht die ganze alte Kirche der ersten Jahrhunderte einmüthig und einstimmig (s. unten); und namentlich wird man doch den Vätern der Griechischen Kirche, die selbst griechisch redeten und schrieben, und zum Theil gar keine andere Sprache kannten, das Recht zugestehen und einräumen, hier ein Wort mitreden und ein gültiges Zeugniß über den Sinn der Worte des Apostels ablegen zu dürfen. Sie verstehen aber die Worte vollendet einstimmig von einer wirklichen, wahren, thatsächlichen, realen *καταβασις εις ᾅδου* (Hinabsteigen in den Hades). Jeder unbefangene Philologe auch heutiger Zeit wird und kann sie nicht anders verstehen, wie besonders es auch Dr. und Prof. Stein in einem Programme vom Jahre 1829 (**de Christi descensu ad Inferos**) thut. Auch de Valenti (Eschatologie 1840 S. 71.) sagt, daß die Stelle ohne exegetische Gewaltthätigkeit nicht bildlich zu nehmen ist. Vgl. Prof. Dr. Kern in der unten mitgetheilten Stelle s. christl. Eschatologie. Die Stelle ist schwierig, weniger wegen ihres Sinnes im Ganzen und Allgemeinen, als wegen der Erklärung des Allereinzelnsten, ganz vorzüglich aber wegen des höchst bedeutsamen Zusammenhanges mit der Gesammtheit der Christlichen Wahrheit, besonders mit der Eschatologie oder der Lehre von den letzten Dingen; und da hat sich denn, um es gleich offen heraus zu sagen, die gänzliche Verwerfung nicht bloß des erschrecklich Irrthümlichen, was sich mit der Lehre von dem Fegfeuer verwebt hatte, sondern auch des darin Wahren, in der Erklärung der petrinischen Stelle, ganz besonders an der Evangelischen Kirche, am meisten dem ursprünglich Reformirten Zweige derselben gerächt. In Beziehung hierauf sage ich mit Schaf (die Sünde wider den heiligen Geist und die daraus gezogenen dogmatischen und ethischen Folgerungerungen. Halle 1841) S. 128. 129: „Jeder protestantische Theologe muß das Fegfeuer im [römisch-] ka-

tholiſchen Sinne verwerfen, da ſeine Hauptgrundlage eigentlich die Unterſcheidung von **culpa** und **poena**, und die Lehre von den Satisfactionen, nämlich die Vorausſetzung iſt, daß der Menſch zur vollen Sündenvergebung ſelbſt noch genug thun müſſe. Bedenkt man die Mißbräuche, welche aus dieſem Dogma hervorgegangen ſind, die entſetzliche Entheiligung des Sakraments durch Verkaufung der Meſſen, die Herabſetzung des zureichenden Verdienſtes Chriſti, die Beſchränkung der Verſöhnung allein durch den Glauben, und den mannigfachen, ſittengefährlichen Aberglauben, ſo begreift man vollkommen den Zorn der Reformatoren gegen daſſelbe.“ Wäre nur eine Alternative zwiſchen dem Fegfeuer mit all ſeinem furchtbaren Anhange, wie er am furchtbarſten in der Zeit vor der Reformazion hervortrat, und der gänzlichen Verwerfung deſſelben, ſo würden jedenfalls die Reformatoren den beſſeren Theil erwählt haben. Es iſt aber ein großer Unterſchied zwiſchen der Lehre vom Scheol oder Hades, als einem Mittelzuſtande namentlich für diejenigen, denen die Fülle der Offenbarung in Chriſto hier auf Erden noch nicht bekannt geworden war und iſt, und der Lehre vom Fegfeuer, ſelbſt wie auch die Römiſch-Katholiſche Kirche es jetzt lehrt; der Zwiſchenzuſtand zwiſchen ewiger Seligkeit und ewiger Verdammniß (und zwar im Unterſchiede von der Römiſch-Katholiſchen Kirche: für die ohne ihre Schuld ohne Kenntniß des Evangeliums Dahingeſchiedenen) iſt aber das Wahre darin, was früher oder ſpäter nothwendig ſich Bahn brechen wird. Jede Erklärung der Stelle 1. Petr. 3, 19. 20. wird aber von Steiger's letzter und ausführlichſter Bearbeitung derſelben ausgehen oder daran anknüpfen müſſen, wie auch Schaf thut, der in Beziehung auf die ausdrücklichen Andeutungen über eine Rettungsanſtalt für die Heiden in jenem Leben (von S. 139 an) über unſere Stelle S. 140 Folgendes ſagt: „Die Hauptſtelle aber für unſere Anſicht

ist 1. Petr. 3, 19., vgl. 4, 6., auf welche wir daher etwas genauer eingehen müssen. [1]) Als ausgemacht ist bei der Erklärung dieser schwierigen Stelle auf dem jetzigen Standpunkte der Exegese Folgendes zu betrachten: 1) Das Subject ist Christus, so daß die Erklärung von einer Predigt Noah's (Christi durch Noah) oder der Apostel [Christi durch die Apostel] wegfällt. 2) Das Object sind nach 4, 6 die *νεκροί*, nach 3, 19 die abgeschiedenen Seelen aus dem Zeitalter des Noah. Unter der *φυλακή*, in der sie sich befinden, versteht man nach 2. Petr. 2, 4. 9 und Judä 6 am richtigsten den unterirdischen Abgrund als vorübergehendes Gefängniß, in welchem die Ungläubigen, wenn sie sich nicht noch bekehren, bis zu dem Endgerichte gebunden sind. Es fragt sich nun aber, ob das *νεκροί* 4, 6 bloß die 3, 19 namhaft gemachten oder alle Todten überhaupt bezeichne. Das Fehlen des Artikels kann nichts für das Letztere beweisen; [2]) aber allerdings entscheidet dafür der unmittelbar vorangehende V., wo das *νεκρούς* auf die Todten überhaupt sich bezieht. Aus demselben Grunde darf man auch nicht geistlich Todte darunter verstehen, weil sie ja den leiblich Lebenden gegenüber gestellt sind. Von all diesen vor Christo Verstorbenen und in der *φυλακή* sich Befindenden führt Petrus 3, 19 beispielsweise die Ungläubigen zur Zeit Noah's an. Diese betrachtet er nämlich als besonders böse und nicht

[1]) Seine Anm. dazu: Das der Dogmengeschichte Angehörige und die verschiedenen, in unseren Zweck nicht einschlagenden Fragen und Schwierigkeiten der Stelle findet man besonders bei Dietelmaier Hist. dogm. de desc. Christi 1741 und in Steiger's Commentar. Ganz maltraitirt und als gedanken- und zwecklos dargestellt hat die Lehre vom descens. Chr. Weizel, Stud. u. Krit. 1836 S. 927 f. Er beschuldigt sie in der Anm. S. 927: „einer apokryphischen Dunkelheit des Gedankens, eines abenteuerlich-mysteriösen Charakters" und nennt die Worte derf. „künstlich und ungeschickt"!

[2]) S. Winer S. 109 f.

als besonders entschuldbar, wie man früher geglaubt hat. Denn a) sie werden bezeichnet als solche, die trotz des langmüthigen Wartens Gottes, worauf sich der Bau der Arche bezog, V. 20., vgl. 1. Mos. 6, 14—18, doch in ihrem Unglauben verharrten. Das Dichten und Trachten ihres Herzens war immerdar böse, so daß es Gott reute, Menschen auf Erden gemacht zu haben. 1. Mos. 6, 5—7. 11—13. Dazu stimmt auch die unter den Juden gangbare Ansicht von der generatio diluvii, als einer solchen, die am messianischen Reiche keinen Antheil habe. b) Der Apostel will offenbar einen Contrast bilden zwischen den übelthuend Leidenden und den unschuldig Leidenden, besonders Christo V. 17. 18. 3) Die erlösende Thätigkeit Christi erstreckt sicht auch auf den Hades. Diese Thätigkeit wird als ein κηρύσσειν bezeichnet. Schon dieser Ausdruck und noch mehr der parallele εὐηγγελίσθη erlaubt uns nicht die Ankündigung der Verdammniß darunter zu verstehen, sondern es muß überhaupt die Verkündigung des Evangeliums, der frohen Heilsbotschaft, also die Predigt zur Buße und zum Glauben sein, die freilich überall hin Entscheidung bringt und den Einen ein Geruch des Lebens zum Leben, den Andern ein Geruch des Todes zum Tode ist, 2. Kor. 2, 16. Der einfachste und natürlichste Sinn von C. 3, 19 ist mithin der: In demselben Geiste, der auch im Tode nicht ertödtet, sondern nur lebendig machen kann [vielmehr im Geiste lebendig bleibend und fortlebend], ist Christus hinabgefahren, um den Geistern, welche wegen ihrer Sünden im Gefängniß gehalten wurden, das Evangelium von der vollendeten Erlösung zu verkündigen. Damit ist also deutlich gesagt, daß denjenigen, welche in diesem Leben die Botschaft von Christo und seinem Erlösungswerke nicht vernehmen konnten, drüben noch das Heil angeboten wird. Es fragt sich nun freilich, ob sie dasselbe auch annehmen. Daß es nicht alle thun werden, ist wohl eben so gewiß, als es in die-

sem Leben der Fall ist. Daß aber jene Predigt wenigstens für Viele eine heilsame sei, muß man wegen 4, 6 behaupten, wo der einfachste Sinn folgender ist: Zu dem Zwecke wurde ihnen das Evangelium verkündigt, damit sie, obgleich wie alle sündigen Menschen gerichtet nach dem Leibe, oder obgleich sie das Gericht des Todes, welches der Sünde Sold ist, durchgemacht haben [siehe dagegen unten], doch nach dem gnädigen Rathschluß Gottes leben dem Geiste, d. h. dem ihnen geschenkten neuen Glaubensmenschen nach. So ungefähr auch Steiger, Weizel, Nitzsch."

„Wir können uns nicht enthalten, hier noch einen Ausspruch Luther's anzuführen, worin er im Wesentlichen ganz mit unserer Erklärung übereinstimmt [1]): Hier sagt Petrus klärlich, daß Christus nicht allein erschienen sei den verstorbenen Altvätern und Patriarchen, welcher Christus ohne Zweifel etliche, da er auferstanden ist, mit zum ewigen Leben auferweckt hat; sondern auch etlichen geprebigt habe, die zur Zeit Noäh nicht glaubten und auf die Geduld Gottes warteten, d. i., die da hofften, Gott würde nicht so grausam wüthen gegen das menschliche Geschlecht; auf daß sie erkenneten, ihre Sünden wären ihnen durch das Opfer Christi vergeben."

So weit Schaf in seinem so viel Ausgezeichnetes enthaltenden Buche, mit dessen Ansicht die von mir in meinem Apost. Glaubensbekenntniß S. 51 u. 115 f. kurz 1837 ausgesprochene im Wesentlichen übereinstimmt. Ich hebe nun folgende Punkte noch besonders hervor:

1) die einst zu Noah's Zeit, als die Arche zubereitet wurde und Gottes Langmuth harrete, nicht gehorsamen oder ungehorsamen, nicht glaubenden oder ungläubigen [2])

---

[1]) In seiner Anmerkung zu Hosea 6, 2, die er ein Jahr vor seinem Tode (1545) schrieb.

[2]) Auch Kern in seiner ausgezeichneten Christlichen Eschatologie, Tübinger Ztschr. f. Theol. 1840 H. 3. S. 40, sagt in Bezie-

Menſchen, die durch Noah's, des Predigers der Gerechtigkeit 2. Petr. 2, 5., Worte ſich nicht überzeugen ließen, und ſich nicht bekehrten, die vielmehr nach dem Worte des HErrn, Matth. 24, 38. 39. (vgl. Luk. 17, 26. 27.), aßen, tranken, freieten und ſich freien ließen, bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging, und achteten es nicht, bis

---

hung auf 1. Pet. 3, 18—20 und 4, 6: Hier iſt, nach der unſtreitig allein richtigen Auffaſſung der Petriniſchen Stelle von einer Offenbarung Chriſti an die Ungläubigen in der Unterwelt die Rede; aber nicht, um ihnen die Verdammung anzukündigen, wovon im Texte Nichts ſteht, auch nicht, um über die Hölle und den Teufel und ſeine Geiſter Triumph zu halten, wovon der Text ebenſo wenig Etwas weiß, ſondern um den vor ſeiner Erſcheinung im Unglauben Geſtorbenen das Evangelium und ſomit ſich als den Erlöſer zu verkündigen (dieß iſt in ἐκήρυξεν sc. τὸ κήρ. — ſoll heißen τὸ εὐαγγέλιον — enthalten). Was iſt nun das Evangelium, und als wen verkündigt ſich Chriſtus? Das Evangelium iſt das Evangelium von der Gnade Gottes in Chriſto, dem Erlöſer, und er iſt der, durch den die geſammte Menſchheit ſelig werden ſoll. Was aber den Ausdruck τοῖς ἐν φυλακῇ πν. betrifft, ſo beweiſt ſeine nähere Beſtimmung ἀπειθήσ. ποτὲ, ὅτε ἀπεξεδ. κ. τ. λ unwiderſprechlich, daß von Geiſtern der Verſtorbenen die Rede iſt, und zwar von ſolchen, die ἀπειθήσ. waren, die ungläubig und gegen Gott widerſpenſtig waren, und als ſolche ſtarben, wie diejenigen, die in der Sündfluth untergingen. Die Geiſter ſolcher Verſtorbenen ſind an einem Orte, der eine φυλακή iſt, ein Gefängniß, ein Ort der Unſeligkeit, obgleich nicht der abſoluten, vermöge einer für immer fortdauernden Verdammniß, von welcher vor Chriſtus ja ohnehin die Rede nicht ſein kann. Erwägen wir endlich das Hinzugefügte ὅτε ἀπεξεδ. κ. τ. λ., ſo iſt dieſer Beiſatz ohne Zweifel beiſpielsweiſe gemacht. Die in der Sündfluth Untergegangenen ſind ein beſonders anſchauliches Beiſpiel von ἀπειθήσαντες der Vorzeit. Daß nämlich die Zeitgenoſſen Noah's nur beiſpielsweiſe aufgeführt werden ſtatt Aller, welche auch als ἀπειθ. ſtarben und denen ebenſo, wie jenen, Χριστὸς ἐκήρυξεν, dieß ergiebt ſich, auch ganz abgeſehen von dem Zuſammenhange der ganzen Heilslehre, wornach Gott in Chriſto ſich offenbarend keinen Unterſchied zwiſchen den Menſchen

die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin, befanden sich, nachdem sie durch die plötzlich einbrechende Wasserfluth getödtet waren, bis auf Christi Tod, als Geister im Gefängniß, in Haft, (ἐν φυλακῇ) in der Gefangenschaft. Der Ausdruck φυλακή ist wohl nicht ganz gleichbedeutend mit Scheol oder Hades (Steiger S. 359.) als Ort der abge-

---

macht, aus dem Contexte unserer Petrinischen Stelle, indem die erlösende Thätigkeit Christi in V. 18 ganz allgemein auf die ἀδίκους überhaupt bezogen ist, und durch das ἀντίτυπον der Sündfluth, V. 21, das βάπτισμα, das Leben Christi an Alle gebracht werden soll. Wenn in solchem Zusammenhange der Rede in den zwischen hineingestellten Versen 19. 20. dieselbe erlösende Thätigkeit Christi auch auf die Zeit vor seiner Erscheinung rückwirkend dargestellt ist: so muß ohne Zweifel die Rückwirkung ebenso allgemein aufgefaßt werden, als die vorwärts sich erstreckende Wirkung, d. h. was von den Zeitgenossen Noah's gesagt ist, ist nur beispielsweise gesagt. Fassen wir diese Erwägungen zusammen, so ist mithin in dieser Petrinischen Stelle die Idee ausgesprochen, daß die Erlösung der Menschheit in Christo rückwärts wirke auf die Menschheit vor der Erscheinung Christi; daß es auch jenseits im anderen Leben noch eine Verkündigung des Evangeliums gebe, und mithin, da die Verkündigung des Evangeliums wesentlich auf Bekehrung zielt, auch dort noch Bekehrung möglich sei, und zwar eben mittelst des auch dort noch sich mittheilenden Lebens Christi als des Versöhners und Erlösers der Menschheit. Was aber so in Bezug auf die Menschen vor Christus gilt, das muß auch in Bezug auf die Menschen nach Christus gelten, sofern sie in diesem Leben entweder gar nicht mit dem Evangelium bekannt wurden, oder doch nur auf eine solche Weise, daß die Sünde mächtiger blieb als die Gnade.

Ich habe mich nicht enthalten können, diese Stelle in ihrem ganzen Zusammenhange mitzutheilen, obwohl ich darin Gegenständen vorgreife, die erst im letzten Abschnitte zur Sprache kommen. Weniges abgerechnet stimme ich mit diesen Ansichten freudig überein, und bemerke nur noch, daß die meinigen, durchaus selbstständig von denen Dr. Kern's, aus dem Gesammtstudium der heil. Schrift sich gebildet haben.

schiedenen Seelen überhaupt (Steiger S. 353.), sondern (vgl. Steiger S. 360.) das Gefängniß als vorübergehendes, wie Offenb. 20, 7.; und da aller Aufenthalt im Gefängniß bereits Strafe ist, der vorübergehende Strafort im Scheol oder Hades, wohin nur die bösen Engel kommen, die freilich keiner Erlösung entgegensehen, Hebr. 2, 16., und die gottlosen (heidnischen) Menschen, wie 2. Petr. 2, 5. die sündige Menschheit zu Noah's Zeiten (κόσμος ἀσεβῶν) und die Einwohner der Städte Sodom und Gomorrha V. 6. als ἄθεσμοι (gesetzlose, alles Gottes-Gesetz und Recht übertretende) genannt werden; sie befanden sich (vgl. 2. Petr. 2, 4. Judä 6.) in einem peinlichen Zustande (Steiger 360.), in einem Zustande der Pein, der Qual, der Schmerzen und Leiden, der Strafe überhaupt, den alle ungläubig vor Christo in der Heidenwelt Verstorbenen bis zum großen und letzten Weltgerichte, gewiß wieder in den mannigfaltigsten Abstufungen, zu ertragen haben. Wir sehen also, es findet gleich mit dem Tode, im Gegensatze zu dem letzten Gerichte, welches ein oder mehre frühere voraussetzt, ein Gericht und zwar ein den Nichtchristen in ein vorübergehendes Gefängniß ihn versetzendes Gericht Statt, oder ein Gericht, welches ihn in einen Strafort, Strafzustand, Strafverhältniß versetzt, aus welchem für ihn Rettung, Erlösung, Heil möglich ist im Glauben an Christum. Erst, wie wir später sehen, mit Jesu Christo, der Mensch gewordenen Wahrheit, ist ewige Entscheidung für den Menschen möglich. Die Menschen zu Noah's Zeiten waren nicht ohne alle Wahrheit; nicht blos die Offenbarungen an Adam, an und durch Henoch, sondern auch die an und durch Noah waren ihnen, gewiß in den verschiedensten Abstufungen, bekannt; aber sie besaßen nicht die volle, ganze Wahrheit. Schon die Offenbarung von Gottes Heiligkeit in der Sündfluth war ihnen bis zum Eintreten derselben unbekannt; sie waren namentlich ausgeschlossen von allen

Offenbarungen Gottes, die in dem Menschengeschlechte mit Abraham begannen, und in dem Volke, welches von ihm durch Isaak und Israel abstammte, immer herrlicher sich enthüllten, und endlich in Jesu Christo ihre Vollendung erreichten. Sie standen im Wesentlichen auf dem Standpunkte der späteren Heidenwelt, die erst mit dem Gegensatze zum Volke Israel anfängt. Die Zeitgenossen Noah's hatten vor den späteren Heiden die Zeitnähe Adam's und Henoch's, und so die Möglichkeit einer reineren, treueren Ueberlieferung, und dann die Gegenwart Noah's selbst, die späteren Heiden hatten vor jenen die gewaltige Thatsache der Sündfluth und einzelne Offenbarungen Gottes durch Noah nach der Sündfluth voraus. Weil sie die Wahrheit, die ihnen bekannt geworden war, nicht treu und gewissenhaft benutzten, kamen sie in den Strafort des Scheol; ihnen war aber noch nicht die ganze Wahrheit nahe getreten. Dieß geschah nun dadurch, daß:

2) Christus nach seinem Tode am Kreuze, und nach vollbrachtem Erlösungswerke, zu ihnen in den Scheol, und zwar in den Strafort desselben, die φυλακή, hinging. Dieser Hingang in die Unterwelt ist auf's Offenbarste in dem Worte πορευθείς [1]) ausgesprochen, und zwar giebt der Apostel ebenso unleugbar an,

3) daß er ἐν πνεύματι zu den πνεύμασι, als Geist zu den Geistern, nach seinem menschlichen Geiste (oder seiner Seele) in das Reich der abgeschiedenen Geister oder Seelen gegangen sei; zunächst werden nur Noah's ungläubige Zeitgenossen bezeichnet, zu denen er gegangen, weil diese als die ruchlosesten Menschen vor Abraham, dem Manne des Glaubens und dem Vater des Volkes Israel, galten. Als Zweck aber seines Hinganges in den im Gefängnißzustande Befindlichen ist angegeben,

[1]) S. Steiger, ganz besonders aber Jesaj. 38, 10, wo Hiskia sagt: πορεύσομαι ἐν πύλαις ᾅδου, cf. auch Luk. 16, 30.

4) daß er ihnen gepredigt, ohne allen Zweifel: das Evangelium (Steiger S. 357), oder die große Heilsbotschaft, daß er die Erlösung des Menschengeschlechts vollbracht habe, und Jeder Vergebung seiner Sünden erlange, der im Glauben an ihn sich anschließe. Mit welchem Erfolge diese Predigt begleitet gewesen, wird hier nicht gesagt (vgl. unten über 1. Petr. 4, 6.); sein Wort kann aber nicht leer zurückgekommen sein.

Man pflegt gewöhnlich die Stelle 1. Petr. 3, 19. 20. als die einzige Stelle der heiligen Schrift zu bezeichnen, wie auch Steiger thut S. 347 und Stein S. 1, in welcher ausdrücklich von des HErrn Hingang in den Scheol die Rede sei. Aber ebenso entschieden ist ja die Stelle:

II. Apostelgeschichte 2, 27. 31.,

in der ersten, was von sehr großer Bedeutung ist, jemals gehaltenen Predigt, nämlich des Apostels Petrus; dem mit dem heil. Geiste erfüllten Apostel ist die Wahrheit des Hinganges Christi in den Hades so wichtig, daß er gleich in seiner ersten Predigt, dem Inbegriff des Allerwesentlichsten, sie berührt; der Zeit nach würde diese Stelle vor 1. Petr. 3, 19. 20 gehören [1]). Mögen die Worte in V. 31: ἡ ψυχὴ αὐτοῦ ächt oder unächt sein (Prof. Dr. Schulz in Breslau hielt sie im J. 1823 für ächt), das ändert Nichts an der Sache; der Apostel wendet die Psalmstelle (16, 10): du wirst meine Seele nicht im Scheol oder dem Scheol (לִשְׁאוֹל) lassen, auf (Jesum) den Messias an, ja daß sie in diesem ihre volle Verwirklichung, Wahrheit, oder Realität erst erlangt habe; die Seele des Messias sollte

[1]) V. 27: Du wirst meine Seele nicht im Hades lassen. V. 31: vorausschauend (als Prophet) redete er (David) von der Auferstehung des Messias, daß seine Seele nicht im Hades gelassen ist. οὐκ ἐγκαταλείψεις τὴν ψυχήν μου εἰς ᾅδου. V. 31: προϊδὼν ἐλάλησε περὶ τῆς ἀναστάσεως τοῦ Χριστοῦ, ὅτι οὐ κατελείφθη ἡ ψυχὴ αὐτοῦ εἰς ᾅδου.

nicht im Hades (V. 27. 31: εἰς ᾅδου) bleiben. Sie ist also wirklich und wahrhaftig im Hades gewesen, hat dort sich aufgehalten, muß folglich sich hinbegeben haben, hingegangen, hinabgestiegen sein. Warum sie dort gewesen, wird freilich nicht angegeben, da es zunächst dem Apostel darauf ankam, nachzuweisen, daß des Messias Auferstehung bereits im A. T. oder für seine Zeit ausgedrückt: in den heiligen Offenbarungsurkunden vorherverkündiget sei. Auch wurde allgemein diese Stelle von den Griechen und der Lutherischen Kirche für des HErrn Aufenthalt in der Unterwelt angeführt.

Diese beiden Stellen des N. T. halte ich für ganz offenbare, nicht wegzuleugnende oder wegzueregisirende Zeugnisse für Christi Höllenfahrt, für seinen Aufenthalt im Scheol oder Hades; beide, was merkwürdig ist, sind Worte des Apostels Petrus. Wenn man nun aber sagt, wie häufig geschehen, daß nur Petrus [1]) Christi Anwesenheit im Scheol lehre; so ist doch wohl zu beherzigen, daß die eine Stelle in der Schrift des Lukas, eines der vertrautesten Gefährten des Apostels Paulus enthalten ist. Paulus ist also, da er ja wohl ohne Zweifel die Apostelgeschichte gelesen hat, vollkommen mit dieser bekannt gewesen. Er hat sie aber nicht blos gekannt, sondern auch bestimmt ausgesprochen, und setzt sie häufig voraus, und sehr wundern muß man sich, wie dieser so außerordentlich wichtige Punkt, namentlich bei Usteri gänzlich hat übergangen werden können. Als drittes offenbares Zeugniß des N. T. über Christi Aufenthalt im Hades würde die Stelle Apostelg. 2, 24 gelten müssen, wenn die Lesart ᾅδου statt θανάτου, wie sie (nach Steiger S. 362) bei D., Polykarp §. 2 und Irenäus c. haer.

[1]) So auch von Cölln Biblische Theologie II. S. 306: „Bei Petrus allein, 1. Petr. 3, 18–20, findet sich die Vorstellung, daß Jesus auch zur Unterwelt sich herabgelassen habe, um dort den Sündern der Vorzeit die Lehre der Wahrheit zu verkündigen."

l. III. c. 12. §. 2 ſich findet, und von Bengel und Lachmann aufgenommen worden, richtig wäre; da ſie aber von Andern, wie de Wette [1]) verworfen wird, ſo will ich nicht weiteres beſonderes Gewicht darauf legen; aber ein lebendiger Beweis iſt ſie, wie geläufig den Kirchenvätern die Höllenfahrt war.

Aber als ſolches drittes offenbares Zeugniß nenne ich:

III. Epheſ. 4, 8—10:

Daher heißt es: Aufgeſtiegen in die Höhe führte er die Gefangenſchaft gefangen und gab Gaben den Menſchen. Das aber: er ſtieg auf, was iſt es, wenn nicht er auch hinabſtieg (zuvor) in die unteren Theile der Erde? Der Hinabgeſtiegene iſt derſelbige, wie der Hinaufgeſtiegene über alle Himmel, damit er Alles erfülle, *Διὸ λέγει· „Ἀναβὰς εἰς ὕψος ἠχμαλώτευσεν αἰχμαλωσίαν, καὶ ἔδωκε δόματα τοῖς ἀνθρώποις.“ Τὸ δὲ, ἀνέβη, τί ἐστιν, εἰ μὴ ὅτι καὶ κατέβη [πρῶτον] εἰς τὰ κατώτερα μέρη τῆς γῆς; Ὁ καταβὰς αὐτός ἐστι καὶ ὁ ἀναβὰς ὑπεράνω πάντων τῶν οὐρανῶν, ἵνα πληρώσῃ τὰ πάντα*, welche Stelle, wie Apoſtelg. 2, 27. 31, Steiger S. 361 mit Baumgarten — Cruſius (Bibliſche Theologie S. 398) ebenfalls als Beweis dafür anerkennt. Ja hier wird der Hingang in den Hades als Hinabſteigen, Hinabgehen bezeichnet: *κατέβη (πρῶτον) εἰς τὰ κατώτερα μέρη τῆς γῆς*, er ſtieg (zuvor) hinab in die unteren Orte der Erde. Die Meinung [2]), daß hiermit, wie Colomeſius [3]) in Beziehung auf Pſ. 139, 15 behauptet, und auch Pearſon [4]) anführt, der Schooß der Jungfrau Maria angedeutet werde, bedarf wohl nicht der Widerlegung. Die Anſicht, daß unter den unteren Orten der Erde, wie außer Pear-

[1]) Kurze Erklärung der Apoſtelgeſchichte. 1838. S. 28.
[2]) Nach J. Chr. Wolf Curae Philol. et crit. III. S. 88.
[3]) Observationes sacr. p. 36.
[4]) Pearson ad Symbolum apostolic. p. 405.

son Keuchenius zu Matth. 13, 5 meint, das Grab zu verstehen sei, nähert sich der Wahrheit gewiß mehr, als die Erklärung vom Stande der Erniedrigung Christi überhaupt, wie sie die meisten Reformirten Theologen annehmen, und κατώτερα μέρη τῆς γῆς von der Erde im Gegensatz zum Himmel verstehen, wie auch von Cölln thut, der (Biblische Theologie II. S. 307) sagt: Fälschlich beruft man sich auf Ephes. 4, 9, um diese Vorstellung auch bei Paulus nachzuweisen. Denn die κατώτερα μέρη τῆς γῆς sind dort nicht die loca inferna, sondern die Erde selbst im Gegensatze zum Himmel, diese niederen irdischen Gegenden. Ja Pott in seinem **Excurs. III.** geht sogar S. 315 so weit, zu behaupten: Wer, der Kopp zu dieser Stelle gelesen, dürfte noch ferner wagen zu zweifeln? (daß nämlich jene Worte die Erde bedeuten). Bereits die Griechen (wie **Irenaeus c. haer. IV. 27. V. 31** und unter den Lateinern **Tertullian. de Anim. c. 32.**), und ihnen nachfolgend die meisten Lutherischen Theologen erklärten die Stelle richtig von der κατάβασις εἰς ᾅδου oder vom **Descensus Christi ad inferos.** Der Apostel würde nicht haben sagen können, auf daß er Alles erfüllete, wenn er nicht auch im Hades oder Scheol gewesen wäre, der so häufig mit Himmel und Erde zusammen erwähnt wird, cf. Phil. 2, 10 (s. unten). Ps. 139, 8 ff. Amos 9, 2. Jesaj. 44, 23 (wo Luther's Uebersetzung heißen sollte: untere Orte der Erde). Auch hat der Gegensatz von ἀναβαίνειν und καταβαίνειν V. 9 in einer solchen Verbindung Etwas Unnatürliches. Ganz besonders entscheidend ist aber für die Auffassung von Christi Hinabsteigen in die Unterwelt [1]) (κατώτερα μέρη τῆς γῆς, die unteren Theile der Erde, oder: was unter der Erde ist), daß der hebräische Ausdruck [2]), wovon τὰ κατώτερα

[1]) cf. Ps. 55, 24 בְּאֵר שַׁחַת:

[2]) אֶרֶץ תַּחְתִּיּוֹת und תַּחְתִּיּוֹת (הָ)אָרֶץ

μέρη τῆς γῆς die Ueberſetzung iſt, Jeſ. 44, 23. Pſ. 63, 10. cf. Heſek. 26, 20. 31, 14. 32, 18 ff. Proverb. 15, 24. überall den Scheol bedeutet, und nur Pſ. 139, 15 eine andere Auffaſſung geſtattet oder gebietet. Sehr bedauere ich über dieſe Stelle nicht die neueren Kommentare von Holzhauſen, Meier, Matthies, Rückert und Harleß im Stande geweſen zu ſein, zu benutzen. Nächſt dem Faktiſchen, daß Chriſtus in die Unterwelt hinabgeſtiegen, giebt ſie auch V. 8 einen Wink über den Zweck dieſes Hinabſteigens. Er hat nämlich das Gefängniß, die Gefangenſchaft, d. h. die Gefangenen gefangen hinweggeführt. Möge der urſprüngliche oder nächſte Sinn des Pſalmes 68, 19 ein anderer geweſen ſein, was hier nicht näher unterſucht werden ſoll; der Apoſtel verſteht ihn von dem, was Chriſtus gethan, und zwar in der Unterwelt vollbracht hat: er hat die im Gefängniß- oder Straforte des Scheol Befindlichen erlöſt, befreit, oder auch überhaupt die durch des Scheol Pforten und Thore Eingeſchloſſenen und Gehaltenen aus dieſem Zuſtande der früheren Eingeſchloſſenheit befreit, auch den frommen Vätern, die im Scheol, im Zuſtande der Sehnſucht ſich befanden, durch ſein Erſcheinen in der Unterwelt jene Freude bereitet, die Simeon ſo ſchön ausſpricht, als er den Meſſias geſehen hatte, Luk. 2, 29—32: HErr nun läſſeſt du deinen Diener in Frieden fahren, wie Du geſagt haſt; Denn meine Augen haben Deinen Heiland geſehen, Welchen Du bereitet haſt vor allen Völkern, Ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis Deines Volks Israel. Hierher iſt auch wahrſcheinlich die höchſt merkwürdige Thatſache zu ziehen, welche uns Matth. 27, 52. 53 mittheilt, daß viele Leiber der Heiligen auferſtanden und nach Chriſti Auferſtehung aus den Gräbern hervorgingen und Vielen erſchienen, worüber ſpäter mehr. Die drei bisherigen Zeugniſſe erſcheinen mir als ganz offenbare Zeugniſſe für Chriſti Hingang in das Reich der abgeſchiedenen Seelen; das folgende könnte eher beſtritten werden.

IV. Röm. 10, 6. 7. 8. [1]).

Die Gerechtigkeit aber aus dem Glauben ſpricht alſo: ſprich nicht in deinem Herzen: wer wird in den Himmel hinaufſteigen? das iſt: Chriſtum herabbringen. Oder: wer wird in den Abgrund hinabſteigen? das iſt: Chriſtum von den Todten heraufbringen. Sondern was ſagt ſie? Nahe iſt dir das Wort, in deinem Munde und in deinem Herzen. Das iſt das Wort des Glaubens, welches wir verkündigen.

Hier iſt ohne allen Zweifel eine doppelte Vorausſetzung, von welcher der Apoſtel bei ſeiner Anwendung des Moſaiſchen Wortes 5. Moſ. 30, 12 ausgeht, nämlich 1) Chriſtus iſt im Himmel geweſen, ehe er Menſch ward, er iſt der HErr vom Himmel, 1. Kor. 15, 47, und dann 2) Chriſtus iſt nach ſeinem Tode im Abgrunde oder im Scheol (ἄβυσσος = orcus, inferi) geweſen. Wer nun fragen wollte: wer wird in den Himmel hinaufſteigen? der würde die Menſchwerdung leugnen, als ob nicht Chriſtus bereits den Himmel auf die Erde herniedergebracht, und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, als Menſch geübt hätte; wer aber fragen wollte: wer wird in den Hades hinabſteigen? der würde glauben, als ob Chriſtus noch in der Unterwelt wäre, und noch nicht zu unſerer Rechtfertigung (Röm. 4, 25) auferwecket wäre. So gewiß und feſt nun für den Apoſtel ſtand, daß Chriſtus der HErr vom Himmel war, ſo feſt muß auch für ihn geſtanden haben, daß er wirklich im Scheol (hier die Tiefe genannt) geweſen iſt. Auch Rückert in ſ. Comm. S. 475

[1]) 6. ἡ δὲ ἐκ πίστεως δικαιοσύνη οὕτω λέγει· „μὴ εἴπῃς ἐν τῇ καρδίᾳ σου. Τίς ἀναβήσεται εἰς τὸν οὐρανόν;“ τοῦτ' ἔστι χριστὸν καταγαγεῖν. 7. Ἢ· „Τίς καταβήσεται εἰς τὴν ἄβυσσον;“ τοῦτ' ἔστι χριστὸν ἐκ νεκρῶν ἀναγαγεῖν. 8. Ἀλλὰ τί λέγει; „Ἐγγύς σου τὸ ῥῆμά ἐστιν, ἐν τῷ στόματί σου καὶ ἐν τῇ καρδίᾳ σου.“ Τοῦτ' ἔστι τὸ ῥῆμα τῆς πίστεως ὁ κηρύσσομεν.

spricht vom Reiche der Schatten, aber nicht ganz übereinstimmend mit des Vf. Erklärung; de Wette versteht die Worte von der Auferstehung (kurze Erkl. des Br. a. d. Röm. S. 127).

V. Apostelgesch. 13, 36. 37. [1].

David, nachdem er seinem Geschlechte nach Gottes Rathschluß gedienet hatte, entschlief, und ward versammelt zu seinen Vätern und sahe die Verwesung; den aber Gott erweckte, der sah nicht die Verwesung.

Der Apostel Paulus deutet in seiner Rede an die Einwohner zu Antiochia in der Landschaft Pisidien den Ps. 16 und besonders V. 10 ebenso messianisch, wie Petrus in seiner und überhaupt jener ersten Predigt zu Jerusalem; wie aber Petrus die Auferstehung Christi sowohl nach der geistigen Beziehung, daß seine Seele nicht im Hades blieb, als auch nach der leiblichen, daß sein Fleisch nicht die Verwesung sah, in Apostelgesch. 2, 31 auffaßt: so faßt Paulus nur die letztere Seite auf, weil überhaupt sein Vortrag viel kürzer und gedrängter ist, als der von Petrus, er auch vor Heiden sprach, die bei einer kurzen Berührung des Hades leicht heidnische Irrthümer mit des Apostels Worten hätten verbinden können. Ist es nun aber ganz zweifellos, daß er Ps. 16, 10 messianisch erklärt, und zwar in dem, was er ausspricht, ganz mit denselben Worten, wie Petrus; so muß er ebenfalls nothwendig die Ueberzeugung gehabt haben, daß Christi Seele im Hades gewesen sei, dann aber wieder mit seinem der Verwesung nicht unterworfenen Leibe sich vereinigt habe. Wie geläufig aber dem Israeliten die Vorstellung war, daß mit dem Tode die Seele in das Todtenreich gehe, der Leib des gewöhnlichen Menschen (im Un-

[1] 36. Δαυὶδ μὲν γὰρ ἰδίᾳ γενεᾷ ὑπηρετήσας τῇ τοῦ θεοῦ βουλῇ, ἐκοιμήθη καὶ προσετέθη πρὸς τοὺς πατέρας αὐτοῦ καὶ εἶδε διαφθοράν· ὃν δὲ ὁ θεὸς ἤγειρεν, οὐκ εἶδε διαφθοράν.

terschiede von Christo) im Grabe verwese, spricht der Apostel in den Worten aus: er entschlief [1]), d. h. er starb, er ward versammelt zu seinen Vätern, d. h. er ging in den Scheol, und zwar den Aufenthaltsort der Frommen, er sah die Verwesung, d. h. sein Leib ging im Grabe in Verwesung über. Daß mit dem zweiten das Gelangen in den Scheol gemeint ist, ergiebt sich aus den Griechischen Worten, welche die Uebersetzung Hebräischer sind, die wörtlich heißen [2]): zu seinem Volke (oder zu seinen Volksgenossen) oder zu seinen Vätern versammelt werden, wovon Gesenius in s. Lex. unter אָסַף sagt: „es sei häufiger Ausdruck für sterben, in das Todtenreich gehn, wo die Väter sind. Vom Begraben, in die Gruft der Väter beigesetzt werden, ist es verschieden, wie die Verbindung der Stellen deutlich darthut. Vgl. noch Theologie des A. T. S. 261." Auch von Cölln (Biblische Theologie Bd. 1. Leipzig 1836) sagt: nachdem er die Stellen 1. Mos. 25, 8 (von Abraham). 25, 17 (von Ismael). 35, 29 (von Isaak). 49, 29. 33 (von Jakob). 4. Mos. 20, 24. 26 (von Aharon). 27, 13 u. 5. Mos. 32, 50 (von Moseh) aufgeführt hat, von dieser Formel Folgendes: Sie kann unmöglich den Sinn haben: versammelt werden zu den Leichen der Väter oder Familiengenossen im Erbbegräbniß, so daß sie von der Bestattung des Todten stände, denn man findet sie von Personen gebraucht, von welchen ausdrücklich bemerkt wird, daß ihre Grabstätte unbekannt sei, wie von Aharon und Mose; man findet sie ferner von dem Begraben oder Bestatten der Leichen (קָבַר) ausdrücklich unterschieden, vgl. 1. Mos. 49, 33 und Kap. 50, 13. Demnach scheint bei dieser Redensart die Vorstellung zu

---

[1]) ἐκοιμήθη, προσετέθη πρὸς τοὺς πατέρας αὐτοῦ, εἶδε διαφθοράν.

[2]) נֶאֱסַף אֶל עַמָּיו Genes. 25, 8. 49, 29. oder נֶאֱסַף אֶל אֲבֹתָיו Richter 2, 10, auch ohne Beisatz 4. Mos. 20, 26. Jes. 57, 1.

Grunde zu liegen, daß der Verſtorbene in einen Verein oder eine Verſammlung der Geiſter ſeiner früher dahingeſchiedenen Stammes- oder Familiengenoſſen (עַמִּיר) eintrete; alſo die allgemeine Vorſtellung von einem Vereintſein, einer Verſammlung der abgeſchiedenen Geiſter, in welche der Verſtorbene ſofort nach ſeinem Tode gelangt. Dieſen Verſammlungsort nun findet man ... zunächſt 1. Moſ. 37, 35 auch ſchon durch einen eigenen Namen, שְׁאוֹל bezeichnet (welches er nach einem Arabiſchen Stammworte Tiefe, Abgrund bedeuten läßt; nach dem Hebräiſchen Stammworte שָׁאַל würde man zu dem Grundbegriff: der Begehrende, Gierige, **Orcus poscens animas** gelangen).

Nachdem ich die apoſtoliſchen Stellen aufgeführt habe, in denen, wie I. bis IV. offenbar von einem Statt gehabten Aufenthalte Chriſti im Hades die Rede iſt, oder wie V. in Verbindung mit II. dieſer mit Nothwendigkeit folgte, fahre ich fort, diejenigen apoſtoliſchen Stellen zu bezeichnen, in denen er ihrem ganzen Zuſammenhange nach liegt, oder nothwendig vorausgeſetzt wird. Zu dieſen Stellen gehört nun ganz beſonders:

VI. 1. Pet. 4, 6. [1]).

Denn dazu wurde auch den Todten das Evangelium verkündiget, damit ſie gerichtet würden, wie es Menſchen zukommt, am Fleiſche, aber leben möchten wie, es Gott zukommt, im Geiſte.

Dieſe, nach meiner Meinung, in dieſer ganzen Lehre dunkelſte Stelle iſt noch jetzt, ſelbſt nach Steigers [2]) und Grimm's [3]) ausgezeichneten Leiſtungen, immer mit Schwie-

[1]) εἰς τοῦτο γὰρ καὶ νεκροῖς εὐηγγελίσθη, ἵνα κριθῶσι μὲν κατὰ ἀνθρώπους σαρκὶ, ζῶσι δὲ κατὰ θεὸν πνεύματι.

[2]) 1. Br. Petr. S. 381 — 384.

[3]) In: Theolog. Studien und Kritiken. 1835. Heft 3. S. 613 — 616.

rigkeiten umgeben, die nicht befriedigend gelöst sind. Unzweifelhaft fest erscheint mir Folgendes:

1) Die Todten (νεκροί) [1]) sind alle bisher Verstorbene (Grimm S. 620.), weil im vorgehenden V. ganz allgemein von Lebenden und Todten die Rede war, und der Apostel eben beantworten will, warum auch die Todten (die Geister und Seelen der Verstorbenen) von Christo könnten gerichtet werden. Es konnte ihm nämlich eingewendet werden, wie denn Christus auch die Verstorbenen, die von ihm Nichts wüßten, richten könne und werde, worauf er erwiedert: gerade zu dem Zwecke sei auch ihnen das Evangelium verkündiget worden, oder die frohe Botschaft gebracht, daß im Glauben an Christum dem Menschen alle seine Sünden vergeben werden. Und zwar hatte diese Verkündigung einen bestimmten Zweck, der näher in den Worten, ἵνα κριθῶσι u. s. f. angegeben ist.

2) Der letzte Endzweck der ihnen (nach Gottes Absicht und Willen) gewordenen Predigt ist der, daß sie im Geiste Gott leben.

Was aber noch nicht ganz erlediget, ist der Sinn von ἵνα κριθῶσι μὲν κατὰ ἀνθρώπους σαρκί, und im Gegensatze zu κατὰ ἀνθρώπους die Worte κατὰ θεόν. Grimm sagt S. 629: „In unserer Stelle würde demnach die Redensart κρίνεσθαι σαρκί „dem Fleische, d. h. dem irdischen, leiblich sinnlichen Wesen und Leben nach gerichtet werden" so viel bedeuten als: „nach dem, wie einer im irdischen, leiblich-sinnlichen Dasein gelebt hat, gerichtet werden; anlangend das κατά in den Gegensätzen κατὰ ἀνθρώπους und κατὰ θεόν sagt er S. 629 ff.: Es bleibt daher nichts übrig, als κατά von der Gemäßheit zu verstehen, nach welcher sowohl das κρίνεσθαι σαρκί als das ζῆν πνεύματι erfolgen wird, dergestalt, daß κατὰ ἀν-

[1]) Ueber das Fehlen des Artikels vor νεκροί verweist auch Grimm auf Winer's Gramm. S. 109.

ἀνθρώπους mit Steiger und de Wette zu überſetzen iſt: in der Art, wie Menſchen gerichtet werden," d. h. wie Menſchen, die geſündiget haben und es darum nicht anders erwarten können; und κατὰ θεόν „wie Gott lebt," d. h. ewig und ſelig. Sehr treffend iſt auch von κρίνεσθαι der Aoriſt, von ζῆν dagegen das Präſens gebraucht, inſofern jenes etwas nur Ein Mal Stattfindendes, Vorübergehendes, dieſes dagegen der auf die κρίσις folgende, dauernde Zuſtand iſt [1]). Aus dem Gegenſatze ζῶσι δὲ κατὰ θεὸν πνεύματι ergiebt ſich aber auch zugleich der Sinn, in welchem κρίνεσθαι zu faſſen iſt, nämlich der: beurtheilt werden, zur Unterſuchung kommen, ohne den Nebenbegriff der ſchlimmen Folge davon, der Beſtrafung und Verdammung, da ja ſonſt das Fortleben der νεκροί nicht κατὰ θεόν ſein könnte; es wird alſo über das irdiſche Leben der Abgeſchiedenen zwar ein κρίμα ergehen, aber es wird für ſie kein κατάκριμα (Röm. 5, 16) ſein. Daraus aber geht hervor, daß nach der Anſicht des Schriftſtellers das ζῆν κατὰ θεόν wohl nur denen Abgeſchiedenen zu Theil wird, welche in Folge der von ihnen vernommenen Predigt des Evangeliums an Jeſum als den Welterlöſer glauben und Buße thun, als von welchen Bedingungen die Ertheilung des ewigen und ſeligen Lebens abhängt. Denn obgleich dieſer Gedanke nicht ausgedrückt iſt, ſo muß er doch aus dem Zuſammenhange nothwendig ſupplirt werden. Es fragt ſich daher nur, warum Petrus nicht vielmehr zwiſchen denen, welche glauben und welche nicht glauben, und ihrem entgegengeſetzten Schickſale unterſchieden habe. Die Antwort liegt ſehr nahe. Der Apoſtel nämlich wollte nicht den Erfolg jener Verkündigung des Evangeliums im Hades, ſondern nur die Abſicht, den Zweck des Verkündigers andeuten. Dieſer aber konnte kein anderer ſein, als alle vor ſeiner

[1]) Vgl. Hermann. ad Vig. p. 748. Winer S. 231. Anm. **

Erſcheinung auf Erden Entſchlafenen an der Wohlthat der durch ihn zu vermittelnden Erlöſung Theil nehmen zu laſſen, freilich nur unter der Bedingung der gläubigen Annahme des Evangeliums und der damit zuſammenhängenden Buße: die Beſtrafung der Ungläubigen und Unbußfertigen dagegen lag ganz außer ſeiner Abſicht, ſo daß dieſe ſich das ſie treffende Strafgericht einzig und allein ſelbſt zuzuſchreiben haben."

Was ich an dieſer Erklärung mangelhaft finde, iſt nun dieß: 1) das κριθῶσι würde in einer anderen Bedeutung als in V. 5 gebraucht worden ſein, während der Vf. ſehr richtig in Beziehung auf νεκροι bemerkt, daß es nothwendig in derſelben Bedeutung, wie in V. 5, müſſe aufgefaßt werden. 2) Die Bedeutung von σαρκί „dem irdiſchen, leiblich ſinnlichen Weſen nach" oder „nach dem wie einer im irdiſchen, leiblich ſinnlichen Daſein gelebt hat," liegt ja ganz in der Bedeutung κατὰ ἀνθρώπους „in der Art, wie Menſchen" oder „wie Menſchen, die geſündigt haben, und es darum nicht anders erwarten können," mit enthalten, abgeſehen davon, daß, wenn das κρίνεσθαι bloß hieße: beurtheilt werden, zur Unterſuchung kommen, die Beſtimmung: und es darum nicht anders erwarten können, ohne realen Inhalt wäre; entweder σαρκί oder κατὰ ἀνθρώπους müßte alſo nothwendig ausfallen. 3) σαρκί und πνεύματι würden gar nicht einen wahren Gegenſatz bilden; πνεῦμα würde einen beſtimmten weſentlichen Theil des Menſchen oder des menſchlichen Individuums, der menſchlichen Natur bedeuten, σάρξ dagegen ſein irdiſches Leben. Dem irdiſchen Leben iſt aber das himmliſche Leben, dem zeitlichen das ewige, dem jetzigen auf der Erde das Leben im Scheol oder im Reiche der Geiſter oder auch das Leben nach der Auferſtehung entgegengeſetzt; ebenſo iſt dem Geiſte entgegengeſetzt das Fleiſch, der Leib, der Körper oder auch die Seele. Indem ich vollkommen die Erklärung von κατὰ ἀνθρώπους und κατὰ

θεόν annehme, und übersetze: wie es Menschen zukommt (geziemt, gebührt), ihnen eigen oder eigenthümlich ist, und analog: wie es Gott zukommt, eigen oder eigenthümlich ist, muß ich die Auffassung von κρίνεσθαι und σαρκί für verfehlt ansehen, ohne daß ich im Stande wäre Etwas durchaus Haltbares und Befriedigendes an die Stelle zu setzen. Es scheint aber der Apostel, wie Paulus 1. Kor. 5, 5., welche der Vf. selbst S. 629 für die unserer Stelle ähnlichste erklärt, und hinzufügt: „wo ὄλεθρος σαρκός jedenfalls solche Strafübel bedeutet, die das irdische Leben des Frevlers treffen, während dessen πνεῦμα am Tage des HErrn gerettet werden soll," nicht sowohl vom irdischen Leben überhaupt, als vielmehr vom Leibe unmittelbar selbst Etwas aussagen zu wollen, worauf auch Worte des HErrn wie Matth. 5, 29. 30. [1]) hinweisen mögen, in denen er ausdrücklich zweimal hervorhebt: es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Gehenna (die Hölle in unserem Sinne, Strafort und Strafzustand der ewig Verdammten) geworfen werde. Merkwürdig ist's nun ohne Zweifel, daß sowohl des HErrn doppelte Drohung Matth. 5, 29. 30. bei Gelegenheit von Geschlechtssünden ausgesprochen wird, als auch des Apostels 1. Kor. 5, 5. verhängte Strafe sich auf eine Unzuchtssünde bezieht, „da auch die Heiden nicht von zu sagen wissen," V. 1., und gerade die Sünden der Wollust oder Fleischeslust im Heidenthum am allerverbreitetsten sind, wie der Apostel Röm. 1, 24. ff. sie unmittelbar an die Abgötterei, als Quelle aller Sünden, anreiht, Gal. 5, 19 aber an die Spitze aller übrigen Sünden stellt. Es scheint also des Apostel's Meinung die zu sein, daß in Folge des irdischen Sündenlebens ihr Auferstehungsleib nicht eine Vollkommenheit, Herrlichkeit und Schönheit besitzen wird, wie bei denjeni-

[1]) Vgl. 18, 8. 9. (Mark. 9, 43—48.)

gen Menſchen, die hier auf der Erde bereits zum Glauben an Chriſtum und zur lebendigen gliedlichen Gemeinſchaft mit Chriſto ihrem Haupte gelangt waren, und hier auf der Erde ſchon fortſchritten in der Heiligung, ohne welche wird Niemand den HErrn ſchauen. Aehnlich ſcheint Oikumenios die Stelle verſtanden zu haben, welcher in der Inhaltsangabe des Briefes (nach Grimm S. 618) die bemerkenswerthe Erklärung giebt: Er deutet an, daß auch in den Hades von dem HErrn gelangte dieſe Verkündigung des Heils und der Auferſtehung, damit die Vorhergeſtorbenen zwar auferſtänden und an dem Körper gerichtet würden, durch die Gnade der Auferſtehung aber fortlebten (*σημαίνει ὅτι καὶ εἰς τὸν ᾅδην τοῦτο γέγονε παρὰ τοῦ κυρίου τὸ κήρυγμα τῆς σωτηρίας κ. ἀναςάσεως, ἵνα οἱ προαποθανόντες ἀναςῶσι μὲν καὶ κριθῶσι ἐν τῷ σώματι, τῇ δὲ χάριτι τῆς ἀναςάσεως διαμείνωσι*).

In dieſer höchſt wichtigen und in Beziehung auf den Zweck der Höllenfahrt Chriſti wichtigſten Stelle iſt nun freilich nicht erwähnt, von wem den Todten das Evangelium ſei verkündiget worden, wer alſo in das Reich der abgeſchiedenen Seelen hingegangen ſei, ebenſo wenig, wann dieß geſchehen (die Frage: wo, welche Grimm S. 625 hinzuſetzt, verſteht ſich ganz von ſelbſt; die Todten ſind im Todtenreich, im Scheol, der im Innern der Erde gedacht wird). Grimm antwortet richtig: „Nach Kap. 3, 19. 20. kann dieſes nur im Hades und von Chriſtus ſelbſt während der Zeit zwiſchen ſeinem Tode und ſeiner Auferſtehung geſchehen ſein;“ wenn er aber in der Anmerkung ſagt: „Die Richtigkeit dieſer Erklärung von Kap. 3, 19. 20 kann hier nur vorausgeſetzt werden, zumal da ſie jetzt allgemein anerkannt zu ſein ſcheint“, ſo iſt dieſes Letztere in der That und Wirklichkeit zunächſt noch Schein; die allgemeine Anerkenntniß aber wird hoffentlich immer mehr wachſen, wenn auf dem Wege von Steigers und Grimms gründlichen Forſchungen fortgegangen, und die

Lehre der heiligen Schrift hierüber, unabhängig von einzelnen Symbolen, mit Beziehung auf die ſämmtlichen Symbole der ganzen Kirche und die Dogmengeſchichte, namentlich der früheſten Jahrhunderte, mit Entſchiedenheit und Treue erforſcht und feſtgeſtellt wird.

Die Stelle 1. Petr. 4, 6 gehört in den Geſammtzuſammenhang von 3, 18 bis 4, 7, wie ihn Steiger S. 339 angiebt, und beide Stellen 3, 19. 20 und 4, 6 müſſen gegenſeitig ſich ergänzen und vervollſtändigen. Beſtimmt iſt: Chriſtus hat im Hades den in der Sündfluth Umgekommenen gepredigt: dieſe Predigt iſt allen Verſtorbenen zu Theil geworden, wie? ſagt der Apoſtel nicht; und es laſſen ſich mehre Arten denken, entweder ſo, daß er nach ſeiner Predigt an die Noachiſche Menſchheit, den übrigen Verſtorbenen gepredigt, oder er allen geprediget hat, unter ihnen aber nur die Böſeſten genannt werden, oder von ihnen aus die Predigt an die andern gelangte, und in der Unterwelt für die ohne das Evangelium Verſtorbenen Etwas Aehnliches beſteht, wie auf der Erde die Kirche, welche Vorſtellung freilich [1]) Auguſtin verwirft [2]): „Mögen wir nicht meinen, daß auch in der Unterwelt das Evangelium verkündiget worden ſei (ganz offenbar gegen 1. Petr. 3, 19 und 4, 6) oder auch noch verkündiget werde, als ob auch dort eine Kirche gegründet worden," davon aber ſo ſpricht, daß daraus erhellt, wie ſie von Andern gehegt wurde („mit Unrecht glaubt man [3])"); Gregor der Gr. wünſcht, daß ſein Korreſpondent ſie aufgeben

---

[1]) cf. Steiger 359.

[2]) Ep. 164: Non suspicemur quod apud inferos evang. praedicatum sit (!) vel adhuc etiam praedicetur, quasi et ibi sit ecclesia constituta.

[3]) immerito creditur; De Genes. l. XII. c. 33. cf. haeres. 79. u. Philastr. haer. 121.

möge [1]). Aber dieſe letzteren haben die zum Theil geiſtvollſten und gläubigſten Lehrer der Kirche gegen ſich (vgl. Steiger S. 358.);" Klemens von Alexandrien (ſagt): deshalb [2]), (um ſie zur Buße zu bringen), verkündigte der HErr das Evangelium auch denen im Hades u. ſ. f. Wie aber? zeigen nicht (die Schriftſtellen), daß der HErr den in der Sündfluth Umgekommenen, ja vielmehr Gebundenen und in dem Gefängniß und in der Haft Gehaltenen das Evangelium geprediget habe? [3]) Womit er die Meinung verbindet, daß, wenn auch Chriſtus nur Denen des A. T. predigte, die Apoſtel doch nach ſeinem Vorbilde daſelbſt geprediget haben würden, und zwar den Heiden, Beide aber nur den Beſſern (die in der Gerechtigkeit [4]) nach dem Geſetz und der Philoſophie zwar gelebt hätten, aber nicht vollkommen waren, ſondern ſündhaft das Leben hingebracht hatten); indem er ſich auf eine (richtig verſtandene?) Stelle des bekanntlich unächten Hirten von Hermas (**pastor III. c. 16.**) über die Höllenfahrt der Apoſtel beruft (**ib. p. 271 u. l. II. p. 163.**). Origenes (zu 1. Kön. 28. **hom. 2.**) fügt hinzu, auch die Propheten ſeien ſchon da geweſen, um Chriſti Ankunft vorher zu verkündigen: beſchränkt aber die Zahl der Befreiten auch auf Die, welche ſchon vor dem Tode dazu vorbereitet geweſen (ſ. Mün-

---

[1]) Epp. l. V. 13.

[2]) Διόπερ ὁ κύριος εὐηγγελίσατο καὶ τοῖς ἐν ᾅδου κ. τ. λ. Τί δ' οὐχὶ δηλοῦσιν (sc. αἱ γραφαί) εὐηγγελίσθαι τὸν κύριον τοῖς δὲ ἀπολωλόσιν ἐν τῷ κατακλυσμῷ, μᾶλλον δὲ πεπεδημένοις καὶ τοῖς ἐν φυλακῇ τε καὶ φρουρᾷ συνεχομένοις; Strom. l. VI. p. 270.

[3]) Steiger's Worte: „und nicht ihnen allein, ſondern allen" vor μᾶλλον δὲ ſind eine unrichtige Auffaſſung; die πεπεδημένοι u. ſ. f. ſind dieſelben mit den ἀπολωλόσιν.

[4]) (τοὺς ἐν δικαιοσύνῃ, τῇ κατὰ νόμον κ. κατὰ φιλοσοφίαν βεβιωκότας μὲν, οὐ τελείους δὲ, ἀλλ' ἁμαρτητικῶς διαπερα μένους βίον.)

ſcher Bd. II. §. 192, A. 18. 19). Dieſe beſchränkende Anſicht, die eigentlich die vorige [Erklärung, daß Guten und Böſen ſei geprediget worden] mit der jetzt behandelten vermittelt, ſcheint in der morgenländiſchen Kirche überhaupt ſehr verbreitet geweſen zu ſein. Sie findet ſich noch, und ziemlich entwickelt, in einem Fragmente Cyrill's bei Matthäi p. 200. sq. und in den ganz ähnlichen Erklärungen von Oikumenios und Theophylakt.... Auguſtin verwirft ſie u. ſ. f. (ſ. oben). Ob Joh. Zonaras mit den Worten: „es nahmen dieſe die Predigt an und glaubten," [1]) Alle bezeichnen wolle, iſt wohl nicht zu entſcheiden; aber deutlich bezeichnet er damit früher Ungläubige; noch deutlicher aber thut das Letztere Hilarius Pictav. (in ps. 118). Endlich bedienen ſich ſolcher Ausdrücke, daß man annehmen muß, ſie haben die wirkliche Befreiung auf alle Bewohner des Hades bezogen: Euſebius (indem er den dortigen durch des Todes Seile gebundenen Todten, die wiederkehrende Reiſe des Hinaufganges zum Leben gewährte) [2]), Athanaſius [die Säule der Rechtgläubigkeit] (in pass. et cruc. Dom. *πάντας τοὺς πεπεδημένους* vgl. c. Apoll. l. I. c. 13. sq.), Cyrill von Alex. u. A., wenn man nicht in dieſen Schilderungen des Triumphs über den Teufel rhetoriſche Uebertreibungen vorausſetzen will, was von Cyrill gewiß das Wahrſcheinlichſte iſt (vgl. die Stelle bei Pott Anmerkung 35 mit der oben angeführten), aber nicht von Athanaſius (vgl. das Fragm. bei Matthäi p. 66. sq.), wo ſich des Euſeb. Worte auch allein von der Möglichkeit der Befreiung verſtehen laſſen" (ſo daß man alſo überſetzte: die wiederkehrende Möglichkeit zum Hinaufgange u. ſ. f.).

---

[1]) Ep. 10: *προσεδέξαντο οὗτοι τὸ κήρυγμα καὶ ἐπίστευσαν.*

[2]) dem. ev. l. IV. c. 12.: *τοῖς αὐτόθι νεκροῖς, σειραῖς θανάτου πεπεδημένοις, παλίντροπον τῆς ἐπὶ τὴν ζωὴν ἀνόδου τὴν πορείαν ποιούμενος.*

VII. Phil. 2, 10. 11. [1])

Damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge derer im Himmel und auf der Erde und unter der Erde, und jede Zunge zur Ehre Gottes des Vaters bekenne, daß Jesus Christus der HErr ist.

Den Ausdruck καταχθόνιος (unterirdisch, unter der Erde sich aufhaltend) versteht, ohne Zweifel richtig, Rosenmüller [2]) von denen, die im Scheol, Hades, in der Unterwelt (apud inferos) sind, und verweist auf Keil [3]), der andere Meinungen Anderer aufgezählt und widerlegt hat. Wenn nun gefragt wird, fährt er fort, wie von den Todten und in der Unterwelt Befindlichen gesagt werden könne, daß sie Jesum verehren und anbeten sollen, so ist zu antworten, daß nach der Meinung der Juden jenes Zeitalters und also auch der Schriftsteller des N. T., denen, die in der Unterwelt sich aufhalten, nicht alles Selbstbewußtsein genommen, sondern dasselbe auch denen im Orkus verblieben sei, Luk. 16, 19. ff., oder, was mehr anspricht, daß die Todten und in der Unterwelt Befindlichen jetzt als solche, die ins Leben zurückgerufen werden sollen, angesehen würden, und daß es deshalb von ihnen heiße, sie müßten Jesum Christum verehren, weil sie dereinst ins Leben zurückkehren würden. Röm. 14, 9. Auch

[1]) ἵνα ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ πᾶν γόνυ κάμψῃ ἐπουρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων κ. πᾶσα γλῶσσα ἐξομολογήσηται, ὅτι κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς, εἰς δόξαν θεοῦ πατρός.

[2]) Scholia in N. T. IV. ad h. l.

[3]) Commentatio in hunc loc. Lips. 1803 inserta Vol. VII. Sylloges Commentatt. theol. ed. a Pott. Helmst. 1806 p. 20 sqq. Pott Exc. III. S. 322 fragt: wer doch möchte καταχθ. nicht lieber auf die Schatten in der Unterwelt [als aufs Begräbniß] beziehen? Auch Matthies in seiner Erkl. des Br. Pauli an die Philipper 1835 S. 66 bezieht καταχθ. auf „die in der Unterwelt, im Scheol, oder im Reiche der Todten bis zur dereinstigen Entscheidung verharrenden Seelen (vgl. Apok. 5, 13. Ephes. 1, 21. Exod. 20, 4. Deut. 5, 8).“

Wahl in ſ. **Clavis N. T. Philol.** 1822 verſteht das Wort von den Bewohnern des Orkus (=Scheol). Die Kniebeugung ſieht Roſenmüller im Einverſtändniſſe mit Keil (womit Wahl unter γόνυ und κάμπτειν, und beſonders ausführlich Wolf [1]) im Weſentlichen übereinſtimmen) als das Zeichen der tiefſten Unterwerfung und Ehrfurcht an, ſo daß es hier heißt: als HErrn ihm unterworfen ſein, ihn anbeten und verehren, wie es gleich V. 11 erklärt wird. Ich möchte hinzuſetzen, daß der Ausdruck immer nur von einer willigen, aus Ueberzeugung und liebender Verehrung hervorgehenden Anbetung ſtehe, nicht der erzwungenen, die bloße Allmacht und Majeſtät anerkennenden; hier wird ganz offenbar V. 11 eine aus Ueberzeugung und liebender Verehrung hervorgehende gemeint. Wohlan nun! ſollen auch die im Hades Jeſum Chriſtum als ihren HErrn erkennen und bekennen, ſo ſetzt ja der Apoſtel ganz unzweideutig auf eine gar nicht abzuleugnende Weiſe voraus, daß ihnen Jeſus als Chriſtus und HErr müſſe verkündiget worden ſein. Und wer ſollte denn anders, als Chriſtus ſelbſt, dieſe Verkündigung ihnen gebracht haben? Dieſe Stelle ſetzt nach innerer Nothwendigkeit des HErrn Aufenthalt im Scheol, oder ſeine Höllenfahrt voraus. Wie aber nicht alle ἐπίγειοι glauben, ſo liegt es denn auch nicht in des Apoſtels Worten, daß alle Einwohner des Hades des HErrn Predigt an= und aufgenommen haben.

VIII. Röm. 14, 9. [2])

Denn dazu iſt Chriſtus ſowohl geſtorben wie auferſtanden, damit er ſowohl über die Todten wie die Lebendigen herrſche.

Wenn er aber über die Todten herrſchen, oder als HErr von ihnen anerkannt werden ſoll, ſo muß er ſelbſt

---

[1]) Curae Philolog. et critic. ad h. l.

[2]) εἰς τοῦτο γὰρ Χριστὸς καὶ ἀπέθανε καὶ ἔζησεν, ἵνα καὶ νεκρῶν κ. ζώντων κυριεύσῃ.

vorher ihnen als HErrn sich offenbart haben oder ihnen sich haben offenbaren lassen. Hier gilt nun ganz das zuletzt bei VII. Gesagte. Im Wesentlichen dasselbe liegt auch in Röm. 10, 12: Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist Aller zumal nur Ein HErr, reich über Alle, die ihn anrufen.

IX. Offenb. Johannis 5, 13. [1]

Und jegliches Geschöpf, welches im Himmel und auf der Erde und unter der Erde ist, und was (ἅ ἐστι) auf dem Meere ist und was darinnen ist, alle hörte ich sagen u. s. f. Mit einer bloßen Prosopopoïe (-pöie), wozu es Rosenmüller machen möchte, langt man gewiß nicht aus; das dritte Glied ist offenbar dem paulinischen καταχθόνιοι Phil. 2, 10 gleich, und ich muß daher auf das unter VII. Bemerkte zurück verweisen.

X. 2. Timoth. 4, 1. [2]

Ich bezeuge vor Gott und Jesu Christo, welcher richten wird die Lebendigen und die Todten nach seiner Erscheinung und seinem Reiche. Diese Stelle, wie alle übrigen des N. T., wo Jesus Christus als einstiger Richter der Lebendigen und der Todten genannt wird, halte ich für ebenso viele Beweise für des HErrn Höllenfahrt. Denn bei allen läßt sich dieselbe Frage aufwerfen, deren Beantwortung der Zweck der Stelle 1. Petr. 4, 6 ist, vgl. oben VI. In den Worten „nach seiner Erscheinung" scheint mir aber noch insbesondere zu liegen, daß Christus denen im Scheol ebensowohl erschienen sein müsse, wie

---

[1]) καὶ πᾶν κτίσμα ὃ ἐστιν ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς γῆς καὶ ὑποκάτω τῆς γῆς, καὶ ἐπὶ τῆς θαλάσσης ἅ ἐστι, καὶ τὰ ἐν αὐτοῖς, πάντας ἤκουσα λέγοντας.

[2]) διαμαρτύρομαι [οὖν ἐγὼ] ἐνώπιον τοῦ θεοῦ καὶ [τοῦ κυρίου] Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ μέλλοντος κρίνειν ζῶντας καὶ νεκρούς κατὰ τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ καὶ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ.

den auf der Erde Lebenden. Daß ich aber alle dieſe Stellen nicht als einzelne neue Beweiſe aufführe (Matth. 25, 32. Joh. 5, 22. 27. A. G. 10, 12. (in der Rede des Petrus an Cornelius). 17, 31. (in der des Paulus an die Athener). 2. Kor. 5, 10. Off. Joh. 11, 18; 20, 12.), geſchieht deshalb, daß es nicht den Anſchein gewinne, als käme es mir nur darauf an, recht viele Nummern zuſammengebracht zu haben.

XI. Koloſſ. 2, 15. [1])

Nachdem er (Gott) die Obrigkeiten und Mächte beſiegt, hat er ſie öffentlich der Schmach preisgegeben, indem er (Gott) in ihm (Chriſto) über ſie triumphirte. Eine Stelle freilich, die ſehr verſchieden iſt aufgefaßt und erklärt worden. Daß alle alten Ausleger unter ἀρχαί und ἐξουσίαι mit Recht die Dämonen verſtehen, darin ſtimmen Uſteri [2]) und Wolf [3]) überein, und es bleibt nur merkwürdig, wie Uſteri dem Wolf die Annahme der Bedeutung, welche vorzüglich in neueren Zeiten, Nöſſelt u. A. (auch Roſenmüller) feſtgehalten haben, daß es nämlich die Vorſteher und Machthaber der jüdiſchen Theokratie bedeute, habe zuſchreiben können, da er doch ausdrücklich S. 320 ſagt: Ich bleibe inzwiſchen bei Vitringa's [4]) Worten, die ſo lauten: Es entſpricht der Pauliniſchen Redeweiſe, daß wir unter ἀρχὰς καὶ τὰς ἐξουσίας zunächſt (primo loco) Engel verſtehen, und, weil die guten nicht gemeint ſein können, die böſen Engel, den Teufel mit ſeinem Schwarm u. ſ. f. Ja er fährt fort: Daß

---

[1]) ἀπεκδυσάμενος τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἐξουσίας, ἐδειγμάτισεν ἐν παῤῥησίᾳ, θριαμβεύσας ἐν αὐτῷ.

[2]) Entwickelung des Pauliniſchen Lehrbegriffes 5. Aufl. 1834. S. 183.

[3]) Curae III. S. 319.

[4]) Observatt. sacr. libr. II. p. 193.

ich dieß behaupte, dazu werde ich vorzüglich dadurch bewogen, daß die Worte ἀρχή und ἐξουσία im N. T. meiſtentheils (tantum non semper) einen weiteren Sinn haben, und Etwas Anderes als die Obrigkeiten oder Vornehmſten der Juden bedeuten (aliud quicquam, quam Magistratus aut primores Judaeorum inferant). Dann dadurch, daß, wo von der Frucht und der Wirkſamkeit des Kreuzes Chriſti die Rede iſt, ſehr häufig der beſiegten hölliſchen Macht Erwähnung geſchieht. Ferner, daß von Paulus, der an dieſer Stelle vom Werke der Erlöſung ſo kräftig ſpricht, und insbeſondere der Sündenvergebung erwähnt, ſich nicht glauben läßt, er habe der Vorſteher und Lehrer der Juden (Praesidum et Doctorum Judaicorum) erwähnt, als ſolcher Feinde, von denen die Gläubigen Nichts mehr zu fürchten hätten. Mit Recht ſcheinen ſie leichter bewaffnete Soldaten zu ſein, nicht aber ſolche, deren Vernichtung hier ſo ſehr habe geprieſen werden können u. ſ. f. Ohne allen Zweifel hat nun Wolf gegen Uſteri Recht, wenn er als Subject zu ἀπεκδυσάμενος und ἐδειγμάτισεν Gott annimmt (V. 12. 13.), während Uſteri Chriſtus das Subjekt ſein läßt und ſo erklärt (S. 185): „Indem nun Chriſtus die Schuldſchrift auslöſchte, entriß er den hölliſchen Mächten die Beute (ἀπεκδυσάμενος), über die ſie frohlockten(?); zu ihrer Schande ſtellte er ſie öffentlich in ihrer Blöße und Ohnmacht dar (ἐδειγμάτισεν) und triumphirte (θριαμβεύσας) am Kreuze über ſie;“ das ἐν αὐτῷ bezieht ſich aber gewiß auf Chriſtum, nicht auf's Kreuz. Der Apoſtel würde hiernach V. 15 Nichts Anderes ſagen, als was er bereits V. 14 geſagt hatte. Dieſe Auffaſſung findet ſich auch in Neanders Geſchichte der Pflanzung und Leitung der Chriſtlichen Kirche durch die Apoſtel B. I. 1832 S. 424: „In dieſer Beziehung [daß gerade durch den Tod Chriſti, der als Sieg des Reiches der Finſterniß ſich darſtellte, die Macht deſſelben zerſtört worden] ſagt Paulus Coloſſ. 2, 15, daß

Chriſtus durch ſein erlöſendes Leiden über die dem Reiche Gottes feindſelig entgegenſtehenden Mächte einen Triumph gehalten und ſie öffentlich der Schmach preisgegeben habe.“ Doch der Apoſtel ſagt mehr; nachdem er die Bedeutung des Kreuzestodes in Beziehung auf die Vernichtung des Schuldſcheines ausgeſprochen, ſtellt er V. 15 die Folgen des Todes Chriſti in Beziehung auf die böſen Geiſter und den Scheol dar; wie aber der Tod nach des Apoſtels und der ganzen Schriftlehre Folge und zwar Strafe der Sünde iſt, die ſelbſt durch den Teufel in die Menſchheit gekommen, ſo iſt eben der Scheol als Behältniß und Sammelplatz aller Verſtorbenen, ſo lange noch keine Errettung aus demſelben oder keine Auferſtehung Statt gefunden hat, gleichfalls ein Beweis ihrer Wirkſamkeit und Macht; wie der Teufel, nach Hebr. 2, 14, des Todes Gewalt hatte, war er auch im Scheol, der durch ihn nöthig geworden, der, wie Sünde und Tod, gleichſam ſein Werk iſt, vgl. 1. Joh. 3, 8., der Gewalthabende, Herrſchende und Schreckende. Dieſer ſeiner Wirkſamkeit und Macht auch im Hades, iſt er durch Chriſtum beraubt worden, der auch jenſeits die Vergebung der Sünden im Glauben an ihn verkündiget, und die Gefangenen hinweg geführt hat. (Epheſ. 4, 8.) Durch dieſe Hinwegführung der Gefangenen aus dem Straf- und Gefängnißzuſtande hat Gott die hölliſchen Mächte ihrer Beute, ihrer Macht, in Chriſto beraubt, und ſie ſelbſt in deſſen Auferſtehung öffentlich der Schande preisgegeben und einen Triumph über ſie gefeiert. Die Stelle hängt ohne Zweifel, wie die Alten es auch auffaſſen [1]), mit des HErrn Höllenfahrt zuſammen, und die beſte Parallele zu unſerer Stelle iſt die bereits angedeutete Epheſ. 4, 8—10. Von der Teufelsſcheu unſerer Zeit und in ihrem Sinne wußte freilich der Apoſtel, wie das ganze N. T., auch nicht das Allergeringſte; wer ſie

[1]) z. B. Origin. Hom. de Engastrim. p. 30.

nicht hegt, wird der Auffassung dieser Stelle für die Höllenfahrt nicht eben entgegen sein.

XII. Lukas 23, 43.

Da ich mit der für den Unbefangenen klarsten und bestimmtesten Stelle über Christi Hingang in den Hades (1. Petr. 3, 19. 20) angefangen hatte, schien es mir angemessen, die übrigen Zeugnisse der Apostel [1]) für diese Thatsache sogleich anzureihen, zu denen ich längere Zeit auch 1. Timoth. 3, 16. geneigt gewesen bin, hinzuzurechnen, die ich aber einstweilen aufgebe, weil die Kirchenväter einstimmig sie nicht davon verstehen. Die Lehre von Christi Höllenfahrt ist aber keineswegs eine Lehre, die nur von den Aposteln gelehrt wird; sie ist Lehre unseres HErrn selbst. Die Stelle Lukas 23, 43: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein [2]), ist die wichtigste und entschiedenste, weshalb ich länger bei ihr zu verweilen habe. Ein Mann, dessen exegetische Befähigung und verhältnißmäßige Unbefangenheit anerkannt ist, de Wette [3]), sagt über ἐν τῷ παραδείσῳ: „vgl. Luk. 16, 24. Klar ist, daß Jesus seinen Tod und sein Hinabsteigen in den Scheol nach hebräischer Ansicht erwartet; ob aber 1. Petr. 3, 18. [soll heißen V. 19.] mit unsrer Stelle zusammenstimme, ist die Frage. Denn nach Petrus geht Jesus hinab an den Ort der Unseligen, um zu predigen; nach Lukas an den Ort der Seligen." Luk. 16. aber sagt derselbe Erklärer S. 87: εἰς τὸν κόλπον Ἀβραάμ: Ueber diese ganz jüdische Vorstellung vgl. Targ. Cant. 4, 12. u. a. St. b. Schöttg. Wetst. 4. Makk. 13, 16 [4]):

---

[1]) (mit Ausnahme von 1. Kor. 15, 55. 57.)

[2]) ἀμὴν λέγω σοι, σήμερον μετ' ἐμοῦ ἔσῃ ἐν τῷ παραδείσῳ.

[3]) Kurze Erklärung der Evv. des Lukas und Markus. Leipzig 1836. S. 116.

[4]) οὕτω γὰρ θανόντας ἡμᾶς Ἀβρ. κ. Ἰσαὰκ κ. Ἰακ. ὑποδέχονται εἰς τοὺς κόλπους αὐτῶν.

denn nachdem wir ſo geſtorben, werden uns Abraham und Iſaak und Jakob aufnehmen in ihren Schooß. — V. 23: „Das Paradies und die Hölle ſind an Einem Orte im Scheol unter der Erde (**Joseph. Antiqq. XVIII. 1, 3. B. II. 8, 14.** Vgl. Wetſt. **ad 23, 43**), und die Seligen können mit den Verdammten ſprechen (**Lightf.**). Chriſtlich Didaktiſches (Olsh.) iſt in dem Allen Nichts“ [kurz und nicht gut]. Ebenſo beſtimmt ſpricht Heinrich Aug. Wilh. Meyer[1]) S. 404:“ παράδεισος entſpricht dem Hebr. u. Rabb. Pardes u. Gan-Eden (Geſen. u. d. W. **Lightf.** S. 890), und iſt nicht, wie man gewöhnlich annimmt, Perſiſchen, ſondern, wie ſchon Schröder **Diss. praevia ad thesaur. ling. Arm. p. 56** (bei Wolf **Cur. p. 767**) richtig gezeigt hat, Armeniſchen Urſprungs. Roſenmüller bibl. Alterthumsk. **I. p. 173.** Bornemann **ad Xenoph. Cyrop. 8, 1, 38.** Es bezeichnete bei den Perſern die Thiergärten (**Xenoph. Cyrop. 1, 3, 14. Oecon. 4, 13. Diod. Sic. 16, 41**) und bei den Hebräern (**Eccles. 2, 5. Cant. 4, 13.** Jeſ. 51, 3. Nehem. 2, 8) die parkähnlichen Luſtgärten orientaliſcher Großen. Die **LXX.** nennen daher den Aufenthaltsort der erſten Menſchen παράδεισος Geneſ. 2, 8. 9. Die ideale Anmuthigkeit dieſes Ortes aber war eine ſehr natürliche Veranlaſſung, in der ſpäteren Jüdiſchen Theologie den Theil des Hades, in welchem die Seelen der Frommen nach dem Tode bis zur Auferſtehung verweilen, das Paradies zu nennen. Vgl. z. 16, 23. **Lightf. Wetst. u. Kuinoel** z. u. St.“; und dann fügt er noch die vollkommen richtige, höchſt wichtige Bemerkung hinzu: „Das Paradies im Hades iſt wohl zu unterſcheiden von dem himmliſchen Paradieſe, 2. Kor. 12, 4. Apok. 2, 7. S. Schöttg. u.

[1]) Kritiſch-exegetiſcher Kommentar über das N. T. Abtheilung 1., die Evv. des Matth., Mark. u. Luk. umfaſſend. Göttingen 1832.

Ewald z. d. St. Eisenmenger Entd. Judenth. II. 5." Auch Rosenmüller [1]) sagt zu Luk. 23, 43: „Das Paradies, Gan Eden, heißt später bei den Juden der liebliche Ort, welcher die Seelen der verstorbenen Frommen aufnimmt, welche daselbst bleiben, bis sie wieder mit Körpern vereinigt werden, welcher Ort bei den Griechen unter dem Namen der Elysischen Gefilde vorkommt (**Joseph. de B. J. III.** 8. 5), welches des Josephus und der Pharisäer Meinung war. Die Essener aber meinten nach Ableugnung der Auferstehung der Körper, daß die Seelen der Frommen ewig im Paradiese leben würden, **Joseph. B. J. II.** 8. 11." Und: „daß Paradies und Gehenna nach der Vorstellung der Hebräer ἐν ᾅδου sei, habe ich oben zu Kap. 16, 23 erinnert. . . . Daß den alten Christen die Gegenden des Himmels und des Paradieses gesondert gewesen, zeigt aus Tertull., Methodius, Origenes und Anderen Wetstein, der ausführlich über diesen Gegenstand in den Anmerkungen zu dieser St. handelt." Und zu Luk. 16, 23. S. 203 sagt er: „Der griech. Ausdruck Hades, dem der hebräische Scheol und der lateinische inferi (Unterwelt) entspricht, bezeichnet jenen gemeinsamen Ort, in welchen alle Seelen verstorbener Menschen aufgenommen werden.... So war der Reiche zwar ἐν ᾅδου, aber es war auch Lazarus daselbst, in gesonderten Gegenden des Hades. Denn sowohl das Paradies als auch die Gehenna, oder, wie die Griechen sagten, Elysium und Tartara [os] sind im Hades (ἐν ᾅδου), nur mit dem Unterschiede, daß der Ort der Seligen in den oberen, der Ort der Verdammten aber in den unteren Gegenden des Hades ist, deren unterste und traurigste der Tartarus ist. Midrasch zum Pred. Sal. 7, 14: die Rabbinen sagen, das Paradies und die Gehenna liegen so, daß man aus einem in's andere hinüberblickt. Den Ort (Oertlichkeit) des Hades lassen die Alten

[1]) Scholia in N. T. Tom. II. 1803. S. 263.

bald unter der Erde, bald in der Luft, bald jenſeits des Ozeans ſein; aber jene Sprechweiſen bezeichnen Nichts Anderes als das Unſichtbare (τὸ ἀόρατον) und uns Unzugängliche, cf. Herder's Geiſt der Ebr. Poeſie Th. 1. S. 218 ff. Conz über die Lehre der Unſterblichkeit bei den Hebräern, in Paulus Memorabilien St. 3. S. 141 ff. Ammon über das Todtenreich der Hebräer von den früheſten Zeiten an bis auf David. Ebend. St. 4 S. 187" ff. Aehnlich ſagt auch Wahl [1]) unter παράδεισος 1) Paradies, d. i. derjenige Theil des Orkus [des Hades], welcher bis zur Auferſtehung der Todten für den Aufenthalt der frommen Seelen gehalten wurde, Luk. 23, 43 f. Kuinöl z. d. St. im Comment. in N. T. libros histor. T. III. p. 678. 679. 2) τοῦ θεοῦ, das himmliſche Paradies, was 2. Kor. 12, 2. τρίτος οὐρανός [dritter Himmel] genannt wird und für Gottes Aufenthalt gehalten wurde, Apoc. 2, 7. 2. Kor. 12, 4 [ohne τοῦ θεοῦ]. Kurz bemerkt von Meyer in: die Heilige Schrift in berichtigter Ueberſetzung. Frankf. 1819 zu Luk. 23, 43: „Im Freudenort des Hades, wohin die Seele Jeſu nach ihrer Abfahrt in's Gefängniß aufſtieg und bis zur Auferſtehung verweilte, vgl. 2. Kor. 12, 2. 4."

Die Juden auch der ſpäteren Zeiten unterſcheiden nämlich ein unteres und ein oberes Paradies. Molitor, ein Mann, deſſen gründliche Bekanntſchaft mit der kabbaliſtiſchen Literatur immer mehr wird anerkannt werden, und der von derſelben einen ſo glänzenden Beweis in ſeinem Buche: Philoſophie der Geſchichte oder über die Tradizion (bis jetzt 3 Theile, angezeigt von mir in den Berliner Wiſſ. Jahrbüchern 1841 Nro. 76—79), giebt als Lehre der Kabbala in ſeinem 3. Theile (Münſter 1839) S. 529 f. an: „die reinen frommen Seelen, die alle Geſetze möglichſt erfüllt, gehen ein in die Freude des un-

[1]) Clav. N. T. philolog. S. 691.

tern Eden (Paradies); die mit Sünden Beladenen kommen in die Orte der Läuterungen und Strafen. Das untere Gan Eden [Garten der Wonne, = Pardes, Lustgarten], welches die erste Stufe der Heiligkeit ist, und worin die Stadt Gottes, oder das himmlische Jeruschalem, existirt, bildet das P'nimiith (das Innere) der Welt Asiah, so mit leiblichen Sinnen nicht wahrgenommen werden kann." S. 539 spricht er ebenfalls von dem untern Gan Eden. Ebenso spricht Eisenmenger in s. Entd. Judenth. Th. 2. Königsberg in Pr. 1711 von dem doppelten Paradiese, und z. B. S. 297 sagt Rabbi Menasse ben Israel in seinem Buche Nischmath Chajjim Fol. 25. col. 2. Kap. 10. des ersten Maamar: „diejenigen, welche in der Kabbala erfahren sind, sagen einhellig aus, daß ein Paradies droben und eines hierunten sei. . . . Das untere Paradies, welches der unterste Pallast genennet wird, hat auch von den Ergetzlichkeiten des zukünftigen Lebens Etwas, er hat aber Nichts von sich selbsten, bis daß es ihm von dem obersten Pallast gegeben wird" u. s. f. Das untere Paradies erscheint fast überall als dasjenige, in welches die verstorbenen Frommen eingehen, s. das. Kap. V.; nach anderen scheint es, als ob sie auch in das obere eingingen, wahrscheinlich als die spätere Stufe. Lightfoot [1]) zu Luk. 23, 43 sagt: „Und ich möchte die Erklärung jenes Artikels in unserm Glaubensbekenntnisse [2]): abgestiegen zur Hölle, nicht anders woher suchen, als von eben diesem Worte" [Christi], nachdem hinzugefügt worden, daß auch auf die griechische Sprache zurückzugehen wegen der Bedeutung des Wortes Hades, welches „den Zustand nach dem Tode bezeichnet, den der Seligen ebensowohl, wie der Unseligen". Zu Luk. 16, 23 bemerkt er, „daß die Jüdischen Schulen die Seelen der verstorbenen

[1]) Opp. Omnia tom. II. S. 564.
[2]) κατῆλθεν εἰς Ἅιδου.

Gerechten unter einer dreifachen Benennung (phrasiologia), kaum aber, möchte man ſagen, unter einem dreifachen Zuſtande darſtellen (oder ordnen, disponunt) 1) im Gan Eden, 2) unter dem Throne der Herrlichkeit, 3) im Schooße Abraham's [1]).... Den Sinn der letzten Redensart kann man in der Beobachtung finden, daß gewöhnlich von den Juden geglaubt wurde, daß die reinen und heiligen Seelen, wann ſie den Körper verließen, in die Seligkeit zu Abraham übergingen.... Wegen der ausgezeichneten und unvergleichlichen Gelehrſamkeit und Frömmigkeit wurde R. Judah der Heilige [2]) genannt: Und wohin hätte ein Jude glauben ſollen, daß ein ſolcher kommen werde, wann er die Erde verließe? Wer, wenn es von ihm hieße, daß er im Schooße Abrahams ſei, würde nicht ohne allen Zweifel verſtehen, .. daß er in den höchſten Freuden der höchſten Seligkeit des Paradieſes ſei?" Thilo [3]) bemerkt, daß diejenigen, welche nicht zugeben, daß Paradies auch Himmelreich bedeute, entweder dabei an den Aufenthaltsort der frommen Seelen in der Unterwelt (an den Schooß Abrahams) denken, oder an ein, ich weiß nicht welches intelligibles oder geiſtiges Paradies, die Meiſten an jenes Paradies Adams außerhalb und über dieſer Erde. Die erſte von den neueren Auslegern nach dem Vorgange von Grotius zu Luk. 23, 43 ausgeſchmückte Meinung berückſichtigt Auguſtin in ſeinem Briefe 187 (57 nach Erasmus Ausg.), an Dardanus, in welchem vorzüglich jene Worte Chriſti erklärt werden. „Wenn alſo nach dem Menſchen, den, Gott das Wort annahm, wir glauben, es ſei geſagt: Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſein, ſo muß aus dieſen Worten geſchloſſen werden, daß das Paradies nicht im Himmel iſt,

---

[1]) בְּגַן עֵדֶן, תַּחַת כִּסֵּא הַכָּבוֹד, בְּחֵיקוֹ שֶׁל אַבְרָהָם

[2]) קָדוֹשׁ

[3]) Codex Apocr. N. T. S. 775.

denn nicht wollte Christus Jesus an jenem Tage im Himmel sein, sondern in der Unterwelt nach der Seele, im Grabe aber nach dem Fleische. — Es bleibt also nur übrig, daß man einsehe, das Paradies befinde sich in der Unterwelt (infernum), wo Christus an dem Tage nach seiner menschlichen Seele war..." vgl. Philo, Bischof von Karpasia zum Hohenliede 6, 1: denn damals ist er als Sieger in den Garten oder ins Paradies eingegangen, als er in die Unterwelt eindrang, und Claudian. Mamertus **de statu animae III.** 9. Vertheidiger der zweiten schwankenden Meinung, welche mit der dritten verwandt, ist Theophanes (zu vergleichen Scorsus zu demselben); nicht wenige wie Chrysostomos und Augustin schwanken über Lage und Beschaffenheit. Welche die dritte Meinung festhalten, hat Thilo in seiner ausgezeichneten Untersuchung über's Paradies zu Kap. 25 des Evang. Nikod. namhaft gemacht S. 748—755.

Müssen wir hiernach davon ausgehen, daß Schooß Abrahams, Luk. 16, und Paradies (= Gan Eden) Luk. 23 nur verschiedene Ausdrücke für Ort und Zustand der Glückseligkeit nach dem Tode sind, so ergeben sich folgende Punkte:

1) Der Schooß Abrahams oder das Paradies ist auch im Hades, aber getrennt vom Straforte der Gesetzesübertreter, und zwar fern (16, 23), durch eine große Kluft (16, 26), zwischen denen aber noch eine gewisse Gemeinschaft durch's Wort (16, 24 ff.) Statt findet; die Vorstellungen des Oben und Unten werden nicht hervorgehoben, indem statt διαβῆναι (hindurchgehen) eine Zusammensetzung mit κατά (hinab) stehen müßte; für bloße Menschen ist die Kluft unübersteiglich. Der reiche Prasser ist bekannt gewesen mit den göttlichen Offenbarungen im Volke Israel (16, 29. 31).

2) Es findet gleich nach dem Tode für diejenigen, die Gottes Offenbarungen im Volke Israel gekannt haben,

eine Verſetzung in's Paradies oder an den Strafort Statt, je nachdem ſie fromm geweſen waren oder nicht (16, 22).

3) Das Bewußtſein des frühern Zuſtandes, wie des jenſeits gegenwärtigen iſt vorhanden und lebendig (16, 24. 25).

4) Daß der im Straforte Befindliche ewig verdammt ſei, iſt nirgends in der Parabel Kap. 16 ausgeſprochen; im Gegentheile laſſen das νῦν (jetzt V. 25) die Gefühle des Mitleids, die noch Anknüpfungspunkte für ein höheres Leben gewähren (V. 28), das Bewußtſein der eigenen Hülfloſigkeit, ſo daß er gern von Lazarus Linderung annehmen möchte (V. 24), und namentlich der Umſtand, daß der Reiche nur erſt Moſes und die Propheten, noch nicht aber den Meſſias gekannt hat, einige Spuren von Hoffnung für Hülfe, die aber freilich bloße Menſchen nicht gewähren können (V. 26). Erſt mit der Verwerfung des Meſſias und der ſich daran anſchließenden Sünde wider den heiligen Geiſt verſchwindet alle Hoffnung auf Rettung, wie unten wird gezeigt werden. Daher iſt es auffallend, daß Dr. de Valenti in ſeiner, wegen des kirchlichen Sinnes ſo anerkennenswerthen Eſchatologie, Bern und Baſel 1840 S. 12 den Hades des reichen Mannes, Luk. 16, 23, nicht einen alt-, ſondern einen neuteſtamentlichen Zuſtand und Ort der Unſeligen ſein läßt. Wo ſteht denn der Lazarus der Parabel als ein vollendeter neuteſtamentlicher Heiliger und der reiche Mann als ein neuteſtamentlicher Gottloſer da? wo ſteht denn in der Parabel auch nur eine Sylbe von dem bereits erſchienenen Heilande? die Parabel kennt nur Moſen und die Propheten, und ſagt ausdrücklich, V. 30. 31, daß noch keine Auferſtehung geweſen; wo ſteht auch nur das Geringſte davon, daß die Qualen des reichen Mannes bis zu Chriſti Wiederkunft fortdauern würden, um dann in die Qualen des Feuerpfuhls überzugehen? vgl. beſonders das oben über νῦν u. ſ. f. Bemerkte.

5) Jesus Christus ist (natürlich der Seele nach, während sein Leib im Grabe ruhete) unmittelbar nach seinem Tode (σήμερον, heute) in den Hades oder Scheol, und zwar zunächst als Frommer und Heiliger, dahin, wohin er ursprünglich einzig und allein zunächst gehörte, also in den Theil, wo die selig Gestorbenen (Abraham u. s. f.) sich aufhielten, in das Paradies [1]) oder in den Gan Eden gegangen (Luk. 23, 43). de Wette hat also insofern Recht, daß ohne allen Zweifel bei Lukas zunächst nur von seinem Hingange zu den selig Verstorbenen die Rede ist, während 1. Petri 3, 19 von der Predigt an die in der Sündfluth Umgekommenen; Beides ist aber so wenig sich entgegengesetzt oder ausschließend, daß eins vielmehr zum andern die Ergänzung bildet; das verbindende Mittelglied ist das beide Orte und Zustände umfassende Todtenreich, der Scheol; beide Stellen sagen uns: Christus hat den selig Verstorbenen und auch den in größter Ruchlosigkeit Gestorbenen sich offenbart, für jene war seine Erscheinung die Vorbereitung zu ihrer Auferstehung, wie Matth. 27, 52. 53 erzählt wird; seine ewige Sünderliebe, die vom Himmel ihn auf die Erde herabgeführt hatte, führte ihn

[1]) Der von jedem wahren Christen hochverehrte Verfasser des „Hades, Frankfurt 1810," von Meyer, sagt S. 46: „So entstand die ganz verkehrte Historie: Christus sei erst mit dem Schächer in's Paradies und dann in die Gehenna gefahren; was denn der Vernunft ebenso sehr, als der Lehre des Apostels widerspricht". Ueber den Ausdruck Gehenna könnte man mit ihm rechten; in Beziehung auf die letzten Worte hege ich nicht den allergeringsten Zweifel, daß der Hochgeehrte Unrecht hat, vgl. Inbegriff Christlicher Glaubenslehre 1832 S. 190. Als Frommer kam Christus (seiner Seele nach) zunächst an den Ort der Frommen; und nur seine unermeßliche Liebe und Gnade, zu suchen was verloren ist, führte ihn auch an die Orte des Jammers, der Qual und Strafe, aus denen er die Vollendeten und Glaubenden mit sich in das Paradies nahm; mit welcher Auffassung auch v. Meyer, wie ich glaube, jetzt vollkommen einverstanden ist.

auch aus dem Paradieſe an den Ort der Strafe, um die Glaubenden zu erlöſen.

Nächſt dieſer Hauptſtelle über des HErrn Hingang in den Hades, die in ſeinen eigenen Worten vorkommt, erſcheint mir am wichtigſten

XIII. Matth. 12, 40. [1]) cf. 16, 4.

Wie Jonas im Bauche des Wallfiſches drei Tage und drei Nächte war, alſo wird des Menſchen Sohn im Herzen der Erde drei Tage und drei Nächte ſein.

Die Erklärung dieſer Stelle von des HErrn Höllenfahrt iſt den Evangeliſchen Auslegern der neueſten Zeit ganz abhanden gekommen; Roſenmüller, Meyer (Krit. exeg. Komm.), de Wette würdigen ſie nicht einmal auch nur der Anführung; Wahl ebenſowenig; Wolf aber (Th. I. 2. Ausg. Hamburg 1733.) bemerkt, daß Joh. Saubert [2]) ſeine Erklärung: „in der Erde" und vorzüglich „im Grabe" beſonders gegen Bellarmin vertheidigt, welcher mit andern Genoſſen ſeines Glaubens ſie von der Unterwelt (de inferno) nehmen zu müſſen glaubt. Bellarmin und ſeine Genoſſen haben aber an Vätern der älteſten Kirche wie Tertull. de anim. c. 31 und Irenäus adv. haer V. 31, und ebenſo an Theophylakt ausgezeichnete Vorkämpfer, welcher letztere ſo erklärt: „im Herzen der Erde, dem unterſten Ort, meine ich, nachdem er nämlich in den Hades hinabgeſtiegen, erſtand er nach drei Tagen". [3]) In von

[1]) ὥσπερ (γὰρ) ἦν Ἰωνᾶς ἐν τῇ κοιλίᾳ τοῦ κήτους τρεῖς ἡμέρας καὶ τρ. νύκτας· οὕτως ἔσται ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐν τῇ καρδίᾳ τῆς γῆς τρεῖς ἡμ. κ. τρ. νύκτας.

[2]) Palaestra p. 209 sqq.; auch Lampe dissert philol. theol. Synt. und Parker d. desc. J. chr. ad inf. III. §. 41. 44. erklären ſo. Aber ſelbſt Pott Exc. III. S. 321 geſteht, daß dieß allzu gezwungen und zu weit hergeholt ſei, und meint ebenfalls, Chriſtus habe vielleicht bei eben dieſer Formel an das Hinabſteigen ſeiner Seele in die Unterwelt gedacht.

[3]) ἐν τῇ καρδίᾳ τῆς γῆς, τῷ κατωτάτῳ λέγω τόπῳ, τῷ ᾅδῃ δηλονότι καταβάς, τριήμερος ἀνέστη.

Meyer's berichtigter Ueberſetzung der heil. Schrift iſt zu den Worten: „im Innern der Erde“ die kurze Bemerkung: „wörtlich: im Herzen (Hebr.) der Erde: im Grab und Hades.“ Ich habe die Ueberzeugung, daß der Hades allein gemeint iſt; der im Fiſchbauche betende Jona und der bloß im Grabe liegende Jeſus würden doch eine zu ſchreiende Diſſonanz bilden, abgeſehen davon, daß, wenn der HErr nur vom Grabe hätte ſprechen wollen, ſein Ausdruck zu ungewöhnlich wäre, während die Ungewöhnlichkeit und Fremdartigkeit des Ausdrucks auf Etwas Beſonderes und Großes aufmerkſam machen ſoll. Und welches Vorbild (τύπος) tritt uns dann im betenden Propheten, der einzig und allein mitten unter Heiden hin ſollte geſendet werden, entgegen! Er iſt im Fiſchbauche ein Typus des Meſſias, der im Hades den Heiden das Evangelium verkündiget! Und merkwürdig iſt es doch, daß Jona V. 3 betet: aus dem Bauche (Herzen) des Scheol [1]) rief ich; ſo daß der Ausdruck Scheol oder Hades, den Jona bildlich dem Fiſche oder deſſen Bauche gibt, auf den wirklichen Hades oder Scheol hinweiſt, in welchen der Meſſias gegangen iſt. Iſt dieſe Erklärung aber richtig, ſo liefert ſie einen neuen Beweis aus des HErrn Worten ſelbſt, daß das Paradies ein Theil des Hades oder Scheol iſt.

XIV. Offenb. Johann. 1, 17. 18. [2])

Ich bin der erſte und der letzte und der Lebendige; und ich ward ein Verſtorbener und ſiehe ich bin lebendig in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, und habe die Schlüſſel des Todes und des Hades.

---

[1]) מִמְּעֵי שְׁאוֹל, ἐκ κοιλίας ᾅδου.

[2]) ἐγώ εἰμι ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος καὶ ὁ ζῶν· καὶ ἐγενόμην νεκρὸς καὶ ἰδοὺ ζῶν εἰμι εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων· καὶ ἔχω τὰς κλεῖς τοῦ θανάτου καὶ τοῦ ᾅδου.

de Wette [1]) zu Matth. 16, 18 ſagt: „der Hades, Scheol hier ſ. v. a. das Reich des Teufels, wird als ein feſter Pallaſt (Hohel. 8, 6 f.), ſeine Schutzmacht aber zugleich als eine Trutzmacht (als eine angreifende) gedacht, die mit der Kirche im Kampfe ſteht, ſie aber nicht überwältigen kann; Idee des ſiegreichen Beſtandes derſelben". Und Meyer [2]) zu derſelben Stelle bemerkt: „Das Todtenreich, als deſſen Beherrſcher Satan galt, dachten ſich die Juden mit feſten ehernen Thoren verwahrt (Hiob 28, 22. 38, 17. Pſ. 9, 14. Jeſ. 38, 10. Sap. 16, 13. 3. Makk. 5, 51. Pſalt. Sal. 16, 2.)... Die Gemeinde wird perſonifizirt und als den Hades erobernd gedacht. Vergl. Ev. Nicod. in **Birch auctar. cod. apocr. N. T. p.** 106 ff. Daher der Sinn: Durch die Gründung meiner Gemeinde wird des Satans (als Pluto gedacht) Macht beſiegt und der ewige Tod aufgehoben werden. Gewöhnlich nimmt man πύλαι ᾅδου als bloßes allgemeines Bild großer Feſtigkeit und Stärke (Cant. 8, 6. Wetſt. und Kuinoel zu unſ. St.) . . . Allein theils verliert dadurch der Ausſpruch ſelbſt an ſpezieller Beziehung und Kraft, theils konnte ihn auch Petrus ſchwerlich ſo allgemein auffaſſen, da er mit den Nazionalvorſtellungen von den Pforten des Hades und deſſen Regenten und vom ewigen Tode vertraut war. — Schlüſſel (Off. Joh. 1, 18.) iſt aber, wie Wolf und Roſenmüller nicht allein, ſondern wohl allgemein zugegeben wird, das Symbol der Macht [3]), und ſo heißt denn jenes Wort: ich habe Macht über den Tod und den Hades"; Wahl erklärt: [4]) „ich kann des Tartarus Thore aufſchließen und die Todten daraus hervorführen". Da nun Chriſtus unmittelbar vorher geſagt hat, daß er ein Verſtorbener geworden, und nun hinzu-

[1]) Kurze Erklärung des Ev. Matth. Leipz. 1836. S. 142.
[2]) Krit. exeg. Kommentar S. 117.
[3]) cf. Jeſ. 22, 22.
[4]) s. v. κλείς.

fügt: er habe die Macht über Tod und Hades; so sagt er ohne allen Zweifel, daß er durch seinen Tod und seinen unmittelbar daran sich anschließenden Aufenthalt im Hades in Verbindung mit seiner Auferstehung diese Macht über beides erlangt habe. Der Hades aber ist der Versammlungsort oder Sammelplatz aller abgeschiedenen Seelen und zugleich der Ort, wo die Macht Gott feindlicher oder teuflischer Gewalten über die sündig verstorbenen Menschen, ja zum Theil über die fromm verstorbenen insofern sich zeigte, als selbst die Frommen in der unnatürlichen Trennung von einem Körper oder Leibe sich befanden, und nach einem neuen Leibe und mithin nach der Auferstehung sich sehnten. Indem nun Christus nicht allein selbst auferstand, sondern auch mit ihm oder unmittelbar nach ihm viele Leiber der entschlafenen [1]) Heiligen, wie Matthäus 27, 52 ausdrücklich als geschichtliche Thatsache erzählt: so zeigte sich der Tod zunächst in Christo und den mit ihm auferstandenen Heiligen als gänzlich überwunden; aber eben damit war auch die bis zur Auferstehung Christi unbesiegte Macht des Hades und seiner Gewalthaber gebrochen; die früher Gefangenen des Hades waren zum Theil frei geworden (die Gefangenschaft war gefangen fortgeführt Ephes. 4, 8.), und die bösen Geister ihrer Macht, Wirksamkeit und Gewalt, oder ihrer Beute beraubt (Kol. 2, 15.), und zwar so sehr, wie wir aus 1. Petr. 3, 19 und 4, 6 entnehmen müssen, daß Allen im Scheol, die die Predigt Christi aufnahmen und an ihn, als den Versöhner der Welt, glaubten, die Möglichkeit gewährt wurde daraus frei zu werden. Hierher gehört denn auch

XV. 1. Kor. 15, 55. 57. [2])

Wo ist, Tod, dein Stachel? Wo ist, Hades, dein Sieg?

[1]) πολλὰ σώματα τῶν κεκοιμημένων ἁγίων.

[2]) ποῦ σου, θάνατε, τὸ κέντρον; ποῦ σου, ᾅδη, τὸ νῖκος;

Der Sieg des Hades beſtand darin, daß nie Jemand bis auf Chriſtum aus dem Hades mit dem Leibe ſich wieder vereiniget hatte, ſondern alle gezwungen geweſen waren, im Hades zu verbleiben. Da nun V. 57 geſagt wird, daß Gott durch Jeſum Chriſtum uns dieſen Sieg gegeben hat, ſo muß er ja nach des Apoſtels Vorſtellung nothwendig ebenfalls im Hades geweſen ſein, weil er ja ſonſt durch Herausgehen aus demſelben und Wiedervereinigung mit ſeinem heiligen, der Verweſung nicht unterworfenen, Leibe den Sieg nicht über ihn würde davongetragen haben. Iſt es richtig, daß die beiden eben beſprochenen Stellen Offenb. Joh. 1, 18 und 1. Kor. 15, 55. 57 mit Nothwendigkeit vorausſetzen, oder jene ſogar ausſagt, daß Jeſus Chriſtus im Hades geweſen; ſo wird man auch die folgende als Beweis dafür gelten laſſen.

XVI. Matth. 16, 18. [1])

Die Pforten (die Thore) des Hades ſollen ſie (die Kirche) nicht überwältigen.

Wann würde der Hades die Kirche überwältiget haben? Wenn alle an Jeſum als den Chriſtus Gläubigen nebſt Jeſu ſelbſt geſtorben und in den Hades gelangt, und auch im Hades verblieben wären. Nun verheißt der HErr: der Hades ſolle nicht die Kirche überwälgen, d. h. die in ihn gelangten abgeſchiedenen Seelen ſollen nicht in ihm verbleiben, was vorausſetzt, daß auch er ſelbſt, als das Haupt der Gemeinde, nicht im Hades verharren, aber allerdings in denſelben kommen werde. Es iſt alſo eigentlich eine Weiſſagung ſeines Todes und ſeines Hingangs in den Hades und zugleich ſeines Nichtbleibens in demſelben, und, zuſammenhängend damit, ſeiner Auferſtehung, wie ähnlich in Beziehung auf die ſeiner Gläubigen; dieſe ſterben zwar,

[1]) πύλαι ᾅδου οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς.

aber ſie bleiben nicht todt, ſie ſtehen wieder auf. Da aber der Evangeliſt dieſe Weiſſagung Chriſti erzählt, ſo iſt vom Evangeliſten aus zugleich es eine Erzählung von Chriſti wirklich ſtattgehabter Anweſenheit im Hades, oder ſeiner Höllenfahrt.

XVII. Pſalm 16, 10. [1]

Nicht wirſt du laſſen meine Seele dem Scheol.

Die ſechszehn erſten Stellen ſind aus dem N. T.; nach den Apoſteln Petrus und Paulus war aber des HErrn Aufenthalt im Scheol auch bereits im A. T. vorherverkündiget worden. Am klarſten ſpricht dieß Petrus in der Pfingſtrede aus, AG. 2, 25 ff., wo vorzüglich die oben (unter Nr. II.) betrachteten Verſe 27. 31 ganz entſcheidend ſind. Aehnliches gilt vom Apoſtel Paulus AG. 13, 36. 37., wie ebenfalls bereits oben (unter Nr. V.) iſt ausgeführt worden. Je weniger aber Jemand, auf den erſten Anblick, geneigt ſein möchte, Pſ. 16, 10 auf des Meſſias Aufenthalt im Hades zu beziehen, deſto mehr muß zugeſtanden werden, daß zweifellos feſt die Apoſtel von dieſem Aufenthalte überzeugt waren, indem ſie auch da ihn vorherverkündiget fanden, wo es uns auf den erſten Anblick nicht ſo ſcheinen möchte. Dieß Letztere gilt aber noch unvergleichlich mehr als von Pſ. 16, 10 von der folgenden Stelle:

XVIII. Pſalm 68, 19. [2]

„Du biſt aufgeſtiegen in die Höhe, du haſt gefangen geführt die Gefangenſchaft", wobei ich als unzweifelhaft vorausſetze, daß Epheſ. 4, 8—10, wie ich es oben (Nr. III.)

---

[1] לֹא־תַעֲזֹב נַפְשִׁי לִשְׁאוֹל, οὐκ ἐγκαταλείψεις τὴν ψυχήν μου εἰς ᾅδην.

[2] עָלִיתָ לַמָּרוֹם שָׁבִיתָ שֶּׁבִי, ἀναβὰς εἰς ὕψος ᾐχμαλώτευσας αἰχμαλωσίαν.

nachgewiesen habe, von Nichts Anderem, als von des HErrn Höllenfahrt handelt. Wovon Ps. 68, 10 ursprünglich, eigentlich und zunächst handelt (worüber bekanntlich verschiedene Ansichten existiren), darauf kommt es weniger an, als darauf, daß der Apostel die Stelle auf das Hinabsteigen Christi in den Scheol bezogen hat; und je weniger gerade diese Psalmstelle uns dieß zu sagen scheint, desto bestimmter sehen wir, wie sehr auch Paulus, ganz dem Petrus ähnlich, von dieser großen und gewaltigen Thatsache überzeugt war.

Nach dem bisher Erörterten kann es nicht dem geringsten Zweifel unterworfen sein, daß die heil. Schrift, namentlich N. T. die Höllenfahrt Christi (oder wie Bretschneider will: Scheolfahrt, und dem gemäß: Hadesfahrt) an nicht wenigen Stellen lehrt, zu denen ich geneigt bin, auch Stellen, wie Joh. 5, 28. 6, 40. 10, 15. 16. 14, 30. 16, 11, besonders alle diejenigen zu rechnen, wo von des HErrn ἀνάστασις ἐκ τῶν νεκρῶν (Auferstehung von den Todten, Verstorbenen) die Rede ist, weil, wie sich am allerdeutlichsten aus 1. Petr. 4, 6. Luk. 16, 30. Röm. 14, 9. ergiebt, die νεκροί Niemand anderes sind, als die abgeschiedenen Seelen oder Geister im Scheol, im Hades, von dem daher stets mit die Rede ist. Die Kirchenväter beziehen auch folgende Stellen des A. T. darauf: Psalm 24, 7. 86, 13. 88, 5. 107, 15—17. 119, 153 bis 160. 139, 7. 8. Jesaj. 42, 2. 3. 26, 19. 45, 2. Hosea 13, 14.

Als Zweck der Höllenfahrt Christi erscheint in der heil. Schrift 1) seine Predigt an die in der Sündfluth umgekommenen Menschen. 1. Petr. 3, 19.

2) Die Hinwegführung der im Scheol überhaupt gefangen Gehaltenen, Ephes. 4, 8.; Ps. 68, 19., wobei ohne allen Zweifel einerseits vom Apostel Paulus eine stattgehabte Verkündigung der geschehenen Erlösung, wie ande-

rerseits Glaube vorausgesetzt wird, ohne näher anzugeben, ob viele oder wenige die Predigt angenommen.

3) Die Verkündigung des Evangeliums an alle Verstorbenen und zwar zu dem Zwecke, daß sie, wie es Menschen zukommt, gerichtet werden am Fleische, aber, wie es Gott zukommt, im Geiste leben. 1. Petr. 4, 6.

4) Damit auch die Bewohner des Hades im Namen Jesu sich beugen und bekennen, daß Jesus Christus der HErr ist zur Ehre des Vaters. Phil. 2, 10, 11. Offenb. Joh. 5, 13.

5) Christus soll herrschen, wie über die Lebenden, so auch über die im Scheol. Röm. 14, 9. cf. Nr. VIII.

6) Daß er den bösen Mächten (ἀρχαί und ἐξουσίαι) ihren Raub oder ihre Beute (die Menschenseelen) entreiße, sie selbst, als besiegt und überwunden, dem Hohne preisgebe, und über sie triumphire. Koloss. 2, 15.

7) Daß er den frommen Vätern im Paradiese sich zeige. Luk. 23, 43.

8) Ueber den Hades alle Macht zu erlangen, oder als den wahren HErrn derer im Hades sich zu offenbaren, cf. Nr. 5, den Hades zu öffnen für alle, die an Jesum Christum im Glauben sich anschließen. Offenb. Joh. 1, 18. 1. Kor. 15, 55. 57.

9) Den Sieg der Kirche auch über den Hades und dessen Mächte zu begründen und möglich zu machen. Matth. 16, 18.

Fragen wir nun, wie diese entschiedene Schriftlehre, die, wie wir gleich sehen werden, von der ältesten Kirche so entschieden festgehalten wurde, in unseren Zeiten so sehr hat zurückgestellt werden können, so liegt der Grund hiervon in der Umgestaltung der Lehre vom Hades in die vom Fegefeuer, welche letztere in ihrer schrecklichen Entartung wieder die Veranlassung wurde, daß die Reformatoren allen Mittelzustand, namentlich für diejenigen, die auf der Erde nicht Gelegenheit gehabt hatten, das Evan-

gelium zu vernehmen, verwarfen, und die armen Heiden ſammt und ſonders verdammt ſein ließen (worüber naher). Dieſe harte und unbibliſche Lehre fand an dem Geiſte der Wahrheit und der Liebe einen Gegner; andererſeits aber machte der wachſende Unglaube an die Unſterblichkeit, (das Fortleben der Seele in ihrem vom Leibe geſchiedenen Zuſtande), die Verwerfung der Lehre von den böſen Geiſtern, und die ganz unberechtigte Zurückſtellung der Wichtigkeit des Leibes für die Menſchennatur mit vorzugsweiſer Hervorhebung der Erkenntnißſeite des Menſchenweſens, und die Ableugnung aller Räumlichkeit, Oertlichkeit oder Lokalität für die von ihrem Leibe getrennten Seelen, die Lehre vom Hades, wie ſie die Schrift giebt, immer mehr unmöglich. Fortdauer, Fortleben, Fortbeſtehen der Seele oder des Geiſtes, auch nach der Trennung vom Leibe im Tode iſt die erſte nothwendige Vorausſetzung für die Lehre vom Hades; wer dieſes körperloſe Fortbeſtehen verwirft, wie kann der auf die Lehre vom Scheol eingehen? Sie iſt ihm eine Thorheit. Die zweite Grundvorausſetzung iſt, daß dieſer körperloſe Zuſtand der Seele ein unnatürlicher iſt, weil zum Weſen, zur Natur des Menſchen ſein Leib gehört. Das Chriſtenthum, ja die ganze heilige Schrift, verheißt dem Menſchen einen neuen, verklärten, verherrlichten Leib, ähnlich dem Leibe Jeſu Chriſti; erſt mit und in der ſeligen Auferſtehung vollendet ſich das Menſchenweſen oder wird es gänzlich wieder hergeſtellt. Bis dahin iſt wenigſtens die Sehnſucht auch für die Frommen da. Eine dritte Grundvorausſetzung iſt, daß der Menſch jenſeits behandelt wird, je nachdem er hier die Wahrheit aufgenommen oder von ſich geſtoßen hat, und daß ewige Unſeligkeit nur den trifft, der beharrlich Jeſum Chriſtum verwirft oder die Läſterung wider den heiligen Geiſt begeht, welche Sünde nicht jeder oder vielmehr kein Heide auf Erden begehen kann, und ganz nur für denjenigen möglich iſt, dem hier auf der Erde das Evangelium

war geprediget worden und der dennoch mit Feindschaft beständig es behandelte. Ehe ich nun zur weiteren und näheren Auseinandersetzung der unendlichen Wichtigkeit und Bedeutung der Lehre von Christi Höllenfahrt fortgehe, verfolge ich die geschichtlichen Spuren von des HErrn Höllenfahrt in den ältesten Zeiten der Christlichen Kirche, und gebe ich die Lehre der christlichen Symbole darüber.

Zweiter Abschnitt.

Christi Höllenfahrt nach der Lehre der ältesten Kirche.

Als Einleitung zu diesem Abschnitte erscheint es zweckmäßig, die Ansichten der frühesten Kirchenväter über den Hades und die darin Befindlichen kurz zusammenzustellen, woraus sich ganz klar ergiebt, daß ganz allgemein die Ueberzeugung herrschte, daß auch alle Frommen des A. T. im Hades sich befanden, deren Aufenthaltsort entweder Schooß Abrahams oder Paradies heißt; ja die frühesten Väter sprechen sogar zweifellos es als Lehre der Kirche aus, daß auch die Gläubigen oder Heiligen des N. T. in den Hades (natürlich den Schooß Abrahams) gelangen; und erst nach und nach, vorzüglich durch Origines einerseits und Ambrosius, an den Augustinus sich anschließt, andererseits bekommen die Ausdrücke Hades und inferi eine immermehr nur auf die Verdammten beschränkte Bedeutung, bis sie zuletzt einzig und allein die Bedeutung des Aufenthaltsorts der Verdammmten erlangen. Die Ausdrücke Schooß Abrahams und Paradies werden zum Theil gleichbedeutend gebraucht, nach und nach aber unterschieden, so daß für die alttestamentlichen Frommen eine Versetzung aus dem Schooße Abrahams in das Paradies geschieht, welches der Aufenthaltsort der Erlösten bis zur Auferstehung bleibt, mit welcher und dem damit verbundenen Weltgerichte das

Himmelreich beginnt. Münscher [1]) sagt: „die Christlichen Lehrer . . . legten . . den Satz zum Grunde, daß die Vertheilung der Belohnungen und Bestrafungen erst nach der Auferstehung des Körpers bei einem allgemeinen Weltgerichte zu erwarten sei, und wiesen den Seelen der Verstorbenen in der Zwischenzeit nach dem Tode einen besondern Wohnort an. Diesen setzten sie nach dem Volksglauben der Hebräer, und nach den Spuren, welche sich davon im A. T. finden, in den Mittelpunkt der Erde . . . (und) kommen darin überein, daß die Seelen nicht sogleich nach dem Tode in den Himmel gelangen"; und B. 4 S. 409 sagt er: „In dieser Unterwelt sind, nach dem einstimmigen Glauben der damaligen Kirche [in der 2ten Per. 325 — 604], alle Seelen der vor Christi Tod verstorbenen Menschen aufbewahrt worden. Fromme sowohl als Böse haben dort wohnen müssen, doch nicht auf eine gleiche Art. Auch die Patriarchen sind dahin, nicht in das Paradies gekommen" [2]); und S. 413 sagt er: „Bei der übereinstimmenden Lehre, daß die vor Christo abgeschiedenen Seelen alle in die Unterwelt gekommen wären, fand aber über den Zustand der Seelen derer, welche nach Christo gestorben sind, eine große Verschiedenheit Statt". Nachdem P. King [3]) in seiner ganz vorzüglichen Geschichte des Apost. Glaubensbekenntnisses von S. 160 — 169 nachgewiesen, daß die alten Juden nicht weniger als die Heiden unter dem Worte Hades [Scheol] oder inferi den Ort verstanden, wohin alle vom Körper getrennten Seelen gelangen, um dort ein damit,

[1]) Handb. der Christl. Dogmengeschichte. B. 2. S. 396.

[2]) Cyrill. Hieros. cat. XIII. §. 31. cf. cat. XIV. §. 10. Cyrill. Alex. ad reginas de recta fide Opp. t. v. P. II. p. 176.

[3]) P. Kingii Histor. Symb. Apost. Cum obss.... in latinum translata. Basileae 1750.

was ſie in dieſem Leben gethan, übereinſtimmendes Leben zu führen, entweder ein durch Qualen und Strafen elendes oder durch Freude und Glück ſeliges, zeigt er S. 170 ff., „daß auch die erſten Chriſten die Unterwelt (inferos) für den gemeinſamen Wohnort (receptaculum) aller abgeſchiedenen ſowohl der guten wie der böſen Seelen hielten, das in zwei Gegenden (stationes) abgetheilt war, in deren einer die Seelen der Gottloſen, welche Strafen und Qualen unterworfen ſind, in deren anderer die Seelen der Gerechten (proborum), die in größter Wonne ſelig ſind, vorhanden ſeien, indem beide daſelbſt den letzten (jüngſten) Tag des Gerichtes erwarten"; dann macht er S. 180 die richtige, freilich nicht näher aus ihren letzten Gründen nachgewieſene Bemerkung, daß mit dem ſinkenden Gebrauche der griechiſchen und lateiniſchen Sprache die Worte ἅδης und inferi meiſt in ſchlimmer Bedeutung genommen ſeien, vorzüglich bei den Lateinern, bei denen es [inferi] größtentheils für den Ort und Zuſtand der unreinen von ihren Körpern befreiten Seelen gebraucht zu werden anfing. Und Dietelmair in ſ. klaſſiſchen **Histor. Dogm. de Desc. Chr. ad inferos litteraria Ed. II. 1762** ſagt §. 28: „Ich habe keine Stelle irgend eines Schriftſtellers vor dem 4. Jahrhundert, in der ich geſehen hätte, daß die Gläubigen nach Chriſtus von der Unterwelt (ab inferno) frei ſeien"; §. 33 ſagt er vom 4. Jahrhundert: „Die meiſten der Kirchenſchriftſteller in dieſem Jahrhundert, und einige in den folgenden Zeiten, beſchreiben, indem ſie noch den Spuren der Alten auf dem Fuße nachfolgen, die Unterwelt ſo, daß die Seelen der Frommen daſelbſt wahrhaftig die ſicherſte Erwartung der zukünftigen, nach der Auferſtehung ſich vollendenden Seligkeit genießen, und keine Unbequemlichkeit von Schmerz, Strafe oder Traurigkeit erfahren cf. §. 42. Dafür mögen nun noch einige nähere Nachweiſungen hier ſtehen.

Nach einer Aeußerung des Apoſtoliſchen Vaters Her-

mas [1]) (im 1. Jahrhundert) sind alle Seelen der vor Christo gestorbenen frommen Israeliten, auch der Propheten, in die Unterwelt gekommen, wo die Apostel sie getauft haben.

Justin der Märtyrer († um 163) [2]) sagt in seinem Gespräch mit Tryphon S. 223: „daß alle Seelen nicht sterben . . . sondern daß die der Frommen in einem bessern, die ungerechten und bösen aber in einem schlechteren Orte weilen, die Zeit des Gerichtes erwartend", womit seine bestimmte Behauptung S. 307 zu verbinden ist, „daß diejenigen, welche meinen [die Gnostiker nämlich], ihre Seelen würden sogleich nach dem Tode in den Himmel aufgenommen, gar nicht Christen seien" [3]).

Irenäus, Bischof zu Lyon († 202), tadelt Einige, für rechtgläubig Gehaltene (qui putantur recte credidisse), welche glaubten, daß die Seelen der Frommen gleich nach dem Tode in den Himmel kämen, und sieht in dieser Meinung häretische Gesinnungen (oder eine Annäherung an die Gnostiker). Er widerlegt sie mit dem Beispiel des Erlösers. „Wie nämlich dieser nicht gleich nach seinem Tode zum Vater kam, sondern drei Tage im Todtenreiche blieb, und dann erst auferstand und zum Vater ging: so kommen auch die Seelen seiner Schüler an den unsichtbaren Ort (abibunt in *invisibilem locum*, wie Münscher sagt: „vermuthlich" — [oder vielmehr höchst wahrscheinlich] — wörtliche Uebersetzung von ἅδης, in

---

[1]) Im Past. l. III. sim. IX. cp. 16. u. 17. in PP. Apostol. v. Cotelerius — Cleric. Antw. 1698. S. 116 ff.

[2]) S. Just. M. Graeco-lat. Fol. Colon. 1686. οὐδὲ ἀποθνήσκειν φημὶ πάσας τὰς ψυχάς... τὰς μὲν τῶν εὐσεβῶν, ἐν κρείττονί ποι χώρῳ μένειν, τὰς δὲ ἀδίκους κ. πονηρὰς ἐν χείρονι, τὸν τῆς κρίσεως ἐκδεχομένας χρόνον.

[3]) οἱ λέγουσι... ἅμα τῷ ἀποθνήσκειν, τὰς ψυχὰς αὐτῶν ἀναλαμβάνεσθαι εἰς τὸν οὐρανὸν, μὴ ὑπολάβητε αὐτοὺς Χριστιανούς.

den Hades, in die Unterwelt) als den ihnen von Gott beſtimmten Ort, wo ſie bis zur Auferſtehung bleiben, dann neue Körper bekommen, und ſo zum Anſchauen Gottes gelangen“ [1]). Den Ort, wohin die Gerechten bis zur Vollendung kommen und die Unvergänglichkeit beginnen [2]), nennt er (V. cp. 5) das Paradies und verſteht nach dem dortigen Zuſammenhange das wirkliche Paradies, aus welchem die Stammeltern des Menſchengeſchlechtes vertrieben wurden; „für gerechte Menſchen und den Geiſt habende (oder: vom Geiſt getriebene) wurde das Paradies bereitet, in welchem auch der Apoſtel Paulus, hingebracht (εἰσκομισθείς), unausſprechliche Worte hörte“; an einer andern Stelle (II. op. 34 §. 1) ſagt er: „daß Lazarus in Abrahams Schooß ſich erholte“ (refrigerabat oder refrigerabatur), ſo daß Abrahams Schooß und Paradies ihm gleichbedeutende Ausdrücke ſind oder zu ſein ſcheinen und in der Unterwelt liegen.

Tertullian († gegen 220) unterſucht ausdrücklich [3]) die Frage über die Unterwelt (inferi) und ob alle Seelen daſelbſt verſammelt würden, und bejaht ſie entſchieden, wobei er auf ſein verloren gegangenes Buch über das Paradies verweiſt, worin er gezeigt habe, „daß jede Seele in der Unterwelt bis zum Tage des HErrn ſich aufhalte“, und fährt dann fort: „Niemandem ſteht der Himmel offen, ſo lange die Erde noch ſteht, um nicht zu ſagen iſt verſchloſſen; denn mit der Vollendung der Welt wird das Himmelreich (regna coelorum) erſchloſſen werden“. Ja im folg. Kap. (33) führt er als Lehre, die durch den Glauben aller Chriſten bekräftiget wird, auf: „daß alle Seelen zur Unterwelt verſammelt werden“. Ebenſo verwirft er Kap. 31 die Meinungen der

---

[1]) adv. Haer. V. cp. 31.

[2]) προοιμιαζομένους τὴν ἀφθαρσίαν.

[3]) de anima cap. 32.

Platoniker, Stoiker und der anderen Philosophen, welche den durch Weisheit und Tugend ausgezeichneten Seelen einstimmig Wohnorte in dem höheren Aether anwiesen, indem sie jenem Theile des Glaubensbekenntnisses entgegen seien, welches besage, daß alle Seelen in der Unterwelt (**apud inferos agere**) weilten. Die Unterwelt selbst aber beschreibt er so: „Uns ist die Unterwelt keine leere Hohlheit, noch irgend ein Kielraum (unterster Schiffsraum, wohin alle Unreinigkeit zusammenfließt) der Welt unter freiem Himmel, sondern in der Grube (**fossa**) der Erde und in der Höhe ein weiter Raum (**vastitas**), und eine in ihren Eingeweiden selbst versteckte Tiefe, da wir ja lesen, Christus sei drei Tage durch den Tod im Herzen (**corde**) der Erde [aus dem Leben] ausgeschlossen (**expunctum**) gewesen, das heißt, in der innersten und innerlichen und aus der Erde selbst bedeckten (? **et ex ipsa terra operto**) und innerhalb ihrer selbst verschlossenen und über noch tieferen Abgründen liegenden Zurückgezogenheit (**recessu**)." Alle Seelen aber haben gleich nach dem Tode keineswegs gleiches Schicksal, sondern, Kap. 34: „Alle Seelen also sind in der Unterwelt (**penes inferos**); da sind gleich Strafen und Erquickungen, du hast den Armen [Lazarus, den er Eleazar nennt] und den Reichen . . die Seele wird inzwischen in der Erwartung des beiderseitigen Gerichtes in der Unterwelt sowohl bestraft wie auch erquickt". Weil Christus in der Unterwelt war, so sagt er Kap. 55: „da hast du eine unterirdische Gegend der Unterwelt [**inferûm? oder inferam?**] zu glauben und diejenigen zurückzuweisen (**cubito pellere**), welche ziemlich anmaßend nicht meinen, daß die Seelen der Gläubigen der Unterwelt werth seien". Und zwar nennt er den Freudenort in der Unterwelt Schooß Abrahams [1]: „Eleazar befindet sich in der Unterwelt im Schooß Abrahams in der

[1]) de Idololatr. Opp. Fol. Paris 1580 p. 622.

Erquickung, dagegen der Reiche in der Feuerqual"; über die Seele Kap. 7: „Wenn daher die Seele Qual oder Troſt im Gefängniß (carcere) oder dem Aufenthalte in der Unterwelt (diversorio inferum) vorweg genießt, im Feuer oder im Schooße Abrahams iſt", cf. De idolol. c. 13: „So hat auch Lazarus in der Unterwelt im Schooße Abrahams Erquickung erlangt", vgl. Adv. Marc. III. 24. IV. 34. Und ſo auch in den dem Tertull. gewöhnlich zugeſchriebenen Herametern gegen Marcion: „Unter dem Körper der Erde befindet ſich in einem unbekannten Theile ein gewiſſer offner Ort, der ſein eigenes Licht hat, Abrahams Schooß wird er genannt, höher von der Finſterniß weg, weit geſchieden vom Feuer, jedoch unter der Erde" u. ſ. f. Vom Schooß Abrahams unterſcheidet nun Tertullian das Paradies, wohin nur die Seelen der Märtyrer kommen: „Niemand wohnt gleich nach dem Tode bei dem HErrn, außer die Märtyrer, welche dieſen Vorzug haben. Sie werden in das Paradies, nicht aber in die Unterwelt kommen" [1]) (wonach das obige: alle zu beſchränken). Vom Paradies aber ſagt er [2]): „Es iſt ein Ort voll himmliſcher Annehmlichkeit, der durch die Scheidewand des glühenden Erdgürtels von dem übrigen Erdkreis abgeſondert iſt." Es liegt alſo — ſagt Münſcher, B. 2. S. 399 — auf der Erde jenſeits der heißen Zone. Nach Tertullian kommen nur die Seelen der Märtyrer gleich in's Paradies, die Seelen aller übrigen Menſchen, auch der Gläubigen, in die Unterwelt (den Hades) und zwar die Gläubigen in den Schooß Abrahams, wo ſie einen Vorgeſchmack ihrer künftigen Seligkeit genießen, die Böſen an den einſtweiligen Strafort, wo ſie ein Vorgefühl des künftigen Gerichts und

[1]) De resurr. carnis c. 43. cf. de anim. c. 55 u. dagegen unten Athanaſius.

[2]) Apol. c. 47.

Elendes haben. Wenn er aber an einer Stelle [1]) sagt: „Ein anderer Ort ist die Unterwelt, ein anderer der Schooß Abrahams. Unter diesem verstehe ich eine zwar nicht himmlische, aber doch über die Unterwelt erhabene Gegend, welche den Seelen der Gerechten Erfrischung gewährt, bis bei der Auferstehung die vollkommene Belohnung ertheilt wird," so hebt S. 400, ohne Zweifel richtig, Münscher den Widerspruch dadurch, daß man annimmt, daß Tert. die Unterwelt bald im weitern Sinn von dem Aufenthalt aller Seelen, bald im engern Sinn blos von der Wohnung der bösen Seelen nehme. Hier ist denn auch der Keim der besonders seit Ambrosius und Augustin wachsenden Bedeutung von inferi (infernum – a) als bloßem Ort der Verdammten und was damit zusammenhängt.

Hippolytos [2]) (in der Mitte des 3. Jahrh.) in einem ihm zugeschriebenen Fragmente (Münscher S. 404) sagt: „Gerechte und Ungerechte gehen nach dem Tode durch Einen Eingang in die Unterwelt, wo sie bis zum Gerichte aufbehalten werden, kommen aber nicht an Einen Ort. Die Gerechten wohnen zur Rechten, sind frei von Beschwerden, und werden durch die Hoffnung auf die bevorstehende himmlische Glückseligkeit erfreut. Ihr Sitz heißt der Schooß Abrahams. Die Gottlosen werden zur

[1]) c. Marcion. IV. 34.

[2]) Nach Thilo Cod. apoc. S. 675 in fragm. libri περὶ τῆς τοῦ παντὸς αἰτίας (nach Pott Excurs. III. S. 286 in fragmento sermonis contra Graecos, welches Steph. le Moyne Var. sacr. p. 53 sqq. seinem wahren Verfasser zurückgegeben; Pott hat noch die Stelle: τοῦτο τὸ χωρίον ὡς φρούριον ἀπενεμήθη ψυχαῖς). Vol. I. p. 220 ed. Fabr.: περὶ δὲ ᾅδου, ἐν ᾧ συνέχονται ψυχαὶ δικαίων τε καὶ ἀδίκων, ἀναγκαῖον εἰπεῖν. Ὁ ᾅδης τόπος ἐστὶν ἐν τῇ κτίσει ἀκατασκεύαστος, χωρίον ὑπόγειον, ἐν ᾧ φῶς κόσμου οὐκ ἐπιλάμπει κτλ. cf. Voss. Thes. theol. diss. VI. Suic. s. v. ᾅδης, Elmenhorstius ad Gennad. de Eccles. dogm. cap. 78. Dietelm. Hist. dogm. d. desc. Chr. ad inf. cap. II u. Münscher B. II. S. 429 sqq.

Linken durch die Engel in einen Aufenthalt geführt, welcher in der Nähe der Hölle ist, und wo sie schon eine schmerzhafte Vorempfindung von der ihnen einst bevorstehenden Qual haben. Die Wohnungen der Guten und Bösen sind durch eine unübersteigliche Tiefe getrennt". — In der Unterwelt werden also alle Seelen aufbewahrt, bis auf den von Gott bestimmten Tag, wo er alle auferwecken und ihnen Vergeltung ertheilen wird.

Novatian (in der Mitte des 3. Jhrh.) nur durch strengere Grundsätze in Beziehung auf die Kirchenzucht sich unterscheidend, sonst durchaus rechtgläubig, sagt: [1]) „Auch selbst was unter der Erde liegt ist nicht leer von gesonderten und geordneten Mächten. Denn es ist der Ort, wohin die Seelen der Frommen und Gottlosen, des künftigen Gerichtes Vorgefühle empfindend, geführt werden".

Laktantius [2]) († um 325) sagt: „Niemand denke, daß die Seelen gleich nach dem Tode gerichtet würden. Alle werden vielmehr in Einer und derselben Verwahrung (custodia = φυλακῇ) gehalten, bis die Zeit herbeikommt, wo der höchste Richter eine Prüfung ihrer Verdienste anstellen wird".

Hilarius, Bischof von Poitiers [3]) (Pictaviensis, † 369) lehrt: „Das ist das Gesetz der menschlichen Nothwendigkeit, daß nach Beerdigung der Körper die Seelen in die Unterwelt (ad inferos) hinabsteigen; alle Gläubigen [4]) sind inzwischen [bis zum Eintritte des Himmelreiches] im Schooße Abrahams, wohin zu gelangen die zwischenliegende Kluft (chaos = χάσμα) die Gottlosen abhält"; jenen nennt [5]) er auch die Wohnungen (Sedes) der Seligen.

[1]) De Trinit. c. 1.
[2]) Instit. Div. VII. 21.
[3]) Enarr. 138 in Ps.
[4]) Enar. 120.
[5]) in Ps. 2.

Athanasius, jener Pfeiler der Rechtgläubigkeit († 373) empfiehlt und bewundert an den Märtyrern die Seelenstärke, „daß sie, um Christo zu gefallen, nicht gescheut hätten, alle Arten von Sorgen und Elend zu ertragen und begierig den Tod gewünscht hätten, die nicht einmal ausgenommen, welche schwachen und zarten Körpers waren, indem sie weder des Körpers Verwesung noch der Seele Hingang in die Unterwelt fürchteten". Selbst also die Märtyrer kamen nach Athan. in den Hades; vgl. dagegen oben Tertullian.

Münscher [1]) giebt es als übereinstimmende Lehre in der 2. Per. (von 325—604), daß die vor Christo abgeschiedenen Seelen alle in die Unterwelt gekommen seien, daß aber über den Zustand der Seelen derer, welche nach Christo gestorben, eine große Verschiedenheit Statt gefunden habe. Diese hatte ganz besonders Origines veranlaßt, mit dessen Aussprüchen die seines Lehrers Klemens v. Alex. verbunden werden mögen.

Klemens von Alexandrien († um 220) sagt [2]) ausdrücklich, daß alle vor Christo Abgeschiedenen in die Unterwelt gekommen sind. Da er aber auch die Apostel in der Unterwelt predigen und taufen läßt, so ist's höchst wahrscheinlich, daß er auch den Aufenthaltsort der Seelen frommer Christen daselbst sich gedacht habe.

Origines († 253) lehrt: [3]) Alle vor Christo abgeschiedenen Seelen sind in den Hades gekommen, die Propheten, Patriarchen und andere Frommen nicht ausgenommen. Sie erwarten da die Zeit, wo ihnen Christus den Weg zu einem andern Ort eröffnen wird. Vor der

[1]) Band 4. S. 413.

[2]) Strom. l. VI. p. 762. l. II. p. 452.

[3]) Münscher Bd. 2. S. 402, welcher die Stellen: In libr. Reg. Hom. II. Opp. t. II. p. 496—498. cf. Select. in Ps. p. 587 et in Num. Hom. XXVI. p. 372 anführt und hinzufügt: In der letzten Stelle erklärt er die Ausdrücke Schooß Abrahams und Paradies für gleichbedeutend.

Ankunft des HErrn vermochte Niemand in das Paradies zu kommen. Jesus versetzte [bei seiner Höllenfahrt] jene Frommen dahin. Nunmehr steht den frommen Menschen durch Jesum dieser Weg sogleich offen. Wenn wir als rechtschaffene sterben, so kommen wir nicht wie jene in den Hades, sondern sogleich ins Paradies. Ueber die Lage des Paradieses erklärt sich Origines näher in den sehr merkwürdigen Worten: „**Ich glaube**, daß die Heiligen, welche von dieser Welt abscheiden, in einem Orte auf der Erde bleiben werden, welchen die heil. Schrift das Paradies nennt. . . . Je reiner das Herz und je fähiger der Verstand Jemandes ist, desto schneller wird er reisen, in die Luft emporsteigen, durch alle Stazionen, welche die Griechen Sphären nennen, hindurch gehen, in jeder Kenntnisse sammeln, bis er endlich zum Himmelreiche gelangt". [1]) Dabei erklärt er aber ausdrücklich, wie andere Kirchenväter, daß die von dieser Welt abscheidenden Heiligen, ja auch die Patriarchen und selbst die Apostel nicht sogleich die volle Belohnung ihrer Verdienste erhalten, sondern auf die Christen, welche nachkommen, warten. Alle zusammen werden alsdann am Tage des Weltgerichts zu der vollkommenen Glückseligkeit gelangen. [2]) Die Stelle (aus der **Hom. de Engastrim.**) setze ich ganz her: „die Diener sind nicht größer als ihr HErr, und es entehrt sie nicht, daß sie [die alttestamentlichen Frommen] an denselben Ort gekommen sind, wohin ihr HErr wandern mußte, der in den Hades hinabstieg, um ihn zu überwinden, und daraus die Geister der Frommen und Gläubigen hervorzuführen, wodurch eben er uns, sagt sie [3]), den Weg zum Paradies eröffnet habe, so daß wir am Ende der Zeiten (συντελ. τῶν αἰώνων) eines

[1]) De Princ. l. II. c. 11. §. 6. Opp. t. I. p. 106. cf. Comm. in Matth. Opp. t. III. p. 870.

[2]) In Lev. Hom. VII. Opp. t. II. p. 222.

[3]) Die Schrift nämlich.

besondern, und, was den Alten nicht gestattet gewesen, heiliger Vorrechte uns erfreuen, daß, wenn wir als edel und gut (καλοὶ καὶ ἀγαθοί) geschieden sind, auch wir durch das feurige Schwert [1. Mos. 3, 24., wo in den LXX. der Ausdruck φλογίνη ῥομφαία] hindurch gehen und nicht an den Ort hinabgehen werden, wo Christum die vor seiner Erscheinung Entschlafenen erwarteten; wir werden aber ganz vom feurigen Schwerte unbeschädigt (μηδὲν βλαπτόμενοι ὑπο τῆς φλ. ῥ.) hindurchgehen." Wenn nun King [1]) zu dieser Stelle hinzufügt: „Aus dieser Stelle ist klar, daß auch Origines selbst Etwas von der damals in den Kirchen geltenden Meinung abgewichen sei, indem er nämlich nicht zugeben will, daß die Seelen der Gläubigen nach der Erscheinung Christi in den Hades kommen, und doch anerkennt, daß sie vorher dieß gethan hätten, sondern sie ins Paradies schickt, dem er einen vom Hades verschiedenen Platz anweist, und nicht meint, daß es nach dem Beispiele der Andern im Hades sei:" so ist diese Bemerkung durchaus richtig, und findet ihre Bestätigung in dem obigen: „ich glaube, daß die Heiligen" u. s. f. S. 74, in welchen Worten Origines selbst das Geständniß ablegt, daß er von der damals geltenden Kirchenlehre abgehe. Wenn nun selbst dem gewaltigen Einflusse eines Origines es dennoch nicht gelungen ist, namentlich im Morgenlande seiner Meinung auch nur überwiegende, viel weniger allgemeine Geltung zu verschaffen, sondern im Gegentheil die ältere Ueberzeugung bei den meisten Lehrern des Morgenlandes in allen Jahrh. herrschend blieb; so spricht sich darin aufs Bestimmteste aus, wie stark und mächtig in der frühesten Kirche der Glaube da stand (wie ihn als allgemeinen Tertullian oben geradezu ausspricht), daß auch die frommen Christen in den Hades, natürlich in dessen Freudenort (Schooß Abrahams) gelang-

[1]) Symb. Apost. S. 181.

ten, der auch als oberer im Gegenſatz zu einem unteren vorgeſtellt wird, wie **August. de vera rel.** warnt: „Zu hüten hat man ſich vor der unteren Unterwelt (**inferiores inferi**), d. h. nach dieſem Leben vor den härteren Strafen", cf. auch zu Pſ. 85, 17. 18 und Ambroſius zu Röm. 5: „Es giebt auch einen andern Tod, welchen wir nicht wegen Adams Sünde dulden, von dem die Guten frei ſind, nur wenn ſie in der Unterwelt, aber der oberen waren (**tantum quod in inferuo fuere, sed *superiori***)".

Mit Origines einerſeits und zum Theil Tertullian, beſonders Ambroſius und Auguſtin andererſeits gewinnt die Bedeutung von **inferi** im Abendlande als Strafort der Verdammten immer mehr Ausdehnung; aber ſelbſt bei Ambroſius, Hieronymus und Auguſtin läßt die frühere Anſicht noch theilweiſe ſich nachweiſen. Ambroſius († 397) ſagt: [1]) „Es war hinreichend geweſen, ihnen geſagt zu haben, daß die von ihren Körpern befreiten Seelen in den Hades ſtrebten, d. h. einen Ort, der nicht geſehen wird, welchen Ort wir lateiniſch **infernum** nennen". Am beſtimmteſten aber Hieronymus († 420): [2]) „Chriſtus ſtieg in den Ofen der Unterwelt (**fornax inferni**), in welcher (Unterwelt) die Seelen ſowohl der Sünder wie der Gerechten eingeſchloſſen (feſt-) gehalten wurden", und ganz beſonders: [3]) „Zwiſchen Tod und Unterwelt (**inferos**) findet der Unterſchied Statt: der Tod iſt, wodurch die Seele vom Körper getrennt wird; die Unterwelt (**infernus**) iſt der Ort, an welchem die Seelen verſchloſſen werden, ſei es in der Erquickung (**refrigerium**) oder in den Strafen, nach der Beſchaffenheit deſſen, was ſie verdient haben"; und der große Biſchof Hippo's Auguſtinus [4]) († 430) ſagt: „Die Zeit, welche zwiſchen des Menſchen

[1]) **de bono mortis c. 10.**
[2]) **In Daniel. 3.**
[3]) **In Hos. 13.**
[4]) **Enchir. ad Laur. c. 109.**

Tod und der letzten Auferstehung zwischenliegt, hält die Seelen an verborgenen Orten (**abditis receptaculis**) zusammen, wie jede entweder der Ruhe oder der Plage werth ist."

Fragen wir nun: womit hing die Veränderung des Sprachgebrauches in den Wörtern ᾅδης und besonders **inferi** zusammen?, so ist ganz offenbar die oben schon angeführte Bemerkung King's [1]), von dem sinkenden Gebrauche der griechischen und lateinischen Sprache ebenso wenig hinreichend, als die Meinung, daß durch Juden und Heiden die Vorstellung vom Hades ins Christenthum gleichsam als Kontrebande sei eingeschleppt worden. Die Hauptsache liegt ohne allen Zweifel in dem christlichen Bewußtsein, daß durch Christi Erscheinung in der Unterwelt der Zustand namentlich zunächst der verstorbenen Gläubigen des A. T. sei verherrlicht worden, und diese aus dem Hades befreit wurden; daß die, selbst im A. T. so häufigen traurigen Schilderungen vom Hades auch für die Gläubigen, für die im Glauben an Christum Gestorbenen nicht mehr passen, und es dem Christlichen Glauben, daß Christus die Macht des Scheol durch seine eigene Auferstehung gebrochen habe, widerstrebte, diese auch auf die Christen fortgehend sich vorzustellen, und der Christ mit seinem Vorstellen und Denken weniger auf die Unterwelt als zum Himmel hin gewiesen wurde, da Christus ist zur Rechten des Vaters und vertritt uns. Es mag aber dabei vergessen worden sein, daß, wie Christus der Sünde und dem Tode die Macht genommen, und im Christen dennoch Sünde ist und er dennoch stirbt, so auch der Hades für ihn, freilich in unendlich anderer Weise, als vor Christi Erscheinung in der Unterwelt, vorhanden sein könne. Dabei schwebte wieder die Vorstellung vor, daß der größere Theil der Menschen nicht im Freudenort sei, und nach

[1]) **Symb. Apost. S. 180.**

Befreiung der Frommen daraus nur im Strafzustande Befindliche im Hades übrig bleiben, wozu noch die Ueberzeugung kam, daß der ganze Zustand der Geschiedenheit und Getrenntheit von Leib und Seele Etwas ursprünglich Unnatürliches und dem ursprünglichen Willen Gottes und dem ursprünglichen Wesen des Menschen und seiner Bestimmung Widersprechendes sei, dessen Ende mit Sehnsucht erwartet wurde und jetzt noch erwartet wird. So mußte mehr und mehr mit dem wachsenden Bewußtseyn der Kindschaft Gottes und der uns durch Christum erworbenen Herrlichkeit der Hades, (Scheol, inferi) in seiner alttestamentlichen Düsterheit und Leblosigkeit den Ungläubigen überlassen bleiben. Mit der entstandenen Reflexion aber über die unendlich verschiedenen Zustände des Glaubens und der Gläubigen selbst ging die Entwickelung des Christlichen Nachdenkens zu anderen Formen fort, die aber nicht immer ein reiner und mit der heil. Schrift übereinstimmender Ausdruck der Christlichen Wahrheit gewesen sind. Durch den Uebergang der Bedeutungen von Hades und inferi werden wir nun unmittelbar zur geschichtlichen Betrachtung der Lehre von Christi Höllenfahrt in den ersten Jahrhunderten fortgeführt, und so stelle ich denn jetzt Christi Höllenfahrt nach der Lehre der ältesten Kirche dar, und zwar werde ich zuerst nachweisen, daß die älteste Kirche stets und überall diese Thatsache gelehrt hat und 2) näher den Zweck derselben ins Auge fassen.

Man könnte leicht versucht werden, diese Lehre lieber, um die Allgemeinheit derselben desto schlagender nachzuweisen, nach den einzelnen Kirchen von Palästina, Syrien, Klein-Asien, Aegypten, Griechenland, Italien, Nord-Afrika und Gallien, als nach der Zeitfolge der einzelnen Jahrhunderte zu behandeln. Ich werde aber dennoch die Zeitordnung festhalten und nachher (wo ich vom Apostolischen Glaubensbekenntnisse spreche) kurz die Zeugnisse so zusammenstellen, wie sie den einzelnen Landes- oder Volkskirchen

angehören; deshalb werde ich auch fortlaufende Zahlen den durch die Jahrhunderte unterbrochenen vorziehen. Münscher sagt von dieser Lehre (Handb. u. s. f. II. S. 202): „Wir finden die Lehre von dem Hingang Jesu in die Unterwelt fast bei allen christlichen Lehrern und zwar so unbedenklich angenommen, daß sie wohl allgemein gewesen sein muß."

Erste Abtheilung.

Die älteste Kirche lehrte wirklich die Höllenfahrt Christi.

1) Erstes Jahrhundert.

Wenn Pott [1]) es dahingestellt sein lassen möchte, ob überhaupt die Kirchenlehrer des 1. Jahrhunderts an die Höllenfahrt Christi auch nur gedacht haben, so kann mit weit größerem Rechte behauptet werden, es könne keinen einzigen gegeben haben, der nicht nach den Vorstellungen von Scheol und Hades, als dem Sammelplatz aller abgeschiedenen Seelen, nothwendiger Weise glauben und annehmen mußte, daß auch Christi Seele in den Scheol oder Hades gegangen sei. Und so sparsam auch die Quellen für die Dogmengeschichte des 1. Jahrhunderts fließen, so ergiebt sich doch, daß die Lehre auch damals bereits, wie es auch nicht anders sein kann, da sie Schriftlehre ist, vorhanden war. Zu verlangen aber, daß jeder Apostolische oder Kirchenvater sie vortragen solle und müsse, wenn auch seine Tendenz bei einer Schrift, wie bei Klemens von Rom dieß der Fall ist, nicht ausdrücklich davon zu reden ihn nöthigte, scheint mir doch etwas gar zu übertrieben zu sein; für mich unterliegt es freilich nicht dem allergeringsten Zweifel, daß jede Erwäh-

[1]) In s. Excurs. III. S. 282.

nung des wirklichen Todes, der Beerdigung, der Auferſtehung des HErrn von den Todten, auch für den davon ſchreibenden Apoſtoliſchen Vater oder Kirchenvater den **Descensus ad inferos** oder die *εἰς ᾅδου καταβασιν* einſchließe; denn die Todten — *οἱ νεκροί* — ſind die abgeſchiedenen Seelen, oder, wie die Lateiner ſagen, **umbrae**, die Schatten der Unterwelt. Doch es ſind auch ganz beſtimmte Ausſagen darüber vorhanden.

1) Den Briefen des Königes Abgarus zu Edeſſa an Jeſum und Jeſu an Abgarus, die in den Archiven zu Edeſſa aufbewahrt wurden, war noch, wie Euſebius († 340) erzählt, in Syriſcher Sprache die Erzählung beigefügt, daß der Apoſtel Thomas nach Chriſti Himmelfahrt den Thaddäus, einen der 70 Jünger, dem Könige geſchickt habe, der in der Angabe desjenigen, was er den Bürgern zu Edeſſa predigen wolle, auch das angiebt:... [1]) „wie er (Jeſus) gekreuzigt wurde und hinabſtieg in den Hades und den Zaun durchbrach, der von Ewigkeit her nicht niedergebrochen war, und auferſtand, und die Todten, die von den Ewigkeiten her entſchlafen waren, mit erweckte, und wie er allein hinabſtieg, aber heraufſtieg mit einer großen Menge zu ſeinem Vater". Zwar verſichert uns Pott [2]), jenes Zeugniß ſei vollkommen unſeres Glaubens unwürdig, da jene ganze, von Thaddäus zu Edeſſa gehaltene, Rede ungeſchickt erdichtet

[1]) Euseb. Hist. Eccl. lib. I. cp. 13 ... *πῶς ἐσταυρώθη καὶ κατέβη εἰς τὸν ᾅδην καὶ διέσχισε φραγμὸν τὸν ἐξ αἰῶνος μὴ σχισθέντα, καὶ ἀνέστη, καὶ συνήγειρε νεκροὺς τοὺς ἀπ' αἰώνων κεκοιμημένους καὶ πῶς κατέβη μόνος, ἀνέβη δὲ μετὰ πολλοῦ ὄχλου πρὸς τὸν πατέρα αὐτοῦ*, nach drei andern Handſch. aber giebt Valeſius, von *καὶ ἀνέστη* an, die ihm als richtiger erſcheinende Lesart: *καὶ ἀνήγαγεν* (sic) *νεκρούς· καταβὰς γὰρ μόνος συνήγειρεν* (sic) *πολλούς· εἶθ' οὕτως ἄνεβη πρὸς τὸν πατ. αὐτ.* Höchſt wahrſcheinlich eine andere Ueberſetzung derſelben Syriſchen Worte.

[2]) Excurs. III. S. 283.

scheint. Vollkommen unwürdig? und doch scheint sie nur erdichtet? Ist das wissenschaftlich gesprochen und gerichtet? Auch Stein, im oben genannten Progr. S. 6, nennt sie, mit Auslassung von: „vollkommen . . . unwürdig," fast mit denselben Worten eine schlechte Dichtung. Es scheint mir das Urtheil übereilt; ich mag mich lieber zu Männern wie Montacutius [1]), Cave [2]) und Grabe [3]) halten, von denen Cave meint, es sei ein Denkmal von so ehrwürdigem Alterthume nicht so leichthin (non adeo temere) fortzuwerfen. Selbst Dietelmair (S. 54) sagt von diesem und dem Zeugnisse aus den Testamenten der 12 Patriarchen, (wovon sogleich): „Aber ich urgire nicht diese Zeugnisse sehr". Wenn es aber dennoch wahr wäre (und die Akten scheinen mir noch keineswegs geschlossen), würde es nicht das schlagendste Zeugniß außerhalb des N. T. sein? zumal noch von einem Jünger des HErrn selbst? Jedenfalls glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es in der Palästinischen und Syrischen Kirche gerade wiedertönt, und zwar zunächst in dieser letzteren bei

2) Ignatius, dem Bischofe von Antiochien, einem Schüler der Apostel, der zwar erst 115 n. Chr. stirbt, aber jedenfalls zum 1. Jahrh. gerechnet werden kann. Er schreibt in seinem Briefe an die Gemeinde zu Tralles §. 9: [4]) „und er ging hinab in den Hades allein, ging (kam) aber herauf mit einer Menge, und brach nieder den Zaun von Ewigkeit her, und zerstörte die Zwi-

[1]) Origg. Eccles. Tom. I. P. post. p. 63.

[2]) Histor. liter. Scriptor. Eccles.

[3]) Spicil. SS. Patrum Tom. I. S. 1 ff. 313 ff. besonders auch 326.

[4]) Patr. Apostol. Coteler.-Cleric. Vol. II. p. 64. καὶ κατῆλθεν εἰς ᾅδην μόνος, ἀνῆλθε δὲ μετὰ πλήθους κ. ἔσχισε τὸν ἀπ' αἰῶνος φραγμὸν κ. τὸ μεσότοιχον αὐτοῦ ἔλυσε κ. ἀνέστη διὰ τριῶν ἡμερῶν, ἐγείραντος αὐτὸν τοῦ πατρός.

schenwand desselben und stand auf nach drei Tagen, indem der Vater ihn auferweckte". Freilich versichert auch hier wieder Pott (S. 283), dieses Zeugniß sei für ganz werthlos (nullius pretii) zu halten; „denn . . . diese Worte scheinen (!!) unächt zu sein und den Anschein einer Einschiebung an sich zu tragen". Es kann hier unmöglich über die kürzere und längere Rezension der Briefe dieses Apostolischen Vaters weiter gehandelt werden; entschieden ist die kürzere auch die ächtere, aber gerade durchweg und immer? Die Worte kommen nun nur in der längeren Rezension vor; das ist wahr; möge die weitere geschichtliche Forschung auszumitteln suchen, wenn das möglich ist, wann sie eingeschoben worden. Wenn ich also gleich diese ausführlichen Worte des Ignatius als ihm nicht angehörig aufgeben müßte; so gebe ich diesen ehrwürdigen Bischof und Märtyrer doch nicht als Zeugen für die Höllenfahrt des HErrn auf. Sie ist ohne allen Zweifel angedeutet in den Worten, die in demselben §. vorkommen, und auch in der kürzeren zweifellos ächten Rezension sich finden: [1]) „wahrhaftig wurde er gekreuzigt und starb, indem die Himmlischen, die Erdbewohner (ἐπίγειοι) und die Unterirdischen (ὑποχθόνιοι) es sahen; der auch wahrhaft auferweckt ward von den Todten". Warum anders hätte wohl Ignatius die Scheols- oder Hadesbewohner hier genannt, als um auszudrücken, daß auch ihnen Christus das durch seinen Tod erworbene Heil verkündigen würde? Zu vergleichen ist noch **Biblioth. Hamburgens. Tom. II.** 778 und **Tom. III.** S. 78 ff.

3) Nach Hermas (den ich mit Lardner dem 1. Jhrh. zuweise, sonst würde er dem Anfange oder der

[1]) **Ibid.** S. 23: ἀληθῶς ἐσταυρώθη κ. ἀπέθανεν (sic), βλεπόντων τῶν ἐπουρανίων, ἐπιγείων καὶ ὑποχθονίων (zugleich eine Anspielung auf **Philipp. 2, 10**; **Theodoret** liest sogar καταχθονίων, **wie Paulus dort schreibt**). ὃς καὶ ἀληθῶς ἠγέρθη ἀπὸ νεκρῶν.

Mitte des 2. Jhrh. angehören) [1]) haben, nach einer freilich schwierigen, oben bereits genannten Stelle, die Apostel in der Unterwelt getauft. Er sagt in seinem, „Hirte" (Pastor) benannten [2]), Buche: „diese Apostel und Lehrer, welche den Namen des Sohnes Gottes verkündiget haben, haben, nachdem sie im Glauben an ihn und dazu bevollmächtiget (habentes fidem ejus et potestatem) entschlafen waren, denen gepredigt, (oder besser nach dem Griechischen bei Klem. Alex. τῇ δυνάμει καὶ τῇ πίστει, mit Kraft und Glauben denen gepredigt u. s. f.) welche vorher gestorben, und haben ihnen selbst jenes Zeichen [die Taufe] gegeben. Sie stiegen daher mit ihnen ins Wasser und stiegen wieder herauf. Aber diese stiegen lebendig [durch Glauben und Taufe] hinein und wieder heraus, aber jene, die vorher entschlafen waren, stiegen zwar todt [noch nicht wiedergeboren] hinein, aber lebendig heraus".

Pott [3]) erklärt zwar den Hingang der Apostel in die Unterwelt für schlecht erdichtet, ja für die Erdichtung eines unsinnigen Geistes (insanae mentis figmentum), und möchte aus diesem Zeugnisse Nichts weiter schließen, als dieß Eine: „es habe zu des Hermas' Zeiten welche gegeben, die an Christi Höllenfahrt dachten", in welchem letzteren Stein [4]) wieder beistimmt, aber doch meint, „der Deszensus der Apostel sei aus dem des HErrn, freilich auf die verkehrteste Art (pessime) abgeleitet", was selbst Pott nicht einmal zuzugeben geneigt ist. Nun ist es vollständig richtig,

---

[1]) Besonders nach einem fragmentum anonymi saeculi secundi scriptoris, welches Muratori in seinen Antiqq. Ital. med. aevi T. III. p. 854 giebt, wo es heißt: Pastorem vero nuperrime temporibus nostris in urbe Roma Herma scripsit, sedente [in] cathedra urbis Romae ecclesiae Pio episcopo, fratre ejus u. s. f.

[2]) PP. Apostol. Cotel.-Cleric. Vol. I. S. 118 (Simil. IX. cp. 16).

[3]) Exc. III. S. 284.

[4]) Im Progr. S. 6.

daß ausdrücklich nur von der Thätigkeit der Apoſtel in der Unterwelt die Rede iſt. Jeder aber, der nicht von Vorurtheilen eingenommen iſt, wird in der Viſion des Hermas eine Fortbildung der Idee erkennen, die der Höllenfahrt Chriſti zu Grunde liegt; wie Chriſtus im Hades geprediget hat, ſo ſtellte Hermas als nothwendige weitere Konſequenz ſich vor, es müßten die Apoſtel Chriſti Wirkſamkeit, wie auf der Erde, ſo auch im Hades weiter fortgeführt haben, ſo daß von dieſer Seite angeſehen, ſein Zeugniß auch für Chriſti Hingang ſelbſt in die Unterwelt ſpricht. So faßte ſchon Klemens [1]) von Alexandrien die Sache, und neigt ſich nun ſelbſt zu der Meinung, Chriſtus habe [im Hades] den Hebräern, die Apoſtel aber den Heiden das Evangelium verkündiget. Origines aber vermuthet [2]), als ob Paulus nach ſeinem Tode nicht allein der Heiden Apoſtel ſein werde, ſondern auch der Israeliten und vielleicht anderer Unſichtbarer.

4) Iſt Semler's Meinung richtig [3]), daß die apokryphiſchen Schriften, wie er's namentlich in Beziehung auf die Teſtamente der XII Patriarchen ausſpricht, von Judenchriſten des erſten Jahrh. bald nach dem Tode Chriſti herrühren, ſo haben wir ein beſtimmtes Zeugniß für des HErrn Höllenfahrt in dem Teſtamente Benjamins Kap. 9. [4]), wo vom Meſſias vorherverkündiget wird: „und heraufkommend aus dem Hades wird er von der Erde auffahren gen Himmel". [5]) Pott will nun wieder,

---

[1]) Strom. Ed. Potter l. II. p. 452 u. l. VI. p. 764.

[2]) In Roman. XI. 13.

[3]) Observatio Hist.-dogm. de vario et impari veterum studio in recolenda hist. desc. ad inferos Halae ad Sal. 1775. IV° S. 13.

[4]) *Grabe* Spicileg. PP. Oxon. 1700 S. 250 oder Fabric. Cod. Pseudepigr. Hamb. 1722 Vol. I. S. 740.

[5]) *καὶ ἀνελθὼν ἐκ τοῦ ᾅδου ἔσται ἀναβαίνων ἀπὸ γῆς εἰς οὐρανόν.*

wie auch Stein, Nichts von diesem Zeugnisse wissen, „da diese Testamente einem Betrüger angehörten, wie Niemand leicht bezweifeln dürfte“. Aber selbst zugegeben, es sei ein Betrüger in der Christl. Kirche gewesen, so muß ja doch innerhalb der Kirche der Glaube an den Hingang Christi in den Hades schon vorhanden gewesen sein, wenn man nicht einem Betrüger die Ehre erweisen will, daß er diese große Wahrheit gefunden habe. Man hat aber eine ganz falsche Vorstellung von der apokryphischen Literatur überhaupt, wenn man Nichts als Betrügerei darin sieht; die eigentlichen Verf. haben an Betrug großentheils auch nicht im Allerentferntesten gedacht; sondern ausgehend von der mehr oder weniger reinen Lehre suchten sie das Christenthum durch Werke, die auf dem Gebiete der Dichtung als eine Art von religiösen Romanen erwachsen waren, denen die noch nicht Christen waren, nahe zu bringen und zu empfehlen. So war in unserem Falle Christi Hingang in den Scheol die vorliegende, allgemein anerkannte Thatsache; die Wendung aber, daß sie dem Benjamin als Weissagung in den Mund gelegt wird, gehört zu der Form dieser unserem Geschmacke freilich nicht entsprechenden religiösen Romane.

Die beiden nächsten Zeugnisse könnten zum Theil noch zum 1. Jahrh. gezogen werden, um nicht Widerspruch zu veranlassen, will ich sie ins 2. Jahrh. hinübernehmen.

2) Zweites Jahrhundert.

5) Polykarpos, Bischof von Smyrna und Märtyrer († 167), ein Schüler des Apostels und Evangelisten Johannes, schreibt in seinem Briefe an die Philipper [1] von Jesu Christo: „welchen Gott auferweckte, lösend die Schmerzen des Hades“. Es sind offenbar des Apostels

[1] PP. ap. Cotel.-Cler. Vol. II. S. 186: ὃν ἤγειρεν ὁ θεὸς λύσας τὰς ὠδῖνας τοῦ ᾅδου.

Petrus Worte AG. 2, 24, nur steht hier ἀνέστησε statt ἤγειρεν, und die gewöhnliche Lesart ist θανάτου statt ᾅδου. Möge nun θανάτου oder ᾅδου die ursprüngliche Lesart sein — ich halte übrigens mit Bengel und Lachmann ᾅδου für die älteste und wahre, da unsere Stelle, die Peschito und Irenäus [1]) dafür sprechen: — jedenfalls hat Polykarpos Christus als im Hades gewesen sich vorgestellt. Wäre aber θανάτου die ursprüngliche Lesart, so müßte man um so mehr behaupten, wie geläufig die Vorstellung dem Polykarpos gewesen sein müsse, daß er statt der leichteren Vorstellung die schwierigere und ferner liegende gewählt und ausgesprochen habe. Die Thatsache, daß Polykarpos die Höllenfahrt kennt, führt uns auf den Evangelisten Johannes selbst zurück, und macht uns geneigt, die oben bezeichneten Stellen seines Evangeliums mit auf diese Thatsache im Leben Christi zu beziehen.

6) Ein ganz besonders starkes und entscheidendes Zeugniß ist aber die kirchliche Uebersetzung der Syrischen Kirche, die Peschito, die um so wichtiger ist, als sie das Bekenntniß einer ganzen Kirche ausspricht. Bertholdt [2]) sagt: „Im zweiten Jahrhundert, nachdem die Schriften der Evangelisten und Apostel in einen größern Umlauf gekommen waren, und in einem Lande, in welchem, wie in Syrien, um die Mitte des zweiten Jahrhunderts das Christenthum schon festen Fuß gefaßt hatte, läßt sie [eine allgemeine Uebersetzung der Christlichen Offenbarungsbücher] sich erwarten. Unbedenklich läßt sich also der Ursprung der neutestamentlichen Peschito [3]) in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts setzen, da sie in sich selbst keine Spuren eines jüngeren Alters trägt", und

[1]) contr. Haer. III. c. 22. §. 2; auch Epiphan. adv. haeres. lib. III. Comp. fid. Cathol. p. 463 in der Baseler Ausg. 1544.

[2]) Historisch-kritische Einl. in die .. Schriften des A. u. N. T. Th. 2. Erlang. 1813. S. 687.

[3]) Nicht: Peschitho, wie Bertholdt immer schreibt.

S. 638 sagt er: „Es läßt sich durchaus Nichts auffinden, was hindern könnte, den Ursprung dieser Version in die zweite Hälfte des 2. Jahrh. zu setzen. Damals [1]) war eine Syrische Uebersetzung des N. T. für die große Anzahl Syrischer Christen, welche Griechische Bücher nicht lesen konnten, schon das dringendste Bedürfniß; und daß die Peschito aus jener Zeit abstammt, beweist, wie schon vorhin angedeutet worden ist, ihr Umfang." Nun übersetzt sie φυλακή 1. Petr. 3, 19 mit Scheol (oder vielmehr Schiol, Schijol), und versteht also auf das zweifelloseste diese Stelle von dem Hingang Christi in den Scheol; ihre Uebersetzung in Verbindung mit den Griechischen Kirchenvätern ist die beste Widerlegung jener unnatürlichen und sprachwidrigen Erklärungen dieser Stelle, wie sie einzig und allein, Kardinal Cusanus und Mirandola abgerechnet, nach der Reformazion, vorzüglich in dem ursprünglich Reformirten Zweige der Evangelischen Kirche, vorgekommen sind. Aber außer der Petrinischen Stelle ist eine zweite, die ebenso bestimmt in der Peschito für Christi Aufenthalt im Scheol spricht. Aus dem von Michaelis neu herausgegebenen Syrischen Lexikon von Castellus [2]) S. 882 sehe ich, daß AG. 2, 24 ebenfalls Schiol steht, welches, wie unter Nr. 5, ebenso die Alterthümlichkeit und Ursprünglichkeit der Lesart ᾅδης beurkundet, als es entschieden für die Hinabfahrt in den Scheol spricht. Ich bedaure, keine Peschito zur Hand zu haben, um noch eine oder die andere Stelle zu vergleichen. Die beiden angeführten zeigen diese Thatsache als ganz allgemeinen Glaubensartikel der Syrischen Kirche. Bedenken wir nun das Alter der Syrischen Kirche — in Antiochien wurden die Anhänger Jesu zuerst Christen genannt —, ihre Nähe bei Jerusalem, den gro-

[1]) Nicht bereits am Ende des 1. Jahrh. oder im Anfang des 2ten?
[2]) Edm. Castelli Lexicon Syriacum... Curavit.. J. D. Michaelis. Goett. 1788.

ßen Verkehr zwischen Syrien und Palästina, Pauli langen Aufenthalt und Wirksamkeit daselbst, Petri Anwesenheit in Antiochien, und daß sein Brief höchst wahrscheinlich aus den Gegenden des Euphrat geschrieben worden ist, so sehen wir die unendliche Wichtigkeit der Peschito für die Bestätigung der allgemeinen Verbreitung jener Glaubenswahrheit.

7) Justin der Märtyrer bietet zwei Beweisstellen für unsere Lehre, beide in der Unterredung mit dem Juden Tryphon, die eine [1]), wo er von denjenigen spricht, welche meinten, daß Christus wie ein gewöhnlicher Mensch im Hades sich aufhalte, die andere, wo er den Juden den Vorwurf macht, daß sie einzelne Stellen, die sich auf Christum beziehen, aus ihren heiligen Schriften ausgelassen hätten. Eine solche Stelle soll auch aus dem Propheten Jeremia ausgefallen sein, die nach Justin (und ähnlich bei Irenäus III. 20. IV. 22. 33. V. 31) also gelautet hat [2]): „Es gedachte Gott der HErr seiner Gestorbenen aus Israel, die im Staube der Erde (in der Erde des Grabhügels) ruhen, und stieg zu ihnen hinab, ihnen die frohe Botschaft seines Heiles zu verkündigen". So verwerflich und gehässig nun immer auch die Anklagen und Vorwürfe sein mögen, die Semler [3]) Justin, Irenäus und Tertullian macht, deren beide letztere er S. 6 geradezu für Schriftsteller erklärt, die keinesweges der Ehre würdig sind, die die meisten ihnen zu erweisen pflegen, welche der

---

[1]) Dialog. c. Tryphon. S. 255: ὡς κοινὸν ἄνθρωπον ἐν ᾅδου μένειν.

[2]) ἀπὸ τῶν λόγων τοῦ αὐτοῦ Ἱερεμίου ὁμοίως ταῦτα περιέκοψαν· ἐμνήσθη δὲ ὁ κύριος ὁ θεὸς ἀπὸ Ἰσραὴλ τῶν κεκοιμημένων εἰς γῆν χώματος καὶ κατέβη πρὸς αὐτοὺς εὐαγγελίσασθαι αὐτοῖς τὸ σωτήριον αὐτοῦ.

[3]) Jo. Sal. Semler Observatio Historico-dogmatica u. s. f. Vgl. S. 84 Anmerk. 3.

vorangehenden Heerde nachtreten, so ist es ja, worauf es hier ankommt, nicht dem allergeringsten Zweifel unterworfen, daß dem Justin [1]) (ebenso wie dem Irenäus) die Höllenfahrt Christi zweifellos gewiß muß gewesen sein, indem es ihnen ja sonst gar nicht möglich könnte gewesen sein, sogar Stellen im A. T. dafür neu gleichsam zu schmieden. Mit wahrem Unwillen aber wird man übrigens den Argwohn zurückweisen, als ob ein Mann, der mit so heißer Liebe der Wahrheit anhing, wie der Märtyrer Justin, eines sogenannten heiligen, aber vielmehr höchst schimpflichen, schmachvollen und unheiligen Betruges hätte fähig sein können.

8) Irenäus, Bischof von Lyon, behandelte häufig unsere Lehre. Die vier Stellen, wo er der von Justin angeführten Stelle erwähnt, sind unter Nr. 7 bereits angegeben. An dem letzten Orte kommt die Lehre ausführlicher vor: „Nun aber hat er sich drei Tage aufgehalten, wo die Todten waren, wie der Prophet von ihm sagt: (Jerem. wie bei Justin) ... und stieg zu ihnen (seinen Heiligen und vor ihm Entschlafenen) hinab, um sie herauszuziehen und zu retten (Matth. 12, 40. Ephes. 4, 9. Ps. 85, 13)... Wenn also der HErr das Gesetz für die Todten [in den Hades zu gehen] beobachtet hat, damit er der Erstgeborne von den Todten würde, und sich bis zum dritten Tage in den unteren Orten der Erde aufgehalten hat...: wie sollten nicht diejenigen sich schämen (confundantur), welche sagen, daß die Unterwelt (inferos) diese Welt sei; ihr innerer Mensch aber, wenn er diese Körper verlasse, in den überhimmlischen Raum emporsteige? Denn da der HErr mitten in des Todes Schatten hingegangen ist, wo die Seelen der Todten waren...: so ist klar, daß auch die Seelen seiner Jünger, wegen

[1]) Dies bemerkt auch Petav. Theol. Dogm. T. IV. De Incarn. l. XIII. cp. 16.

welcher auch dies er gethan hat, hingehen werden in den Hades (**invisibilem locum**), der ihnen von Gott beſtimmt iſt und werden daſelbſt bis zur Auferſtehung bleiben, darauf die Körper zurückerhaltend... werden ſie zur Anſchauung Gottes kommen.... Wie alſo unſer Meiſter nicht gleich auffliegend hinwegging (**evolans abiit**), ſondern die vom Vater beſtimmte Zeit für ſeine Auferſtehung aushielt (welche [— Zeit —] auch durch Jonas offenbart worden war); ſo auch wir" u. ſ. f. Und IV. 22: „deshalb reichte er auch den [zu Tiſche] liegenden die Speiſe, indem er auf diejenigen hindeutete, welche in der Erde lagen (ruhten), denen er gekommen iſt, das Leben zu reichen. Wie Jeremia ſagt:... und ſtieg zu ihnen hinab, um ihnen ſein Heil zu verkündigen, um ſie zu retten"; und gleich darauf: ... „weil ſein Leiden eine Erweckung der ſchlafenden Schüler iſt, derentwegen er auch in die unteren Orte der Erde hinabſtieg", woran er dann eine ſchöne Stelle über die Allgemeinheit der Erlöſung anſchließt. Ferner IV. 27: „Und deshalb ſei der HErr in die Orte, welche unter der Erde ſind, hinabgeſtiegen, die Freudenbotſchaft von ſeiner Ankunft auch ihnen verkündigend (**evangelizantem et illis adventum suum**), da für diejenigen, welche an ihn glauben, Vergebung der Sünden Statt findet. Es glaubten aber alle an ihn [1]), welche auf ihn hofften, d. h. welche ſeine Ankunft vorherverkündigten und ſeinen Anordnungen dienten (folgten), die Gerechten und die Propheten und die Patriarchen". Zu den Stellen, wo er des HErrn Hingang erwähnt, gehört auch die, wo er des Markion Irrlehre tadelt [2]), „daß wohl Kain und ſeinesgleichen, und die Sodomiter und Aegypter und ihresgleichen, und überhaupt alle Heiden (**omnes omnino gentes**), welche in aller Verkehrtheit (**permixtio**) der Bosheit gewandelt, vom

[1]) **Crediderunt autem in eum omnes qui sperabant in eum.**
[2]) **contr. haer. I. 27. §. 3.**

Herrn seien gerettet worden, als er in die Unterwelt hinabgestiegen war, und daß sie ihm zugelaufen seien und daß er in sein Reich sie aufgenommen habe, daß aber Abel und Henoch und Noa und die übrigen Gerechten und die Patriarchen mit allen Propheten und denen, welche Gott gefallen haben, nicht das Heil erlangt hätten". Den Hingang in den Hades nahm also auch Markion (aus Pontus um 150 n. Chr.) an, und deshalb wird er nicht getadelt, sondern deshalb, daß er die alttestamentlichen Frommen vom Reiche Christi ausschloß und nicht an dem in dem Hades gepredigten Heil Theil nehmen ließ [1]). Wenn aber Joh. Rud. Lavater [2]) diese Stellen und andere bei Tertullian untergeschoben sein läßt, ja sogar den ganzen **Dialogus cum Tryphone** für unächt erklärt, so sind das Gewaltstreiche, die gerade recht schlagend beweisen, wie verzweifelt die Sache derer steht, die den **Descensus ad inferos** durchaus nicht bei den frühesten Vätern der Kirche anerkennen wollen.

9) Tertullian zu Karthago ist ebenfalls voll von dem Gedanken, daß Christus in die Unterwelt hinabgestiegen. In seinem Buche über die Seele [3]) sagt er: „Was ist aber das, was nach der Trennung vom Körper in die Unterwelt gebracht wird (transfertur)? was dort zurückgehalten, was auf den Tag des Gerichtes aufbewahrt wird? zu dem auch Christus durch den Tod hinabstieg, ich glaube (puto) zu den Seelen der Patriarchen: aber wozu? wenn die Seele Nichts unter der Erde zurückbehält" (wenn sie nämlich nicht irgend welche Leiblichkeit, Realität, sinnliche Wesenhaftigkeit behält). Die Stelle muß deshalb als eine Hauptstelle bezeichnet werden, weil er selbst darüber ungewiß ist, zu welchen Seelen Christus gegangen

[1]) Vgl. Mosheim Comm. de rebus ante Const. p. 409.
[2]) Tract. Theologico-Schol. de desc. ad inf. Frkf. 1610.
[3]) De anima cp. 7.

ſei; die Petriniſchen Noachiten (1. Petr. 3, 19) oder alle Verſtorbenen (1. Petr. 4, 6) ſind ſeiner Vorſtellung bereits entſchwunden; ſeine Meinung iſt, nur auf die Patriarchen beziehe ſich der Deſzenſus. Die Stelle aus Kap. 31 habe ich oben bereits überſetzt, wo von Chriſto geſagt wird, er ſei drei Tage im Herzen der Erde geweſen. Kap. 32 ſagt er zur Bekräftigung der Wahrheit, daß eine jede Seele bis auf den Tag des HErrn in der Unterwelt weile: „Chriſtus — weil er ſowohl als Menſch geſtorben nach der Schrift, als auch begraben nach derſelben, that auch dieſem Geſetze Genüge, indem er die Geſtalt des menſchlichen Todes in der Unterwelt hatte, und ſtieg nicht früher in die höheren Orte der Himmel, bevor er in die unteren Oerter der Erde hinabſtieg, um dort die Patriarchen und Propheten ſeiner theilhaftig zu machen". Oben hatte er es nur noch als ſeine Meinung (puto) ausgeſprochen, daß Chriſtus der Patriarchen wegen hinabgeſtiegen ſei, hier ſteht es ſchon als feſtſtehende, gleichſam allgemein anerkannte Lehre der Kirche. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß Tertullians ſpäterer Uebertritt zum Montanismus auf die Lehre von des HErrn Hingang in das Todtenreich durchaus keinen Einfluß übte, und er, was dieſe Lehre betrifft, völlig rechtgläubig war und blieb. Es kann daher auch daraus, daß ſein Buch über die Seele [1]) erſt nach ſeinem Uebertritte geſchrieben worden, kein nachtheiliger Schluß gegen die ſchlagenden Zeugniſſe gerade dieſer Schrift gezogen werden.

10) Nach den Auszügen des Theodotos [2]) iſt die Höllenfahrt erſt nach der Auferſtehung erfolgt. Doch wird auch in ihnen geſagt, daß Jeſus den an dem Orte der

[1]) J. Aug. Nösselt de vera aetate scriptor. Tertull. Diss. 3. §. 9. p. 29.

[2]) Clem. Alex. Opp. p. 973.

Ruhe befindlichen Seelen gepredigt, sie weggeführt und versetzt habe.

11) Klemens von Alexandrien († gegen 220), jener gelehrte Vorsteher der katechetischen Schule in dieser Stadt, gleichsam der ersten theologischen Fakultät, lehrt mit großer Entschiedenheit und Bestimmtheit unsere Lehre, und eröffnet Betrachtungen über dieselbe, die leider zu wenig sind, später beachtet und verfolgt worden. Er sagt: [1] „Wenn nun der HErr aus keiner andern Ursache in den Hades hinabgestiegen ist, als um das Evangelium zu verkündigen, wie er denn gewiß hinabgestiegen ist: so ist er entweder hinabgestiegen, um es allen, oder den Hebräern allein zu verkündigen. Wenn nun aber allen, so werden alle selig werden, welche [seiner dortigen Predigt] geglaubt haben, wenn sie auch aus den Heiden sein sollten, da sie doch bereits werden ihr Bekenntniß abgelegt haben. — Wenn aber Christus nur den Juden das Evangelium verkündiget hat, denen die Erkenntniß und der Glaube fehlte, welche durch den Heiland zu Theil werden, so ist völlig klar, daß, da bei Gott kein Ansehen der Person Statt findet, auch die Apostel, wie hier so auch dort, das Evangelium denen verkündigt haben, welche unter den Heiden geeignet [2] waren zur Bekehrung". Und ebendaselbst: „Es ist auch in dem zweiten Teppich (σρωματεῖς, wie er sein Buch nennt, heißt: Teppiche) gezeigt worden, daß die Apostel ähnlich wie der HErr auch denen im Hades das Evangelium verkündiget haben" [und zwar einige den Juden, andere, wie sie's auf der Erde gethan hatten, den Heiden]. In demselben Buche: „Die [3] im Hades Eingeschriebenen und

---

[1] Clem. Al. Strom. l. VI. c. 6. p. 762 — 767. cf. l. II. p. 452.

[2] ἐπιτηδείους.

[3] οἱ ἐν ᾅδου καταταγέντες καὶ εἰς ἀπώλειαν ἑαυτοὺς ἐκδεδωκότες, καθάπερ ἔκ τινος νεὼς εἰς θάλασσαν ἐκόντες ἀποῤῥί-

die ſich ſelbſt ins Verderben übergeben hatten, wie ſolche, die aus einem Schiffe freiwillig ins Meer geſprungen ſind, dieſe nun ſind diejenigen, welche auf die göttliche Kraft und Stimme gehört haben"; und gleich darauf: [1]) „iſt nicht auch im Hades dieſelbe Veranſtaltung (*οἰκονομία*), daß auch dort alle Seelen nach Anhörung der Predigt entweder Sinnesänderung zeigen oder [bekennen] daß die Strafe gerecht ſei, weil ſie nicht glaubten?" [2]) Man ſieht aus Klemens ganz deutlich: 1) daß die Thatſache ſelbſt, Chriſtus ſei in den Hades gegangen, in der Kirchenlehre durchaus allgemein anerkannt war; und ebenſo allgemein anerkannt war auch 2) daß der Zweck ſeiner Höllenfahrt die Predigt war. Aber über den Umfang, in dem ſeine Lehre Statt gefunden, ob ſie an alle Menſchen vor ſeiner Erſcheinung oder nur an die Hebräer gerichtet geweſen, war bereits eine Verſchiedenheit der Meinungen und Anſichten entſtanden. Man bemerke noch, daß er nicht einmal bloß die Patriarchen und Frommen des Volkes Israel nennt, ſondern Hebräer überhaupt.

Wenn aber Dietelmair [3]) ſagt, Klemens habe gewiſſermaßen die allgemeine und gewöhnliche Meinung der Kirche verlaſſen, da er zuerſt gelehrt habe, daß auch diejenigen, welche im Unglauben aus dieſem Leben gegangen, im Todtenreiche aber Chriſto in ſeiner Predigt Glauben geſchenkt, das Heil erlangt hätten: ſo ergiebt ſich eben aus Klemens ſelbſt ganz zweifellos, daß bis dahin noch keine Meinung in der Kirche ſich allgemeine Geltung ver-

---

ψαντες, αὐτοὶ τοίνυν εἰσὶν οἱ ἐπακούσαντες τῆς θείας δυνάμεώς τε καὶ φωνῆς.

[1]) *οὐχὶ καὶ ἐν ᾅδου ἡ αὐτὴ γέγονεν οἰκονομία, ἵνα κἀκεῖ πᾶσαι αἱ ψυχαὶ ἀκούσασαι τοῦ κηρύγματος ἢ τὴν μετάνοιαν ἐνδείξωνται ἢ τὴν κόλασιν δικαίαν εἶναι, δι' ὧν οὐκ ἐπίστευσαν.*

[2]) S. J. G. Walch Miscell. s. p. 567.

[3]) S. 68.

schafft hatte. Dietelmair selbst hält Klemens für den ersten, welcher den Irrthum, den später mehrere festgehalten, eingeleitet habe, und verweist auf Augustin Epist. 164. c. 12: es steht aber zu fürchten, daß wohl der Apostel Petrus selbst derjenige bleiben wird, der diese Einleitung getroffen, freilich nicht zu einem Irrthum, sondern einer beruhigenden und beseligenden Wahrheit.

3) Drittes Jahrhundert.

12) Origines, der noch berühmtere Schüler des vorhergehenden berühmten Lehrers, ebenfalls Vorsteher der Katechetenschule und Presbyter zu Alexandrien, welches er aber bereits 231 verläßt, spricht außerordentlich oft von dieser Thatsache. Im Buche gegen Celsus sagt er: [1] „und als vom Körper entblößte Seele unterredete er sich mit den von ihren Körpern entblößten Seelen, indem auch von ihnen er diejenigen, die da wollten, oder welche er aus ihm bekannten Gründen für geeigneter hielt, zu sich bekehrte". Ferner ebend. S. 97. **Homil. in Joh. T. II. opp. edit. Huet. p. 126. 282. Hom. 9, 5 in Levit. XVI. Hom. 8. in Jerem. In 1. Reg. 28. p. 32**: „Jesus kam in den Hades und die Propheten vor ihm und sie verkündigten des Messias (Christi) Ankunft" [2], vgl. p. 34 ff. Und **Homil. XV. in Genesin** sagt er: „Der Sohn Gottes sei zum Heile der Welt bis zum Hades hinabgestiegen und habe von dorther den Protoplasten (den ersten Menschen) zurückgerufen". **Homil. VI. in Exod.**: „Aber auch uns alle, meine ich, wird einst die Erde, nachdem sie uns verschlungen, im Innern des Hades (**in inferni peretra-**

---

[1]) **Contr. Cels. l. II. 43**: *καὶ γυμνῇ σώματος γενόμενος ψυχῇ ταῖς γυμναῖς σωμάτων ὡμίλει ψυχαῖς, ἐπιστρέφων κἀκείνων τὰς βουλομένας πρὸς αὐτὸν, ἢ ἃς ἐώρα, δι' οὓς ἤδει αὐτός λόγους, ἐπιτηδειοτέρας.* Besser: *γυμνὴ σωμ. γεν. ψυχή.*

[2]) *Ἰησοῦς εἰς ᾅδου γέγονε καὶ οἱ προφῆται πρὸ αὐτοῦ καὶ προκηρύσσουσι τοῦ Χριστοῦ τὴν ἐπιδημίαν.*

libus) zurückhalten [1]), und deshalb iſt unſer HErr nicht allein auf die Erde, ſondern bis in die unteren Oerter der Erde hinabgeſtiegen". In ſeiner Dogmatik ſagt [2]) er: „Sie leſen nicht, was geſchrieben iſt über die Hoffnung derer, welche in der Sündfluth umkamen, von welcher Hoffnung Petrus ſelbſt in ſeinem erſten Briefe ſo ſpricht: (1. Petr. 3, 18—21). Ueber Sodom aber und Gomorrha mögen ſie uns ſagen: wenn ſie glauben, daß die prophetiſchen Worte von Gott dem Schöpfer herrühren . . .: was ſagt von ihnen der Prophet Ezechiel? (Ezech. 16, 55). Wie nun? indem er die ſtraft, die der Strafe werth ſind, ſtraft er ſie nicht zu ihrem Beſten? Jeſ. 47, 14. 15. Pſalm 77, 34".

Anderwärts [3]) ſagt er: „Endlich zurückkehrend aus dem Hades und aufſteigend in die Höhe führte er das Gefängniß gefangen. Auf dieſe Weiſe war er auch in ſeinem Schlafe der Löwe, der Alles beſiegt und niederkämpft, und zerſtörte den, der des Todes Gewalt hatte [4]), und erſteht, wie ein junger Löwe, am dritten Tage".

An einer andern Stelle [5]) heißt es: „Dieſer erhält alſo zur Beute alle Kinder Seths. Nach Beſiegung der feindlichen Dämonen, führt Chriſtus diejenigen, die unter ihrer Herrſchaft gehalten wurden, gleichſam als Beute ſeines Sieges und bringt ſie als Kriegsbeute des Heiles (spolia salutis) zurück; wie auch in anderen Stellen von ihm geſchrieben ſteht, daß er aufſteigend in die Höhe das Gefängniß gefangen geführt hat. Jenes Gefängniß nämlich des menſchlichen Geſchlechts, welches der Teufel zum Verderben gefangen genommen hatte, hat er wiederum gefangen geführt und vom Tode zum Leben zurückgerufen".

[1]) (Retineb a t, bei Petav. ohne Zweifel ein Druckfehler.)
[2]) περὶ ἀρχῶν (de principiis) Ed. de la Rue S. 88.
[3]) In Genes. Hom. XVII. S. 108.
[4]) Hebr. 2, 14.
[5]) In Numer. Hom. 18 u. 19. S. 342.

Wieder in Beziehung auf Ephes. 4 heißt [1]) es: „Und auf andere Weise sagt Paulus von Christus: Aufsteigend u. s. f., indem er Gaben die Gnadengaben des heiligen Geistes nennt. Nachdem er so des Heilandes Hinabgang und die Vernichtung [der Gewalt] der Dämonen gezeigt hat, zeigt er ihn heraufkommend und die vorher gefangen gewesenen befreiend. Oder auch nennt er Höhe die des Kreuzes, auf welches er hinaufgestiegen, nachdem er auch die Dämonen in der Luft, die Geister der Bosheit von ihrem Hochmuthe herabgerissen, die von ihnen gefangen genommenen Seelen, die durch ihre bösen Handlungen auch von Gott abgefallen waren, erlöste, indem er sie gleichsam wie eine Gefangenschaft von des Hades Schlupfwinkeln zurückzog".

Die Stelle aus der **Homil. de Engastrim.** habe ich oben bereits gegeben. An einer andern Stelle sagt er (**Selecta in Psalm.** S. 553), daß der Heiland nach 1. Petr. 3, 19. 20. in der Zeit seiner Trennung vom Leibe für das Heil der Seelen thätig gewesen sei.

Mit Anführung der Stellen 1. Petr. 3, 18—20. Ps. 16, 10. (cf. AG. 2, 27.) Ephes. 4, 8 und 1. Kor. 15, 55 sagt er (**In Matth. Comm. de la Rue I.** S. 922): „Er selbst aber zeigte sich als Sohn Gottes nicht den Spottenden (Matth. 27, 40), sondern den an ihn Gläubigen,

[1]) **Select. in Ps. de la R. T. II. p. 753:** Καὶ ἄλλως ὁ Παῦλός φησι περὶ τοῦ Χριστοῦ· ἀναβὰς εἰς ὕψος ᾐχμαλώτευσεν αἰχμαλωσίαν καὶ ἔδωκε δόματα τοῖς ἀνθρώποις· δόματα λέγων τὰ χαρίσματα τοῦ ἁγίου πνεύματος. Οὕτω τὴν κατάβασιν τοῦ σωτῆρος δείξας καὶ τὴν τῶν δαιμόνων κατάλυσιν, δείκνυσιν αὐτὸν ἀνιόντα καὶ τοὺς πρὶν αἰχμαλώτους ἐλευθερώσαντα. Ἢ καὶ ὕψος τὸ τοῦ σταυροῦ λέγει, ἐν ᾧ ἀναβὰς καὶ τοὺς ἐν ἀέρι δαίμονας, τὰ πνεύματα τῆς πονηρίας, ἀφ' ἧς εἶχον ὑπερηφανίας κατασπάσας, τὰς ὑπ' αὐτῶν αἰχμαλωτισθείσας ψυχὰς διὰ τῶν πονηρῶν πράξεων καὶ ἀπὸ θεοῦ ἀποστάσας, καθάπερ τινὰ αἰχμαλωσίαν ἀπὸ τῶν τοῦ ᾅδου κευθμώνων ἀνελκύσας ἐλευθέρωσεν.

nachdem er in jenen drei Tagen verrichtet, was er verrichten mußte, nachdem er hinabsteigend in den Hades getödtet nach dem Leibe u. s. f. Und nicht wurde er daselbst gelassen, wie er selbst sagte: Du wirst meine Seele nicht im Hades lassen. Er mußte aber auch aufsteigen zum eigenen Vater und Gott, damit er aufsteigend in die Höhe das Gefängniß gefangen führe . . und sich stärker als der Tod zeige, indem er zu ihm sagt: Wo ist, Tod, dein Stachel"?

Indem er Ephes. 4, 16 und Phil. 2, 10 anführt, schildert er die Größe des Heilandes (In Luc. Hom. VI. de la R. S. 939): „Steige mit deiner Vorstellung in die Abgründe (in abyssos) und du wirst sehen, daß er auch dorthin hinabgestiegen. Denn welcher hinabgestiegen (Ephes. 4, 10; Phil. 2, 10.) u. s. f. Betrachte die Kraft des HErrn, daß er die Welt, das ist, Himmlisches, Irdisches und Unterirdisches (infernalia = den Hades) erfüllt hat".

Mit Anführung von Hebr. 2, 14 sagt er [1]), daß Christus nicht mehr Zeit [als drei Tage] bedurfte, um durch den Tod den zu vernichten, der des Todes Gewalt hatte.

Mit Hinsicht auf Matth. 12, 39, welches er anführt, sagt er: [2]) „wenn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches zubrachte, so der Menschensohn im Herzen der Erde, und dann auferstand u. s. f. Er war dem Mörder ein Zeichen, der die Wohlthat genoß in das Paradies Gottes einzugehen. Nachher, glaube ich (οἶμαι), stieg er in den Hades zu den Todten als frei unter den Todten (Psalm 87, 6)". Er läßt also Christum ebenfalls erst ins Paradies, sodann in den Hades steigen; führt diesen Punkt aber nicht als geltende Kirchenlehre, sondern als seine Meinung an.

---

[1]) Comm. in Matth. de la R. III. S. 583.
[2]) Ibid. S. 514.

Mit Beziehung auf Ps. 16, 10 sagt er: [1]) „Derjenige der ihn [Jesum] am 3. Tage aus dem Hades zurückrief, wird auch uns zur gelegenen Zeit zurückrufen", und vorher: „ohne Zweifel wird er auch unsere Seelen nicht im Hades zurücklassen".

In einer andern Stelle [2]) bemerkt Origines, daß Jesus nicht als Knecht, sondern als HErr, um zu kämpfen, in den Hades gekommen sei, und daß er die Seelen der vorher verstorbenen Frommen von da an einen glücklichern Ort versetzt habe.

13) Nach Hippolytos, einem Bischofe in Arabien, der 230 als Märtyrer stirbt, hat Christus den Seelen der Heiligen geprediget. Er sagt [3]) von ihm: „Welcher als der König der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen (Phil. 2, 10) und als Richter aller sich erwiesen hat: . . . Der Unterirdischen, weil er auch zu den Todten gerechnet wurde, als er den Seelen der Heiligen das Evangelium verkündigte, durch den Tod den Tod besiegend"; und Kap. 45 derselben Schrift sagt er [4]) von Johannes dem Täufer: „Dieser kam vorher hin, um auch denen im Hades das Evangelium zu verkündigen, nachdem er von Herodes getödtet worden, indem er ein Vorläufer dort wurde, bekannt zu machen Willens, daß auch dorthin hinabkommen werde der Heiland, errettend die Seelen der Heiligen aus der Hand des Todes".

---

[1]) Comm. in Matth. ibid. S. 927.

[2]) In libr. Reg. Hom. II. Opp. tom. II. p. 492—498. cf. Hippol. de Antichr. Opp. t. I. p. 14. 15.

[3]) de Antichr. cp. 26: ὃς ἐπουρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων βασιλεὺς καὶ κριτὴς πάντων ἀποδέδεκται· ... καταχθονίων, ὅτι καὶ ἐν νεκροῖς κατελογίσθη, εὐαγγελιζόμενος τὰς τῶν ἁγίων ψυχάς, διὰ θανάτου τὸν θάνατον νικῶν.

[4]) οὗτος προέφθασε καὶ τοῖς ἐν ᾅδου εὐαγγελίσασθαι, ἀναιρεθεὶς ὑπὸ Ἡρῴδου, πρόδρομος γενόμενος ἐκεῖ, σημαίνειν μέλλων, κἀκεῖσε κατελεύσεσθαι τὸν σωτῆρα, λυτρούμενον τὰς ἁγίων ψυχὰς ἐκ χειρὸς θανάτου.

14) Gregor der Wunderthäter (Thaumaturgus), Biſchof von Neucäſarea in Pontus, welcher um 265 ſtarb, läßt Chriſtum in einer ihm zugeſchriebenen Predigt [1]) alſo ſprechen: „Ich muß hinabgehen auch in die Tiefe des Hades wegen der dort zurückgehaltenen Todten.“

4) Viertes Jahrhundert.

15) Laktanz, Lehrer der Rhetorik in Nikomedien, und nachher Erzieher des Crispus, eines Sohnes Kaiſer Konſtantins des Großen, der chriſtliche Cicero genannt, welcher um 325 ſtirbt, giebt in ſeinem Hauptwerke [2]) Buch 4, Kap. 9 als Urſache, warum das ewige Wort Fleiſch angenommen habe, dieß an, „damit es in angenommener Menſchengeſtalt und ſterblichem Weſen, die Menſchen Gerechtigkeit lehre und nachdem es nach Vollziehung der Aufträge Gottes die Wahrheit den Heiden geoffenbaret hätte, auch mit dem Tode beſtraft würde, damit es auch die Unterwelt beſiegete und aufſchlöſſe, und ſo endlich auferſtehend zum Vater ginge in einer Wolke emporgetragen“. Und Kap. 27 bemerkt er, „Chriſtus könne nicht mehr aus der Unterwelt erſcheinen, weil er nicht länger als zwei Tage in dem Todtenreiche geweſen.“

16) Euſebios Pamphili (nämlich Freund), Metropolit von Cäſarea in Paläſtina, † 340, ſagt [3]): „Bis

[1]) In den Werken des Chryſoſtom. Tom. VII. p. 660: δεῖ με κατελθεῖν καὶ εἰς τὸν τοῦ ᾅδου πυθμένα διὰ τοὺς ἐκεῖ κατεχομένους νεκρούς.

[2]) Institutionum divinarum Libri VII.

[3]) Demonstr. Evang. Lib. IV. 12: μέχρι θανάτου, καὶ αὐτῶν νεκρῶν οἱ τῆς φιλανθρωπίας αὐτὸν ἐκάλουν νόμοι, ὡς ἂν καὶ τῶν πάλαι τεθνεώτων τὰς ψυχὰς ἀνακαλέσοιτο· ὅτι δὴ τῶν ἐξ αἰῶνος ἁπάντων αὐτῷ τῆς σωτηρίας ἔμελεν, καὶ ὅπως διὰ τοῦ θανάτου καταργήσῃ τὸν τὸ κράτος ἔχοντα τοῦ θανάτου . . . τὰς δὲ ἐξ αἰῶνος πύλας τῶν σκοτίων μυχῶν διαῤῥήγνυς καὶ τοῖς αὐτόθι νεκροῖς, σειραῖς θανάτου πεπεδημένοις, παλίντροπον τῆς ἐπὶ τὴν ζωὴν ἀνόδου τὴν πορείαν ποιούμενος.

zum Tode und den Todten selbst riefen ihn die Gesetze der Menschenliebe, damit er auch die Seelen der längst Verstorbenen zurückriefe; weil ihm nämlich an dem Heil Aller von Ewigkeit her lag, und damit er durch den Tod vernichtete den, der des Todes Gewalt hatte . . . die ewigen Pforten aber der dunkeln abgelegenen Winkel [des Hades] durchbrechend und den dortigen Todten, die mit des Todes Banden gefesselt waren, die wiederkehrende Möglichkeit gewährend, zum Leben zurückzugehen."

Dietelmair S. 81 sagt: „es sei schwer herauszubringen, wer zuerst gelehrt habe, daß Christus Alle aus dem Hades befreit habe. Danäus in seinen Bemerkungen zu Augustin's Haer. 79 bemerkt aus Gregor's des Großen Briefen B. V. (indict. 15. epist. 17), daß bereits im 3. Jahrh. ein gewisser Georg und Theodor (oder nach Nikephoros: Timotheus), Presbyter der Kirche zu Konstantinopel, dieß gelehrt hätten". Wenn nun Dietelmair vorzüglich unter den Griechen berühmte und ausgezeichnete Lehrer bezeichnet, welche entweder ausdrücklich diese Meinung bekennen oder wenigstens nicht bestimmt genug gesprochen haben und wenig von ihr entfernet sind: so muß jedenfalls wohl zugegeben werden, wie es bei Klemens Alex. und Origines deutlich ausgesprochen ist, daß ihre Meinung war, es sei allen die Möglichkeit des Glaubens gewährt worden, nicht aber daß auch alle diese ihnen dargebotene Gelegenheit wirklich benutzt haben. Im Allgemeinen muß es als die Alexandrinische Entwicklung der Lehre bezeichnet werden, welche die Petrinische Universalität (1. Petr. 4, 6) zu verstehen bemüht war.

Derselbe in demselben Werke B. 8, 1 sagt [1]: „Frei von dem Fleische und dem Körper, den er angenommen hatte, ging er zu dem Orte der Feinde hinab, als

[1] ἄσαρκος καὶ γυμνὸς οὖ ἀνειλήφει σώματος, ἐπὶ τὸ τῶν ἐχθρῶν κατῆει χωρίον, αὐτοζωὴ τυγχάνων, θάνατον καταλύων καὶ τὰς ἐπαναστάσεις αὐτῷ δυνάμεις

das wahre Leben den Tod und die ihm (Chriſto) widerſtrebenden Mächte zerſtörend".

Bei der Erklärung des 16. Pſalmes ſagt er in demſelben Werke B. 10, 8 [1]: „denn er ging hin zur Rettung der Seelen im Hades, welche von langen Zeiträumen her ſeine Ankunft erwarteten, und er ging hinab, um die ehernen Pforten zu ſprengen und die eiſernen Riegel zu zerbrechen und die früher Gefangenen des Hades frei zu entlaſſen".

Die ganze Auffaſſung der Thatſache und ihre Darſtellung erinnert ſehr ſtark an die Erzählung, welche das apokryphiſche Evangelium des Nikodemus [2] giebt.

Des Euſebios Erzählung von Thaddäus in ſeiner Kirchengeſchichte Kp. 13 wurde oben S. 80 bereits berührt, und die hergehörigen Worte gegeben.

17) Julius Firmikus Maternus, von deſſen Lebensverhältniſſen uns faſt nur bekannt iſt, daß er in Sizilien geboren worden, und um 340 lebte, ſagt in ſeinem Werke [3]: „die Thüren der Unterwelt (sedis infernae) und die Nothwendigkeit des harten Geſetzes zerſtörte er, indem er den Tod unter die Füße trat; in drei Tagen wurde auf's Neue ſo von ihm die Schaar der Gerechten geſammelt, daß nicht länger gegen ſie des Todes Ungerechtigkeit (improbitas) herrſchte, damit das Verdienſt der Gerechten durch lange Verzweifelung nicht zuſammenſänke. Er zerbrach die ewigen (perpetua) Riegel und die eiſernen Pforten ſtürzten auf Chriſti Befehl zuſammen".

---

[1]) ὁ μὲν γὰρ ἐπὶ σωτηρίᾳ τῶν ἐν ᾅδου ψυχῶν παρῆν, ἐκ μακρῶν αἰώνων τὴν ἄφιξιν αὐτοῦ περιμενουσῶν, καὶ κατῆγε θύρας χαλκᾶς συντρίψων καὶ μοχλοὺς σιδηροῦς συνθλάσων καὶ τοὺς πρὶν δεσμίους ᾅδου ἐλευθέρους ἀνήσων.

[2]) Thilo Cod. Apocryph. N. T. tom. I. Lips. 1832. S. 666 ff. cp 17—27.

[3]) De errore profanarum Religionum.

18) Gaudentius, Bischof von Brescia, (387) sagt [1]: „nachdem der Leib in's Grab gelegt war, rief seine mit seiner menschlichen Seele in die Unterwelt hinabsteigende Gottheit die Seelen der Heiligen aus ihren Orten, von deren Körpern Matthäus bezeugt, daß sie auferstanden seien".

19) Hilarius, Bischof von Poitiers, †368, lehrt [2]: „Um die menschliche Natur zu erfüllen, unterwarf er sich auch dem Tode, gleichsam dem Auseinandergehen von Seele und Leib, und drang hindurch zu den unterirdischen Sitzen (infernas sedes), was dem Menschen zu gebühren scheint". Aehnlich auch an einer andern Stelle [3]: „Das ist das Gesetz menschlicher Nothwendigkeit, daß nach Beerdigung der Körper, die Seelen in die Unterwelt hinabsteigen. Dieses Hinabsteigen hat der HErr zur Verwirklichung (consummatio oder Vollendung) des wahren Menschen nicht verweigert". Und ähnlich [4]: „Er weiß, daß die in der Unterwelt ruhenden Heiligen diese Ermahnung wünschen. Er weiß, nach dem Zeugniß des Apostels Petrus, daß beim Hinabsteigen des HErrn in die Unterwelt, auch denen, die im Gefängniß (in carcere) waren und einstmals ungläubig waren, die Ermahnung verkündiget worden sei". Ferner [5]: „Wird etwa daran gezweifelt, daß der Mensch Jesus Christus von den Todten auferstehend, über alle Himmel emporsteigend, zur Rechten Gottes sei? Wird etwa gesagt werden, daß der Leib, welcher im Grabe lag, in die Unterwelt hinabgestiegen sei? Wenn also derselbe, welcher hinabstieg, auch emporstieg, so daß weder geglaubt wird, der Leib sei in die Unterwelt hinabgestiegen und andererseits nicht gezweifelt wird, daß der von den Todten

[1]) ad Benevol. serm. 10.
[2]) In Psalm. L. III. n. 14.
[3]) In Psalm. 138. n. 22.
[4]) In Psalm. 118.
[5]) De Trinit. l. X. 34.

auferſtehende Leib gen Himmel emporgeſtiegen ſei: welcher Glaube iſt hier außer dem verborgenen und der Welt und den Fürſten der Welt (saeculi) unbekannten Geheimniſſe übrig" u. ſ. f. de Trin. X. 65: „Wird etwa geſagt werden, daß ſein Leib, der im Grabe lag, in die Unterwelt hinabgeſtiegen ſei? Wenn nun derjenige, welcher hinabſtieg, derſelbe iſt, welcher heraufſtieg, ſo wird auch nicht geglaubt, daß der Körper in die Unterwelt hinabgeſtiegen ſei". Außerdem ſind noch die untenſtehenden vier Stellen [1]) zu vergleichen.

20) Athanaſios, Biſchof von Alexandrien, † 373, lehrt alſo: [2]) „In ſeiner, der unſrigen ähnlichen Geſtalt, ſtellte er unſeren Tod dar, um ihr auch die für uns geſchehende Auferſtehung anzupaſſen, aus dem Hades die Seele, aus dem Grabe aber den Körper zur Schau ſtellend .... aus dem Hades und Grabe die Unſterblichkeit ... zur Schau ſtellend, in der der unſrigen ähnlichen Geſtalt unſeren Weg gehend, und das gegen uns gerichtete Zurückhalten [im Hades] auflöſend".

An einer andern Stelle [3]) lehrt er daſſelbe: „Glaubt alſo, daß unſer innerer Menſch die Seele iſt, da dieß

---

[1]) In Psalm. 118. ב. 58 c. 10. 68. c. 4. 5. 141 c. 5.

[2]) De salut. Advent. T. I. 505: ἐν τῇ καθ' ἡμᾶς γενομένῃ ἐν αὐτῷ μορφῇ τὸν ἡμέτερον διέγραφε θάνατον, ἵνα ἐν αὐτῇ καὶ τὴν ὑπὲρ ἡμῶν ἁρμόσηται ἀνάστασιν, ἐξ ᾅδου μὲν τὴν ψυχὴν, ἐκ ταφου δὲ τὸ σῶμα ἐπιδεικνύμενος· ὅπως ἐν θανάτῳ καταλύσῃ τὸν θάνατον ἐν ἐπιδείξει ψυχῆς, ἐν δὲ τῷ τάφῳ καταργήσῃ τὴν φθοράν ἐν ταφῇ σώματος, ἐξ ᾅδου καὶ ταφου τὴν ἀθανασίαν καὶ τὴν ἀφθαρσίαν ἐπιδεικνύμενος, ἐν μορφῇ τῇ καθ' ἡμᾶς τὴν ἡμετέραν ὁδεύσας ὁδὸν, καὶ τὴν καθ' ἡμῶν κατοχὴν λύσας.

[3]) De Incarnat. Christ. p. 488: πείσθητε οὖν, ὅτι ὁ ἔσω θεν ἡμῶν ἄνθρωπός ἐστιν ἡ ψυχή· τοῦτο καὶ τῆς πρώτης πλάσεως δεικνούσης καὶ τῆς δευτέρας διαλύσεως δηλούσης· οὐ μόνον ἐφ' ἡμῖν τούτων δεικνυμένων, ἀλλὰ καὶ ἐν αὐτῷ τῷ θανάτῳ τοῦ Χριστοῦ ἐδείκνυτο· τὸ μὲν τοι μέχρι τάφου

sowohl die ursprüngliche Schöpfung zeigt, wie auch die spätere Auflösung; nicht allein an uns zeigte sich dieß, sondern auch bei dem Tode Christi selbst; der in das Grab eilende [Körper] und die in den Hades hingehende [Seele]. Da aber die Räume gar sehr getrennt sind, und das Grab ein körperliches Hinzugehen gestattet, so war dort der Körper, [da] der Hades aber [nur] ein körperloses [Hinzugehen gestattet], wie wurde der anwesende HErr körperlos als Mensch vom Tode anerkannt, damit er den in Banden gehaltenen Seelen die für die Bande des Todes unempfängliche Gestalt der eigenen Seele, die gegenwärtige den gegenwärtigen, darstellend, die Bande der im Hades gehaltenen Seelen zerrisse"?

Aehnliches finden wir in den Worten [1]): „Deshalb wurde in der Seele Gottes [Christi] die Macht des Todes zerstört, und geschah aus dem Hades die Auferstehung, und ward den Seelen das Evangelium verkündiget, in dem Leibe Christi aber wurde das Verderben (die Verwesung) vernichtet und die Unverweslichkeit aus dem Grabe hervor gezeigt".

Ueber den Zweck der Höllenfahrt Christi spricht sich Athanasios auch aus in folgenden Worten [2]): „hierauf

---

φθάσαν, ἡ δὲ μέχρι ᾅδου διαβᾶσα. Διαιρέτων δὲ ὄντων τῶν τόπων πολλῷ μέτρῳ, καὶ τοῦ μὲν τάφου σωματικὴν ἐπιδεχομένου τὴν ἐπίβασιν, ἐκεῖσε παρῆν τὸ σῶμα· τοῦ δὲ ᾅδου ἀσώματον· πῶς ἐκεῖ παρὼν ὁ Κύριος ἀσωμάτως ὡς ἄνθρωπος ἐνομίσθη ὑπὸ τοῦ θανάτου, ἵνα ψυχαῖς ταῖς ἐν δεσμοῖς κατεχομέναις μορφὴν ἰδίας ψυχῆς ἀνεπίδεκτον τῶν δεσμῶν τοῦ θανάτου παρασ῾ήσας παροῦσαν παρούσαις, διαῤῥήξῃ τὰ δεσμὰ ψυχῶν τῶν ἐν ᾅδου κατεχομένων;

[1]) de salut. adv. p. 503: Διὰ τοῦτο ἐν μὲν ψυχῇ θεοῦ ἡ κράτησις τοῦ θανάτου εἵλετο καὶ ἐξ ᾅδου ἀνάστασις ἐγίνετο καὶ ταῖς ψυχαῖς εὐηγγελίζετο· ἐν δὲ σώματι Χριστοῦ ἡ φθορὰ κατηργεῖτο καὶ ἡ ἀφθαρσία ἐκ τάφου ἐδείκνυτο.

[2]) In pass. et cruc. Dom. T. I. p. m. 802: εἶτα ἐκβληθεὶς ὁ ἅδλιος ἀπὸ τοῦ ᾅδου, καθήμενος παρὰ τὰς πύλας, θεωρεῖ

ſieht der Elende, hinausgeworfen aus dem Hades, ſitzend an deſſen Pforten, alle Gefeſſelten hinausgeführt durch des Heilandes Tapferkeit".

Außer dieſen Stellen können noch die unten angeführten nachgeleſen werden. [1])

21) Baſilius der Große, Biſchof zu Neukäſarea in Kappadokien, der ältere Bruder Gregors von Nyſſa († 379), ſagt in ſeiner Homilie über Pſ. 48 [Luther Pſ. 49, 16] bei Gelegenheit von V. 16 Folgendes [2]): „Aber Gott wird meine Seele aus der Hand des Hades erlöſen, wann ſie mich ergreift. Offenbar prophezeit er [der Pſalmiſt] des HErrn Hinabgang in den Hades, welcher mit den andern auch des Propheten Seele ſelbſt erlöſen wird, ſo daß ſie nicht dort bleibt".

22) Kyrillos, Biſchof von Jeruſalem, † 386. In ſeiner 4. Katecheſe [3]) lehrt er: „In das Felſengrabmal wurde er wahrhaftig als Menſch hingelegt u. ſ. f. Er ging hinab in das Unterirdiſche, damit er auch dorther die Gerechten erlöſe", welche ſeit Adam in unzähliger Menge daſelbſt eingeſchloſſen feſtgehalten geweſen ſeien. In der 14. Katecheſe ſetzt er eben dieß ausführlich aus-

---

ἐξαγομένους πάντας τοὺς πεπεδημένους τῇ τοῦ σωτῆρος ἀνδρείᾳ. cf. c. Apoll. I. c. 13.

[1]) c. Arianos Tom I p 488; Orat. IV. p 268 In dictum: omnia mihi tradita sunt p. 326. De hum. natur. suscept. p 475. De incarnat Christi p. 482. Quaestion. ad Antiochen. p. 121. 207. 321 et alibi.

[2]) Basil. M. Hom. in Psalm. 48. p. 288: πλὴν ὁ θεὸς λυτρώσεται τὴν ψυχήν μου ἐκ χειρὸς ᾅδου, ὅταν λαμβάνῃ με. Σαφῶς προφητεύει τὴν τοῦ κυρίου κάθοδον τὴν εἰς ᾅδου, ὃς μετὰ τῶν ἄλλων καὶ αὐτοῦ λυτρώσεται τοῦ προφήτου τὴν ψυχήν, ὡς μὴ ἐναπομεῖναι ἐκεῖ.

[3]) Cyrill. Hieros. Catech. IV. § 11. p. 27: ἐν μνήματι πέτρας ἐτέθη ἀληθῶς ὡς ἄνθρωπος etc. Κατῆλθεν εἰς τὰ καταχθόνια, ἵνα κἀκεῖθεν λυτρώσηται τοὺς δικαίους. cf. Cat. XIV. §. 18.

einander und erklärt die Art und Weise dieses Hinganges der Seele Christi in den Hades an dem Bilde des Jona.

23) Gregor, Bischof von Nazianz, des vorigen Freund, († 389), sagt [1]) über des HErrn Höllenfahrt: „Er wird beerdigt, aber steht wieder auf, geht in den Hades hinab, aber führt die Seelen herauf".

In der 42. Rede [2]) lehrt er: „Wenn er in den Hades hinabgeht, geh mit hinab; erkenne die dortigen Geheimnisse Christi, welches die Art und Weise des doppelten Hinabganges, welches der Grund gewesen; rettet er schlechthin alle durch seine Erscheinung oder auch dort diejenigen, welche glauben"?

In einem Gedichte aber [3]) spricht er bestimmter sich dahin aus: „bis er alle, welche unter tartarischen Fesseln seufzten, durch sein Blut erlöste".

24) Theophilos, Bischof von Alexandrien 385, widerlegt den Apollinaris, welcher meinte, Christus habe eine vernunft- und geistlose Seele angenommen, und sagt, nachdem er Ps. 16, 10 angeführt hat, Folgendes [4]): „Und unglaublich ist es, daß sein Fleisch in den Hades hinabgestiegen sei, oder eine Klugheit des Fleisches, welche Seele genannt worden, den Unterirdischen erschienen sei; sondern daß sein Körper in das Grab gelegt worden, und er selbst weder von seinem Körper und einer Weisheit des Fleisches (sapientia carnis), noch von seiner Gottheit gesagt habe: Du wirst meine Seele nicht in dem Hades lassen; sondern wahrhaftig von der Seele unserer Natur,

[1]) Greg. Nazianz. p. 576 in der Orat. 35: Θάπτεται, ἀλλ' ἀνίσταται· εἰς ᾅδου κάτεισιν, ἀλλ' ἀνάγει ψυχάς.

[2]) Orat. 42. n. 59. p. 693: ἂν εἰς ᾅδου κατίῃ, συγκάτελθε γνῶθι τὰ ἐκεῖσε τοῦ Χριστοῦ μυστήρια, τίς ἡ οἰκονομία τῆς διπλῆς καταβάσεως, τίς ὁ λόγος; ἁπλῶς σώζει πάντας ἐπιφανεὶς ἢ κἀκεῖ τοὺς πιστεύοντας;

[3]) Carm. 12 in Jac. Tollii Itin. p. 93: εἰς ὅσε πάντας ταρταρέων μυγέοντας ὑφ' αἵματι λύσατο δεσμῶν.

[4]) Ep. I. pasch. in Bibl. PP. Tom. 3. col. 85.

damit er zeigete, es ſei eine vollſtändige und vernünftige und verſtändige und empfindende Seele (perfecta, rationalis, intelligibilis, sensibilis ſind die Worte der lateiniſchen Ueberſetzung des Hieronymus) in den Hades hinabgeſtiegen".

25) Philaſtrius, Biſchof von Brescia († um 387), verwirft die Meinung, als ob alle gerettet würden als ketzeriſch [1]: „Es giebt andere Häretiker, welche ſagen, der HErr ſei in die Unterwelt hinabgeſtiegen, und habe allen nach dem Tode auch dort das [Evangelium] verkündiget, daß die Bekennenden daſelbſt gerettet würden". cf. haeres 40.

26) Didymos, Vorſteher der Katechetenſchule in Alexandrien († nach 392), ſagt [2] über unſere Thatſache: „es war alſo ſeine Seele nicht vernunftlos; denn ſie würde nicht, getrennt vom Körper, beſtanden (fortgedauert) haben, noch auch würde ſie in den Hades, den Aufenthaltsort der vernunftbegabten Seelen gegangen ſein".

27) Gregor, Biſchof von Nyſſa, Baſilius des Großen jüngerer Bruder († nach 394), legt (nach Petav [3]) in ſeinem erſten Buche gegen Eunomius, um zu beweiſen, daß Chriſtus eine vernunftbegabte menſchliche Seele gehabt habe, geſtützt auf Pſ. 16, 10 und AG. 2, 27. 31., die Thatſache der Höllenfahrt deſſelben zu Grunde. Mit Recht ſagt nun Petav, da Gregorius dieſes Hinabſteigen der Seele Chriſti in den Hades zu dem Zwecke vorausſetzt, um, worüber gerade zwiſchen der Kirche und den Häretikern geſtritten wurde, zu beweiſen, daß eine wahre Seele in Chriſto geweſen ſei: „jene Thatſache ſelbſt müſſe

[1]) Haeres. 121.

[2]) In catena ap. Coccej. Comm. in Psalm. 16: οὐκ οὖν ἄλογος ἦν αὐτοῦ ἡ ψυχή, οὐ γὰρ ἂν ὑπέστη χωρισθεῖσα τοῦ σώματος, οὐδ' ἂν εἰς ᾅδην πεπόρευτο, τῶν λογικῶν ψυχῶν τὸ χωρίον.

[3]) Theologic. Dogm. t. IV. De Incarn. Lib. XIII. S. 361.

nach der Behauptung aller Christen [sogar der Häretiker] festgestanden haben, und für gewiß und allgemein geltend im Bekenntniß von allen gehalten worden sein."

28) Amphilochios, Bischof zu Ikonium († nach 394) lehrt: [1]) „Bei den Todten unten löste er [Christus] des Todes Bande, und erfüllte den Hades mit Licht, und erweckte vom Schlafe die Entschlafenen."

29) Ambrosius, Mailand's berühmter Bischof († 397), lehrt: [2]) „Der Gestorbenen Gräber erschloß er; und zwar lag sein Körper in dem Grabe, er selbst aber [offenbar: seine Seele, als der edlere Theil des Menschen, als dessen wahres Selbst] schenkte, frei unter den Todten, den in der Unterwelt Befindlichen, nach Vernichtung des Gesetzes des Todes, die Vergebung. Es war also sein Fleisch im Grabmale, seine Kraft aber wirkte aus dem Himmel." Und in Beziehung auf Hiobs Wort (Hiob 28): „Der Abgrund sagt: er ist nicht in mir" fährt er fort: „Nicht sagt er: „Der Himmel ist nicht in mir", sondern: „Der Abgrund ist nicht in mir." Denn nicht zu dem Abgrunde, sondern zu dem Vater sagte er: In deine Hände befehle ich meinen Geist. Obgleich die Seele selbst im Abgrunde war, ist sie es nicht mehr (jam non est), weil geschrieben steht: Du wirst meine Seele nicht in der Unterwelt lassen" u. s. f.

In seinem Buche über den Glauben sagt [3]) er in Beziehung auf Ps. 88, 5 (nach der Vulg.: Ich bin geachtet gleich denen, die in den See hinabsteigen: ich bin wie ein Mann geworden ohne Hülfe, frei unter den Todten): „Frei also ist der, welcher des Todes Bande nicht kannte, nicht gefangen von der Unterwelt; sondern der gewirkt hat in der Unterwelt; ohne Hülfe ist er, weil er

[1]) Homil. in Sabb. Sanct.
[2]) Ambros. de Incarn. c. 5.
[3]) Ambros. de Fide. l. III. c. 3.

weder durch einen Boten noch einen Geſandten [gewirkt hat], ſondern der HErr ſelbſt für ſich machte ſein Volk ſelig" (salvum).

In Beziehung auf Pſ. 119, 153—160 und Pſ. 139, 7 bemerkt er dieß: [1]) „Da ja dieß durch den Mund des Propheten der Sohn Gottes, und zwar in der Perſon eines Menſchen geſprochen hat, welcher durch ſeine Menſchwerdung auf die Erde herabſtieg, durch die Auferſtehung in den Himmel emporſtieg, durch des Körpers Tod in die Unterwelt gedrungen iſt, um die Gefeſſelten (alligatos) freizulaſſen". Außerdem ſind zu vergleichen: **de Myst. Paschae cap. 4**, welches Buch ihm freilich abgeſtritten wird, und ſein **Hymn. de adv. Christi**; dort heißt es **(Opp. ed. Costerii T. II. p. 190)**: „Als Chriſtus frei von Sünde zu des Tartarus Tiefen (ima, tiefſten Abgründen) hinabſtieg, rief er, die Riegel der Unterwelt und Pforten zerbrechend, die durch die Sünde gebundenen Seelen, nach Zerſtörung der Herrſchaft des Todes, aus dem Rachen des Teufels zum Leben zurück, und hielt ſo den göttlichen mit ewigen Buchſtaben geſchriebenen Triumph, da es heißt: Tod, wo iſt dein Stachel? Tod (sic), wo iſt dein Sieg"?

30) Pſeudo-Ambroſius (Ambroſiaſter), wie man glaubt, der Diakon Hilarius in Rom, ein Zeitgenoſſe des des Ambroſius, dem früher die Kommentarien über die Paulinſchen Briefe in des Ambroſius Werken zugeſchrieben wurden, aber ohne Zweifel, wie Petav ſagt, einem andern Verfaſſer angehören, ſagt [2]) in Beziehung auf die Worte des Römerbriefes 14, 9: Denn dazu iſt Chriſtus geſtorben und auferſtanden, daß er über Todte und Lebendige HErr ſei, dieß: „Deshalb ließ er ſich auch von den

[1]) Ambros. ad Ps. 118, 153—160. u. ad Ps. 138, 7 (= 139, 7 in unſerer Ueberſ.).

[2]) Ambros. Opp. T. III. col. 324.

Feinden tödten, daß er hinabsteigend in die Unterwelt, weil er unschuldig war getödtet worden, die Sünde als schuldig darstellte (reum faceret peccatum), damit er die, welche sie [die Sünde] in der Unterwelt festhielt, entließe". Und zum 1. Kap. des Briefes an Timotheus bemerkt [1]) er: „Weil der bereits mit Gott versöhnte Mensch dem Tode in der Unterwelt (morti infernae) unterworfen war, daß er zu dem, mit welchem er versöhnt war, nicht emporsteigen konnte: so ließ der Heiland, um seinen Entschluß zur Vollendung (effectum) fortzuführen, es zu, ungerecht zu sterben, um hinabsteigend zur Unterwelt, den Tod wegen der Gottlosigkeit, die er an ihm begangen hatte, zu verdammen, indem er ihm die entriß, die er festhielt, daß übrigens (de cetero, oder in Zukunft) jeder ein Zeichen dafür hätte, daß er von ihm nicht festgehalten werden könne".

Zu den Worten Ephes. 4, 4. 9 sagt er: „Nachdem er über den Teufel triumphirt hatte, stieg er in das Herz der Erde, daß seine Erscheinung eine Predigt für die Todten würde, damit, soviel nach ihm begierig waren, er befreiete. Und er mußte emporsteigen, der dazu niedergestiegen war, damit, nachdem er mit der Stärke seiner Gewalt den Tod unter die Füße getreten hatte, er mit den Gefangenen, um derer Willen er eingewilliget hatte zu leiden, auferstände" u. s. f. Sodann: „Dieser also herabsteigend vom Himmel auf die Erde wurde als Mensch geboren; nach dem Tode stieg er in die Unterwelt hinab, aus welcher am dritten Tage erstehend er vor allen Sterblichen über alle Himmel emporstieg, um der Kreatur den überwundenen (illusum) Tod zu zeigen". Und ebenfalls zu Ephes. 4 bemerkt er: Er beraubte die Unterwelt, als er die Gefangenen, die sie wegen Adams Uebertretung oder wegen eigener Sünden gefangen im Gefängnisse (in con-

[1]) Ambros. T. II. col. 575.

ditione) hielt, die ihm Beipflichtenden (consentientes sibi) fortnahm, und von dort emporſteigend in den Himmel einführte.

31) Epiphanios, der um Rechtgläubigkeit ſo ſehr eifernde Biſchof von Salamis auf Cypern († 403), bezeugt ebenfalls häufig Chriſti Niederfahrt in die Unterwelt. Er ſagt: [1]) „Er wird gekreuzigt, beerdigt, geht hinab in das Unterirdiſche mit ſeiner Gottheit und Seele, und führt die Gefangenſchaft gefangen".

In der 69. Häreſie ſagt er [2]), „Chriſtus ſei beerdiget worden, und zum Hades mit ſeiner Seele und Gottheit hinabgefahren, um den Stachel des Todes zu zerbrechen, und das mit dem Hades geſchloſſene Bündniß aufzulöſen". Und noch beſtimmter in derſelben Häreſie: [3]) „Denn es wollte die Gottheit Alles vollenden, was ſich auf das Geheimniß des Leidens bezieht, und mit der Seele in das Unterirdiſche hinabgehn, um das Heil der dort vorher Verſtorbenen, nämlich der heiligen Patriarchen, zu wirken"; und dann entwickelt er weitläufig den Zweck der Höllenfahrt Chriſti: „damit der Fürſt der Unterwelt ſelbſt und der Tod, wenn ſie die Seele eines Menſchen ſähen und dieſelbe als Gefangene ſich zu unterwerfen Willens wären, ſelbſt vielmehr gefangen genommen würden und an ihnen erfüllt werde, was Pſ. 16, 10 geſchrieben ſteht. Denn nicht

---

[1]) Haeres. 20. (Herodian.) p. 49: Σταυροῦται, θάπτεται, κατέρχεται εἰς τὰ καταχθόνια ἐν θεότητι καὶ ἐν ψυχῇ, αἰχμαλωτεύει τὴν αἰχμαλωσίαν.

[2]) Haeres. 69 (Arianor.) §. 12. p. 775: καὶ ἐν τῷ ᾅδῃ σὺν τῇ ψυχῇ κατελθὼν ἐν τῇ θεότητι κλάσῃ τὸ κέντρον τοῦ θανάτου καὶ διαλύσῃ τὴν πρὸς τὸν ᾅδην διαθήκην.

[3]) Haeres 69. §. 62 p. 789: ἤμελλε γὰρ ἡ θεότης τελειοῦν τὰ πάντα, τὰ κατὰ τὸ μυστήριον τοῦ πάθους, καὶ σὺν τῇ ψυχῇ κατελθεῖν εἰς τὰ καταχθόνια, ἐπὶ τὸ ἐργάσασθαι τὴν ἐπὶ τῶν προκεκοιμημένων σωτηρίαν, φημὶ, τῶν ἁγίων πατριαρχῶν. cf. in Cantic. p. 69 ed. Fogginii.

verließ Gottes heiliges Wort seine Seele, und nicht wurde seine Seele im Hades desselben beraubt." Er fügt hinzu, daß sein Leib drei Tage habe im Grabe liegen müssen, damit jenes Wort erfüllt würde (Ps. 88, 5): ich war unter den Todten frei. Ferner bedeutet in jener Stelle Ps. 16, 10 das Wort „Heiliger" seinen Körper, welcher während deß im Grabe lag, wo die Seele im Hades zubrachte. Ebenso tadelt er in der 77. Häreste [1]), daraus, daß seine Seele in den Hades hinabgestiegen, den Unsinn jener Häretiker, der Apollinaristen, welche sagten, das Wort sei in Fleisch und Knochen verwandelt worden. Denn wenn das wahr wäre, so würden vergebens die Evangelisten erzählen, daß sein Leib ins Grabmal gelegt worden sei, da es richtiger gewesen sein würde zu behaupten, daß der Körper selbst für sich in den Hades gegangen, und denen, die dort gleichsam wie im Gefängniß waren, gepredigt habe. Und wiederum in derselben Häreste [2]): „in Wahrheit wurde der Leib [vom Kreuze] abgenommen, und in Wahrheit genommen und vom Joseph eingewickelt, und in Wahrheit ins Grab gelegt, mit einem Steine versichert; er ging in seiner Gottheit mit der Seele in den Hades hinab, und befreite die Gebundenen mit Tapferkeit und Kraft."

In einer Homilie [3]) sagt er: „den von ihren Körpern geschiedenen Seelen erschien er im Hades mittelst seiner

---

[1]) Haeres. 77 (Dimoerit. oder Appollinarist.) §. 7 u. 8. p. 1001 u. 1002.

[2]) Haeres. 77. §. 25: ἐν ἀληθείᾳ τὸ σῶμα καθαιρούμενον, καὶ λαμβανόμενον, ἐν ἀληθείᾳ καὶ ἐλισσόμενον ὑπὸ τοῦ Ἰωσήφ, καὶ ἐν μνήματι τιθέμενον ἐν ἀληθείᾳ, λίθῳ ἠσφαλισμένον. Κατερχόμενος ἐν θεότητι σὺν ψυχῇ εἰς ᾅδου καὶ λύων πεπεδημένους ἐν ἀνδρείᾳ καὶ ἐν δυνάμει.

[3]) Homil. in sepulcr. Christi (welche freilich auch ihm abgestritten wird): ψυχαῖς δὲ σωμάτων ἀπηλλαγμέναις διὰ τῆς ἐνθέου καὶ ἀχράντου αὐτοῦ ψυχῆς ἐν ᾅδῃ ἐπεφάνη, σώματος, ἀλλ' οὐ θεότητος ἀπηλλαγμένης.

göttlichen (ἔνθεος) und unbefleckten Seele, welche vom Körper, aber nicht von der Gottheit geſchieden war."

Und ebendaſelbſt [1]): „Auf alle Weiſe geht, um den gefangenen Adam und die mitgefangene Eva von ihren Schmerzen zu befreien, ihr Gott und Sohn" (nämlich in den Hades). Ebendaſelbſt: „Wir wollen lernen, wie die Predigt auch denen im Hades erſchien; wie nun? Rettet ſchlechthin alle Gott, im Hades erſcheinend? Nein, ſondern auch dort diejenigen, die an ihn glaubten". (*μάθωμεν πῶς καὶ τοῖς ἐν ᾅδῃ ἐπεφάνη τὸ κήρυγμα· τί οὖν; πάντας ἁπλῶς σώζει ἐπιφανεὶς ἐν ᾅδῃ θεός; οὐχί, ἀλλὰ κἀκεῖ τοὺς πιστεύσαντας*).

Außerdem ſind noch anzuführen **Expos. Fid. cathol. c. 17. Ancorat. c. 34. Homil. in Resurrect. Domini.**

32) Johannes Chryſoſtomos, der fromme und beredte Biſchof von Konſtantinopel († 407), ſagt [2]): „Bedenke, wie Etwas Großes es iſt zu hören, wie aus dem Himmel und von den königlichen Thronen aufſtehend Gott ſowohl zur Erde, als auch ſelbſt in den Hades hinabſprang und in dem Treffen daſtand".

Derſelbe in der 81. Homilie [3]): „Heute beſucht unſer HErr Alles im Hades. Heute ſprengte er die ehernen Thore, heute zerbrach er die eiſernen Riegel". Und dann verfolgt er dieß weiter und zeigt, warum er die Thore ehern nenne, und ſage ſie ſeien geſprengt worden. Vgl.

---

[1]) *πάντως τὸν αἰχμάλωτον Ἀδὰμ καὶ τὴν συναιχμάλωτον Εὔαν τῶν ὀδυνῶν λῦσαι πορεύεται ὁ θεὸς καὶ υἱὸς αὐτῆς*(?).

[2]) **Homil. II. in Matth.**: *ἐννόησον ἡλίκον ἐστὶν ἀκοῦσαι, πῶς μὲν ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ τῶν θρόνων ἀναστὰς τῶν βασιλικῶν καὶ εἰς τὴν γῆν καὶ εἰς αὐτὸν τὸν ᾅδην ἤλατο ὁ θεὸς καὶ ἐπὶ τῆς παρατάξεως ἔστη.*

[3]) **Chrysost. Hom. d. nom. coemet. et de cruce T. V. p. 564:** *Σήμερον γὰρ τὰ ἐν ᾅδου περιπολεῖ πάντα ὁ δεσπότης ἡμῶν. Σήμερον τὰς χαλκᾶς πύλας συνέκλασε· σήμερον τοὺς μοχλοὺς τοὺς σιδηροῦς συνέθλασεν.*

oben Eusebios Pamphili. Ebenso, daß der HErr selbst für sich in diese Orte gekommen sei und den Tyrannen selbst gefangen weggeführt habe.

In einer andern Homilie [1]) versteht er die Stelle des Jes. 45, 2: „ich will die ehernen Thore sprengen und die eisernen Riegel zerbrechen und dir die geheimen Schätze und die verborgenen Geheimnisse geben", von Christo und seiner Ankunft in dem Hades, welcher deßhalb mit dem Namen Schätze benannt werde, weil, obwohl er der Hades sei, doch die heiligen Seelen und köstlichen Gefäße Abraham, Isaak und Jakob verbarg.

Ferner ist noch zu vergleichen: **De adoratiou. pretios. cruc. In triduan. resurr. Domini. In coemeterii appellat. I. c. 16.**

33) Ruffinus, Presbyter zu Aquileja († 410), ist der erste, welcher eine Erklärung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses mit der Stelle über die Höllenfahrt Christi giebt, worüber sogleich das Nähere. **Cf. auch libell. fid. c. 7.**

34) Hieronymus, der gelehrte und thätige Schriftforscher, Presbyter und Mönch († 420), spricht sich ebenfalls sehr häufig über Christi Höllenfahrt aus. Er sagt: [2]) „Christus stieg in den Ofen der Unterwelt (**in fornacem desc. inferni**), in welcher die Seelen sowohl der Sünder wie der Gerechten eingeschlossen gehalten wurden"; und zu Ephes. 4 bemerkt er: [3]) „Derselbe, der mit der Seele in die Unterwelt hinabstieg, stieg mit der Seele und dem Körper in den Himmel empor"; nach Petavius [4]) erklärt er die Stelle Ephes. 4, 10 also: „Es stieg also der Sohn

[1]) Chrysost. Hom. 61. T. VI. (quod Deus sit Christ.) p. 626: Εἰ γὰρ καὶ ᾅδης ἦν, ἀλλὰ ψυχὰς ἐκράτει ἁγίας καὶ σκεύη τίμια, τὸν Ἀβραάμ, τὸν Ἰσαάκ, τὸν Ἰακώβ· διὸ καὶ θησαυροὺς ἐκάλεσε.

[2]) In Dan. III.

[3]) Nach Dietelm. S. 70.

[4]) Theol. Dogm. T. IV. de Inc. lib. 13. S. 366.

Gottes in die unteren Orte der Erde hinab und ſtieg über alle Himmel empor, damit er nicht nur das Geſetz und die Propheten erfüllete, ſondern auch gewiſſe andere verborgene Veranſtaltungen (dispensationes), welche er allein mit dem Vater kannte. Denn wir können nicht wiſſen, wie ſowohl Engeln und denen, die in der Unterwelt waren, das Blut Chriſti genützt habe, und dennoch müſſen wir wiſſen (nescire non possumus), daß es genützt habe. Er ſtieg auch in die Unterwelt hinab, und ſtieg in den Himmel empor, damit er alle erfülle, die in jenen Gegenden waren, nach dem (secundum id quod), was ſie faſſen konnten." In dem 151. Briefe an Algaſia [1]) erklärt er des Täufers Worte Matth. 11, 3 alſo: „Ich weiß, daß du es biſt, der du gekommen biſt die Sünden der Welt zu tragen; aber weil ich im Begriff bin in die Unterwelt hinabzuſteigen, frage ich auch dieß, ob du ſelbſt auch dorthin hinabſteigeſt, oder ob es gottlos ſei, dieß vom Sohne Gottes zu glauben, und ob du einen anderen ſenden werdeſt? Dieß aber wünſche ich zu wiſſen, damit ich, der ich dich auf der Erde den Menſchen angekündiget habe, auch denen in der Unterwelt ankündige, wenn du etwa kommen wirſt. Denn du biſt es, der gekommen iſt, die Gefangenſchaft zu entlaſſen und die zu befreien, die in den Banden feſtgehalten wurden." Andere Stellen ſind: **In Zachar. IX. In Gal. III.**

35) Leporius, des Hieronymus und Auguſtinus Zeitgenoſſe, ſagt: [2]) „Ebenſo lag Chriſtus, der Sohn Gottes, der damals todt war, im Grabe, wie derſelbe Chriſtus, Sohn Gottes, in die Unterwelt hinabſtieg, wie der heilige Apoſtel ſagt Epheſ. 4, 10. Ganz derſelbe unſer HErr und Gott Jeſus Chriſtus der eingeborne Sohn Gottes, welcher mit der Seele in die Unterwelt hinab-

[1]) **Ep. 151. ad Algasiam.**

[2]) **Leporius p. 23 in opusc. dogmat.**

stieg; denn derselbe stieg mit Seele und Leib zum Himmel empor".

36) Augustinus, der tiefsinnige, das ganze Mittelalter mit der Kraft seines Geistes gleichsam beherrschende Bischof von Hippo († 430), stehe als der letzte des 4. Jahrh. hier, nicht bloß weil noch 13 Jahre seines höchst fruchtbaren Lebens diesem Jahrhunderte angehören, sondern auch ganz besonders deshalb, weil mit ihm und durch sein Ansehen eine neue Auffassung von der Unterwelt sich geltend macht, die bis zur Reformazion hin das ganze Mittelalter hindurch als Kirchenlehre gilt, aber erst mit Augustin beginnt, durch Cäsarius von Arles begünstigt wird, und ganz vorzüglich mit Gregor dem Großen zur Herrschaft gelangt; das ist die Eintheilung der Unterwelt in Hölle (der Verdammten) und Fegefeuer (ignis purgatorius oder auch als Subst. Purgatorium). Daß dieses zu seiner Zeit nicht allgemeine Kirchenlehre war, ergiebt sich deutlich aus seinem Handbuche über Glaube, Hoffnung und Liebe [1]), wenn er nämlich in Beziehung auf den Schmerz über den Verlust von Gegenständen, die man in diesem Leben geliebt hatte, sagt: „Daß dergleichen auch nach diesem Leben Statt finde, ist nicht unglaublich und ob es so sei, kann Gegenstand der Untersuchung sein (wörtlich: kann gefragt werden), und daß entweder gefunden werde oder verborgen sei, daß einige Gläubige durch eine Art Reinigungsfeuer, je mehr

[1]) Enchiridion ad Laurentium s. de Fide, Spe et Caritate cp. 69 in T. VI. der Opp. Ed. Bened. Venet. 1731 p. 222.: Tale aliquid etiam post hanc vitam fieri, *incredibile non est, et utrum ita sit, quaeri potest:* et aut inveniri aut latere, nonnullos fideles *per ignem quemdam purgatorium*, quanto magis minusve buna pereuntia dilexerunt, tanto tardius citiusve salvari. Wohl nur aus Versehen fehlt das quemdam in Hagenbach's Lehrb. der Dogmengesch. Th. 1. S. 439; auch muß es dort heißen: in Beziehung auf den Schmerz über den Verlust der Güter dieser Welt.

oder weniger sie die vergänglichen Güter geliebt haben, desto langsamer oder schneller gerettet werden", welche selbigen Worte bis **quaeri potest** (nach Gerh. Joh. Vossius **Tractat. Theol. S. 378. Disp. VI. de stat. animae**) er (in: **de octo quaest. Dulcitii, qu. III.**) wiederholt, und dann diese und andere damit zusammenhängende Fragen so schließt: „da durch dasjenige, was wir niedergeschrieben haben, unsere oder Anderer Schwäche so geübt oder gebildet wird, daß jedoch darin keine gleichsam kanonische (**canonica** = göttliche) Auktorität festgestellt wird". **De civitate Dei XXI. cp. 25** sagt er übers Fegfeuer: „Ich widerlege nicht, weil vielleicht (**forsitan**) es wahr ist". In der **Qu. I. ad Dulcit.** sagt er: „Mögen nur in diesem Leben die Menschen jenes erdulden oder auch nach diesem Leben dergleichen Gerichte nachfolgen, so widerspricht [doch] nicht, so viel ich sehe (**quantum arbitror**), jene Aufforderung dieses Gedankens dem Wesen der Wahrheit".

Wäre die spätere symbolische Lehre der Römisch-Katholischen Kirche damals bereits allgemeine Kirchenlehre gewesen, so hätte unmöglich Augustin so sich ausdrücken dürfen; es ist aber vielmehr seine Meinnng, seine Ansicht, seine Vorstellungsweise, die aber durch das Gewicht seines Namens nach und nach, wobei Cäsarius von Arles (100 Jahre nach Augustin) ein bedeutendes Mittelglied bildet, endlich durch Gregor den Großen († 604) zur allgemein im Abendlande geltenden Kirchenlehre wird.

Augustin nun handelt an mehren Orten ganz ausdrücklich und eigentlich von unserer Lehre, vorzüglich in seinem 99. Briefe an den Bischof Euodius über 1. Petr. 3, 19. 20, im 57. Br. an Dardanus und in s. 164. Brfe. In jenem sagt [1]) er: „daß der HErr, nach dem Fleisch getödtet, in die Unterwelt gekommen sei, steht ge-

[1]) **Ep. 99. ad Euod.**

nügend fest. Denn weder kann der Weissagung widersprochen werden, welche sagte: Du wirst meine Seele nicht in der Unterwelt lassen, und damit nicht irgend Jemand es wagen möchte, dieß anders zu verstehen, so erklärt es eben derselbe Petrus in der Apostelgeschichte u. s. f. Wer anders also, als ein Ungläubiger, könnte ableugnen, daß Christus in der Unterwelt gewesen sei"? Und nachher heißt es: „deshalb wollen wir aufs Entschiedenste festhalten, was der Glaube enthält, der durch die gegründetste Auktorität gesichert ist: daß Christus gestorben nach der Schrift und das Andere, was über ihn mit der bezeugtesten Wahrheit geschrieben ist. Worunter auch das ist, daß er in der Unterwelt war, nachdem ihre Schmerzen [1]) aufgelöst waren, von denen er unmöglich konnte gehalten werden, und mit Recht wird erkannt, daß er von ihnen auch diejenigen gelöst und befreit habe, die er wollte, und daß er den ins Grab gelegten Körper, den er am Kreuze zurückgelassen hatte, wieder angenommen habe". Daß nur seine Seele in der Unterwelt gewesen sei, spricht auch Augustin auf's Bestimmteste aus [2]): „Wer ist nicht in der Unterwelt gelassen? Christus Jesus, aber nur nach der Seele. Wer lag, um aufzuerstehen, drei Tage im Grabe? Christus Jesus, aber nur nach dem Fleische" (in carne sola). Ferner [3]): „Daß er der Seele nach in der Unterwelt gewesen sei, erklärt die Schrift offenbar". Ferner [4]): „Denn nicht an demselben Tage sollte der Mensch Jesus Christus im Himmel sein, sondern in der Unterwelt nach der Seele, im Grabe aber dem Fleische nach". Ferner: [5]) „Im Grabe lag er allein dem Fleische nach, und in die Unterwelt stieg er allein der Seele nach"; nach welchen

[1]) solutis eorum doloribus.
[2]) In Johann. Tract. 78.
[3]) Ep. 164
[4]) Ep 187
[5]) De Fide ad Petr. c. 2.

Stellen, namentlich der ersten, auch eine solche Stelle muß gedeutet werden, wie diese [1]): „Der ganze Sohn also beim Vater, der ganze im Himmel, der ganze auf der Erde, der ganze im Schooße der Jungfrau, der ganze am Kreuze, der ganze in der Unterwelt, der ganze im Paradies, wohin er den Mörder führte", oder wie die folgende [2]): „Es war also zu einer und derselben Zeit er selbst ganz in der Unterwelt, ganz im Himmel"; denn hier ist nicht sowohl vom Bande der Seele und des Leibes als vielmehr vom Bande der beiden Naturen die Rede. Versteht man solche Stellen nicht nach den bestimmteren, so bringt man Augustin's Ansicht in die alleroffenbarsten Widersprüche mit sich selbst, die bei ihm undenkbar sind.

In Beziehung auf die Worte (Luk. 23, 43): Heute wirst du mit mir im Paradiese sein, sagt er [3]): „Jedoch verschmähte unser für uns gestorbener Heiland es nicht, den Theil des Weltalls selbst (die Unterwelt nämlich) zu besuchen, um daraus die freizulassen, die er als Freizulassende (solvendos) nach seiner göttlichen und verborgenen Gerechtigkeit kennen mußte" (ignorare non potuit). Im Briefe an Dardanus [4]) spricht er über dieselben Worte und sagt im Anfang: „Der Mensch Christus Jesus sei damals nicht im Himmel gewesen: sondern in der Unterwelt der Seele nach, im Grabe aber dem Fleische nach". Anderwärts [5]): „Daß der HErr in die Unterwelt drang und daraus als Sieger heraufstieg, war für die Todten ein großes Wunder". Dasselbe sagt er auch in seinem Buche über den Gottesstaat. [6]) Und an einer andern

---

[1]) ad catechum. c. 7.
[2]) Contr. Felician. c. 14.
[3]) De Genes. ad Lit. l. XII. cp. 33.
[4]) Ep. 57 ad Dardan.
[5]) ad Psalm. 87.
[6]) De Civit. Dei 20. cp. 15.

Stelle [1]) bemerkt er zu den Psalmworten: Und du hast meine Seele aus der tieferen Unterwelt herausgezogen: „Aber wiederum ist von dieser Unterwelt, d. h. von diesem Theile der Unterwelt aus [nämlich der Erde] eine andere tiefer, wohin die Todten gehen, aus welcher Gott unsere Seelen, durch Sendung seines Sohnes auch dorthin, herausziehen (eruere) wollte. Denn, Brüder, wegen jener zwei Unterwelten ist der Sohn Gottes gesendet worden, überallher befreiend. In diese Unterwelt wurde er gesendet durch sein Geborenwerden, in jene durch sein Sterben". Ebenso: „deshalb kam jener bis zur Unterwelt, damit wir nicht in der Unterwelt verblieben". Und von Lazarus im Schooße Abrahams sagt er: „Noch nicht war der HErr in die Unterwelt gekommen, um daraus aller vorhergegangenen Heiligen Seelen zu befreien" (eruere). Im Buche gegen Faustus sagt er [2]): „Der Geist verließ den Körper selbst [und] stieg in die Tiefen der Unterwelt hinab". In einer Predigt [3]) sagt er, mit Anspielung auf die Begebenheiten in dem Leben Davids, mit welchem er Christum verglichen hatte: „Damals erwürgte er sowohl den Löwen, wie den Bären, als er in die Unterwelt hinabsteigend, alle aus ihrem Rachen befreite". Daß auch Einige, welche ohne Glauben gestorben waren, von Christus befreit worden seien, sagt er im oben bereits angeführten Buche [4]): „Und nicht mit Unrecht wird geglaubt, daß Christi Seele an jene Orte gekommen sei, in denen die Sünder gequält werden, um diejenigen von den Qualen zu befreien, welche er für zu Befreiende (solvendos) nach seiner uns verborgenen Gerechtigkeit hielt" (judicabat); jedoch verwahrt er sich ausdrücklich vor der Meinung, als

---

[1]) ad Psalm 85.
[2]) contr. Faust. XII. cp. 35.
[3]) Serm. 197 de temp.
[4]) De Genes. ad lit. XII. cp. 33. n. 63.

werde jetzt noch in der Unterwelt das Evangelium verkündiget, und als ob dort eine der irdiſchen Kirche ähnliche Anſtalt ſei, indem er ſagt [1]: „Wir wollen nicht vermuthen (non suspicemur), daß in der Unterwelt das Evangelium verkündiget worden ſei oder auch jetzt noch verkündiget werde, gleichſam als ob auch dort eine Kirche gegründet ſei“; diejenigen aber, welche meinten, daß alle Ungläubigen von Chriſtus befreit ſeien, nennt er Häretiker [2]: „Eine andere Ketzerei iſt, daß bei der Niederfahrt Chriſti in die Unterwelt die Ungläubigen geglaubt haben und ſie meinen, daß alle daraus befreit worden ſeien“. Andere Stellen ſind noch: Soliloqu. c. 32. De temp. serm. 6. 137. 181. 195. Quaest. in N. T. 83. etc.

37) Als Anhang zu den einzelnen Schriftſtellern, welche in den 4 erſten Jahrh. Chriſti Höllenfahrt bezeugen, faſſe ich unter dieſer Nummer noch kurz einzelne zuſammen, deren meiſte Zeugniſſe, vorzüglich nach Dietelmair §. 80, ich bloß namhaft mache; im 2. Jahrhundert Praxeas um 171, der die Thatſache entweder ganz leugnete, und eben damit bezeigte, wie allgemein ſie bereits in der Kirchenlehre feſtſtand oder doch in der Perſon, die hinabgeſtiegen, irrte (Diet. §. 66), wie ähnlich im 3. Jahrh. die Noëtianer und Sabellianer; Victorinus, Biſchof von Poitiers, am Ende des 3. Jahrh. ſagt: „Von den unterſten Orten gab der Tartarus die Edelſten heraus, und die glückſeligen Väter ſtehen auf“; Methodios [3], Biſchof von Olympos in Lycien, ſpäter von Tyrus an dem Ende des 3. Jahrh.; im Anfang des 4. Jahrh. läßt der Presbyter zu Konſtantinopel Pantoleon [4] Chriſtum Jo-

[1] Epist. 164
[2] Haeres. 79.
[3] In Excerpt.
[4] Hom. d. lumin. sanct. ὄψει μου μικρὸν ὕστερον, Ἰωάννη, τὴν δόξαν, ὄψει με τῆς τῶν δαιμόνων νικητὴν παρατάξεως, ὄψει τὴν του ᾅδου παῤ ἐμοῦ ακυλευσομένην βασιλείαν.

hannes den Täufer so anreden (cf. oben Hieron.): „Du wirst, Johannes, bald nachher meine Herrlichkeit sehen, du wirst mich sehen als Sieger des Dämonenheeres, du wirst des Hades von mir zerstörtes Königreich sehen"; Eusebios, Bischof von Emesa (um 341), **Hom. in s. pasch.**; Pacianus, Bischof von Barcelona, um 370, **serm. de baptism. ad fideles**; Ephrem Syrus, Diakonus zu Edessa, ebenfalls um 370, **de transfig. Dom.**; Makarius der Aegypter (der ältere), am Ende des 4. Jahrh. **Hom. XI. §. 11. et de libertate mentis c. 1.** Zeno, Bischof von Verona, am Ende des 4. Jahrh., **sermo de Jona, et de Pascha, serm. 3.**

38) In dem vierten Jahrhunderte wird unsere Lehre auch auf Kirchenversammlungen ausgesprochen, und zwar, was auf den ersten Blick befremden könnte, von Freunden des Arianismus in Sirmium, Rimini (Ariminum), Nike in Thrakien und Konstantinopel, was aber näher angesehen recht bestimmt zeigt, daß die Lehre von Christi Niederfahrt in den Hades durchaus allgemeine Lehre war. Es muß befremden, daß Münscher [1]) die richtigen Winke in Kings Geschichte des Apost. Glaubensbekenntnisses übersehen und dagegen behaupten konnte: „Es scheint wahrscheinlicher, daß die Arianer diesen Zusatz aufgenommen haben, um daraus Folgerungen gegen die Katholischen herzuleiten, und daß die letzten ihnen in der Aufnahme nachgefolgt sind, um zu zeigen, daß sie vor diesen Folgerungen sich nicht fürchteten". Man sieht gar nicht ein, welche Folgerungen die Arianer gegen die Katholischen sollten im Stande gewesen sein aus der Aufnahme herzuleiten; Münscher selbst hat auch keine angegeben, ohne Zweifel, weil er außer Stande war, welche anzugeben; und da er selbst damit das Geständniß ablegt, daß seine Erklärung nicht genügt, so ist es besser, gleich zu Kings

[1]) Handb. IV. 1809 S. 412. King Hist. Symb. Apost. S. 221 ff.

ſcharfſinnigen Bemerkungen über die Triebfedern überzugehen, welche die Arianer beſtimmt haben könnten, jene Thatſache in ihre Bekenntniſſe aufzunehmen. Er macht zuerſt darauf aufmerkſam, wie ſehr die Arianer mit aller nur möglichen Liſt und Gewandtheit Alles aufboten, um ſich als rechtgläubig darzuſtellen. Werden ſie nun, denen das ὁμοούσιος (gleichweſig — gleichen Weſens, daß der Sohn mit dem Vater gleichen Weſens iſt) des Nicänums ſo viel zu ſchaffen machte, nur im Allerentfernteſten daran gedacht haben, einen neuen Streitpunkt in ihrem Bekenntniſſe auszuſprechen, und ſo die klaffende Wunde immer mehr auseinanderzureißen? Nein! nimmermehr! ihnen mußte Alles darauf ankommen, ſich als rechtgläubig, und namentlich in Beziehung auf die Menſchheit des Erlöſers um ſo mehr zu zeigen, als eine Fraktion von ihnen, die Lukianiſten, wirklich die menſchliche Seele deſſelben ableugneten. [1]) Sie wollten alſo, denen entgegen, gerade ihre vollkommene Uebereinſtimmung mit der Kirchenlehre in dieſem Punkte recht auffallend ausſprechen, und das konnte nicht beſſer geſchehen, als wenn ſie die ganz allgemein geglaubte κατάβασις εἰς ᾅδου ins Glaubensbekenntniß ſelbſt aufnahmen. Wie würden die rechtgläubigen Lehrer der Kirche ſie angegriffen haben, wenn ſie auch darin mit der Kirchenlehre nicht übereingeſtimmt hätten! wie würden wenigſtens Einzelne ſelbſt unbedeutendere Verſchiedenheiten begierig ergriffen haben, um der Arianiſchen Irrlehre nur immer mehr Feinde zu erwecken! Doch davon geſchieht nicht das Allergeringſte; keine Spur eines Vorwurfs von Seiten der rechtgläubigen Lehrer; warum? weil die ins Glaubensbekenntniß eingerückte Thatſache eben Nichts Anderes als durchaus allgemeine (katholiſche), überall geltende und früher auch ſtets

[1]) Λουκιανισταὶ ἀρνοῦνται τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ ψυχὴν εἰληφέναι. Epiphan. Ancorat. p. 483.

gegoltene Kirchenlehre war. King aber berührt gewiß mit eben so vollkommenem Rechte einen zweiten Grund, der die Aufnahme jener Thatsache ins Symbol bestimmte. Apollinaris, der jüngere nämlich, Bischof von Laodikea (in Syrien oder im Libanon), einer der gelehrtesten und glänzendsten Kämpfer gegen die Arianer, hatte sich zur Auffassung und Erklärung der Art und Weise, wie das ewige Wort [1]) die Menschennatur angenommen habe, vorzüglich irre geleitet durch falsche Auffassung von Joh. 1, 14, die unglückliche Vorstellung gebildet, Christus habe keine eigenthümliche menschliche Vernunft gehabt, sondern seine ewige Vernunft (das ewige Wort) habe die Stelle der Vernunft, des Geistes, der vernünftigen Seele eingenommen. Um ihrem mit gewaltigsten und geistvollsten Gegner und durch ihn der ganzen rechtgläubigen Lehre, wie sie hofften, einen recht entscheidenden und empfindlichen Schlag zu versetzen, nahmen sie die Wahrheit, daß Christus in den Hades hinabgestiegen, in das Symbol auf; allerdings ein durchaus treffender Schlag gegen Apollinaris, und wenn auf ihn ihre Absicht sich beschränkte, müßte man gestehen, daß sie ihren Zweck vollendet erreichten; aber die kirchliche Wahrheit steht weit erhaben über den einzelnen Persönlichkeiten; wie die Kirche des Apollinaris glänzende und siegende Beweisführung für die Gottheit Christi gegen die Arianer anerkannte, so wies sie mit Entschiedenheit seinen großen Irrthum zurück. Hierauf führen nun auch mit höchster Wahrscheinlichkeit die Zeitverhältnisse. Im Jahr 362 wurde auf einer Synode zu Alexandria des Apollinaris Irrlehre verworfen; und nur 5 Jahre vorher hatten die Arianer zuerst jene Thatsache von des HErrn Höllenfahrt in das Bekenntniß aufgenommen. Es geschah dieß.

---

[1]) Λόγος bedeutet im Griechischen zugleich Wort und Vernunft.

a) auf der Kirchenverſammlung der Arianer zu Sirmium 357 (nach Walch 359), wo ſie bekennen [1]: „gekreuzigt und geſtorben und in das Unterirdiſche (in die unterirdiſchen Gegenden, Hades) hinabgegangen, und der das Dortige beſorgt hat, bei deſſen Anblick die Wächter des Hades erſchraken".

b) Auf der Kirchenverſammlung der Arianer zu Ariminum 359, wo dieſelben Worte angenommen werden.

c) Auf der ebenfalls Arianiſchen Kirchenverſammlung zu Nike in Thrakien 359, wo die Worte des Bekenntniſſes [2]) ſind: „ans Kreuz genagelt, geſtorben und begraben und in das Unterirdiſche hinabgegangen, vor welchem der Hades ſelbſt erſchrak".

d) Auf der Kirchenverſammlung der Akakianer zu Konſtantinopel, auch im Jahr 359, wo die hieher gehörigen Worte ſo lauten [3]): „gekreuziget und geſtorben und begraben und in das Unterirdiſche hinabgegangen; den auch der Hades ſelbſt fürchtete".

Dieſe aus dem Verlangen, ihre Rechtgläubigkeit zu dokumentiren, von den Arianern geſchehene Aufnahme jener Wahrheit ins Symbol enthielt die allgemein anerkannte Thatſache, wie ſie in der Kirche geglaubt wurde, und war höchſt wahrſcheinlich mit eine Veranlaſſung, daß ſie auch in das Apoſtoliſche aufgenommen wurde, wobei aber zugleich ohne allen Zweifel die Abſicht herrſchte, der

---

[1]) Walch. Bibl. Symb. vet. S. 139 (od. Concil. Harduin. T. I. p. 722): σταυρωθέντα καὶ ἀποθανόντα καὶ εἰς τὰ καταχθόνια κατελθόντα καὶ τὰ ἐκεῖσε οἰκονομήσαντα, ὃν πυλωροὶ ᾅδου ἰδόντες ἔφριξαν.

[2]) Ibid. S. 143 (oder Hard. S. 721): σταυρῷ προσηλωθέντα, ταφέντα καὶ εἰς τὰ καταχθόνια κατελθόντα, ὃν αὐτὸς ὁ ᾅδης ἐτρόμασε [ἔπτηξε].

[3]) Ibid. S. 147: σταυρωθέντα καὶ ἀποθανόντα καὶ ταφέντα καὶ εἰς τὰ καταχθόνια κατελθόντα, ὅντινα καὶ αὐτὸς ὁ ᾅδης ἔπτηξεν.

Irrlehre des Apollinaris für immer das Eindringen in die Lehre der Kirche abzuschneiden.

Ehe ich nun vom Apostolischen Symbolum als letztem Zeugnisse für das Vorhandensein der Lehre von Christi Höllenfahrt handele, berühre ich noch die wichtige Thatsache:

39) Daß des Apollinaris Irrthum auf der zweiten allgemeinen Kirchenversammlung zu Konstantinopel 381 [1]) mit den Worten verworfen wird: „Wenn Jemand sagt, daß nicht das Wort Gottes, welches Fleisch angenommen in beseeltem Fleische, mit der vernünftigen und verständigen Seele in den Hades hinabgegangen, der sei im Bann". Hier wird das animalische Lebensprincip (in dem Worte: ἐμψυχομένη enthalten) unterschieden von der vernunft- und verstandbegabten Menschenseele; aber, worauf ich gleich hier glaube aufmerksam machen zu müssen, die dort versammelten Väter wissen nur davon, daß die Seele in den Hades gegangen, nicht aber das Fleisch, der Leib oder Körper, der eben während deß im Grabe lag. Man sieht es aber auch der ganzen Fassung des Kanons an, daß es ihnen nicht darauf ankam, die κατάβασις überhaupt festzustellen; die stand so fest, und wurde so wenig von irgend Jemandem geleugnet, daß es keiner besondern Feststellung erst bedurft hätte; sondern worauf es ankam, war die entschiedene Feststellung, daß Christus mit einer vernünftigen und verständigen (also vollkommen menschlichen) Seele hinabgegangen sei.

40) Als letzten Beweis oder Zeugniß für das Vorhandensein der Lehre von Christi Höllenfahrt in der ältesten Kirche führe ich das sogenannte Apostolische Glaubensbekenntniß an. Nach den gediegenen Untersuchungen und ebenso gründlichen wie gelehrten Arbeiten von King, Sui-

[1]) Conc. Constant. can. IX. ap. Harduin. T. III. p. 286: Εἴ τις λέγει, ὅτι οὐχ ὁ Λόγος τοῦ Θεοῦ σαρκωθεὶς σαρκὶ ἐμψυχομένῃ, ψυχῇ λογικῇ καὶ νοερᾷ κατελήλυθεν εἰς τὸν ᾅδην, ἀνάθεμα ἔστω.

cer [1]), Gerhard Voſſius, Witſius über dieſes Glaubensbekenntniß, glaube ich vorausſetzen zu dürfen, daß daſſelbe ſeinen jetzigen Worten nach nicht von den Apoſteln herrührt, am wenigſten aber jene Legende wahr iſt, die durch der einzelnen zwölf Apoſtel Beiträge es entſtehen läßt, ſo daß Petrus anfängt: „Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde", und endlich Matthias ſchließt: „und ein ewiges Leben", wonach zwölf Artikel herauskommen: ſondern daß es nach und nach aus des HErrn Worten Matth. 28, 19 ſich gebildet hat, indem entſtehenden Irrlehren gegenüber die Lehre der Kirche als Bekenntniß ſich ausſprach, und zwar ſo, daß Alles darin vollkommen mit der Lehre der Apoſtel übereinſtimmt. Die früheſten Fortbildungen der Taufformel erſcheinen uns bekanntlich in der ſogenannten regula fidei (Glaubensregel), wie ſie bei Irenäus [2]), Tertullian, Origenes, Cyprian, Gregorios Thaumaturgos und Novatianus vorkommen; wenn man daraus, weil der Deſzenſus nicht erwähnt iſt, ſchließen wollte, es ſei derſelbe alſo auch nicht Kirchenlehre geweſen, ſo würde dies nicht allein deshalb verkehrt ſein, weil wir aus allen (Cyprian ausgenommen) oben die Lehre nachgewieſen haben, ſondern auch deshalb, weil man ebenſo aus der einen bei Tertullian würde ſchließen müſſen, der Glaube an den heil. Geiſt ſei nicht Kirchenlehre geweſen; oft iſt auch das Sterben, das Begräbniß u. ſ. f. nicht erwähnt; aber mit dem Tode, wo er erwähnt iſt, konnte ſich Niemand im Alterthum

[1]) In ſeinem Thesaur. Eccles. s. v. σύμβολον S. 1086 ff.

[2]) *Iren.* adv. Haer. l. I. cp. 10. p. 48. l. III. c. 4. p. 178 ed. Massuet. *Tertull.* de virgg. veland. c. 1. p. 173. contr. Prax. c. 2. p. 501. De praescr. adv. Haeres. c. 13. ed. Rigalt. *Origen.* περὶ ἀρχῶν §. 4. T. I. p. 47. 48. Dialogor. c. Marcion. errores sect. I. T. I. p. 804 de la Rue. *Cyprian* Ep. 76. Ep. 70. *Greg. Thaum.* apud Greg. Nyss. de vit. Greg. Th. Tom. III. ed. Paris. *Novatian.* de Trinit. c. 1. 9. 29.

Etwas Anderes vorstellen, als daß, wie der Leib in's Grab kam, so die Seele in den Hades oder in den Scheol gehe. Nun bleibt es aber doch merkwürdig, daß gerade in der ältesten regula fidei, die wir überhaupt haben, bei Irenäus die Stelle Phil. 2, 10 in der Verbindung angeführt wird, „daß Christus alles Fleisch der ganzen Menschheit auferwecken werde, damit Jesu Christo unserm HErrn und Gott und Erlöser und Könige nach dem Wohlgefallen des unsichtbaren Vaters jedes Knie sich beuge der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen" u. s. f. Die Thatsache selbst aber von der κατάβασις ist erst später in die kurze Gesammtheit der Lehre, in das Glaubensbekenntniß, welches den Täuflingen zur Beantwortung bei der Taufe vorgelegt wurde, hineingekommen, obgleich die Lehre stets und überall Lehre der Kirche gewesen war. Als solche zeigt sie sich in der Palästinischen Kirche (in den Testamenten der 12 Patriarchen, Justin der Märtyrer stammt daher, Eusebios Pamphili, Kyrillos von Jerusalem), in der Syrischen Kirche (Thaddäus, Ignatius, die Peschito, Chrysostomos), in Arabien Hippolytos, in der Aegyptischen (Klemens Alex., Origenes, Athanasios, Theophilos v. Alex., Didymos), in der Klein-Asiatischen (Polykarpos, Gregorios Thaumaturgos, Laktanz, Gregorios Nyssenos, Basileios der Große, Amphilochios), in der Griechischen (Gregor von Nazianz, Chrysostomos und alle, die bei der Klein-Asiat. Kirche aufgeführt sind, Epiphanios auf Cypern), in der Italischen (Hermas — freilich ungewiß ob da zu Hause — Firmicus Maternus, Gaudentius, Philastrius, Hieronymus, Ambrosius, Ruffinus, Pseudo-Ambrosius), in der Nord-Afrikanischen (Tertullian, Augustin, Leporius?), in der Gallischen (Irenäus, Hilarius von Poitiers u. s. f.), in der Spanischen (Pacianus von Barcelona). Wenn daher Strauß sagt [1]:

[1] Die christliche Glaubenslehre in ihrer geschichtlichen Entwick-

„Auf mortuus et sepultus läßt ſchon das Symbolum apostolicum descendit ad inferna folgen; bekanntlich ein ſpäterer Zuſatz aus dem vierten Jahrhundert“: ſo ſieht es beinahe aus, als ob das vierte Jahrhundert als ein früher Zeitpunkt für das Vorhandenſein dieſer Wahrheit angegeben werden ſoll. Oben iſt aber nachgewieſen worden, daß ſie von Anfang der Kirche an ununterbrochen iſt gelehrt worden, und daß erſt und endlich im 4. Jahrh. ſie ins Symbol aufgenommen wurde; es ſieht daher auch wieder ſchielend aus, daß ſie „den älteren Vätern nicht unbekannt war“; ſie war ihnen vielmehr das Bekannteſte, was ſich nur denken läßt, und iſt der Gegenſtand ihrer weiteren dogmatiſchen Spekulazionen geweſen. Pott ſagt [1]): „Obwohl es klarer als der Tag iſt, daß die Alten einen wahren und räumlichen Hinabgang in die Unterwelt angenommen haben, ſo ſucht man doch vor dem 4. Jahrh. dieſes Dogma in älteren Symbolen vergeblich“.

In aller Kürze glaube ich noch über die Worte descendit ad inferna im Apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſe folgende Bemerkungen machen zu müſſen: 1) in Beziehung auf Zeit und Veranlaſſung der Einrückung. Bis auf Ruffins Zeit (er blüht um 400), wird nur in zwei Symbolen rechtgläubiger Lehrer die Höllenfahrt Chriſti ausgeſprochen, nämlich in dem Symbole des Kyrillos von Jeruſalem in der vierten ſeiner Katecheſen [2]) (welche vor 350 [3]) geſchrieben ſind), und in dem Symbole bei Epiphanios [4]); wann ſie freilich in dieſelben

lung und im Kampfe mit der modernen Wiſſenſchaft. B. 2. 1841. S. 148.

[1]) Excurs. III. S. 299.

[2]) Catech. IV. p. 27: παθόντα, ταφέντα καὶ ταφέντα, κατελθόντα εἰς τὰ καταχθόνια.

[3]) Alſo vor der Aufnahme in die Symbole der Arianer, ſ. oben S. 126.

[4]) Adv. Haer. l. 3. in Comp Fid. Cathol p. 463: θεότητος... συγκατελθούσης τῇ ψυχῇ τῇ ἁγίᾳ εἰς τὰ καταχθόνια ἐλούσης ἐκεῖθεν τὴν τῶν ψυχῶν. αἰχμαλωσίαν, λυσάσης κέντρον

aufgenommen worden sei, wissen wir nicht. Ruffinus macht uns nun in seiner Auseinandersetzung über das Symbolum der Apostel [1]) mit der Thatsache bekannt, daß die Worte descendit ad inferna, welche im Symbol der Kirche zu Aquileja vorkamen, in dem der Römischen Kirche und der Kirchen des Morgenlandes nicht vorkamen, giebt aber zu verstehen, daß dieselbe Vorstellung im Worte „begraben" mit enthalten sei. Wie lange vor Ruffin bereits im Symbolum von Aquileja die Worte descendit ad inferna gewesen seien, oder von wem, bei welcher Gelegenheit oder Veranlassung sie eingerückt worden, sagt er nicht und wissen wir also auch nicht. Wie bestimmt Ruffin selbst Begräbniß und Höllenfahrt unterscheidet, zeigt sich cp. 27 und 28, in welchem letzteren Kapitel er Schriftbeweise für dieselbe aufführt, an andern Stellen aber auch noch Phil. 2, 10 (c. 14), Matth. 12, 40 (c. 17) als solche voraussetzt. Es scheint nun zwischen den Kirchenversammlungen der Arianer und namentlich ihrer Aufnahme der Höllenfahrt in ihre Symbole (s. oben S. 125 ff.) und dem Vorhandensein derselben im Symbolum von Aquileja ein ursachliches oder veranlassendes Verhältniß obzuwalten; vielleicht hat die Kirche zu Aquileja, wegen der Nähe Ariminums, zuerst von dem ins Bekenntniß im J. 359 aufgenommenen Zusatze der Arianer Veranlassung erhalten, ihn ihrem Symbol ebenfalls beizufügen, namentlich als des Apollinaris Irrlehre in Alexandrien 362, dann in Rom 373 und in der zweiten

---

θανάτου, διαῤῥήξασης τὰ κλεῖθρα καὶ τοὺς μοχλοὺς τοὺς ἀδαμαντίνους καὶ λυσάσης ὠδῖνας ᾅδου ἐν ἰδίᾳ ἐξουσίᾳ, ἀνελθούσης σὺν τῇ ψυχῇ, μὴ ἐαθείσης τῆς ψυχῆς εἰς ᾅδην.

[1]) Expos. in Symbolum Apostolorum in Opp. omn. S. P. P. latinorum Wirceb. Vol. IV. 1782 p. 320. cp. 18. Sciendum sane est, quod in ecclesiae Romanae symbolo non habetur additum: *Descendit ad inferna*, sed neque in Orientis ecclesiis habetur hic sermo: vis tamen verbi eadem videtur esse in eo quod sepultus dicitur.

allgemeinen (ökumeniſchen) Kirchenverſammlung zu Konſtantinopel 381 verdammt wurde. Walch iſt freilich geneigt [1]), das alte lateiniſche Glaubensbekenntniß einer ungewiſſen Kirche, welches er S. 74 giebt, und Joſeph Blanchini [2]) zuerſt herausgegeben und vorzüglich erläutert hat, für das älteſte aller Lateiniſchen zu halten, welches die Höllenfahrt ausſpreche. Daß aber vor dem 4. Jhrh. in Symbolen der Descensus nicht vorkommt, iſt ausgemacht [3]). Die Meinung nun, daß die Streitigkeiten mit Apollinaris und ſeinen Anhängern ebenſowohl die Veranlaſſung der Einrückung jener Worte wie der allmähligen Verbreitung jener Einrückung waren [4]), hat die höchſte Wahrſcheinlichkeit für ſich, zumal ein bei den Rechtgläubigen ſo allgemein hochgeachteter Vorkämpfer, wie Athanaſios war, ganz beſonders in ſeiner Bekämpfung des Apollinaris von der allgemein in der Kirche geglaubten und anerkannten Thatſache der Höllenfahrt ausging [5]).

2) In Beziehung auf die hier [6]) und da ausgeſpro-

---

[1]) Biblioth. Symb. vet. S. 74.

[2]) Enarratio in Symb.

[3]) S. Molinaeus in thesibus, Vossius in Harm. evang. l. 2. c. 13. u. Walch. Bibl. Symb. Vet.

[4]) Einige halten King in ſ. Hist. Symb. Ap. S. 224, Andere Amand. Polan. Synt. Theol. l. 6 c. 21. p. 411, Andere noch Andere für den Urheber dieſer Meinung.

[5]) Athanas. de inc. Dei c. Apoll. Epiph. Haer. 77. c. 25. p. 1030 et Ancorat. c. 34. p. 39. Cassiod expos. in Ps. 15. p. 54. in Ps. 29. p. 93. Ruffin. in libello fid. c. 7. Philastrius Haer. 40. Theophilus Alex. c. Apoll. Ep. pasch. 1. u. Andere.

[6]) Pearson exposition of the Creed. Lond. 1710. p. 232 233. Sixt. Amama Antibarb. p. 706 ff. cf. 432. Joh. Drusius Observ. L. IV. 23. Anton. Perizonius de rat. stud. theol. p. 224 und noch Andere bei Con. Schlüsselb. Theol. Calv. Artic. 27. p. 145; von Katholiken Petr. Ramus de rel. christ. Lib 1. c. 14. Sant. Pagnin. in Ps. XVI. Vossius l. c. Witsius in Symb. ap. p. 280.

dene Behauptung, die Worte descendit ad infera oder κατέβη εἰς ᾅδου seien gleichbedeutend mit: sepultus, die Höllenfahrt also gleichbedeutend mit dem Begräbniß; ohne allen Zweifel eine vollendet unrichtige Behauptung, die man mit einem stärkern Namen bezeichnen müßte, wenn nicht aus Vorurtheil selbst gelehrte Männer sie ausgesprochen hätten [1]). Pott [2]) widerlegt diese Meinung recht gut. Er sagt 317: „Scheol bedeutet, soviel ich weiß, nirgends Grab, sondern immer Unterwelt (infernum), griech. ᾅδης, d. h. den Ort, an welchem man glaubte, daß die Schatten oder die von ihrem Körper geschiedenen Seelen sich aufhielten", womit Stein S. 4 seines Progr. fast wörtlich übereinstimmt. Dietelmair [3]) sagt: „das wisse er ganz gewiß, daß er noch keine Stelle bei den Vätern habe finden können, welche die Vorstellung Grab so sehr verlange, daß sie jede andere zurückweise. Ja Sal. Gesner [4]) spreche aus: Das griechische Wort ᾅδης vom Grabe erklären, kann nur Jemand, der von der ganzen griechischen Literatur Nichts weiß, da kein griechischer Schriftsteller irgendwo so gesprochen habe"; S. 87 f. sagt er: „Obgleich aus dem, was wir bisher gezeigt haben, überflüssig klar ist, daß die Kirchenväter nicht erst im 4. Jhrh. Christi wahres und wirkliches (realis) Hinabsteigen in die Unterwelt zu glauben angefangen, sondern lange vor die-

---

[1]) Nach Dietelmair S. 176 scheint Theodor Beza der Erfinder dieser Meinung zu sein, welche am schneidendsten Kalvin selbst zurückweist, Instit. R. Christ. L. II. 16. §. 8 (siehe unten S. 160). — Rus und Lampe haben diese Ansicht später zu vertheidigen sich bemüht (Lampe dissert. philol. theol. syntagm. p. 512 sqq.). Von der Predigt durch Noah verstanden die Höllenfahrt Beza, Erasmus, Schmid, Elsner u. A.

[2]) Excurs. III S. 316 — 324.

[3]) Hist. dogm. de desc. u. s. f. S. 12.

[4]) In Form. Conc. Disp. XIV.

ſen Zeiten gelehrt und ſo auseinandergeſetzt haben, daß man leichter die Sonne mit der Finſterniß verwechſeln könnte, als dieſen Artikel mit dem vom Begräbniß" u. ſ. f. Für die Gleichheit der Bedeutung von **sepultus** und **descendit ad infera** hat man auch die Thatſache geltend gemacht, daß in dem apoſtoliſchen Symbol der verſchiedenen Zeiten und Gegenden häufig das eine fehlt, und nur das andere ſteht, alſo entweder **sepultus** allein oder **descendit ad infera** allein. Richtig bemerkt Dietelmair S. 103, „daß die Glaubenswahrheit von der Höllenfahrt, ehe ſie mit ausdrücklichen Worten ins apoſt. Symbol aufgenommen wurde, mit in dem Worte **sepultus** enthalten geweſen", was ſich am beſtimmteſten darin beſtätigt findet, daß in vielen ſpäteren Symbolen, die Dietelmair §. 90 aufführt, obgleich dieſe Wahrheit ſogar auf der ökumeniſchen Synode zu Konſtantinopel ausgeſprochene Lehre war, dennoch nicht mit ausdrücklichen Worten ausgeſprochen, ſondern ebenfalls in dem **sepultus** mit enthalten iſt. Aber es kommen Symbole vor, in denen weder **sepultus** noch auch **descendit ad infera** vorkommt, ſondern beides in **mortuus** als Folge mit enthalten gedacht wurde; ja zuweilen fehlen noch **mortuus** und ſogar **crucifixus** und es ſtehen bloß die Worte **passus sub Pontio Pilato**, was Alles ohne allen Zweifel mit der allmähligen Ausbildung des apoſtoliſchen Symbolums zuſammenhängt, indem in einzelnen Kirchen und Gegenden die einfacheren Formen deſſelben ſich fort erhielten, nachdem in anderen bereits die Zuſätze allgemeiner geworden waren, und weil durch keine der andern Kirchenverſammlungen des 4. Jahrhunderts das Apoſtoliſche Symbol in beſtimmten Worten feſtgeſtellt wurde. Wie wenig aber aus dergleichen Auslaſſungen gefolgert werden darf, daß **sepultus** und **descendit ad infera** daſſelbe bedeuten, zeigt ſich beſonders klar auch darin, daß zuweilen entweder „die Auferſtehung" oder „das ewige Leben" fehlt, und

doch Niemandem einfallen wird, folgern zu wollen, es seien beide Ausdrücke gleichbedeutend.

Zweite Abtheilung.

Zweck der Höllenfahrt Christi nach der Lehre der ältesten Kirche.

So einstimmig die Kirchenväter der ersten 4 Jahrhunderte darin sind, daß Christus in die Unterwelt gegangen, so verschieden sprechen sie sich aus über den Zweck, warum es geschehen sei. Durchaus allgemein ist noch der Punkt, daß nur die Seele, nicht aber der Körper in den Hades gelangt sei; wie sich's mit den Auszügen des Theodotos verhalte, in denen, nach Münscher [1]), gelehrt werden soll, daß erst nach der Auferstehung die Höllenfahrt erfolgt sei, muß ich gelehrteren Männern überlassen, festzustellen; ganz einzig wenigstens steht diese Meinung in Beziehung auf die Höllenfahrt in der alten Kirche da.

In dem Zeugnisse des Thaddäus erscheint als Zweck des Hinabsteigens, daß Christus den Zaun durchbrach, der von Ewigkeit her nicht niedergebrochen war, und daß er die Todten, die von den Aeonen her entschlafen waren, miterweckte; mit einer großen Menge stieg er herauf. Unter dem Zaun versteht Thaddäus wahrscheinlich die bis zur Auferstehung Christi bestehende Unmöglichkeit, aus dem Hades hinaus zu kommen, die Nothwendigkeit im Tode zu verbleiben, geschieden vom Körper zu leben; und unter Niederreißung dieses Zaunes also den Sieg über die bisherige Herrschaft des Todes. Ob aber der Ausdruck: „die Todten, die von den Aeonen her entschlafen waren", nur fromme Verstorbene, oder auch im Unglauben Dahingeschiedene umfasse, ist nicht deutlich ausgesprochen; der Aus-

[1]) Handbuch B. 2. S. 204.

druck Aeonen ſcheint für die letztere Meinung zu ſprechen, indem ſolche Aeonen etwa die Weltperiode von Anfang des Menſchengeſchlechtes bis zur Sündfluth, oder bis auf Abraham, und dann wieder von Abraham bis auf Chriſtus ſind; ob die Zeit von Abraham bis auf Chriſtus als αἰῶνες bezeichnet werde, möchte ich bezweifeln. Das eben Geſagte gilt auch von der Stelle aus Ignatios, die dem Weſentlichen nach mit der des Thaddäus übereinſtimmt.

Die Worte des Hermas von der Taufe der Apoſtel ſcheinen ebenfalls univerſelle Bedeutung zu haben; ſie haben denen gepredigt, die vorher geſtorben waren, alſo allen vorher Geſtorbenen. Aber ganz offenbar ſteht die Predigt des Evangeliums als Zweck da, und es ſcheint alſo rückwärts auf Chriſti Zweck bei ſeinem Hinabgange in die Unterwelt, daß es die Predigt des Evangeliums ebenfalls geweſen ſei, geſchloſſen werden zu können.

Im Teſtamente Benjamin's, bei Polykarp und in der Peſchito iſt nur die Thatſache der Höllenfahrt bezeugt, wenn nicht die Stellen der letzteren, 1. Petr. 3, 19. 20 und 4, 6 zugleich als Beweiſe für die Allgemeinheit der Predigt für alle Geſtorbenen oder doch die zu Zeiten Noa's ungläubig Dahingegangenen genommen werden dürfen, wie ich glaube.

Juſtin führt offenbar als Zweck an, daß Chriſtus hinabgegangen ſei, um die Freudenbotſchaft des (von ihm errungenen) Heils zu bringen, oder zu predigen. Wenn die Lesart ἀπὸ Ἰσραήλ ächt wäre: ſo würde Juſtin die Predigt auf die geſtorbenen Israeliten beſchränken; es ſcheint aber nach den Stellen bei Iren. III. 20. n. 4. IV. 22. n. 1 und IV. 33. n. 12 [1]) (und Iren. V. 31. n. 1. iſt ſtatt Dominus sanctorum mortuorum auch wahrſcheinlich D. sanctus mortuorum zu leſen) ſtatt der Lesart ἀπὸ Ἰσραήλ höchſt wahrſcheinlich ἅγιος Ἰσραήλ (= ὁ

[1]) Wo immer Sanctus Israel ſteht.

ἅγιος Ἰσρ.) die urſprüngliche Lesart zu ſein. Dann würden die Geſtorbenen überhaupt diejenigen ſein, denen das Evangelium verkündiget worden.

Bei Irenäus ſind nach dem eben Geſagten die angeführten Stellen Beweiſe für die Beſchränkung der Predigt auf ſeine (des HErrn) Verſtorbenen, die V. 31 ſeine Heiligen genannt werden; als Zweck erſcheint zunächſt, ſie heraus zu ziehen und zu retten. Das Herausziehen (extrahere) bezieht ſich wohl auf den Hades, daß er aus dem Hades ſie befreie, die Herrſchaft des Todes aufhebe; wie aber das Herausziehen und das Retten (salvare) geſchehen werde, iſt nicht ausgeſprochen. In derſelben Stelle aber wird als Zweck auch angedeutet, daß er mit ſeinem Hinabgang das Geſetz für alle Todten beobachtet habe, und zwar in der Abſicht, um zuerſt unter allen anderen aufzuerſtehen, den Anderen alſo auch die Möglichkeit zu gewähren, auferſtehen zu können. Gleich darauf erſcheinen die Seelen ſeiner Jünger als diejenigen, um derenwillen er auch in den Hades gegangen iſt, um ihnen gleichſam den Aufenthalt daſelbſt erträglich und angenehm zu machen (vielleicht: um ihnen dort die Stätte bis zur Auferſtehung zu bereiten). In IV. 22 wird angegeben, er habe ihnen ſein Heil verkündigen wollen; ebenſo auch IV. 27, wo noch die nähere Beſtimmung hinzugefügt wird, daß für diejenigen, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden Statt finde. Wenn nun Steiger S. 355 ſagt, „der unbeſtimmte Ausdruck: his qui credunt in eum, werde hier ausdrücklich auf die vorher Gläubigen beſchränkt", ſo ſcheint der Zuſammenhang der ganzen Stelle dagegen zu ſein. Irenäus ſtellt als Grundſatz auf, es finde jenſeits auch Vergebung Statt; dann ſpricht er aus, daß alle Gerechten, Propheten und Patriarchen wirklich geglaubt haben, ohne etwas Näheres darüber auszuſagen, ob auch noch Andere geglaubt haben; daß aber eine umfaſſendere Univerſalität ihm vorſchwebte, beſagen auf's Be-

ſtimmteſte ſeine Worte: „ſo iſt's auch nicht recht, daß wir vor der Ankunft Chriſti denen [ihre Sünden] anrechnen, die geſündiget haben. Denn alle Menſchen ermangeln des Ruhmes vor Gott, werden aber gerechtfertiget nicht von ihnen ſelbſt, ſondern von des HErrn Ankunft, welche auf ſein Licht hinſchauen" (intenduut lumen ejus). Dann wendet ſich ſeine Rede wieder auf die Israeliten, beſonders die Frommen unter ihnen. Daß er aber namentlich die Gerechten nicht auf die des Volkes Israel allein beziehe, dafür ſpricht beſonders ſtark und entſchieden die ſchöne Stelle IV. 22. n. 2: „Denn nicht wegen derjenigen allein, welche zu den Zeiten des Kaiſers Tiberius ihm glaubten, iſt Chriſtus gekommen; noch auch wegen derjenigen Menſchen allein, welche jetzt leben (sunt), hat der Vater Fürſorge getroffen (providentiam fecit); ſondern überhaupt wegen aller Menſchen (propter omnes omnino hom.), welche von Anfang an wegen ihrer Tugend in ihrer Zeit (oder in ihrem Volke, in sua generatione) Gott ſowohl fürchteten als auch liebten und gerecht (juste) und fromm gegen die Nächſten wandelten (conversati sunt) und Chriſtum zu ſehen und ſeine Stimme zu hören wünſchten. Deshalb wird er alle dergleichen bei ſeiner zweiten Ankunft zuerſt aus dem Schlafe wecken und ebenſo ſie auferwecken wie die übrigen, die da werden gerichtet werden, und ſie in ſein Reich einſetzen. Weil es Ein Gott iſt, welcher die Patriarchen zu ſeinen Anordnungen leitete (direxit in dispositiones suas), aber die Beſchneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch Glauben rechtfertigte". Hier ſpricht Irenäus mit der klarſten Beſtimmtheit, nicht bloß von Gerechten, Propheten und Patriarchen des Volkes Israel, ſondern von allen Menſchen aller Zeiten, die Sehnſucht nach Chriſto empfanden; in den letzten Worten unterſcheidet er aber Patriarchen, Juden und Heiden. Dieſe Stelle, als die klarſte, muß allen übrigen zur Erklärungsnorm dienen; und ſteht in ganz naher

Berührung mit Worten, worin er von Christi Hingang in den Hades gesprochen hatte.

Ein höchst bedeutendes Glied für die Feststellung des Zweckes bei der Höllenfahrt Christi bildet Tertullian. Seine Meinung, seine bloße Ansicht, seine Privatvorstellung (de anim. c. 7., wo er *puto* sagt), daß Christus nämlich zu den Seelen der Patriarchen gegangen, oder wie er's bereits bestimmt Kap. 31 ausspricht, um die Patriarchen und Propheten seiner theilhaftig zu machen, wird im Abendlande nach und nach allgemein geltende Kirchenlehre. Hier spricht er's auch als einen Zweck aus, daß Christus dem Gesetze des menschlichen Daseins sich unterworfen habe, und auch in der Unterwelt gewesen sei.

Nach Theodotos ist der Zweck bei seinem Hinabsteigen gewesen, den an dem Orte der Ruhe befindlichen Seelen zu predigen, sie wegzuführen und zu versetzen; die Predigt war also beschränkt auf die Frommen und Gerechten.

Nach Klemens von Alex. war die einzige Ursache, besser der einzige Zweck Jesu bei seinem Hinabgange in den Hades, das Evangelium zu predigen. Ob aber dasselbe von Christo selbst allen vorher Verstorbenen oder nur den verstorbenen Israeliten geprediget worden sei, darüber stand in der Lehre der Kirche noch Nichts fest; so viel sieht man, daß Klemens die Ueberzeugung hegte, daß allen, auf der Erde von der näheren Offenbarung Gottes Ausgeschlossenen, jenseits die Predigt nahe gebracht werde, entweder sei es bereits für alle durch den HErrn selbst geschehen, oder wenn er nur den Israeliten sollte geprediget haben, so hätten die Apostel, wie hier auf Erden, dort sein Werk fortgesetzt. Er macht übrigens Alles vom Glauben abhängig. Wenn der aber die Predigt der Apostel auf die dazu geeigneten Heiden beschränkt, so will er damit wohl sagen, daß das irdische Leben eines Heiden keineswegs gleichgültig ist in Beziehung darauf, ob ihnen

die Predigt überhaupt zu Theil wird, oder wie ſie jenſeits ſie aufnehmen. Er nennt den erſten im Hades ſie erwartenden Zuſtand: Verderben (ἀπώλεια), aus dem ſie durch Aufnahme des Evangeliums frei werden; auch jenſeits iſt Sinnesänderung (μετάνοια, Buße) möglich.

Origenes ſtimmt im Weſentlichen ſeinem Lehrer Klemens bei; als Zweck der Niederfahrt Chriſti in den Hades erſcheint die Bekehrung derer, die ſich bekehren wollten, oder die er aus ihm bekannten Gründen für geeignet hielt, wobei das eben bei Klemens Geſagte gilt. Er läßt die Möglichkeit der Bekehrung vorbereitet werden durch die Predigt der Propheten vor ihm, die alſo als wirkend gewiß unter den Heiden in der Unterwelt vorgeſtellt wurden. Auch der Chriſten wegen (ähnlich wie Irenäus ſagt) iſt er in den Hades gegangen. Ueber den Umfang der Heilsverkündigung Chriſti im Hades ſpricht ſich Origenes noch beſtimmter aus: er hat den Protoplaſten aus dem Hades zurückgerufen; er ſpricht von der Hoffnung der in der Sündfluth Umgekommenen und ſtützt ſich dabei auf 1. Petr. 3, 19. 20, ja hegt Hoffnung ſogar in Beziehung auf Sodom und Gomorrha, geſtützt auf Ezech. 16, 55. Das gefangengeführte Gefängniß (Epheſ. 4), ſcheint er auf Alle zu beziehen (natürlich nach dem Obigen: die da wollten); an einer andern Stelle bezieht er's auf alle Kinder Seth's, d. h. wohl auf alle Menſchen. Daß aber Chriſtus nicht bloß Propheten und Patriarchen geprediget habe, liegt auch offenbar in den Worten ſeines Kommentar's zum Matth. [1]), daß Chriſtus, wie er glaube, nachher als er im Paradieſe geweſen war, in den Hades zu den gefangen gehaltenen Todten ging, denen er gegenüber frei blieb. Er kam in den Hades nicht als Knecht, ſondern als Herr, um zu kämpfen, und die Frommen an einen glücklichern Ort zu verſetzen.

[1]) S. 514 de la R.

Auch nach Hippolytos ist der Zweck der Höllenfahrt Christi die Predigt gewesen, deren Umfang er aber auf die Seelen der Heiligen beschränkt; zugleich giebt er als Zweck an, durch seinen Tod den Tod zu besiegen, ohne aber näher auszuführen, wie er den Tod durch seinen Tod besiegt hat.

Gregor der Wunderthäter scheint, indem er von den in der Tiefe des Hades zurückgehaltenen Todten spricht, die Errettung auf die im Straforte desselben Befindlichen auszudehnen, und nicht bloß auf Gerechte, Patriarchen und Propheten zu beschränken.

Nach Laktanz ist der Zweck der Höllenfahrt Christi, die Unterwelt zu besiegen und aufzuschließen, über die Art und Weise aber, wie dieß geschehen sei, spricht er sich nicht näher aus; da er aber im Vorhergehenden den Zweck seiner Erscheinnng auf Erden darein gesetzt hatte, den Menschen Gerechtigkeit zu lehren und den Heiden die Wahrheit zu offenbaren: so ist es höchst wahrscheinlich, daß er diese Thätigkeiten Christi auch in der Unterwelt fortlaufend sich gedacht habe.

Eusebios von Käsarea spricht deutlich aus, Aller Heil liege Christo am Herzen, und er habe die Seelen der längst Verstorbenen zurückgerufen, in welchen Worten er gewiß Alle meinte, die sich zurückrufen lassen wollten; weiter erscheint bei ihm als Zweck der Sieg über den, der des Todes Gewalt hatte, oder die Durchbrechung der Pforten des Hades, Zerstörung des Todes und der Christo widerstrebenden feindlichen Mächte.

Auch nach Firmicus Maternus ist der Zweck der Höllenfahrt Sieg über den Tod, Zerstörung der Nothwendigkeit im Hades zu verbleiben, oder dasselbe bildlich ausgedrückt, Zerbrechung der ewigen Riegel und eisernen Pforten der Unterwelt; wie viel von solchen Ausdrücken übrigens wörtlich oder auf bewußte Weise bildlich genommen wurde, ist schwer auszumachen; im Evang. Nikodemi

scheint es durchaus wörtlich verstanden worden zu sein. Maternus scheint die Wirksamkeit Christi auf die Gerechten beschränkt sich vorzustellen.

Gaudentius beschränkt den Zweck von Christi Wirksamkeit im Hades auf die Heiligen.

Nach Hilarius bestand der Zweck von Christi Höllenfahrt, auch hierin das Gesetz menschlicher Nothwendigkeit zu erfüllen; besonders freisinnig, gegenüber der gegentheiligen Ansicht, die namentlich im Abendlande immer weiter sich verbreitete, spricht dieser fromme und so allgemein geachtete und als rechtgläubig anerkannte Kirchenvater sich dahin aus, daß Christus auch den einstmals Ungläubigen geprediget habe.

Athanasios stellt als Zweck von des HErrn Höllenfahrt die Vollendung der Menschennatur an sich, und in Folge davon, an Andern dar; die Verkündigung des Evangeliums läßt er an alle ergehen, alle im Hades Gefesselten werden befreit [1]). Wie allgemein damals dergleichen Ansichten vorzüglich in der Morgenländischen oder der Griechischen Kirche gewesen sein müssen, ergiebt sich wohl am schlagendsten daraus, daß ein Athanasios sie aussprach; wie würden seine so außerordentlich zahlreichen Feinde bereitwilligst eine Gelegenheit ergriffen haben, ihn der Irrlehre in diesem Punkte zu beschuldigen, wenn es als Irrlehre damals gegolten hätte, so zu denken und so zu lehren.

Basileios des Großen Meinung über den Zweck der Höllenfahrt ist aus der oben angeführten Stelle nicht näher zu ersehen, gewiß oder höchst wahrscheinlich folgte er der Alexandrinischen Auffassung derselben.

Kyrillos von Jerusalem giebt als Zweck an, daß Christus die Gerechten erlöse, welche seit Adam in

---

[1]) In pass. et cruc. Dom. πάντας τοὺς παπεδημήνους. cf. 6. Apollin. l. I. c. 13 s.

unzähliger Menge im Hades eingeschlossen waren, scheint also die Wirksamkeit Christi im Hades auf das ganze Menschengeschlecht zu beziehen.

Nach Gregor von Nanzianz ist der Zweck gewesen, die Seelen aus dem Hades heraufzuführen, ohne sich näher über den Umfang dieser Thätigkeit auszusprechen.

Bei Theophilos von Alexandrien ist in der angeführten Stelle Nichts Näheres über den Zweck der Höllenfahrt Christi enthalten.

Philastrius ist der erste, der ausdrücklich die Meinung über den Zweck, daß Christus im Hades allen geprediget, um sie zu retten, als ketzerisch verwirft, und damit für das ganze Abendland der späteren Zeit, namentlich in Verbindung mit Augustin, die Bahn bezeichnet, welche immer weiter verfolgt wird. Er verwarf damit nicht allein den größten Theil der griechischen Kirchenväter und zwar der frömmsten, rechtgläubigsten und geistvollsten als ketzerisch, sondern auch, was freilich noch weit übler ist, den Apostel Petrus selbst. Wie mag der Mann 1. Petr. 3, 19 und 4, 6 verstanden und erklärt haben?

Didymos von Alexandrien enthält hierüber Nichts Näheres, wie auch nicht Gregorios von Nyssa.

Amphilochios stellt als Zweck dar, daß Christus des Todes Bande löfete, und den Hades mit Licht erfüllete, womit er wohl das Licht meint, welches seine Heilsverkündigung in den Seelen entzündete.

Nach Ambrosius erscheint als Zweck, daß Christus das Gesetz des Todes vernichtete und den in der Unterwelt Befindlichen die Vergebung schenkete, daß er sein Volk selig machete, daß er die Gefesselten frei ließe. Aus dem Ausdrucke „sein Volk" könnte man sich berechtigt glauben zu folgern, Ambros. habe die Wirksamkeit Christi entweder nur auf die Israeliten, oder sogar nur auf die Frommen unter denselben sich beschränkt vorgestellt. Die

anderen Ausdrücke würden eher auf alle Gefeſſelten hinweiſen.

Pſeudo-Ambroſius läßt Chriſtum zu dem Zwecke in die Unterwelt gehen, um diejenigen zu entlaſſen, welche die Sünde daſelbſt gefeſſelt hielt, oder um den Tod wegen der Gottloſigkeit, die er an ihm begangen hatte, zu verdammen, und ihm diejenigen zu entreißen, die er feſthielt. Seine Erſcheinung ſollte eine Predigt für die Todten ſein, um diejenigen zu befreien, ſoviel nach ihm begierig waren; er trat den Tod mit Gewalt unter ſeine Füße, und beraubte die Unterwelt, indem er die ihm Beipflichtenden, wegen Adams Uebertretung oder wegen eigener Sünden Gefangenen fortnahm. Selbſt alſo im Abendlande, nachdem bereits Philaſtrius ſeinen Bannſtrahl geſchleudert hatte, lehrt ein Kirchenlehrer über den Zweck der Höllenfahrt Chriſti in einer Weiſe, die mit der Lehre der größeſten Väter der griechiſchen Kirche die größeſte Aehnlichkeit hat.

Epiphanios giebt als Zweck an, daß Chr. den Stachel des Todes zerbräche und das mit dem Hades geſchloſſene Bündniß auflöſete. Er beſchränkt dann aber ausdrücklich das Heil der vorher Verſtorbenen nur auf die heiligen Patriarchen. Der Fürſt der Unterwelt ſelbſt und der Tod ſollten gefangen genommen werden. Er predigte den im Hades gleichſam wie im Gefängniß Befindlichen, die er mit Tapferkeit und Kraft befreite. An einer Stelle nennt er namentlich den gefangenen Adam und die mitgefangene Eva; beſtreitet aber zugleich ausdrücklich die Meinung, daß er ſchlechthin alle gerettet habe, wie Einige damals behauptet haben müſſen, und beſchränkt dieß auf diejenigen, die da glaubten. Dieſes würde man geneigt ſein überhaupt auf alle zu beziehen, die im Hades an ihn glaubten; vergleicht man aber die obige Stelle, wo er die Befreiung auf die Patriarchen beſchränkte, ſo hat er entweder nicht immer dieſelbe An-

sicht festgehalten oder die πιστεύσαντες sind diejenigen, die im Leben bereits geglaubt hatten.

Chrysostomos stellt als Zweck dar, daß Christus die ehernen Pforten sprengete und die eisernen Thore der Unterwelt zerbräche, daß er den Tyrannen selbst gefangen wegführete. Nach der einen Stelle könnte man sich geneigt fühlen zu glauben, daß er Christi Thätigkeit auf der Heiligen Seelen beschränkt sich vorgestellt habe.

Nach Hieronymus war der Zweck, daß er das Gesetz und die Propheten erfüllete und gewisse andere verborgene Veranstaltungen träfe, welche er allein mit dem Vater kannte. „Wir müssen nothwendig wissen, daß Christi Blut sowohl Engeln als auch denen in der Unterwelt genützt habe". Mit den „verborgenen Veranstaltungen" wollte er wahrscheinlich seine Ansicht von einer größeren Universalität, als sie im Abendlande nach und nach nur gestattet wurde, und wie sein Freund Augustin selbst sie mißbilligte, nur auf dunkle Weise ausdrücken, wie denn diese freiere Ansicht ganz entschieden in dem letzteren Ausspruche durchbricht. Er wollte alle erfüllen, die in jenen Gegenden waren, und je nach dem wie jeder für sein Heil empfänglich und vorbereitet war; er wollte die Gefangenschaft entlassen und die, die in Banden festgehalten wurden, befreien.

Leporius sagt nichts Näheres in der oben angeführten Stelle über den Zweck aus.

Augustin gibt als Zweck der Niederfahrt in die Unterwelt an, daß Christus diejenigen löfete und befreiete, die er wollte, welches er an einer anderen [1]) Stelle näher so bestimmt, daß der Zweck seiner Anwesenheit in der Unterwelt der gewesen sei, diejenigen freizulassen, die er als Freizulassende nach seiner göttlichen und verborgenen Gerechtigkeit kennen mußte, in welchen Worten ohne

[1]) De Genes. ad Lit. l. XII. cp. 33.

Zweifel ein Rest einer umfassenderen Allgemeinheit, als sie jetzt bereits üblich war und Augustin selbst zugestehen mochte, sich ausspricht. Christus wollte uns [Christen] aus der Unterwelt herausziehen, damit wir nicht in ihr verblieben. An einer andern Stelle beschränkt er Christi Wirksamkeit in der Unterwelt auf die Seelen aller vorhergegangenen Heiligen; behauptet aber dann auch wieder, daß Christi Seele an jene Orte gekommen sei, in denen die Sünder gequält wurden, um diejenigen aus den Qualen zu befreien, welche er nach seiner verborgenen Gerechtigkeit für befreiungswerth (solvendos) erachtete; aber das findet jetzt nicht mehr Statt, auch ist jenseits keine der Kirche auf Erden ähnliche Anstalt. Die Meinung, als ob alle Ungläubige von Christus befreit worden seien, nennt er häretisch. Ob die Meinung jener diese Meinung hegenden Männer nun die war, daß schlechthin alle im Unglauben Gestorbenen an die Predigt Christi geglaubt haben, oder ob sie meinten, allen im Nichtglauben oder im Unglauben Gestorbenen sei die Gnade angeboten, und jedem die Bekehrung möglich gemacht worden, ist nicht bekannt.

Fassen wir nun kurz die einzelnen Zwecke zusammen, die die Kirchenväter der vier ersten Jahrhunderte für Christi Hingang in den Hades ausgesprochen haben, so sind es vorzüglich folgende:

1) Christus wollte dadurch, daß seine Seele in den Hades hinabstieg, ebenfalls diesem für das jetzige Menschenleben durch die Sünde nothwendigen Gesetze Genüge leisten. So Irenäus, Tertullian, Hilarius von Poitiers, Ambrosius.

2) Zusammenhängend mit dem ersten Zwecke ist der andere, die Herrschaft des Todes zu vernichten, von dieser Herrschaft die Menschen zu befreien (Hippolytos, Origenes, Eusebios von Käsarea, Firmicus Maternus, Amphilochios, Epiphanios), oder, was im Wesentlichen, nur anders ausgedrückt, dasselbe ist, den Hades zu überwin-

den (Origenes, Laktanz, Eusebios v. Käsarea) oder der Triumph über den Hades (Athanasios c. Apoll. I. c. 13, Ambrosius II. p. 190, Firm. Maternus, Eusebios von Käsarea), oder, was wieder mit dem Siege über den Hades dasselbe ist, die Tyrannei des Teufels zu vernichten und die Menschen davon zu erlösen (Origenes, Eusebios Cäreensis, Ambrosius, Pseudo-Ambrosius, Hieronymus, Augustin). Alle diese Ausdrucksweisen sind im Wesentlichen derselbe Zweck, könnten aber auch als einzelne Zwecke aufgeführt werden; bei manchen Vätern möchte es schwer sein, wenn sie von Befreiung, Erlösung der Gefangenen, der Gefesselten, Festgehaltenen u. s. f. sprechen, auszumachen, ob die eine oder die andere Vorstellung die vorherrschende gewesen sei. In Beziehung auf den Umfang aber, in welchem die Erlösung und die Versetzung in einen glücklichern Zustand Statt gefunden, kommen dieselben Unterschiede vor, wie unten bei der Predigt, die an sie gerichtet worden. Ueber das Verhältniß der Erlösung der im Hades Gefangenen, und des unter Nr. 2 Angeführten überhaupt, zu der im Hades geschehenen Heilsverkündigung sprechen sich die Kirchenväter nicht so bestimmt aus, daß nicht viele Fragen, die dabei entstehen, unbeantwortet blieben.

3) Christus wollte der erste unter den Auferstandenen sein. Irenäus.

4) Christus wollte im Hades das Evangelium verkündigen, und zwar:

a) den Patriarchen und Propheten (Tertullian, Epiphanios); hierher gehört auch, wenn Origenes den Adam, und Epiphanios Adam und Eva nennen.

b) Den Frommen, Gerechten, Heiligen, Gläubigen (Irenäus, Hippolytos, Theodotos, Gaudentius, Philastrius, Firm. Maternus, Epiphanios, Chrysostomos, Augustin).

c) Den Israeliten überhaupt (Juſtinos der Märtyrer, Klemens von Alexandrien, jedoch mit der näheren Beſtimmung, daß, wenn Chriſtus nur den Israeliten geprediget hätte, die Apoſtel auch den verſtorbenen Heiden predigten, Ambroſius, obgleich nicht ganz gewiß).

d) Denjenigen unter den Heiden, die dafür geeignet waren (Klemens von Alexandrien, Origenes, Kyrillos von Jeruſalem, Gregor der Wunderthäter — freilich nicht ganz gewiß —, Pſeudo-Ambroſius, Hieronymus; ſelbſt Auguſtin ſcheint wenigſtens bei Einigen dieß anzunehmen);

e) allen Menſchen überhaupt, wenigſtens denjenigen unter ihnen, die Gott fürchteten und liebten und gerecht und fromm lebten (Irenäus — IV. 27. beſonders vergl. mit IV. 22 —, Gregorios Thaumaturgos — nicht ganz ſicher —, Euſebios von Käſarea, Athanaſios; nach Hilarius von Poitiers und Origenes, auch denen, die im Unglauben verſtorben waren; ja, nach Origenes, auch den Bewohnern von Sodom und Gomorrha). Es dürfte wohl ſchwer ſein, zwiſchen denen unter d und denen unter e, welche Gott fürchteten und liebten, und gerecht und fromm lebten, einen weſentlichen Unterſchied aufzuſtellen und feſtzuhalten. Zu d und e gehören auch alle die zahlreichen Kirchenlehrer, denen gegenüber Philaſtrius, Epiphanios und Auguſtinus aus eigener Machtvollkommenheit es als eine Ketzerei aufſtellen, daß allen Menſchen das Evangelium von Chriſto ſei geprediget worden, und daß die Glaubenden unter denſelben ſeien gerettet worden; beſonders muß noch einmal auf Auguſtin's Gegenſatz gegen die Anſicht, die zu ſeiner Zeit vorhanden war — in welchem Umfange iſt unbekannt — aufmerkſam gemacht werden, daß in der Unterwelt eine der irdiſchen Kirche ähnliche Anſtalt beſtehe; Auguſtin weiſt dieſe Anſicht auf milde Weiſe (**non suspicemur**) zurück.

5) Wenn in einzelnen Fällen als Zweck aufgeführt iſt, Chriſtus ſei ſeiner Jünger wegen, „um unſere See-

len aus der Unterwelt zu befreien" dahin gegangen; so hängt dieser Zweck mit dem unter 2) Aufgeführten so nahe zusammen, daß derselbe nur eine nähere Bestimmung durch Beziehung auf die Christen erhalten hat, von denen übrigens vorausgesetzt ist, daß auch sie in die Unterwelt kommen.

Ehe ich nun dazu fortgehe, die Lehre der symbolischen Schriften der einzelnen jetzt bestehenden Abtheilungen der einen einzigen allgemeinen christlichen Kirche über des HErrn Höllenfahrt darzustellen, erscheint es mir als nothwendig, ganz kurz aus der Dogmengeschichte das Wesentliche über diese Glaubenswahrheit aus denjenigen Jahrhunderten bis zur Reformation zusammenzustellen, auf welche im Einzelnen diese Untersuchung nicht eingehen wollte, indem im Wesentlichen die Lehre keine neuen Gestaltungen annimmt, sondern nur die in den vier ersten Jahrhunderten hervorgetretenen auf die verschiedenste Weise; namentlich in Beziehung auf's Fegfeuer, wiederholt werden, und erst mit Duns Skotus, Kardinal Nikolaus Kusanus und Graf Pikus von Mirandola vor der Reformazion neue Bestimmungen entstehen.

Man unterschied [1]) in der Unterwelt nach und nach immer mehrere Abtheilungen; außer dem Orte und Zustande der ewig Verdammten unterschied man den Aufenthaltsort oder die Wohnstätte und Gegend der fromm und im wahren Glauben verstorbenen Israeliten, den **limbus patrum** (wörtlich: Streifen, Saum, Gürtel der Väter, wo diese nämlich sich aufhielten), der auch Schooß Abrahams und ohne Zweifel zuweilen auch Reinigungs- oder Läuterungsort (**purgatorium** [2]) heißt; außer Hölle der Verdammten (der eigentlichen Hölle), und dem **limbus pa-**

[1]) Vgl. Hagenbach Lehrbuch der Dogmengeschichte 1841. II. t. S. 269 f.

[2]) Thom. Aquin. († 1274) P. III. qu. 52. artic. 8. Gabriel Biel († 1495) in Hom. de ressur. Dom.

trum, den nach Anſelm von Kanterbury [2]) († 1109) Chriſtus dadurch zerſtörte, daß er die Väter daraus befreite, unterſchied man den limbus infantum oder puerorum, den Aufenthaltsort der vor der Taufe geſtorbenen Kinder, und das purgatorium oder ignis purgatorius, in dem die Gläubigen der gänzlichen Reinigung entgegenharren. Wenn heute ſo Viele über dieſe limbi der Scholaſtiker nur zu lachen oder zu lächeln wiſſen; ſo vermag ich darin nicht einzuſtimmen; nicht daß ich alle ins Einzelne, namentlich der Oertlichkeit, Räumlichkeit oder Lokalität gehenden Beſtimmungen unterſchreiben möchte, aber ſie wurden von einer urſprünglich richtigen Idee dabei geleitet; nicht über die Vielheit der limbi, ſondern ihre geringe Anzahl ſollte man vielmehr ſich wundern. Allgemein ſowohl im Abendlande wie im Morgenlande, welches einfach ſeinen Hades ohne die Abtheilungen der Scholaſtiker beibehielt, ſtimmte man nun mit der früheren Kirche darin überein:

1) daß nur die Seele, nicht der Leib, in die Unterwelt gegangen ſei,
2) daß ſie drei Tage daſelbſt ſich aufgehalten habe, während welcher Zeit der Körper Chriſti im Grabe lag.

Ueber den Zweck aber des Hinabſteigens Chriſti in die Unterwelt herrſchte die allergrößeſte Verſchiedenheit, und zwar neigte ſich das Abendland immer mehr der Anſicht zu, daß es ſich nur auf die Frommen, die Patriarchen und Propheten des Volkes Israel oder auf die Väter bezogen habe, während das Morgenland immer einem größeren Univerſalismus, in vielfachen Abſtufungen, ergeben blieb [1]); für das Morgenland iſt die Alexandriniſche Anſchauungsweiſe beſtimmend, für die des Abendlandes

[1]) In dial. de pass. Chr. c. 15.
[2]) Siehe unten das Nähere.

die Nord-Afrikanische eines Tertullian und Augustin, zusammenwirkend mit Philastrius' Verketzerung der freieren Ansicht. Ferner zeigt sich eine immer größere Neigung, die Predigt des Evangeliums zurückzustellen, die sinnlichen und körperlichen Vorstellungen aber der Fesseln, Bande, Riegel und Schlösser des Hades oder der Unterwelt, mit denen die Gefangenen festgehalten wurden, hervorzukehren und hervorzuheben.

Drei Männer nun innerhalb des langen Zeitraumes bis zur Reformazion bereiten ganz vorzüglich die späteren Entwickelungen dieses Dogma's vor. Duns Skotus, † 1308, welcher meinte [1]), „Christi Höllenfahrt könne aus der heil. Schrift nicht bewiesen werden, und es komme nicht die geringste Spur davon in der Bibel vor", mit dem Ludw. Blosius [2]) übereinstimmt, Johann Pikus von Mirandola († 1494), welcher [3]) behauptete: „Christus ist nicht wahrhaftig und in wirklicher (realer) Gegenwart in die Unterwelt gestiegen, sondern nur der Wirkung nach", wie denn schon Wilh. Durandus von St. Pourçain [4]) († 1332) und andere Scholastiker geleugnet hatten, Jesus habe wahrhaftig und in wirklicher Gegenwart die Unterwelt besucht, sondern nur der Wirkung nach, und endlich Nikolaus Kusanus [5]) († 1465), welcher die Ansicht aussprach, Christus habe in der Unterwelt die ewigen Höllenstrafen getragen, die wir verdient hatten.

---

[1]) Sententiar. l. I. dist. XI.
[2]) Collyr. Haeret. P. I. c. 3.
[3]) In Thess. Rom. affixis.
[4]) In Tract. de statu animarum sanctarum a corpore resolutarum; ja nach Pott Exc. III S. 305, scheint sogar Thomas von Aquino diese Meinung gehegt zu haben. P. III. qu. 52. art. 2.
[5]) Serm. in Ps. 30, 11.

Dritter Abschnitt.

Christi Höllenfahrt nach der Lehre der Symbole.

Im Zusammenhange mit den Symbolen der Evangelischen Kirche werde ich, der Wichtigkeit und der innigen Verbindung mit denselben wegen, auch die Lehre der Reformatoren dem Wesentlichen nach mit darstellen, so aber, daß die Lehre der Symbole selbst nicht damit verwechselt werden soll.

Erste Abtheilung.

Die Evangelische Kirche.

Luther selbst hatte über dieses Dogma zu den verschiedenen Zeiten sehr verschiedene Ansichten. Im Jahre 1521 sagt er [1]): „St. Hieronymus, mit dem es auch Gregorius hält, schreibt: Johannes habe gefragt, ob Christus auch würde in die Hölle kommen zu den Verdammten.... Diese Meinung weiß ich nicht, ob man sie verwerfen könne. Dann es spricht St. Petrus offenbarlich, wie Christus sei gestorben und aufgeopfert, für uns abgangen, und im Geist kommen zu denjenigen, die in dem Kerker der

[1]) In der im J. 1521 herausgegebenen: Auslegung der Episteln und Evangelien durch den Advent, in der Predigt über das Evang. am 3. Adv. Opp. ed. Lips. T. XII. p. 284.

Vorhöllen waren" u. s. f. [wozu Dietelmair hinzusetzt: das heißt in den Wohnort der Väter, **limbus patrum**, was mir deshalb unwahrscheinlich vorkommt, weil er vorher von der Hölle und den Verdammten gesprochen, zu denen er doch unmöglich die Väter rechnen konnte].

Nach zwei Jahren, 1523 [1]), schreibt er dagegen: „Will es Jemand dafür halten, daß Christus, nachdem er am Kreuz verschieden war, sei niedergestiegen zu den Seelen und habe ihnen da geprediget, will ich nicht wehren", fährt aber nachher bei Auseinandersetzung seiner Ansicht, die Höllenfahrt ausdrücklich leugnend, also fort: „Das kann ich aber nicht wohl glauben, daß Christus hinabgefahren sei zu den Seelen, und habe ihnen da geprediget; so ist die Schrift auch darwider" (!!).

Diese schriftwidrige Meinung hat er nach anderen zehn Jahren wieder aufgegeben, indem er in seiner berühmten im J. 1533 gehaltenen Predigt zu Torgau [2]), wo er recht eigentlich diesen Artikel behandelt, vier Hauptpunkte aufstellt: 1) daß Christus wahrhaftig und wirklich in die Hölle hinabgestiegen und an dem Orte der Verdammten gewesen sei; 2) daß er nach Seele und Körper hinabgestiegen, so jedoch, daß der Körper zugleich im Grabe geblieben sei; 3) daß er gleich nach dem Tode und 4) daß er in der Absicht hinuntergestiegen sei, um, nach Vernichtung der Herrschaft (regno) des Teufels, uns von der Gewalt desselben zu befreien [3]), und wörtlich also spricht: „Ehe er auferstanden und gen Himmel gefahren ist,

[1]) In der Auslegung der 1. Ep. St. Petri zu 1. Petr. 3, 19.

[2]) T. 22. Opp. ed. Lips. p. 133 sqq.

[3]) Diese Ansicht, von den Symbolen angenommen, gefiel auch den meisten älteren Lehrern der Lutherischen Kirche; vgl. Musaeus in Form Conc. p. 310. Brochmann. Syst. theol. T. I. p. 914. Olearius Syst. th. posit. art. 66. Chytraeus in expl. artic. symb. p. 188. Spener Katechismuspredigten p. 309.

und ſchon im Grabe lag, iſt er hinunter zur Hölle gefahren, auf daß er auch uns, die darin ſollten gefangen liegen, daraus erlöſete. — Dann iſt dieß das Allerſicherſte, wer da will recht fahren und nicht anlaufen, daß er nur bleibe bei den Worten, und dieſelben ihm einfältiglich einbilde, auf's beſte er kann. — Wenn ich das habe, ſo habe ich den rechten Kern und Verſtand davon, und ſoll nicht weiter fragen noch klügeln, wie es zugegangen oder möglich ſei". Und S. 155: „Wir aber ſollen ſolche unnöthigen Fragen laſſen fahren, und ſchlecht, einfältiglich unſer Herz und Gedanken an die Worte des Glaubens heften und binden, welcher ſagt: ich gläube an den HErrn Chriſtum, Gottes Sohn, geſtorben, begraben und zur Höllen gefahren, d. i. an die ganze Perſon, Gott und Menſch mit Leib und Seele ungetheilet, von der Jungfrauen gebohren, gelitten, geſtorben und begraben iſt, alſo ſoll ich's hie auch nicht theilen, ſondern gläuben und ſagen: daß derſelbige Chriſtus, Gott und Menſch in einer Perſon, zur Höllen gefahren... iſt" u. ſ. f.

Und in demſelben Sinne iſt auch ohne Zweifel zu nehmen, was er der im J. 1540 gedruckten Ausgabe des N. T. mit eigener Hand beigeſchrieben [1]): „Daß Chriſtus ſei in die Hölle gefahren, d. i. an den Ort der Verdammten, glaube ich einfältiglich nach dem [Apoſt.] Glaubensbekenntniſſe, und daß er daſelbſt der Sieger des Teufels geworden" [2]) u. ſ. f. Uebrigens ſtellt er's Jedem frei, ſich dieſen Hinabgang unter jedem Bilde, wie er wolle, vorzuſtellen.

Die Stelle in ſeiner Anmerkung zu Hoſ. 6, 2, welche aus dem J. 1545 (dem Jahre vor ſeinem Tode) herrührt, und worin er ausſpricht, daß Chriſtus (in der Un-

[1]) Christum descendisse ad inferos, h. e. ad locum damnatorum, juxta symbolum simpliciter credo, atque ibi factum victorem diaboli etc.

[2]) Vgl. Joh. Chr. Mylii mem. bibl. Jen. p. 289.

terwelt) auch Etlichen geprediget habe, die zur Zeit Noäh nicht glaubten und auf die Geduld Gottes warteten ... auf daß sie erkenneten, ihre Sünden wären ihnen durch das Opfer Christi vergeben, habe ich oben S. 17 bereits ganz angeführt.

Vor die Predigt zu Torgau gehört wohl die Erklärung zu 1. Mos. 7 [1]), wo er so spricht: „Eine solche schreckliche Strafe hat St. Petrum auch bewegt und verursacht, daß er wie ein wahnsinniger oder besessener [man traut seinen Augen kaum] Mensch mit solchen Worten herausfähret, die wir noch auf diesen Tag nicht verstehen können; denn so sagt er: (1. Petr. 3, 19. 20). Dieses ist gewißlich ein wunderlich Urtheil und schier eine thörichte (!!) Rede, damit der Apostel dieses schreckliche Spektakel dargethan hat, wie es sich ansehen lässet. Denn Petrus zeiget eben mit diesen Worten an, daß etwa eine ungläubige Welt gewest sei, welcher nach seinem Tode der verstorbene Christus geprediget habe. So das also wahr ist, können wir nicht zweifeln, Christus wird zu denselben Gefangenen im Gefängniß auch gebracht haben Mosen und die Propheten, daß er aus der ungläubigen Welt eine neue und gläubige machte; auf diese Meinung lauten eigentlich St. Petri Worte, wiewohl ich davon Nichts Beschlüßliches reden will. Dennoch ist's auch kein Zweifel, daß die, welche er eine ungläubige Welt nennet, nicht gottlose Verächter und Tyrannen sind, von denen man gewiß sagen kann, daß sie verdammet sind, so sie in ihren Sünden umkommen sind. Es läßt sich aber ansehen, daß er die jungen Kinder und andere, welche ihre Einfältigkeit zu glauben verhindert hat, eine ungläubige Welt nennt .... und preiset doch daneben die Geduld Gottes, daß er die des selig machenden Worts nicht beraubet hat, die zur

[1]) Opp. ed. Lips. T. I. p. 512. 513.

selben Zeit nicht geglaubt haben oder nicht haben können glauben.... Eine solche Offenbarung ist dieses auch von Christo, daß er die Seelen gelehret hat derer, die zur Zeit der Sündfluth umkommen sind. Darauf nicht übel kann gezogen werden der Artikel im Glauben, daß Christus zur Hölle gefahren sei".

Melanchthon [1]) sagt: „Christus erweckte die Väter und predigte den Geistern, welche im Gefängniß (in carcere) waren", will aber übrigens es nicht näher bestimmen, da die Schrift die Sache dunkel lasse. Als aber 1542 Johann Aepin [2]), Pastor zu Hamburg, des Kardinals Nikolaus Kusanus Meinung, Christus habe in der Hölle die ewigen Qualen und Strafen an unser Statt und Stelle ertragen, erneuerte, entstand darüber in Hamburg ein gewaltiger Kampf, den der Magistrat nicht besser zu dämpfen glaubte, als indem er sich im J. 1550 an die Fakultät zu Wittenberg wandte [3]). In dem von Melanchthon abgefaßten Gutachten der Fakultät legte [4]) dieser sein Urtheil über die Meinung Aepins eben dadurch am offensten dar, daß er mehrere Gründe vorbrachte, warum er und seine Kollegen ihr Urtheil jetzt noch zurückhalten zu müssen glaubten. „Sie hätten, sagt er, an mehrere auswärtige Theologen geschrieben, um sich ihre Gedanken darüber auszubitten, denn es dürfte in dieser Sache nöthig sein, sich vorher von der Uebereinstimmung der größern Anzahl zu versichern, ehe man einer Meinung eine gewisse Autorität ertheilte, weil sonst nur allzuleicht

[1]) Enarr. in Ev. Jo. c. 19. p. 866. Tom. III. Opp.
[2]) Praelect. in Ps. XVI. cf. Dietelmair S. 196.
[3]) Planck Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung unseres protestantischen Lehrbegriffs Bd. V. Th. 1. S. 251 — 284. Schröckh Christl. Kirchengeschichte seit der Reformation Th. IV. S. 541 — 544.
[4]) Planck S. 272.

der Geist des Widerspruches noch mehr dadurch gereizt und der Streit damit noch weiter verbreitet werden könnte. Ueberdieß hätten sie jetzt nicht Zeit ihre Gründe und Autoritäten für ihre gegenwärtige Privat-Meinung auszuführen, also wollten sie vorläufig nur in Erinnerung bringen, daß zwar der selige Luther den Artikel von der Höllenfahrt Christi immer für sehr wichtig gehalten und ihn gewöhnlich auf den Sieg Christi über die Hölle bezogen [Melanchthon beruft sich auf die im Jahr 1533 zu Torgau gehaltene Predigt Luthers], aber auch mehrmals zu verstehen gegeben habe, daß man über dasjenige, was weiter dabei vorgegangen sei, nicht nachgrübeln sollte" [1].

Zwingli spricht sich über den Desjensus ganz so aus, daß man glauben muß, er sei ein bewußter oder unbewußter Anhänger der Ansicht des Durandus von St. Pourçain und Pico's von Mirandola (s. oben) gewesen, ich meine, daß er deren Ansicht gekannt und sich angeeignet oder selbst dieselbe neu aus sich hervorgebracht habe. Er sagt nämlich [2] über das Apostolische Glaubensbekenntniß: „Den Unterirdischen (denen in der Unterwelt, oder der Unterwelt) beigezählt werden heißt gestorben sein, und daß

---

[1] Hutter (Explic. libr. Christ. Concord p. 920. cf. p. 961), Quenstedt (Theol. didact. pol. P. III. c. 3. membr 3. sect. 2. qu 9 cf. s. 1. Thes. 84), Baier (Comp. theol pos. P. III. C. 2 s. 2 §. 5 et in notis b. p. 445), Carpov (Theol. Rev. dogm. T. II. P. 1. c. 2. §. 677. p. 633 alibi) und Andere lassen die Höllenfahrt im ersten Augenblicke der Auferstehung und in jenem großen Erdbeben eintreten; es scheint, als ob sie sich vorstellten, Christus sei gleichsam nur blitzartig in der Hölle erschienen.

[2] Fidei chr. expos. Artic. de Chr., VII: Inferis connumerari ex humanis abiisse est et virtutem redemptionis ejus ad inferos quoque pervenisse. Quod divus Petrus innuit, quum dicit, mortuis h. e. eis inferis, qui exemplo Noë a condito mundo crediderunt Dei monitis, quum impii contemnerent, praedicatum esse evangelium.

die Kraft seiner Erlösung auch zu den Unterirdischen gelangt sei. Was der heilige Petrus andeutet, indem er sagt, den Todten, d. h. denen Unterirdischen, welche nach dem Beispiele Noa's [?] seit der Erschaffung der Welt Gottes Ermahnungen glaubten, während die Gottlosen sie verachteten, sei das Evangelium geprediget worden".

Den dogmatischen Zusammenhang dieser Ansicht giebt er selbst an [1]): „Niemand habe vor Christo in den Himmel kommen können (Joh. 3, 13), weil er selbst in Allem den Vorzug habe (Kol. 1, 18)". Wie wenig Zwingli in das wahre Verständniß des Hingangs Christi in die Unterwelt eingedrungen, und wie fern er war, die Gedanken der ältesten Kirche, namentlich der Alexandriner und ihres Anhanges, weiter zu verfolgen und der Schrift gemäß fortzubilden, dafür spricht am schreiendsten die höchst unvorsichtige und unvermittelte [2]), geradezu durchaus schriftwidrige und unpaulinische Weise, wie er [3]) die edleren Heiden ohne Weiteres selig spricht.

Ausführlich spricht Kalvin sich über Christi Höllenfahrt aus [4]), und es scheint mir des gewaltigen Einflusses wegen, welchen dieser große Reformator ausgeübt hat und noch ausübt, nothwendig, die ganze hieher gehörige Stelle seiner Dogmatik, treu übersetzt, hier wiederzugeben: 8. „Aber es ist unpassend (nec . . . convenit) die Höllenfahrt auszulassen, in der für die Wirkung der Erlösung nicht wenig Gewicht liegt. Denn obgleich aus den Schriften der Alten erhellt, daß der Theil, welcher im Sym-

[1]) De vera et falsa rel. art. de baptismo. 214 sq. s. Steiger 355.

[2]) Vgl. Schaf die Sünde wider d. h. Geist S. 132.

[3]) In dem Epil. de provid. cf. Hahn Zwingli's Lehre von der Vorsehung, sowie von der Gnadenwahl. Stud. u. Krit. 1837. H. 4.

[4]) Institutio christ. rel. Genev. 1606. libr. II. cp. 16. sect. 8—10.

bolum geleſen wird, nicht eben ehemals in den Kirchen ſei gewöhnlich geweſen, ſo iſt's doch nothwendig, daß bei der Behandlung des Lehrinbegriffs (doctrinae summa), demſelben eine Stelle angewieſen werde, da er ein nützliches und durchaus nicht (minime) verächtliches Geheimniß (mysterium) der größten Angelegenheit enthält. Zwar giebt es auch unter den Alten Einige, die ihn (den Theil, particulam) nicht auslaſſen. Woraus ſich ſchließen (conjicere) läßt, daß er nach einiger Zeit eingerückt, nicht gleich, ſondern nach und nach in den Kirchen gewöhnlich geworden ſei. Das iſt gewiß unbeſtreitbar, daß er aus dem Gemeingefühl (communis sensus) aller Frommen entnommen worden, da es Keinen unter den Vätern giebt, der nicht in ſeinen Schriften der Höllenfahrt Chriſti erwähnete, ſo ſehr (tametsi) die Erklärung verſchieden iſt. Aber es kommt wenig darauf an, entweder von wem (aut a quibus) oder zu welcher Zeit zuerſt er eingeſchaltet worden ſei. Vielmehr iſt dieß bei dem Symbolum zu beachten, daß ein voller und allſeitig vollendeter Glaubensinbegriff für uns feſtſtehe (nobis constet), in welchen Nichts hineingetragen werde, als was aus dem reinſten Worte Gottes genommen iſt. Wenn Einige ferner Eigenſinn (morositas) abhält, ihn [den Theil, die Höllenfahrt] ins Symbolum zuzulaſſen, ſo wird's doch bald klar werden, daß er für das Ganze unſerer Erlöſung ſo wichtig ſei daß mit ſeiner Uebergehung viel von der Frucht des Todes Chriſti verloren geht. Es giebt auch wiederum welche, die da meinen, daß nicht Etwas Neues hier geſagt, ſondern mit anderen Worten wiederholt werde, was vorher von dem Begräbniß geſagt war, da das Wort infernum (inferni vocabulum) öfter in der Schrift für Grab geſetzt werde. Was ſie von des Wortes Bedeutung behaupten, gebe ich zu, iſt wahr, daß nicht ſelten für Grab infernum genommen werde, aber ihrer Meinung widerſtreben zwei Gründe, durch die ich leicht beſtimmt

werde, von ihnen abzuweichen. Denn welche Gedankenlosigkeit (oscitantia) wäre es gewesen, eine durchaus nicht schwierige, mit geläufigen und klaren Worten ausgesprochene (demonstratum) Sache, hinterher (deinde) mit einer dunkleren Verbindung von Worten mehr anzudeuten (indicare) als zu erklären? Denn so oft zwei Redensarten, welche dasselbe ausdrücken, zugleich verbunden werden, so ist's angemessen (convenit), daß die spätere der früheren Erklärung sei. Aber was wird das für eine Erklärung (exegesis) sein, wenn Jemand so sprechen sollte: daß Christus soll begraben worden sein bedeutet, daß er zur Unterwelt niedergestiegen sei? Sodann ist's nicht wahrscheinlich, daß ein solches überflüssiges Geschwätz (battologia) in diesen kurzen Inbegriff (compendium) habe hineingerathen können (irrepere pot.), worin summarisch mit den möglichst wenigen Worten die vorzüglichsten Glaubenspunkte bemerkt sind. Auch zweifele ich nicht, daß mir gern (facile) diejenigen beistimmen, welche die Sache etwas sorgfältiger erwogen haben.

9. Andere erklären anders, daß Christus niedergestiegen sei zu den Seelen der Väter, welche unter dem Gesetz gestorben waren, um die Nachricht von der vollbrachten Erlösung zu überbringen, und sie aus dem Gefängnisse zu befreien (eruere ex carcere), in dem eingeschlossen sie festgehalten wurden: und hieher ziehen sie fälschlich Zeugnisse aus dem Psalme [1]), daß er die ehernen Pforten und eisernen Riegel zerbrochen habe. Desgleichen aus Sacharja [2]), daß er die Gefesselten aus der Grube befreit habe, worin kein Wasser war. Da aber der Psalm von den Befreiungen derer spricht, welche in fernen Gegenden gefangen genommen in Bande geschlagen werden, Sacharja aber einer tiefen und wasserlosen Grube oder Abgrunde

[1]) Ps. 107, 16.
[2]) Sach. 6, 11.

das Babyloniſche Unglück vergleicht, in welches das Volk verſenkt war, und zugleich lehrt, daß das Heil der ganzen Kirche der Ausgang aus der tiefen Unterwelt ſei (a profundis inferis): ſo weiß ich nicht, wie es geſchehen iſt, daß die Späteren (posteritas) meinten, es ſei ein unterirdiſcher Ort, welchem ſie den Namen Limbus andichteten. Aber ſo große Gewährsmänner (authores) dieſe Fabel auch hat, und auch heute von vielen ernſtlich als Wahrheit vertheidiget wird, ſo iſt ſie doch nichts als eine Fabel. Denn in ein Gefängniß der Verſtorbenen Seelen einſchließen (concludere) iſt kindiſch (puerile). Wozu aber war's nothwendig, daß Chriſti Seele dorthin niederſtieg, um ſie zu befreien? Gern geſtehe ich, daß Chriſtus ihnen durch die Kraft ſeines Geiſtes geleuchtet habe, damit ſie anerkenneten [1]), daß die Gnade, die ſie nur in der Hoffnung genoſſen hatten, damals der Welt ertheilt worden ſei. Und auf wahrſcheinliche (probabili) Weiſe kann Petri Stelle [2]) hierauf angewendet (aptari) werden, wo er ſagt, Chriſtus ſei gekommen und habe gepredigt den Geiſtern, die auf der Warte (in specula, gleichſam einem Wachtthurme) waren (Gefängniß überſetzt man gewöhnlich). Denn auch der Zuſammenhang führt uns darauf, daß die Gläubigen, welche vor jener Zeit geſtorben waren, Genoſſen geweſen ſeien derſelben Gnade mit uns, weil er die Kraft des Todes daraus verherrlicht (amplificat), daß ſie bis zu den Todten hingedrungen, indem die frommen Seelen die Heimſuchung (visitatio), welche ſie ängſtlich (sollicite) erwartet hatten, durch gegenwärtigen Anblick erlangten, dagegen wurde es den Verworfenen klarer, (clarius patuit), daß ſie von allem Heil ausgeſchloſſen würden. Daß aber Petrus nicht ſo beſtimmt redet, iſt nicht ſo zu nehmen, als ob er ohne

[1]) Vid. August. Ep. 99.
[2]) 1. Petr. 3, 19.

Unterſchied zugleich Fromme und Gottloſe vermiſche, ſondern er will nur lehren, daß für beide ein gemeinſames Gefühl des Todes Chriſti geweſen ſei.

10. Aber über Chriſti Höllenfahrt muß, mit Beiſeitſetzung der Rückſicht auf das Symbolum (**seposita ratione symboli**) eine gewiſſere Auseinanderſetzung geſucht werden; und es iſt für uns aus Gottes Wort nicht nur eine heilige und fromme, ſondern auch von ausgezeichnetem Troſt volle vorhanden. Nichts würde geleiſtet geweſen ſein (**nihil actum erat**), wenn Chriſtus nur des körperlichen Todes geſtorben wäre, ſondern es war zugleich der Mühe werth (**operae pretium erat**), daß er die Strenge der göttlichen Strafe (**ultionis**) fühlte, damit er dadurch ſowohl den Zorn deſſelben verhinderte (**irae .. intercederet**) als auch dem gerechten Urtheilsſpruche genügete. Weshalb er auch mit den Schaaren der Hölle (**inferorum copiis**) und dem Schrecken des ewigen Todes gleichſam Mann gegen Mann (**consertis manibus**) kämpfete. Daß die Strafe für unſeren Frieden [1]) ihm auferlegt geweſen, haben wir neulich (=oben) angeführt, daß er um unſerer Miſſethaten willen vom Vater geſchlagen, wegen unſerer Krankheiten bedrängt (**attritum**) geweſen ſei. Er deutet damit an, daß als Gewährsmann (**sponsor**), als Bürge (**vas**), ja wie ein Schuldiger er dieſem unterworfen worden, um alle Strafen, die an jenen zu vollziehen waren, zu erdulden und zu ertragen, nur das Eine ausgenommen, daß er durch des Todes Schmerzen nicht gehalten (**detineri**) werden konnte. Wenn es daher von ihm heißt, daß er zur Hölle niedergeſtiegen ſei, ſo iſt [das] durchaus nicht zu verwundern, da er den Tod ertragen hat, welcher über Miſſethäter von dem erzürnten Gotte verhängt wird (**infligitur**). Und gar zu leichtfertig, ja lächerlich iſt derjenigen Einwand, welche ſagen, daß auf dieſe Weiſe

[1]) Jeſ. 53, 5.

die Ordnung umgekehrt werde: weil es abgeschmackt ist, daß dem Begräbniß, was ihm vorherging, beigefügt werde. Denn nachdem, was Christus vor den Augen der Menschen erlitten hat, auseinandergesetzt worden, wird passend (**opportune**) jenes unsichtbare und unbegreifliche Gericht, welches vor Gott er ertrug beigefügt, damit wir wissen mögen, daß nicht bloß der Leib Christi zum Erlösungsgelde (**in pretium redemptionis**) dargegeben worden, sondern es ein anderer größerer und herrlicherer Preis gewesen sei, welcher die schrecklichen Seelenschmerzen des verdammten und verlorenen Menschen getragen hat.

11. In diesem Sinne sagt Petrus [1]), daß Christus auferstanden sei, nachdem die Schmerzen des Todes aufgelöst worden, von denen er unmöglich konnte gehalten oder überwunden werden. Nicht nennt er einfach den Tod, sondern drückt aus, daß der Sohn Gottes in die Schmerzen des Todes verflochten worden, welche der Fluch und Zorn Gottes erzeugt, welcher der Ursprung des Todes ist. Denn was wäre es Großes (**quantulum**) gewesen, sorglos und gleichsam zum Scherze (**secure et quasi per lusum**) hervorzutreten, um den Tod zu dulden? Das aber war ein wahrer Beweis seiner unendlichen Barmherzigkeit, dem Tode, den er so sehr verabscheute, nicht zu entfliehen. Auch ist es kein Zweifel, daß dasselbe der Apostel lehren will im Br. an die Hebr. 5, 7, wo er schreibt, Christus sei um seiner Furcht willen erhört worden (andere übersetzen Ehrfurcht oder Frömmigkeit, **reverentia vel pietas**, aber wie wenig passend, beweist die Sache selbst und auch die Sprechweise). Christus also mit Thränen und kräftigem Geschrei betend, wird wegen seiner Furcht (**a metu suo exauditur**) erhört: nicht daß er vom Tode frei sei, sondern daß er nicht wie ein Sünder [vom Tode] verschlungen werde, weil er dort unsere

[1]) AG. 2, 24.

Rolle ſpielte (personam nostram gerebat). Und gewiß kann kein fürchterlicherer Abgrund vorgeſtellt werden, als von Gott ſich verlaſſen und entfernt zu fühlen, und wenn du beteſt nicht erhört zu werden, ebenſo als ob er zu deinem Verderben ſelbſt ſich verſchworen hätte. Dahin ſehen wir Chriſtum niedergeworfen, daß er gezwungen war, als die Angſt drängte, auszurufen [1]): Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? Denn was Einige wollen, daß er vielmehr nach Anderer Meinung als aus eigenem Gefühl ſo geſprochen habe, iſt keineswegs wahrſcheinlich, da es gewiß iſt, daß aus der Angſt des innerſten Geiſtes die Stimme hervorgebrungen (deductam). Jedoch deuten wir nicht an, daß Gott jemals ihm entweder feind oder erzürnt geweſen. Denn wie ſollte er dem heiligen Sohn, an dem ſein Geiſt Wohlgefallen hat, zürnen? oder wie hätte Chriſtus den Vater gegen Andere durch ſein Mittleramt (intercessione, Zwiſchentreten) verſöhnen mögen, wenn er ſelbſt ihn zum Feinde gegen ſich gehabt hätte? Aber das ſagen wir, daß er das Gewicht der göttlichen Strenge getragen habe, weil er von der Hand Gottes geſchlagen und betrübt, alle Zeichen des erzürnten und ſtrafenden Gottes erfahren hat. Deshalb ſchließt Hilarius [2]), daß wir durch jene Niederfahrt dieß erreicht haben, daß der Tod vernichtet iſt. Auch an anderen Stellen weicht er nicht von unſerer Meinung ab, wie wenn er ſagt: Kreuz, Tod, Hölle ſind unſer Leben. Ebenſo anderwärts: der Sohn Gottes iſt in der Hölle (in infernis), aber der Menſch wird zum Himmel zurückgebracht. Und warum führe ich das Zeugniß eines gewöhnlichen (privati) Menſchen an, da derſelbe Apoſtel behauptet, indem er dieſe Frucht des Sieges erwähnt, daß

[1]) Pſ. 22, 2. Matth. 27, 46. Vide Cyrill. lib. 2 de recta fide ad Regin.

[2]) De trinit. l. IV. 2 u. 3.

diejenigen befreit seien, welche durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren? Ueberwinden also mußte er die Furcht, welche natürlicher Weise alle Sterblichen unausgesetzt ängstigt und drängt, welches nur durch Kämpfen geschehen konnte. Daß es ferner kein gewöhnlicher oder aus leichter Ursache entstandener Kummer gewesen, wird bald klarer werden. So geschah es, indem er mit der Macht des Teufels, dem Schrecken des Todes, den Schmerzen der Hölle handgemein wurde, daß er sowohl den Sieg über sie davon trug, als auch einen Triumph feierte, daß wir nicht mehr im Tode das fürchten, was unser Fürst vernichtet hat" (deglutivit).

An entschiedenen Schlagworten, um seine Gegner zurückzuschrecken, hat es Kalvin nicht fehlen lassen; wie es aber möglich sei, daß er gemeint habe, daß er auch nur mit Hilarius, oder mit irgend einem einzigen Vater der ältesten Kirche übereinstimmt, ist schwer zu begreifen. Es ist aber die Frage erlaubt, ob es auch einem Manne wie Kalvin zustehe, eine Ansicht, die fast alle Väter der ältesten Kirche ohne Ausnahme gehabt haben, und die in der heil. Schrift ihre festeste Stütze hat, von einem Orte der Seelen, kindisch zu nennen. Alles, was Kalvin von des HErrn Leiden sagt, wird jeder wahrhaft Gläubige dem Wesentlichen nach aus vollester Ueberzeugung unterschreiben; aber in diesem Allen steht auch noch keine einzige Sylbe von des HErrn Höllenfahrt; alle Schmerzen bis zum Tode gehen der Höllenfahrt vorher; erst nach dem Tode, als der wirklichen Trennung von Leib und Seele, tritt dieselbe nach der Lehre der Schrift und allen Kirchenlehrern ganz einstimmig ein; und erst Durand von St. Pourçain und Piko von Mirandola hegen vor der Reformazion Vorstellungen, wie Zwingli und Kalvin sie aussprechen, welche offenbar nur der Kraft oder Wirkung nach auf die vorher Verstorbenen

Christus wirken lassen, ohne daß es irgendwie möglich wäre, sich eine deutliche Vorstellung über diese Wirksamkeit zu machen, eben deshalb, weil sie eigentlich darüber sich gar nicht deutlich und bestimmt aussprechen. Je mehr die Darstellung Kalvins dazu geeignet ist, uns in das Verständniß der Leiden Christi einzuführen, und wie er durch sie hindurch selbst im Tode sich zum Sieger über den Tod und zur Möglichkeit der Fortführung des Lebens hindurch gerungen: desto unbefriedigender ist sie, wenn damit über die Höllenfahrt Christi Etwas ausgesagt sein soll, die vollkommen jenseits des von Kalvin Gesagten liegt, weil sie eben erst nach wirklich erfolgtem und geschehenem Tode eintreten konnte; so weit ich sehe, würde weder irgend ein heil. Schriftsteller (Petrus, Paulus, Matthäus, Johannes, Lukas), noch auch irgend ein einziger Kirchenvater in dem von Kalvin Auseinandergesetzten auch nur das Geringste von der Höllenfahrt sehen, das Wenige abgerechnet, was in den Worten liegt: Gern gestehe ich u. s. f., so vollkommen sie seiner Auseiandersetzung über des HErrn versöhnendes Leiden auch beipflichten möchten. Alles was Kalvin ausspricht, geschah im Leben, der thätigen Verbindung von Leib und Seele; der wirkliche Tod ist der Augenblick der allerdings ursprünglich unnatürlichen Zerreißung von Leib und Seele, und nun erst, nach dem Tode, ist der Hingang in den Hades, d. h. das Gelangen der Seele in die Seelenwelt, an den Ort der Seelen, möglich. Sehr wahr sagt Kalvin's großer Verehrer Steiger [1]: „Diese Annahme eines Hingangs der Seele Jesu in den Hades, theils um in Allem den Kindern Adam's gleich zu sein, theils um auch da ihr Werk zu verrichten .... hat nur dann Schwierigkeit, wenn man überhaupt die Lo-

[1] Der 1. Br. Petri S. 354.

kalität der erschaffenen Geister [1]) absolut leugnet . . . und also auch die bibliſche Lehre von einem Aufenthaltsorte derſelben." Nur möchte ich ſtatt Annahme vielmehr das Wort Thatſache geleſen haben.

Nachdem ich in dem Bisherigen die Meinungen der vorzüglichſten Reformatoren mit ihren eigenen Worten dargeſtellt habe, gehe ich dazu fort, die Lehre der Evangeliſchen Symbole vorzulegen, und zwar zuerſt des urſprünglich Lutheriſchen, ſodann des urſprünglich reformirten Zweiges der Evangeliſchen Kirche.

1) Die Eintrachtsformel [2]) in der Epitome lehrt: „Es wurde über dieſen Artikel [Chriſti Höllenfahrt] unter einigen Theologen, welche das Augsburger Bekenntniß bekennen, geſtritten, wann und wie unſer HErr Jeſus Chriſtus, wie es unſer allgemeiner (catholica) Glaube bezeugt, zur Hölle hinabgefahren, ob dieß vor oder nach dem Tode deſſelben geſchehen ſei. Außerdem wurde unterſucht, ob er nur mit der Seele, oder bloß mit der Gottheit, oder aber mit Seele und Körper hinabgeſtiegen, und ob dieſes geiſtig oder aber körperlich geſchehen ſei. Auch wurde (darüber) verhandelt, ob dieſer Artikel zum Leiden oder aber zum glorreichen Siege und Triumphe Chriſti zu rechnen ſei.

Da aber dieſer Artikel unſeres Glaubens, wie auch der vorhergehende [über Chriſti Perſon], weder mit den Sinnen noch mit unſerer Vernunft begriffen werden kann, ſondern mit bloßem Glauben anzunehmen (acceptandus) iſt: ſo rathen wir einmüthig, daß über dieſen Gegenſtand

[1]) Steiger verweiſt dagegen auf Hugo de St. V. de sacram. l. I. p. 3 c. 16. Petrus Lomb. sentent. l. I. dist. 37. c. 7. m. und ſtellt ebenfalls Kalvin's Anſicht mit der Piko's von Mirandola zuſammen.

[2]) Vom J. 1577; Form. Conc. Epit. art. IX. de desc. Chr. ad inf. nach Tittmann Libri Symb. Eccles. Evang. 1817 p. 530 (ich muß meine Ueberſetzung geben).

nicht zu verhandeln (disputandum), sondern dieser Artikel so einfältig als möglich zu glauben und zu lehren sei. Und in dieser Angelegenheit (negotium) wollen wir der frommen Lehre des seligen Luther folgen, welcher diesen Artikel in der zu Torgau gehaltenen Predigt (im J. u. s. f. 33) sehr fromm erklärt, alle unnützen und neugierigen Fragen abgeschnitten und zu frommer Einfältigkeit des Glaubens alle Christen ermahnt hat.

Denn es muß für uns hinreichend sein, wenn wir wissen, daß Christus zur Hölle gefahren, die Hölle für alle Gläubigen zerstört habe, und wir durch ihn aus der Gewalt des Todes und des Satans, von der ewigen Verdammniß, und sogar (adeo) aus dem Rachen der Hölle entrissen seien. Auf welche Weise aber dieß bewirkt worden, wollen wir nicht neugierig ergrübeln, sondern die Erkenntniß (agnitio) dieser Sache dem andern Leben (seculo) vorbehalten, wo nicht nur dieses Geheimniß (mysterium), sondern viele andere, in diesem Leben einfältig von uns geglaubte, werden offenbaret werden, welche das Fassungsvermögen unserer blinden Vernunft übersteigen".

In der ausführlichern Erklärung [1]) lehrt sie so: „Es steht fest, daß dieser Artikel unseres Glaubens von der Höllenfahrt Christi, nicht nur von einigen neueren, sondern auch vor Zeiten von den rechtgläubigen, alten Lehrern der Kirche nicht ganz auf dieselbe Weise erklärt worden sei. Wir halten es daher für's Sicherste, wenn wir die Einfältigkeit unseres Glaubens, wie sie im Symbolum zusammengefaßt ist, festhalten, auf welche der selige Luther mit seiner frommen, auf der Burg von Torgau im J. des HErrn 1533 über Christi Höllenfahrt gehaltenen Predigt zurückwies, wo wir bekennen, daß wir glauben

[1]) Solida, plana ac perspicua repetitio et declaratio. Tittmann p. 676.

an Jesum Christum unseren HErrn, Gottes Sohn, welcher gestorben, begraben und zur Hölle gefahren ist, in welchem Bekenntnisse wir sehen, daß Begräbniß und Höllenfahrt Christi als zwei verschiedene Artikel unterschieden werden. Einfältiglich glauben wir daher, daß die ganze Person, Gott und Mensch, nach dem Begräbniß zur Hölle niedergefahren sei, den Satan überwunden, die Macht der Hölle zerstört, und dem Teufel alle Kraft und Macht entrissen habe. Wie aber Christus dieß bewirkt habe, ist kein Grund mit spitzfindigen und hohen Vorstellungen zu ergrübeln. Denn dieser Artikel kann nicht mehr mit der menschlichen Vernunft und den Sinnen begriffen werden, als der frühere, wie Christus zur Rechten der allmächtigen Kraft und Majestät Gottes ist gesetzt worden; in diesen Geheimnissen muß daher nur Glaube angewendet und das Wort Gottes mit fester Zustimmung festgehalten werden. So werden wir feste Lehre (**solidam doctrinam**) und wahren Trost (daß nämlich weder der Satan noch die Hölle selbst uns und alle anderen an Christum Gläubigen in ihre Gewalt bringen oder uns schaden können) aus diesem Artikel schöpfen".

Ziehen wir die oben aus der Torgauer Predigt gegebenen Auszüge mit zu Rathe, so ist die symbolische Lehre der ursprünglich Lutherischen Kirche darin ohne allen Zweifel mit der Schrift (und dem größten Theile der ältesten Kirche) in Uebereinstimmung, daß Christus durch seinen wirklichen, unmittelbar nach dem Tode geschehenen, Hinabgang, auch an dem Orte der [freilich aber noch nicht ewig] Verdammten gewesen sei, und die Herrschaft des Todes für alle Gläubigen zerstört, und uns aus der Gewalt des Todes und des Teufels, von der ewigen Verdammniß und der Hölle errettet habe; sie ist aber im unleugbarsten Widerspruche [1]) mit der heil. Schrift und der

[1]) Sehr wahr sagt Pott S. 315: „ich zweifle sehr, ob sie (Quen-

ganzen Kirche, sowohl der allerältesten wie der späteren Zeiten, wenn sie behauptet, Christus sei nicht bloß mit der Seele, sondern auch mit dem Körper in der Unterwelt gewesen, während niemals früher anders geglaubt und gelehrt wurde, wie es auch einzig und allein richtig ist, als daß Christus nur seiner Seele nach im Hades gewesen. Dann aber muß besonders noch als mangelhaft hervorgehoben werden, daß sie das Wie nicht erörtert haben will, während die h. Schrift und die älteste Kirche die Predigt als dieses Wie angiebt, durch deren Zurückstellung — in den Bestimmungen der **Formula Concordiae** kommt Nichts davon vor — die ganze Lehre nicht die Ausbildung erhalten konnte, die namentlich in der Bestimmung, richtig verstanden, beruht, daß Christus für alle Gläubigen die Hölle zerstört habe. Die weiteren sich hieran anschließenden Bestimmungen der rechtgläubigen Kirchenlehrer unterschieden dann Lebendigmachung (**vivificatio**) und Auferstehung (**resurrectio**), zwischen welche sie den Descensus setzen, der nur eine höchst kurze Zeit einnahm, und überhaupt zum Stande der Erhöhung gerechnet wurde; kein Gläubiger habe sich im **infernum** befunden, sei also auch nicht daraus befreit worden; die Predigt aber sei keine **evangelica**, sondern **legalis** (gesetzliche) und also **damnatoria** (verdammende), gewesen.

Die Bestimmung, daß Christus mit Seel' und Leib niedergestiegen, wurde auch sehr früh und nicht eben selten bestritten, und die biblische Lehre und Lehre der ältesten Kirche, daß er nur seiner Seele nach niedergefahren,

---

stedt u. s. f.) einen einzigen der alten (Kirchen) Väter anführen können, der da behaupte, daß Christus zugleich mit Leib und Seele an den Ort der Verdammten hinabgestiegen sei", versichert dann aber, daß diese ganze Meinung der Orthodoxen von Christi Höllenfahrt auf's Apostolische Symbolum ... und auf Luther's Worte sich stütze (!!).

geltend gemacht. So lehrte ein Freund Luthers selbst [1]), der sich nur **S. V. P.** nennt, ferner Urban. Regius [2]), Matthesius [3]), Schlüsselburg und Andere, die Grabe [4]) nennt, ferner Chr. Dreier (Erörterung einiger schweren theol. Fragen S. 445. 717 und in Osterprogrammen, Königsberg 1655, 1670, 1682), Gust. Georg Zeltner [5]), Sig. Jak. Baumgarten (Evangel. Glaubenslehre Th. 2. S. 322 ff. Erläuterung des Katech. S. 295), Joh. Reinhard Hedinger (zu AG. 2, 27), Georg Ludwig Oeder (in der Erläuterung schwerer Stellen Heil. Schr. Th. 1. S. 190 ff). Auch die Böhmischen Brüder nahmen Luthers Meinung an (s. **Acta Hist. eccles. Tom. XIX. p. 134. not. u.**).

2) Unter den symbolischen Schriften des ursprünglich reformirten Zweiges der Evangelischen Kirche lassen die Höllenfahrt ganz unerwähnt: die von Heinr. Bullinger, Oswald Myconius und Simon Grynäus 1536 auf einem Convente zu Basel verfaßte [6]) Helvetische Confession, die im J. 1566 im Namen und Auftrage (**auctoritate**) aller Helvetischen Kirchen (mit Ausnahme der zu Basel und Neufchatel) wieder durchgesehen und überarbeitet, und von den Reformirten Kirchen in England, Schottland, Frankreich, den Niederlanden (**Belgio**), Pohlen, Ungarn und Deutschland gebilligt wurde; ferner die **Conf. Gallicana, Belgica**, die **Canones Dordraceni**, die **Conf. Hungarica**, der **Consensus Sendomiriensis, Thoruniensis**

---

[1]) Grund und Anzeigung des Artikels von Christo zur Hellen hinuntergestiegen 1525.

[2]) in Cateches. principum u. de desc. Chr. a. inf.

[3]) In der Historie v. Chr. P. II. hom. 12.

[4]) in append. apolog. ad lib. de form. caute loquendi p 258 sqq.

[5]) in Ep. ad Danz. de desc. ad inf. et pecc. in S. S. p. 23 s.

[6]) *Augusti* Corp. Libror. Symbol. qui in Eccl. Reformatorum auctoritatem publicam obtinuerunt. Elberf. 1827, dissert. hist. et literaria S. 622.

Synodi generalis an. 1595 celebratae canones, die Conf. Bohemica, Marchica, die Diclaratio Thoruniensis a. 1645, die Conf Puritanorum [1]), die Formula consensus Helvetica.

Einige erwähnen dieſelbe ganz kurz; ſo die Conf. Tetrapolitana vom J. 1530 [2]), welche bloß ſagt: „und welcher in die Unterwelt (ad inferna) niederſtieg"; die Basileensis oder Mylhusiana vom J. 1532, welche [3]) ſagt: „und daß er ſo durch ſeinen Tod einen Triumph gehalten, und die Welt, den Tod und die Hölle (inferos) beſiegt habe. Dazu ſei er dem Fleiſche nach begraben, zur Hölle (ad inferos) hinabgeſtiegen, und am dritten Tage auferſtanden von den Todten"; die Conf. Helvetica II. (von Leo Judä, Kasp. Großmann u. A. 1536 zu Baſel verfaßt [4]), welche darüber die Worte enthält: „Dieſer ſchirmt nach Beſiegung von Tod, Sünde und der ganzen Hölle" (inferisque omnibus triumphatis) u. ſ. f., die Conf. Scotica 1560 Art. X: „Ohne allen Zweifel glauben wir, da es unmöglich war, daß des Todes Schmerzen den Urheber des Lebens hätten gefangen behalten mögen, daß unſer HErr Jeſus Chriſtus gekreuziget, geſtorben, begraben, der in die Hölle (ad inferos) hinabſtieg, um unſerer Rechtfertigung willen auferſtand" u. ſ. f.

Sehr ausführlich ſpricht ſich der Genfer Katechismus darüber aus, der von Kalvin ſchon 1536 in franzöſiſcher Sprache verfaßt, dann 1538 in lateiniſcher herausgegeben, und von Auguſti nach der Genfer Ausgabe von 1545 abgedruckt iſt; er genoß oder genießt noch öffentliches Anſehn

[1]) Dr. H. A. Niemeyer Collectionis Confess. in Eccl. Ref. publ. *Appendix*, qua continentur Puritanorum libri symb. Lips. 1840.
[2]) Augusti S. 330.
[3]) ibid. S. 104.
[4]) Augusti diss. S. 626.
[5]) ibid. S. 647.

in der Schweiz, Frankreich, den Niederlanden, England, Ungarn und andern Reformirten Kirchen. Obgleich oben bereits Kalvins Ansicht nach seiner **Institutio** gegeben worden ist, so scheint mir's doch nothwendig, hier auch die Darstellung aus dem von ihm verfaßten symbolischen Buche zu geben.

„Lehrer. Was von seiner Höllenfahrt sodann hinzugefügt ist, welchen Sinn hat das?

Knabe. Daß er nicht nur den gewöhnlichen (**communem**) Tod ertragen habe, welcher die Trennung der Seele vom Körper ist, sondern auch die Schmerzen des Todes, wie Petrus es nennt. Unter diesem Namen aber verstehe ich die erschrecklichen Aengste (**angustias**), mit denen seine Seele gefesselt (**constricta**) war. (AG. 2, 24).

L. Gieb mir Ursache und Art davon an.

Kn. Weil, um für die Sünder genug zu thun, er vor Gottes Richterstuhl sich stellte, so mußte sein Gewissen mit dieser Angst (**anxietas**) gequält werden, als ob er von Gott verlassen wäre, ja als ob er Gott zum Feinde hätte (**ac si Deum haberet infestum**). In diesen Aengsten war er, als er zum Vater ausrief: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46.

L. War ihm also der Vater feindlich gesinnt (**offensus**)?

Kn. Keinesweges; sondern diese Strenge übte er gegen ihn aus, damit erfüllet würde, was vorhergesagt war durch Jesaja: daß er durch die Hand Gottes wegen unserer Sünden geschlagen, wegen unserer Missethaten verwundet sei. Jes. 53, 4. 5.

L. Aber da er Gott ist, wie konnte er von solchen Schrecken ergriffen werden, als ob er von Gott verlassen wäre?

Kn. So ist es zu denken (**sic habendum est**), daß nach dem Gefühle (**affectum**) der menschlichen Natur, er bis zu jenem Punkte (**eo**) der Nothwendigkeit gebracht

worden sei. Damit dieß geschehe, verbarg sich (delitescebat) inzwischen etwas seine Gottheit, d. h., sie übte nicht ihre Kraft aus.

L. Wie jedoch kann es wiederum geschehen, daß Christus, der das Heil der Welt ist, dieser Verdammniß unterworfen wurde?

Kn. Nicht so übernahm er sie, daß er darunter verbliebe. Denn so wurde er von jenen Schrecken, die ich nannte, ergriffen, daß er nicht unterdrückt würde; sondern vielmehr ringend mit der Gewalt der Hölle unterwarf und brach er sie (die Gewalt).

L. Hieraus entnehmen wir, wie sich die Gewissensqual, welche er ertrug, von der unterscheidet, von welcher die Sünder gemartert werden, die Gottes, des erzürnten, Hand verfolgt. Denn was bei ihm Etwas Vorübergehendes (temporarium) war, ist bei ihnen fortdauernd, und was für ihn nur wie ein Stachel (vice duntaxat aculei) war, ihn zu stechen, ist in ihnen ein tödtliches Schwert, um das Herz, daß ich so sage, zu verwunden.

Kn. So ist es. Denn von solchen Aengsten umlagert, hörte der Sohn Gottes nicht zu hoffen auf. Aber die Sünder, durch Gottes Gericht verdammt, stürzen in Verzweiflung, murren (fremunt) gegen ihn, und eilen bis zu offenbaren Lästerungen.

L. Können wir hieraus entnehmen (elicere), welche Frucht die Gläubigen aus dem Tode Christi empfangen?

Kn. Ja wohl. Und zwar zuerst sehen wir, daß er ein Opfer ist, wodurch er unsere Sünden vor Gott gesühnt, und nachdem er so den Zorn Gottes versöhnt, uns zur Gnade bei ihm zurückgeführt hat. Sodann, daß sein Blut ein Bad ist, wodurch unsere Seelen von allen Flekken gereiniget werden. Zuletzt, daß das Gedächtniß unserer Sünden zerstört ist, daß sie niemals vor Gottes Anblick kommen: und daß so die Handschrift, wodurch wir

als Schuldner festgehalten wurden (rei tenebamur), ausgestrichen und vernichtet ist.

L. Bringt er außerdem uns keinen Nutzen?

Kn. Ja wohl. Denn es wird auch durch seine Wohlthat, wenn anders wir wahre Glieder Christi sind, unser alter Mensch gekreuziget: zerstört wird der Leib der Sünde, daß nicht mehr die bösen Lüste des Fleisches in uns regieren.

L. Fahre weiter fort. — Kn. Es folgt: auferstanden" u. s. f.

Die 39 Artikel der Anglikanischen Kirche (vom J. 1562) [1] setzen gleich im 3. Artikel fest: „Wie Christus für uns gestorben und begraben ist, so muß auch geglaubt werden, daß er in die Hölle niedergestiegen" [2].

Der Heidelberger Katechismus (vom J. 1562) giebt in der 44. Frage: „Warum folget: Abgestiegen zu der Höllen?" die merkwürdige Antwort: „daß ich in meinen höchsten Anfechtungen versichert sei, mein HErr Christus habe mich durch seine unaussprechliche Angst, Schmerzen und Schrekken, die er auch an seiner Seelen am Kreuze und zuvor erlitten, von der hölliſchen Angst und Pein erlöset. Jes. 53, 10. Matth. 27, 46".

Das **Colloquium Lipsiacum** (vom Jahr 1631) im Art. IX. [3] enthält dieß: „So lassen beiderseits Theologie die Höllenfahrt des HErrn einen schweren und wichtigen Glaubens-Artikel bleiben, der so wenig als der Artikel vom Sitzen zur Rechten mit menschlicher Vernunft könne erreichet und begriffen werden und bekennen, daß der ganze Christus, Gott und Mensch zur Höllen gefahren, den Teufel überwunden, der Höllen Gewalt zerstöret und dem Teufel alle seine Macht genommen habe".

---

[1] Augusti S. 127.
[2] ita est etiam credendus ad Inferos descendisse.
[3] Augusti S. 395.

Der größere Katechismus der Puritaner [1]) (nach 1648) giebt auf die Frage: „Worin beſtand Chriſti Erniedrigung nach dem Tode?“ folgende Antwort: „Chriſti Erniedrigung nach dem Tode beſtand darin [2]), daß er begraben wurde (1. Kor. 15, 3. 4), und im Zuſtande der Todten und unter der Gewalt des Todes bis zum dritten Tage zubrachte (Pſ. 16, 10 mit AG. 2, 24. 25. 26. 27. 31. Röm. 6, 9. Matth. 12, 40), welches ſonſt mit dieſen Worten ausgedrückt und bezeichnet wurde: Er fuhr zur Hölle“ (ad inferos).

Es läßt ſich nicht angeben, was diejenigen Bekenntniſſe, welche die Höllenfahrt nur ganz kurz berühren, für Vorſtellungen damit verbunden haben; das Leipziger Geſpräch hat immer doch nur untergeordneten ſymboliſchen Werth für die Reformirte Kirche, und enthält unzweifelhaft die Lutheriſche Anſicht; die 39 Artikel ſprechen entſchieden die Höllenfahrt neben Tod und Begräbniß aus, erklären ſich aber gar nicht näher über Art und Zweck derſelben; die Puritaniſche Anſicht rechnet ſie zum Stande der Erniedrigung nach dem Tode; faßt ſie aber gleichbedeutend mit dem Zubringen im Zuſtande der Todten und unter der Gewalt des Todes, aus welchen Worten ſchwer iſt, ſich eine irgendwie befriedigende Vorſtellung zu bilden; über die Auffaſſung im Genfer Katechismus gilt das oben bereits über Kalvins Anſicht Bemerkte. Was aber der Heidelberger Katechismus ſagt, iſt Alles vollendet wahr, wenn vom Leiden in Gethſemane und am Kreuze die Rede iſt; aber dieſes ſelbſt als die Höllenfahrt ſich zu denken, von der das Apoſtoliſche Glaubensbekenntniß in Verbindung mit der heil. Schrift ſpricht, iſt — wie ich darüber auch nicht den allergeringſten Zweifel hege — ebenſo ſehr

[1]) Niemeyer S. 55.

[2]) quod sepultus fuerit atque in statu mortuorum et sub potestate mortis ad tertium utquediem commoratus, quod u. ſ. f.

gegen die Lehre der Schrift wie gegen die ganze Kirche aller Zeiten und Gegenden, wenn man etwa Duns Skotus, Durand von St. Pourçain und Piko von Mirandola ausnimmt. Und gewiß richtig sagt Dietelmair S. 175: „Weiter von der Meinung der alten Kirche ist Niemand so leicht abgewichen, als die Lehrer der Reformirten Kirche", die aber in der Frage, ob die Höllenfahrt zum Stande der Erhöhung oder Erniedrigung gehöre, ein Moment richtig festgehalten hat, obgleich hier schon bemerkt werden möge, daß man diese Frage viel zu hoch angeschlagen und darüber unendlich Wichtigeres vergessen hat. Dieß beweisen [1]) ganz vorzüglich Männer, wie Petrus Mart., (**loc. comm. class. II. p. 428 III. c. 15. p. 699**). Schlüsselburg (**Theol. Calvin. I. p. 146**), Gerh. Joh. Vossius [2]), Joh. Pearson [3]), Norton Knatchbull [4]), Joh. Lightfoot [5]), und der *größeste Theil* der Reformirten in der Anglikanischen Kirche [6]), welche den Alten folgend, Christum, aber nur der Seele nach, in die Unterwelt gehen lassen, wie auch die Remonstranten, Jakob. Arminius, Phil. von Limborch, Stephan Curcelläus und Adrian von Cattenburg, ferner die Anhaltinischen Theologen [7]). Die Brüdergemeinde, die älteste Unionsgemeinde, folgt ebenfalls in dieser Lehre den Alten, wie Dietelmair sagt [8]).

---

[1]) Pott Exc. III. S. 312.
[2]) Harmon. Evang. l. II. c. 13.
[3]) Hist. symb. apost.
[4]) animadv. in N. T. p. 35.
[5]) Tractat. de desc. ad inf.
[6]) S. Pearson hist. symb. ap.
[7]) Nach Dietelm. S. 182 in ihrer Conf. p. 70.
[8]) S. 183 vgl. Chr. Maur. Kromaier Untersuchung der David-Nitschmännischen Prob. S. 71.

Zweite Abtheilung.

Die Römisch-Katholische Kirche.

Der Römische Katechismus, unter der Auktorität des Papstes Pius V. 1566 herausgegeben, und von mehreren Provinzialsynoden approbirt, spricht sich (nach der Römisch-Katholischen Eintheilung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses in zwölf Artikel) über die Höllenfahrt Christi in dem fünften Artikel: „Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten", also aus [1]): „Zwar kommt sehr viel darauf an, den Ruhm des Begräbnisses unseres HErrn Jesu Christi zu kennen, wovon so eben gesprochen worden, aber wichtiger ist's für das gläubige Volk, die glänzenden Triumphe kennen zu lernen, welche er über den besiegten Teufel und die beraubten Wohnungen der Hölle (inferorum) davongetragen: worüber und zugleich über die Auferstehung geredet werden muß. Obwohl dieser Gegenstand (locus) abgesondert für sich gut abgehandelt werden kann, so haben wir doch, dem Ansehen der heiligen Väter folgend, geglaubt ihn mit der Höllenfahrt verbinden zu müssen. In seinem ersteren Theile wird uns daher dieß vorgehalten zu glauben, daß, nachdem Christus bereits gestorben war, seine Seele zu der Hölle (ad inferos) abgestiegen, und daselbst so lange geblieben sei, als sein Körper im Grabe war. Mit diesen Worten aber bekennen wir auch zugleich, daß dieselbe Person Christi in jener Zeit, sowohl in der Hölle gewesen sei wie auch im Grabe gelegen habe. Wenn wir dieß sagen, so darf es Niemandem befremdend erscheinen, weil, wie wir oft bereits gelehrt haben, obwohl die Seele vom Leibe gewichen war, dennoch niemals die Gottheit entweder von der Seele oder vom Körper getrennt wurde.

[1]) Catech Rom. Antwerp. 1611. p. 48—51.

Was ist hier unter dem Worte Hölle (inferorum) zu verstehen?

Hölle wird an dieser Stelle nicht vom Grabe verstanden, wie Einige nicht weniger gottlos (impie) als ohne Kenntniß gemeint haben; denn im vorigen Artikel sind wir belehrt worden, daß Christus der HErr begraben worden sei; und es war kein Grund vorhanden, warum bei der Ueberlieferung des Glaubens, mit einer andern und zwar dunkleren Redeweise eben dasselbe von den heiligen Aposteln wiederholt würde: sondern der Name Hölle bezeichnet jene abgelegenen Behältnisse (abdita receptacula, Orte der Aufnahme und des Aufenthaltes), in denen die Seelen aufbehalten (zurückgehalten, detinentur) werden, welche die himmlische Seligkeit nicht erlangt haben. So aber hat die heilige Schrift (sacrae literae) an vielen Stellen dieses Wort gebraucht. Denn beim Apostel lesen wir [1]), daß im Namen Jesu jedes Knie sich beuge der Himmlischen, Irdischen und Unterirdischen (infernorum), und in der AG. bezeugt der selige Petrus, Christus der HErr sei auferweckt, nachdem die Schmerzen der Hölle (inferni) gelöst worden.

Wie viel Orte giebt es, in denen die außer der Seligkeit befindlichen Seelen nach dem Tode aufbehalten werden?

Diese Behältnisse sind nicht alle einer und derselben Art. Denn es giebt einen scheuslichsten und dunkelsten Kerker, wo von beständigem und unauslöschlichem Feuer die Seelen der Verdammten zugleich mit den unsaubern Geistern gequält werden, welcher auch Gehenna, Abgrund (abyssus), und Hölle (infernus) in eigenthümlicher Bedeutung genannt wird. Außerdem ist das Fegefeuer (purgatorius ignis, Reinigungs-, Läuterungs-

[1]) Phil. 2.

feuer), durch welches die Seelen der Frommen (piorum), bis zu einer beſtimmten Zeit gemartert, geſühnt werden (expiantur), damit ihnen der Eingang in das ewige Vaterland (aeterna patria) offen ſtehen könne, in welches Nichts Unreines eingeht. Und über die Wahrheit dieſer Lehre, von der die heiligen Konzilien erklären, daß ſie ſowohl durch Zeugniſſe der Schrift als die Apoſtoliſche Ueberlieferung bekräftiget werde, muß der Pfarrer deſto ſorgfältiger und öfter handeln, da wir in jene Zeiten verfallen ſind, in denen die Menſchen die geſunde Lehre nicht dulden. Eine dritte Gattung Behältniß endlich iſt dasjenige, in welches die Seelen der Heiligen vor der Ankunft des HErrn Chriſtus aufgenommen wurden, und daſelbſt ohne irgend ein Gefühl des Schmerzes durch die ſelige Hoffnung aufrecht erhalten, eine ruhige Wohnung genoſſen. Die Seelen dieſer Frommen daher, welche im Schooße Abrahams den Heiland erwarteten, befreite Chriſtus der HErr, indem er zu der Hölle hinabſtieg.

Stieg die Seele Chriſti nur der Wirkſamkeit nach (potentia) oder auch wirklich zur Hölle?

Nicht iſt zu meinen, daß er ſo zur Hölle hinabgeſtiegen ſei, daß nur ſeine Kraft und Wirkſamkeit (vis ac virtus), nicht auch ſeine Seele dorthin gekommen ſei: ſondern überhaupt muß geglaubt werden, daß die Seele ſelbſt wirklich und in [unmittelbarer] Gegenwart (re et praesentia) zur Hölle hinabgeſtiegen ſei, worüber jenes feſteſte Zeugniß Davids vorhanden iſt: Du wirſt meine Seele nicht in der Hölle (inferno) laſſen.

Iſt der Würde Chriſti durch die Höllenfahrt Etwas entzogen worden?

Obgleich Chriſtus zu der Hölle abgeſtiegen, ſo iſt [doch] Nichts ſeiner höchſten Macht entzogen worden, noch

auch der Glanz seiner Heiligkeit mit irgend einem Flecken verunreinigt, da vielmehr durch diese Thatsache auf das Offenbarste dargethan worden ist, daß Alles ganz wahr (verissima) sei, was von seiner Heiligkeit gepriesen worden war, und daß er der Sohn Gottes sei, wie er es vorher durch so viele Wunderwerke gezeigt hatte. Dieß werden wir leicht einsehen, wenn wir die Ursachen, warum Christus und die anderen Menschen an jene Orte gekommen seien, untereinander vergleichen. Denn alle übrigen stiegen als Gefangene hinab, er aber stieg, unter den Todten frei und als Sieger hinab, um die Dämonen zu überwältigen (profligandos), von denen jene der Schuld wegen (ob noxam) eingeschlossen und gebunden gehalten wurden. Außerdem wurden alle anderen, welche hinabstiegen, theils mit den härtesten Strafen geplagt (torquebantur), theils aber, mochten sie auch von anderem Schmerzgefühle frei sein, doch geplagt (torquebantur), indem sie des Anblicks Gottes beraubt und durch die Hoffnung des seligen Ruhmes, den sie erwarteten, in Spannung gehalten (suspensi) waren. Aber Christus der HErr stieg hinab, nicht um irgend Etwas zu leiden, sondern um die heiligen und gerechten Menschen aus der elenden Unbequemlichkeit jenes Gefängnisses (ex misera illius custodiae molestia) zu befreien, und ihnen die Frucht seines Leidens mitzutheilen. Daß er also zur Hölle abgestiegen, [dadurch] ist durchaus keine Verminderung seiner höchsten Würde und Macht eingetreten.

Aus welchen Ursachen wollte Christus zur Hölle niedersteigen?

Zu lehren ist, daß Christus der HErr deshalb zur Hölle hinabgestiegen, daß nach Entreißung der Beute der Dämonen er jene heiligen Väter und die übrigen Frommen (caeterosque pios) als aus dem Kerker befreite mit sich in den Himmel brächte, welches von

ihm auf wundervolle Weiſe (admirabiliter) und mit dem größten Ruhme vollbracht worden iſt. Denn ſogleich brachte ſein Anblick den Gefangenen das klarſte Licht, und erfüllte ihre Seelen mit maaßloſer Fröhlichkeit und Freude, denen er auch die höchſt erwünſchte Seligkeit, die in der Anſchauung Gottes beſteht, mittheilte. Durch welche Thatſache das erwieſen wurde, was er dem Schächer in jenen Worten verheißen hatte: Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſein. Aber dieſe Befreiung der Frommen hatte Hoſea ſo lange vorher auf ſolche Weiſe vorhergeſagt: Ich werde, o Tod, dein Tod ſein, ich werde, o Hölle, dein Biß (morsus) ſein. Dieſes bezeichnete auch der Prophet Sacharja, indem er ſagt: Du auch haſt im Blute deines Bündniſſes (testamenti) deine Gebundenen aus dem See (lacu) entlaſſen, in welchem kein Waſſer iſt. Eben daſſelbe endlich drückte der Apoſtel in jenen Worten aus: Beraubend (exspolians) die Fürſten und Obrigkeiten hat er ſie zuverſichtlich hinübergeführt (traduxit confidenter), indem er jene öffentlich in ſich ſelbſt im Triumphe aufführte. Aber um das Weſen (vim) dieſes Geheimniſſes beſſer einzuſehen, müſſen wir oft das im Gedächtniſſe wiederholen, daß die frommen Menſchen, nicht bloß, welche nach des HErrn Ankunft waren geboren worden, ſondern die nach Adam ihm vorangegangen waren, oder welche bis ans Ende der Welt (saeculi) leben werden (futuri sunt), durch die Wohlthat ſeines Leidens Heil erlangt haben. Deshalb ſtanden, ehe er ſtarb und auferſtand, Niemandem jemals des Himmels Pforten offen; ſondern die Seelen der Frommen, wann ſie geſtorben waren, wurden entweder in den Schooß Abrahams gebracht, oder, was auch jetzt denjenigen wiederfährt, die Etwas zu vergüten oder zu bezahlen haben (diluendum et persolvendum), durch das Feuer des Reinigungsortes geſühnt. Auch iſt außerdem die Urſache, warum der HErr Chriſtus zur Hölle hinabgeſtiegen, daß

er auch dort, wie im Himmel und auf der Erde, seine Kraft und Macht zeigete, und daß überhaupt in seinem Namen jedes Knie sich beuge der Himmlischen, Irdischen und Unterirdischen (infernorum). Wer möchte nicht bei diesem Gegenstande Gottes höchstes Wohlwollen gegen das Menschengeschlecht bewundern und erstaunen, der nicht nur für uns den härtesten Tod erdulden, sondern auch zu den untersten Theilen der Erde dringen wollte, um die ihm theuersten daraus herausgerissenen Seelen zur Seligkeit zu führen"?

Keine symbolische Schrift spricht sich gründlicher über die Höllenfahrt aus, als der Römische Katechismus in den eben mitgetheilten Worten, keine hat den Zweck derselben näher und richtiger bezeichnet; hätten die Verfasser die Stelle 1. Petr. 3, 19. 20, wie es doch hätte geschehen müssen, mehr berücksichtiget, und die auch von ihnen ganz übergangene Predigt des Evangeliums an die in der Sündfluth Umgekommenen, und zwar an Ungläubige, hervorgehaben, so würden ihre Bestimmungen der vollen und ganzen apostolischen Wahrheit der heiligen Schrift noch näher gekommen sein.

Die Höllenfahrt geschah nach dem Röm. Katechismus 1) nur der Seele nach, in Uebereinstimmung mit der Schrift, während Christi Leib im Grabe war; 2) zum Heil aller frommen Seelen nach Adam bis zum Ende des Weltlaufes, welche Worte nothwendig auch auf die Frommen der Heidenvölker, so scheint es, müssen bezogen werden. Er unterscheidet nämlich Heilige (sancti) und Fromme (pii) [1]; die Heiligen [2] vor Christi Geburt

[1]) Alle Heiligen sind fromm, aber nicht umgekehrt, jenes ist species, dieses ist genus.

[2]) *Horum* igitur piorum (nämlich Sanctorum ante Chr. Dom. adv.) animas, qui in sinu Abrahae Salvatorem exspectabant, Chr. D. ad inferos descendens liberavit. Cat. Rom.

wurden in den Schooß Abrahams, der auch ſonſt in katholiſchen Schriften die Vorhölle der Väter genannt wird (im Weſentlichen alſo der **Limbus Patrum** der Scholaſtiker) aufgenommen; die Frommen, die noch Etwas zu vergüten und zu bezahlen oder zu ſühnen hatten, kamen in das Fegfeuer [1]).

So ſagt ähnlich der Katechismus der Chriſtkatholiſchen Religion für das Bisthum Augsburg, München 1836 S. 18: „Jeſus Chriſtus, deſſen Seele ſich den abgeſchiedenen Seelen der Väter in der Vorhölle als ihren Erlöſer gezeigt und ſich dann wieder mit dem Leibe vereinigt hatte", wo freilich die in der Sündfluth umgekommenen Ungläubigen ebenfalls nicht zu ihrem in der heiligen Schrift ihnen verliehenen Rechte gelangen, wie auch nicht in der Stelle S. 19: „Jeſus Chriſtus hat die frommen Menſchen, die vor ihm auf Erden gelebt und auf ihn gehofft hatten, aus der Vorhölle erlöſet, und ſich als den Ueberwinder des Todes und der Hölle geoffenbart", in welcher Stelle ſogar Vorhölle den Schooß Abrahams und das vorchriſtliche Purgatorium des Römiſchen Katechismus umfaßt; die in beiden Aufenthaltsorten Befindlichen heißen im Röm. Katech. [2]) Gefangene, und ihr Zuſtand eine elende Laſt jenes Gefängniſſes [3]).

Was nun aber in dieſer Stelle des Römiſchen Katechismus als ſehr wichtig muß hervorgehoben werden, iſt

---

P. I Artic. V. cp. VI. §. 3. p. 49 u. vgl. §. 6. p. 51 in der gleich folg. Stelle.

[1]) *ibid.* §. 6. p. 51: piorum animae . . vel in sinum Abrahae deferebantur vel, quod etiam nunc iis contingit, quibus aliquid diluendum et persolvendum est, Purgatorii igne expiabantur, u. oben §. 3. p. 49: purgatorius ignis, quo piorum animae ad definitum tempus cruciatae expiantur, ut eis in aeternam patriam ingressus patere possit.

[2]) Cat Rom. ibid. §. 5.

[3]) ibid. misera illius custodiae molestia, aus der die Sancti et justi homines befreit worden.

der Gebrauch von **Purgatorium** (Reinigungsort) und **purgatorius ignis** (Feg-, Reinigungsfeuer), welches nicht bloß, wie es so häufig dargestellt wird, sich auf die verstorbenen Christen bezieht, sondern auch auf Andere, und zwar auf alle Frommen seit Adam bis zum Ende der Welt. Selbst Loch [1]), ein Katholik, erklärt: „Faßt man nun Alles zusammen, so lautet das Dogma **de Purgatorio** in der Katholischen Kirche also: „Es giebt nach dem Tode einen Mittelzustand zwischen Seligkeit und Verwerfung, in welchem die Seelen verstorbener Gläubigen, welche ihre Buße auf Erden nicht vollendet haben, das Rückständige oder andere geringe Sünden büßen; es kann ihnen da durch Meßopfer, Gebete und gute Werke der noch lebenden Gläubigen die Buße erleichtert und deren Zeit abgekürzt werden und dann gelangen sie zur Seligkeit", in welcher Stelle Gläubige offenbar Christen bedeutet, indem das Tridentinum [2]) ausdrücklich bestimmt: „daß das Meßopfer nicht bloß für die Sünden, Strafen, Genugthuungen und andere Bedürfnisse der lebenden Gläubigen, sondern auch für die in Christo Verstorbenen... gebracht wird". Auch Guerike in seiner Allgemeinen christlichen Symbolik [3]) beschränkt es auf die im Glauben [natürlich: dem christlichen] abgeschiedenen und nur noch nicht vollkommen geläuterten Seelen (die für kleinere Sünden noch keine Genugthuung geleistet hätten), um dort vollständig gereinigt zu werden. Unrichtig sagt daher Guerike auch S. 518, daß der **Catech. Rom.** nur ganz allgemein die Existenz des Fegfeuers lehre, „worin die Seelen der Frommen durch die Pein einer bestimmten Zeit

[1]) Das Dogma der griech. K. vom Purgat. Regensburg 1842. S. 7.

[2]) Sess. 22. cp. 2: sed et pro defunctis in Christo, nondum ad plenum purgatis, rite juxta Apostolorum traditionem offertur.

[3]) Leipzig 1839 S. 515.

vollends ausgesühnt werden, damit ihnen alsdann der Eintritt in's ewige Vaterland offen stehe, wohin Nichts Befleckes eingehen könne"; denn abgesehen davon, daß diese Stelle selbst ihrem ganzen Zusammenhange nach nur vom Fegfeuer für alle Frommen, nicht bloß der christlichen Kirche, handeln kann, spricht sich ja in der oben angeführten Stelle §. 6. p. 51 der Katechismus so klar und deutlich aus, daß er nicht mißverstanden werden kann [1]); Guerike muß die Stelle nicht gelesen haben; es ist, scheint mir's, die wichtigste Stelle über das Purgatorium. Auch Winer [2]) sagt: „Der fromme Christ, welcher ohne (volle) Genugthuung für seine Sünden geleistet zu haben, stirbt, wird nach den Kathol. in das Fegfeuer (ignis purg.) versetzt, um dort die zeitlichen Sündenstrafen zu erleiden, auf daß er von allem Unreinen geläutert in den Himmel eingehen könne". Selbst Klee [3]), beschränkt es an einer Stelle auf die Christen, indem er sagt: „Da die in dem Reinigungsort Befindlichen wahre Glieder, Einheit des mystischen Leibes Christi, Genossen der Heiligengemeinschaft sind", obgleich er an einer andern Stelle [4]) sagt: „Die Kenntniß des A. B. von einem Reinigungszustande findet sich in der Handlung und Intention Judas des Makkabäers u. s. f. 2. Makk. 12, 43—46", wonach es höchstens noch auf die Israeliten vor Christo

[1]) *deferebantur-expiabantur.*

[2]) Winer Comparative Darstellung des Lehrbegr. der versch. christl. Kirchenparteien 2. Aufl. Leipz. 1837. S. 156. Anmerk. 2.

[3]) Katholische Dogmatik, Spez. Dogm. B. II. 1835., S. 426; für das Purg. führt er S. 419 f. als Schriftbeweise an: Matth. 12, 31 Matth. 5, 25 u. V. 22; weniger bestimmt seien: Phil. 2, 10 (cf. Offenb. 2, 10), 1. Petr. 3, 19. 20. 1. Kor. 3, 11—15; aus dem A. T. 2. Makk. 12.

[4]) ibid. S. 421.

ausgedehnt würde, nicht aber, so scheint es, auch auf Fromme des Heidenthumes.

Ein ebenso, wie Klee, anerkannter Repräsentant der Römisch-Katholischen Kirchenlehre, Liebermann [1]), dehnt ohne allen Zweifel das Purgatorium (wofür er 2. Makk. 12, 48 ff. Matth. 12, 31. Luk. 12, 58. Matth. 5, 25. 1. Kor. 15, 29. 1. Kor. 3, 11—15 aus der Schrift anführt, und worin er die Seelen der Gerechten nach dem Tode von ihren zurückgebliebenen Flecken der Sünden durch sühnende Strafen, **poenae piaculares**, gereiniget werden läßt) auch auf die alttestamentlichen Gerechten vor Christo aus, ja nach S. 431, wo er sagt, „daß diese Ueberzeugung (vom Fegfeuer), welche wir nicht nur bei den Platonikern, sondern auch anderen heidnischen Schriftstellern, sowohl Philosophen wie Dichtern, finden, aus alter Ueberlieferung des Menschengeschlechtes herfließe", scheint er es auch auf fromme Heiden beziehen zu wollen. Liebermann läßt Christus in den **Limbus [patrum]** niedersteigen, damit er die **Gerechten des A. T.** befreiete [2]), und spricht S. 568 als allgemeine Meinung der Katholiken aus, „daß Christus zu den Seelen der Gerechten niedergestiegen, welche vor seiner Menschwerdung gestorben waren, um ihnen Heil mitzutheilen", leugnet es aber, mit Berufung auf **Eccles.** 24, 45. Sacharj. 11, 11. 12 im A. T., ja sogar auf 1. Petr. 3, 19. 20 ab, daß er an den Ort der Verdammten gelangt sei, sondern er sei nur an den Ort gekommen, „wo die Gerechten festgehalten wurden (**detinebantur**), um sie daraus zu befreien", und diesen Ort nennt er S. 570 **limbus** oder **paradisus** („ein anderes Parabies ist der Ort, an welchem jetzt die Seligen mit Christo herrschen"); über die „sehr schwierige und dunkle (**perplexus**) Stelle 1. Petr. 3, 19. 20" giebt er als ver-

[1]) **Institutiones Theolog. T. v. Vol. 3. 4. Ausg. Mainz 1836.** S. 433.

[2]) **ibid. Vol. I. S. 567.**

breitetere (communior) und vorzüglich der Lehre der Väter und dem Gemeingefühle der Christen mehr entsprechende Meinung an, daß Petrus zu verstehen sei von denen, „welche zur Zeit der Sündfluth lebten, und, als sie ungläubig gewesen waren, d. h. den Ermahnungen Noa's keinen Glauben geschenkt hatten, durch das Wasser umkamen; so doch, daß sie vor dem Tode zu Gott bekehrt Vergebung ihrer Sünden erlangt haben. Diese wurden nichts desto weniger am Fleische bestraft, damit der Geist gerettet würde (salvus esset)". Man sieht, Liebermann will Nichts davon wissen, daß Jemand vor Christo und ohne Christum im Unglauben gestorben sein könne, und ihm doch das Evangelium sei geprediget worden; doch sagt's der Apostel ganz offenbar.

Dritte Abtheilung.

Griechisch-Katholische Kirche.

Zeigt sich bereits in der Römisch-Katholischen Kirche, besonders im Römischen Katechismus selbst, eine Neigung, fromme Heiden an dem Heil Christi in der Unterwelt Theil nehmen zu lassen, so zeigt sich dieß, wenn auch nicht entschieden, in den symbolischen Schriften der Griechisch-Katholischen Kirche, so auf das Allerentschiedenste in vielen griechischen Kirchenlehrern, ja, unter allen am schriftgemäßesten und schriftgetreuesten lassen sie auch früher Ungläubige (außerhalb der Kirche natürlich) an Christi Predigt Theil nehmen, so viele es wollten, wie denn auch Dietelmair S. 117 ausspricht, „er habe bemerkt, daß diejenigen, welche eine allgemeine Erlösung lehren, vorzüglich Griechen seien, die Lateiner aber meist diese Meinung verwerfen". In dieser Abtheilung werde ich daher vor der symbolischen Lehre die Aussprüche derjenigen

griech. Kirchenlehrer anführen, die die Universalität der Predigt Christi, wenigstens auch auf die frommen Heiden ausdehnten.

1) Proklos, Bischof von Konstantinopel (um 434) predigt [1]) also: „heute wurden die von der Welt her Sklaven (Seienden) befreit — heute scheint das Licht in der Finsterniß, und leerte er den ganzen Schatz des Todes. — Heute zerschmetterte die ehernen Pforten und zerbrach die eisernen Riegel derjenige, welcher als bloßer Todter verschlungen wurde und als Gott das Wort (der Logos) [den Hades] verheerte. Heute erschütterte der Eckstein Christus das vorväterliche Fundament des Todes, zog Adam heraus und rettete den Abel und zerstörte den Bau des ganzen Hades"; und gegen Ende der Homilie: „O Hinabgang in den Hades, Brücke der von der Welt her Getödteten zum Wiederaufleben — so daß er den Tod vernichtete, und den Hades beraubte und die von den Weltzeiten her Todten lebendig machte".

2) Kyrillos, Patriarch von Alexandrien [2]) († 444), sagt: „Entlassen wird bereits aus der teuflischen Sklaverei und Habsucht, das ganze Geschlecht, welches

---

[1]) Homil. XI. in Domin. pass.: σήμερον οἱ ἐξ αἰῶνος ἠλευθερώθησαν δοῦλοι. — σήμερον τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει, καὶ ὅλον τοῦ θανάτου τὸν θησαυρὸν ἐκένωσε. — σήμερον πύλας χαλκᾶς συνέτριψε, καὶ μοχλοὺς σιδηροῦς συνέθλασεν ὁ καταποθεὶς ὡς ψιλὸς νεκρός, καὶ πυρπολήσας ὡς θεὸς λόγος. σήμερον ὁ ἀκρογωνιαῖος λίθος Χριστὸς τὸ τοῦ θανάτου προγονικὸν θεμέλιον γενόμενον συνετάραξε, τὸν Ἀδὰμ ἀνέσπασε καὶ τὸν Ἄβελ διέσωσε καὶ πᾶσαν τοῦ ᾅδου οἰκοδομὴν κατέτρεψε, und gegen Ende der Homilie: ὦ καθόδος ἐν ᾅδου, τῶν ἐξ αἰῶνος νεκρωθέντων γέφυρα πρὸς ἀναβίωσιν, — ὡς θάνατον καταργῆσαι, καὶ τὸν ᾅδην σκυλεῦσαι καὶ τοὺς ἀπ' αἰώνων νεκροὺς ζωοποιῆσαι.

[2]) Glaphyr. II. T. II. p. m. 45: ἀνεῖται ἤδη δουλίας καὶ πλεονεξίας διαβολικῆς πᾶν ὅσον ἐκβεβίαστο, καὶ ὑπ' αὐτῷ πράττειν ἠνάγκαστο γένος. cf. Procl. Hom. 11 in dom. pass.

tyranniſirt und gezwungen worden war, unter ihm zuzubringen".

3) Theodoretos, Biſchof von Kyros, († 457 oder 458) ſpricht [1]) aus, „daß Chriſtus denen im Hades das Evangelium verkündigt habe", und ſcheint alſo Alle zu verſtehen.

4) Ebenſo Biſchof Gregorios von Antiochia (um 570) [2]), „des Heilandes Seele habe geeilt, den Seelen die frohe Botſchaft ihrer Befreiung zu bringen".

5) Eulogios, Patriarch von Alexandria (um 581) ſagt [3]): „der Hades wurde beraubt... denn hingegangen predigte er auch den Geiſtern im Hades".

6) Maximus Confeſſor (641) bemerkt [4]) zu 1. Petr. 4, 6: „denen, ſagt er, das Evangelium verkündiget worden ſei, als ſie die Strafe für die gegen einander verübten Verbrechen empfingen, die ſie während ihres Lebens begangen hatten, damit ſie, wie Gott im Geiſte, das iſt, in der Seele leben möchten, indem ſie im Hades befindlich die Predigt der Gotterkenntniß erhielten durch den auch die Todten zu retten in den Hades hinabgekommenen Heiland, wenn ſie glaubten".

Und an einer andern Stelle [5]) heißt es: „damit ver-

---

[1]) de trin. dial. IV.: μεθ' ἧς (ψυχῆς) καὶ τοῖς ἐν ᾅδου εὐηγγελίσατο.

[2]) Hom. in mulieres unguif.: τῆς ψυχῆς τοῦ σωτῆρος δραμούσης εὐαγγελίσασθαι ταῖς ψυχαῖς τὴν ἀπολύτρωσιν αὐτῶν.

[3]) In Ramos palmar.: ὅθεν ὁ μὲν ᾅδης ἐσκυλεύθη... πορευθεὶς γὰρ ἐκήρυξε καὶ τοῖς ἐν ᾅδῃ πνεύμασιν.

[4]) Quaest. in Scriptur. qu. 7. ad verba 1. Petr. 4, 6: οἷς εὐηγγελίσθαι λέγει ἀπολαβοῦσι τῶν εἰς ἀλλήλους ἐγκλημάτων τὴν δίκην, διὰ τῆς ἐν σαρκὶ ζωῆς, ἵνα ζήσωσι κατὰ θεὸν πνεύματι, τουτέστι ψυχῇ, δεχόμενοι κατὰ τὸν ᾅδην ὄντες τῆς θεογνωσίας τὸ κήρυγμα, διὰ τοῦ καὶ νεκροὺς σῶσαι καταβάντος εἰς ᾅδην σωτῆρος πιστεύσαντας.

[5]) Libr. quaest. et dubior. interrog. 37: ἵνα διὰ τῆς εἰς αὐτὸν πίστεως, ἡνίκα διὰ φιλανθρωπίαν ἐν τῇ τοῦ ᾅδου γένηται

mittelst des Glaubens an ihn, als er aus Menschenfreundlichkeit an dem Orte des Hades war, denen, so viele an ihn glaubten, die Sünde der Gottlosigkeit vergeben würde".

7) Johannes Damaskenos [1]), Mönch und Presbyter zu Jerusalem (741), der Augustinus des Morgenlandes, sagt: „du hast das Adamsgeschlecht aus der Tyrannei des Hades erlöst", und an einem andern Orte [2]): „die Sterblichen hast heute du als der Lebensspender aus dem Hades heraufgezogen, erhöhst sie in den Himmel und zerstörst den Hochmuth des Feindes". — An einer andern Stelle [3]) läßt er den im Unglauben Geschiedenen auch predigen: „Es geht die vergöttlichte Seele in den Hades, damit, wie denen auf der Erde die Sonne der Gerechtigkeit aufging — so auch denen unter der Erde — das Licht leuchte, damit, wie er denen auf der Erde — die frohe Botschaft des Friedens verkündigte — und denen, die glaubten, die Ursache des ewigen Heils wurde, denen aber die nicht glaubten, eine Anklage ihres Unglaubens, so auch denen im Hades". Und ebenso in einer Rede über die Verstorbenen [4]), die freilich auch einem Andern zugeschrieben wird: „denn nicht überhaupt Alle rettete der Lebens-

---

χώρᾳ, ὅσοι πιστεύσωσιν, ἀφεδῇ αὐτοῖς ἡ τῆς ἀσεβείας ἁμαρτία.

[1]) Jo. Damasc. in Otoëcho: ἐλευθέρωσας ἀδαμαῖον γένος ἐκ τῆς τοῦ ᾅδου τυραννίδος.

[2]) τοὺς βροτοὺς ἐξ ᾅδου σήμερον ὡς ζωοδότης συνανέλκησας, πρὸς οὐρανοὺς συνανανυψοῖ καὶ καταῤῥήση (sic) τοῦ ἐχθροῦ τὰς ἐπάρσεις.

[3]) De orthod. fide L. III. 29: κάτεισιν εἰς ᾅδην ψυχὴ τεθεωμένη, ἵνα ὥσπερ τοῖς ἐν γῇ ὁ τῆς δικαιοσύνης ἀνέτειλεν ἥλιος — οὕτω καὶ τοῖς ὑπὸ γῆν — ἐπιλάμψῃ τὸ φῶς· ἵν' ὥςπερ τοῖς ἐν γῇ — εὐηγγελίσατο εἰρήνην — καὶ τοῖς πιστεύασι γέγονεν αἴτιος σωτηρίας αἰωνίου, τοῖς δὲ ἀπειθήσασιν ἀπιστίας ἔλεγχος, οὕτω καὶ τοῖς ἐν ᾅδου.

[4]) Jo. Damasc. Serm. de defunct.: οὐ γὰρ ἁπλῶς ἔσωσε πάντας ὁ ζωοδότης, ἀλλὰ κἀκεῖ τοὺς πιστεύσαντας.

ſpender, ſondern — auch dort diejenigen, welche glaubten".

8) Theodoros von Jeruſalem (um 787) ſagt [1]), „daß er an Chriſtum glaube, der den Hades beraubt und die von der Welt her Gefangenen befreit hat".

9) Theodoros Studita (812) ſpricht [2]): „Die Verlornen rettete, die Getödteten belebte er, und befreite ſie aus des Teufels Tyrannei", und ebendaſelbſt [3]): „er vernichtete durch ſeinen lebendigmachenden Tod den Tod, und Alle in dem Hades wurden von den Feſſeln gelöſt".

10) Georgios von Nikomedien (880) predigt alſo: „ſein eigenes Gebilde entnahm er der ſchweren Sklaverei. Nachdem er heute die furchtbaren und dunkeln Schatzkammern des Hades geleert, hat er die Tyranniſirten in ſeine eigene Gewalt verſetzt" [4]).

11) Auch ein Kaiſer des Morgenlandes, Leo Auguſtus (885), bekennt, „daß freiwillig (Chriſtus) dem durchſtochenen Hades nachgegeben, damit er in der eigenen, auf kurze Zeit ſtattfindenden, Zurückgehaltenheit die von der Welt her Zurückgehaltenen herausführete [5]).

12) Theodoros Abukara, Erzbiſchof von Karien (896) ſagt: „nackt [ohne Leib] unter den in Dunkelheit be-

---

[1]) Theod. Hierosol. In synod. Conf. fidei in Actis Conc. Nicaeni II. ap. Harduin. T. IV. p. 142 sqq.: τὸν ᾅδην σκυλεύσαντα καὶ τοὺς ἀπ' αἰῶνος δεσμίους ἐλευθερώσαντα.

[2]) Orat. catechet. in domin. pasch.: ἀπολλυμένους ἔσωσε, νεκρωθέντας ἐζώωσε καὶ τῆς τοῦ διαβόλου τυραννίδος ἀφείλετο.

[3]) κατήργησε τῷ ζωοποιῷ αὐτοῦ θανάτου τὸν θάνατον καὶ πάντες οἱ ἐν τῷ ᾅδῃ τῶν δεσμῶν ἀπελύθησαν.

[4]) Georg. Nicom. Homil. IX. de Christ.: τὸ οἰκεῖον πλάσμα τῆς χαλεπῆς ἐξείλετο δουλείας· σήμερον τὰ φοβερὰ καὶ σκοτεινὰ τοῦ ᾅδου ταμιεῖα κενώσας, εἰς τὴν ἰδίαν τοὺς τυραννουμένους μετέθησεν ἐξουσίαν.

[5]) ἐκὼν παραχωρεῖ πειρομένῳ τῷ ᾅδῃ, ἵν' ἐν τῇ οἰκείᾳ πρὸς βραχὺ κατοχῇ τοὺς αἰωνίους ἐξαγάγοι κατόχους.

sinnlichen Seelen lebend und das Licht der Gottheit ihnen [denen im Hades] zublitzend, hat sie [die Seele Christi] die an ihn gläubigen [Seelen] in das Paradies versetzt". [1]).

13) Simeon Metaphrastes (900) läßt die Maria zu Jesus sagen: „In den Hades steigst du nieder, ich weiß, um die eingeschlossenen Seelen zu befreien" [2]).

14) Oikumenios (990) stimmt mit Johannes von Damaskos überein, wenn er nämlich zu 1. Petr. 4 bemerkt [3]): „Und dort anwesend — predigte er, wie auch auf der Erde den Lebenden. — und wie er in die Welt kommend denen, die bereit waren, ihn zu erkennen, zur Rechtfertigung kam, denen aber, die ihn nicht anerkannten, zum Gerichte, so auch denen im Hades". Vgl. auch oben S. 35.

15) Ebenso sagt Johannes Mauropus [4]), Euchaitens. (1054), Metropolit: „Denn Christus, des Hades Thore zerbrechend, siehe, führt mit kräftiger Hand wiederum Alle herauf", und bald darauf [5]): „Allgemein freut sich jetzt die ganze Schöpfung, Christus als Sieger aus dem Hades sehend".

---

[1]) Theodor. Abuc. nach Dionys. Petav. Dogmatum Theolog. T. IV. Lib. 13. c. 16. S. 363: γυμνὴ ταῖς ἐν σκότει ψυχαῖς ἐνδημήσασα· καὶ φῶς αὐτοῖς (sic) τὸ τῆς θεότητος ἀπαστράψασα (sic) καὶ εἰς αὐτὸν πιστευσάσας εἰς τὸν παράδεισον μετατέθεικεν.

[2]) Sim. Metaphr. Lament. Deip.: εἰς ᾅδου καταβαίνεις, οἶδ' ὅτι τὰς ἐγκεκλεισμένας ἀπολύσων ψυχάς.

[3]) Oecum. in 1. Petr. 4: κἀκεῖ ἐπιδημήσας — — ἐκήρυξεν, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τῆς γῆς τοῖς ζῶσιν. — — καὶ ὥσπερ ἐν τῷ κόσμῳ παραγενόμενος τοῖς μὲν ἐπεγνωκέναι ἑτοίμως ἔχουσιν αὐτὸν εἰς δικαίωμα παραγέγονε, τοῖς δὲ ἀγνοήσασιν εἰς κατάκρισιν, οὕτω καὶ τοῖς ἐν ᾅδῃ.

[4]) Carm ult. in sanct. pasch.: Χριστὸς γὰρ ᾅδου συνθλάσας πύλας, ἰδοὺ χειρὶ κραταιᾷ πάντας ἀνάγει πάλιν.

[5]) Ἁπαξαπλῶς σύμπασα γηθεῖ νῦν κτίσις, Χριστὸν νικητὴν ἐξ ᾅδου θεωμένη.

16) Niketas Serrarius [1]), Erzbiſchof von Heraklea (1077), läßt einen älteren griechiſchen Schriftſteller in einer Katene zu Hiob 26, 6 alſo reden: „Selbſt Menſch geworden beraubte er auch den Hades und führte die dort Befindlichen mit Tapferkeit heraus. — Denn nicht war ihm weder der Ort unbekannt, an welchem die Seelen vor ſeinem [dortigen] Aufenthalte feſtgehalten wurden, noch auch die, welche wegen des Verderbens und des Todes verloren zu gehen meinten, ſondern er ging auch in den Hades hinab, und befreite die von der Welt her [dort befindlichen] Seelen von ihren ewigen Banden".

17) Vorzüglich gehört hierher der Mönch Jakobos [2]) (1101), der die Maria ſo anredet: „Wie ſehr pflichteten dieſer die von ihren ewigen Banden Befreiten und aus jener lichtloſen Haft Entlaſſenen bei, als ſie vermittelſt des aus dir angenommenen Fleiſches den Tod niedergetreten, die Schatzkammern des Hades geleert, und alle an einen Ort hingeriſſenen Todten von der tyranniſirenden Macht befreit, ſich ſelbſt aber zum ewigen Leben wiederum gehen ſahen"?

---

[1]) Nic. Serr. Caten. in Job. 26, 6: *αὐτὸς ἄνθρωπος γεγονὼς καὶ τὸν ᾅδην ἐσκύλευσε καὶ τοὺς ἐκεῖσε ἐν ἀνδρείᾳ ἐξήγαγεν. — οὐκ ἐκρύβη γὰρ παρ' αὐτῷ οὔτε τὸ χωρίον ἐν ᾧ αἱ ψυχαὶ κατέχοντο πρὸ τῆς αὐτοῦ ἐπιδημίας, οὔτε οἱ ἀπολέσθαι δόξαντες διὰ τὴν φθορὰν καὶ τὸν θάνατον, ἀλλὰ καὶ εἰς ᾅδου κατῆλθε, καὶ τὰς ἀπ' αἰῶνος ψυχὰς αἰωνίων δεσμῶν ἀπέλυσεν.*

[2]) Jacob in nativit. Mariae apud Fr. Combefis. auct nov. bibl. patr. T. I. p. 1279: *ἡλίκην γὰρ ταύτῃ ἐπελέξαντο τῶν αἰωνίων ἀπολυθέντες δεσμῶν καὶ τῆς ἀφεγγοῦς ἐκείνης ἀπαλλαγέντες φρουρᾶς, νίκα διὰ τῆς ἐκ σοῦ προσληφθείσης σαρκὸς, τὸν θάνατον ἐώρων καταπατούμενον, τὰ ταμεῖα τοῦ ᾅδου κενούμενα καὶ πάντας μὲν νεκροὺς, ὑφ' ἓν ἁρπαζομένους καὶ τῆς τυραννούσης ἀπαλλαττομένους δυνάμεως, ἑαυτοὺς δὲ πρὸς ζωὴν αἰώνιον παλινδρομοῦντας;*

18) Aehnlich wie Johannes Mauropus Euchaitens. singt auch Kyros Theodoros Prodromos [1]) (1110): „Ja, mein Christus, tritt mit Füßen den Tod, ja schlage des Hades unersättlichen Leib, bis, welche er verschlungen, er herausgebe, und löse die von ihm gehaltenen Gefangenen".

19) Der Mönch Joh. Zonaras (1118) schreibt [2]) also: „Indem er von hier auch in den Hades nach dem Gesetze der Natur hinabging, und daselbst predigte, nahmen diese sowohl die Predigt an, als sie auch glaubten".

20) Germanos, Patriarch von Konstantinopel [3]) (1222), sagt in einer Homilie: „... hinabzugeh'n in den Hades und die daselbst Gebundenen herauszuführen".

21) Auf die Gerechten, und, wie es scheint, nicht bloß die des Volkes Israel, bezieht Nikephoros Kallistos [4]) (1333) des HErrn Höllenfahrt: „Denn Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, mit der Seele allein, die durch den Tod vom Leibe geschieden war, den Seelen der Gerechten im Hades erscheinend als Leiter auf dem Wege zum Paradiese, hieß der Fürst des Lichtes und ihr Anführer auf dem Wege, wie er's auch für den Schächer war".

---

[1]) Cyr. Theod. Prodr.: Ναὶ λάξ ἐνάλλου τῷ γε θανάτῳ, Χριστέ μου, Ναὶ πλῆττε τὴν ἄπληστον ᾅδου γαστέρα, Ἕως ἂν, οὓς πέπωκεν, ἐξαναπτύσῃ, Καὶ λῦε τοὺς σχεθέντας αὐτῷ δεσμίους.

[2]) Joh. Zon. Epist. 10: ἔνθεν τοι καὶ πρὸς τὸν ᾅδην νόμῳ φύσεως κατιόντος αὐτοῦ κἀκεῖσε κηρύξαντος καὶ προσεδέξαντο οὗτοι τὸ κήρυγμα καὶ ἐπίστευσαν.

[3]) Homil. in Domin. corp. sepult.:.. κατελθεῖν ἐν τῷ ᾅδῃ καὶ τοὺς ἐκεῖ δεσμίους ἀναγαγεῖν.

[4]) Niceph. Call. Histor. Eccles. l. I. 31: ὁ γὰρ ἥλιος τῆς δικαιοσύνης Χριστὸς μετὰ ψυχῆς μόνης διαιρεθείσης τῷ θανάτῳ τοῦ σώματος, ἐπιφανεὶς ταῖς ἐν ᾅδου τῶν δικαίων ψυχαῖς, τῆς πρὸς τὸν παράδεισον ὁδοιπορείας ὁδηγός, ἐχρημάτιζε φωτὸς ἀρχηγὸς καὶ ἡγεμὼν αὐτοῖς τῆς ὁδοῦ, ὥσπερ δὴ καὶ τῷ λῃστῇ γεγονώς.

22) Der Mönch Maximos Planudes [1]) (1360) ſagt in einer Predigt: „Viele Geheimniſſe ſind in Hinſicht auf die Ankunft unſeres Heilandes zu uns ins Fleiſch vorgekommen — und das größeſte iſt das heute vollbrachte; das iſt aber des Hades Tödtung, des Todes Tod, die Befreiung der Seelen, und der für diejenigen, welche wollen, geöffnete Weg".

23) Neilos Damyla [2]) auf Kreta (1400) ſchreibt: „und es werden die von der Welt her gefeſſelten Seelen der Gerechten heraufgeführt. Denn von Adam bis zu Chriſti Ankunft wurden alle Seelen der Menſchen, ſowohl der Gerechten als auch der Ungerechten, dort feſtgehalten, die Strafen ihres Ungehorſams erleidend".

An einer andern Stelle beſchränkt er die Rettung auf die im Glauben Geſtorbenen [3]): „Chriſtus in den Hades kommend, rettete nicht überhaupt alle von ihm feſtgehaltenen, ſondern ſo viele ihn als Gott erkannten und geglaubt hatten und bekannten".

24) Gabriel von Philadelphia ſagt [4]): „Kein

---

[1]) **Max. Planud. Homil. in sepult. Domini:** πολλὰ κατὰ τὴν ἐν σαρκὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν πρὸς ἡμᾶς ἄφιξιν προβάντα μυ⸗ήρια — καὶ μέγι⸗ον τὸ τελούμενον σήμερον, τοῦτο δὲ ἐ⸗ι νέκρωσις ᾅδου, θανάτου θάνατος, ἐλευθερία ψυχῶν καὶ πρὸς οὐρανοὺς ἡ ἠνεῳγμένη τοῖς βουλομένοις ὁδός.

[2]) **Nilus Damyl. de Trin.:** καὶ ἀνάγονται αἱ ἀπ' αἰῶνος τῶν δικαίων πεπεδημέναι ψυχαί. ἀπὸ γὰρ Ἀδὰμ μέχρι τῆς τοῦ Χρι⸗οῦ παρουσίας πᾶσαι αἱ ψυχαὶ τῶν ἀνθρώπων, δικαίων τε καὶ ἀδίκων, ἐκεῖσε κατείχοντο, δίκας τῆς παρακοῆς ἐκτινόμεναι.

[3]) ἐλθὼν ὁ Χρ⸗ὸς ἐν τῷ ᾅδῃ οὐ πάντας ἁπλῶς τοὺς κρατουμένους ὑπ' αὐτοῦ ἀνεσώσατο, ἀλλ' ὅσοι θεὸν αὐτὸν ᾔδεισαν καὶ ἐπεπι⸗εύκεισαν καὶ ἀνωμολόγησαν. cf. Niceph. Hist. Eccl. l. 31.

[4]) **De different. etc. p. m. 53:** οὐδεὶς τῶν ἀνθρώπων ἔχει ἐξουσίαν νὰ ἐλευθερώσῃ ἐξουσια⸗ικῶς, ἢ νὰ ἐλευθέρωσέ ποτε ψυχὰς ἀπὸ τὰς τιμωρίας τοῦ ᾅδου, εἰ μὴ μόνον — Ἰησοῦς Χρι⸗ός.

Mensch hat die Macht aus eigener Vollmacht zu befreien, oder befreite jemals die Seelen von den Strafen des Hades, als allein Jesus Christus". Und ebendaselbst heißt es in Beziehung auf den geöffneten Hades [1]: „deshalb empfangen die Seelen nicht bloß Vergebung und Trost wegen der für sie zu Gott geschehenden Gebete, sondern auch überhaupt Freiheit und Erlösung von der Strafe".

25) Damaskenos Studita, Subdiakon zu Thessalonich, sagt in einer Predigt [2]: „Christus war mit seinem Körper auf der Erde drei und dreißig volle Jahre thätig, wo er predigte, übrigens so viele als an seine Predigt glaubten, auch rettete. Aehnlich war er auch drei und dreißig Stunden im Hades thätig, wo er predigte; — wenn nun Jemand auch dort im Hades glaubte, so erlöste ihn Christus von der Strafe. So viele aber nicht glaubten, blieben auch bestraft".

Ich habe um so mehr für nothwendig gehalten, die freieren und schriftgemäßen Ansichten der früheren Lehrer der Griechischen Kirche, namentlich also von Männern, die, wie Johannes Damaskenos, durchaus allgemein als rechtgläubig galten, anzuführen, weil die Griechische Kirche erst so spät, abgesehen von dem Apostolischen Symbolum und den sieben ökumenischen Kirchenversammlungen [3],

[1]) De diff. c. 4. p. m. 53: διὰ τοῦτο αἱ ψυχαὶ οὐ μόνον λαμβάνουσιν ἄφεσιν καὶ παράκλησιν διὰ τὰς ὑπὲρ αὐτῶν πρὸς θεὸν γενομένας εὐχάς, ἀλλὰ καὶ παντελῶς ἐλευθερίαν καὶ λύτρωσιν τῆς κολάσεως.

[2]) Dam. Stud. Homil. in sepulcr. Domin.: Ὁ Χριστὸς σωματικῶς εἰς τὴν γῆν τρίαντα τρεῖς σωτοὺς χρόνους ἔκαμεν, ὅπου ἐκήρυττεν, λοιπὸν ὅσοι ἐπίστευσαν εἰς τὸ κηρυγμάτου (sic), ἐκείνους καὶ ἔσωσεν. ὁμοίως καὶ εἰς τὸν ᾅδην τρίαντα τρεῖς ὥρας ἔκαμεν, ὅπου ἐκήρυττεν· — εἴ τις γοῦν ἐπίστευσεν (sic) καὶ ἐκεῖ εἰς τὸν ᾅδην, ἐλύτρωσεν (sic) τὸν ὁ Χριστὸς ἀπὸ τὴν κόλασιν. ὅσοι δὲ ἀπίστησαν, ἔμειναν καὶ κολασμένοι.

[3]) Nicaen. I. 325, Constantinop. I. 381, Ephes. 431, Chalced. 451, Constantinop. II. 553, Constantinop. III. 680, Nicaen. II. 787, denen die Griechische Kirche als Concil. quinisex-

andere ſymboliſche Schriften bekommen hat, und vorher alſo die Anſichten jener Männer, ganz beſonders des ſo gefeierten Johannes Damaskenos, als Lehre der Kirche galten, und gewiß auch noch gelten, indem ohne allen Zweifel die Anſicht eines ſo großen und ganz allgemein verehrten Kirchenlehrers, wie der Damaszener es iſt, nicht als ketzeriſch gelten wird.

Als ſymboliſch müſſen nun gewiß auch die allgemein eingeführten Liturgien, Agenden, Gebetbücher u. ſ. f. gelten, welche die Griechiſche Kirche unter dem Namen Parakletike (παρακλητική), oder an den Tagen der Märtyrer noch beſonders als Synarion zuſammenfaßt. Nun macht der ſehr gelehrte Grieche [1]) Leo Allatios aus jenen kirchlichen Büchern ſelbſt als allgemeine Lehre der Griechiſchen Kirche geltend, daß Chriſtus bei ſeiner Hadesfahrt alle erlöſt habe, und Dietelmair (S. 136) leugnet nicht, daß öfter, vorzüglich in der Parakletike, Sätze vorkommen, daß Chriſtus im Hades befreit habe: „die [2]) von der Welt her Verſtorbenen", „die von der Welt her Todten" [3]), „die Seelen [4]) von (Anfang) der Welt her" u. ſ. f., und Dietelmair erinnert ſich ſelbſt ſolche Wendungen im Oktoëcho gefunden zu haben, meint aber, es ſei dabei: Gläubige, Heilige [5]), hinzuzudenken, und führt eine Stelle aus dem Synarion als Beweis an, wo es heißt [6]): „das ganze Menſchengeſchlecht riß er aus

tum auch noch das Konſtantinopolitaniſche vom J. 692 beifügt, welches die Lateiniſche nicht als bindend anerkennt.

[1]) Leo Allat. de libr. Eccl. Graec. p. 240 ff. 308 f. 317 f.

[2]) τοὺς ἀπ' αἰῶνος θανέντας.

[3]) τοὺς ἀπ' αἰῶνος νεκρούς.

[4]) τὰς ἀπ' αἰῶνος ψυχάς.

[5]) πιστούς, ἁγίους.

[6]) τὸ ἀνθρώπινον (γένος) σύμπαν, τῶν τοῦ ᾅδου ἁρπάσας πυθμένων, εἰς οὐρανοὺς ἀνεβίβασε καὶ πρὸς τὸ ἀρχαῖον ἀξίωμα ἤγαγε τῆς ἀφθαρσίας. Πλὴν καταβὰς εἰς ᾅδην οὐ πάντας ἀνέστησεν, ἀλλ' ὅσοι πιστεῦσαι αὐτῷ ἠρετίσαντο κ. τ. λ.

des Hades Tiefen und führte es zum Himmel und zu dem uranfänglichen Ruhme der Unverweslichkeit. Aber hinabsteigend in den Hades weckte er nicht alle auf, sondern so viele an ihn glauben wollten" u. s. f.

Aber diese Worte beweisen gerade recht auffallend, daß, wenn die Griechischen Kirchenlehrer davon reden, Christus habe Alle aus dem Hades befreit, sie eigentlich immer mit der Beschränkung es thaten: welche an Christum glaubten und sich befreien lassen wollten.

Aus der Parakletike führe ich noch an [1]): „Der Hades gab alle von Alters her Getödteten heraus"; und im Pentekostarion wird die Jungfrau Maria glücklich gepriesen [2]): „Denn gewürdiget wurdest du, geheimnißvoll den zu empfangen, der wunderbar des Hades Inneres geleert". Ferner im Pentekost. S. 175 [3]): „nachdem er den Tod beraubt und alle Umgekommenen mit auferweckt hatte". S. 158: „des Hades ... — ganze Residenz hast du geleert, die Todten ... auferweckend". In der Parakletike [4]) S. 4: „Den Hades hat Christus beraubt"; S. 55: „geleert hat die Gräber der Erlöser, beraubt den Hades"; S. 78: „und nachdem er geleert hatte des Hades vorher menschenreiche Fülle"; S. 104: „du hast mit auferweckt die von der Welt her Gestorbenen"; S. 102: „Es standen mit ihm auf die von der Welt her Gestorbenen".

---

[1]) Edit. Venet. p. 103: ὁ ᾅδης ἤμεσε πάντας τοὺς πάλαι νεκρωθέντας.

[2]) τὸν γὰρ τὴν κοιλίαν ᾅδου παραδόξως κενώσαντα ἀνερμηνεύτως χωρῆσαι κατεξίωσαι.

[3]) σκυλεύσας τὸν θάνατον καὶ συναναστήσας πάντας τοὺς φθαρέντας. S. 158: τὰ βασίλεια τοῦ ᾅδου ... ἅπαντα ἐκένωσας, νεκροὺς ... ἐγείρας.

[4]) Paraclet. p. 4: τὸν ᾅδην ἐσκύλευσε Χριστός. p. 55: ἐκένωσε τοὺς τάφους ὁ λυτρωτής, ἐσκύλευσε τὸν ᾅδην. p. 78: καὶ ᾅδου κενώσας πρὶν τὸν πολυάνθρωπον πλοῦτον p. 104: σὺ συνήγειρας τοὺς ἀπ' αἰῶνος θανέντας. p. 102: συνανέστησαν αὐτῷ οἱ ἀπ' αἰῶνος θανέντες.

Als allgemeinſte neuere ſymboliſche Schrift gilt nun in der Griechiſchen Kirche das von Petrus Mogilas, Metropoliten von Kiew, 1642 verfaßte „Rechtgläubige Bekenntniß der Morgenländiſchen Katholiſchen und Apoſtoliſchen Kirche“ [1], welches 1643 von dem Patriarchen von Konſtantinopel Parthenios, und von den vier übrigen orthodoxen orientaliſchen Patriarchen Johannikios von Alexandrien, Makarios von Antiochien, Pariſios von Jeruſalem, und dem zu Moskau unterzeichnet, und dadurch zum allgemeinen Bekenntniſſe der orthodoxen orientaliſchen Kirche erhoben wurde. In dieſem wird die Befreiung auf die Seelen der heiligen Vorväter eingeſchränkt, wodurch, wie es ſcheint, die Errettung von Heiden ausgeſchloſſen wird. Die Worte des Bekenntniſſes [2] lauten: „Und aus dem Hades erlöſte er die Seelen der heiligen Väter, und verſetzte ſie in's Paradies, mit denen er auch den Schächer einführte, welcher am Kreuze an ihn glaubte“.

Als wichtiges Griechiſches Privatbekenntniß [3] iſt nun noch vornehmlich das Glaubensbekenntniß des Metrophanes Kritopulos, eines Alexandriniſchen Geiſtlichen aus Berrhöa, der ſpäter Patriarch von Alexandrien war, auszuzeichnen. Dieſer erklärt die Worte Pſ. 16, 10 ſo [4]:

---

[1]) Ὀρθόδοξος πίστις πάντων τῶν Γραϊκῶν oder ὀρθόδοξος ὁμολογία τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας τῆς ἀνατολικῆς, ſchlechthin Confessio orthodoxa. cf. Guerike S. 101. Winer S. 11.

[2]) Confess. Eccles. Graec. orthod. P. I. qu. 49: καὶ ἀπὸ τὸν ᾅδην ἐλύτρωσε τὰς ψυχὰς τῶν ἁγίων προπατόρων καὶ τὰς ἔβαλεν εἰς τὸν παράδεισον. μαζὶ μὲ τοὺς ὁποίους συνεισήγαγε καὶ τὸν λῃστὴν, ὅπου ἐπίστευσεν ἐν τῷ σταυρῷ εἰς αὐτόν.

[3]) Ὁμολογία τῆς ἀνατολικῆς ἐκκλησίας τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐν ἐπιτομῇ.

[4]) cap. 3: τουτέστιν οὐ συνεχωρήθη παθεῖν, ὅσας ἀνίας καὶ θλίψεις ἔπασχον αἱ λοιπαὶ ψυχαὶ, αἱ ἐν τῷ ᾅδῃ κατεχόμεναι.

„d. h. nicht wurde ihr [der Seele Christi] gestattet, die Schmerzen und Drangsale zu erleiden, welche die übrigen im Hades festgehaltenen Seelen erlitten", und er giebt als eine der Ursachen seiner Hadesfahrt an [1]): „damit er die daselbst wegen der vorväterlichen Sünde Festgehaltenen von den Banden und Drangsalen befreiete"; wie er denn Hades und Gehenna nur so unterscheidet, „daß der Hades jetzt vor dem letzten Gerichte so genannt werde, nach demselben aber Gehenna und ewige Strafe werde genannt werden" [2]).

Wenn nun aus der mittleren Stelle leicht geschlossen werden könnte, daß Christus Alle aus dem Hades befreit habe, so beschränken die unmittelbar folgenden Worte [3]), wie es scheint, den Zweck der Niederfahrt Christi auf diejenigen, welche an den bevorstehenden Messias geglaubt hatten, also auf die Frommen des Volkes Israel und andere alttestamentliche Gläubige. Er fährt nämlich hinter den obigen Worten: *ἵνα τοὺς ἐκεῖσε.... ἀπαλλάξῃ* also fort: „indem er sie das ihn Betreffende lehrte und denen den Hinaufgang vorbereitete, die bereits an ihn geglaubt hatten".

Die ältere in den Liturgien ausgesprochene symbolische Lehre der Griechischen Kirche neigt sich entschieden dem Universalismus zu, während die spätere symbolische Lehre, beinahe, scheint es, in einer gewissen Abhängigkeit von dem Protestantismus, den Zweck der Höllenfahrt mehr auf die alttestamentlichen Frommen beschränkt, und die vorchristlichen Heiden von einer Theilnahme an Christi Erlösung aus dem Hades auszuschließen scheint.

[1]) *ἵνα τοὺς ἐκεῖσε κατεχομένους διὰ τὴν προπατορικὴν ἁμαρτίαν τῶν δεσμῶν καὶ τῶν θλίψεων ἀπαλλάξῃ.*

[2]) *τὸν ᾅδην νῦν μὲν πρὸ τῆς ἐσχάτης κρίσεως οὕτω καλούμενον, μετ' ἐκείνην δὲ γέενναν καὶ κόλασιν αἰώνιον κληθησόμενον.*

[3]) *διδάσκων αὐτοὺς τὰ περὶ αὐτοῦ καὶ τὴν ἄνοδον τούτοις προοδοποιῶν, εἰς αὐτὸν ἤδη πιστεύσασιν.*

Vierter Abschnitt.

Christi Höllenfahrt[1]) nach ihrer unendlichen Wichtigkeit und vielumfassenden Bedeutung.

Nichts kann für den gläubigen Christen fester stehen, als daß alle Seligkeit für den gefallenen und sündigen Menschen einzig und allein durch Jesum Christum möglich ist, daß er gerecht wird ohne des Gesetzes Werke durch den Glauben. Die Worte des HErrn: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich (Joh. 14, 6), des Apostels Petrus Wort (AG. 4, 12): und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden; des Apostels Paulus Wort (Röm. 3, 23): „es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist", und seine, wie der ganzen heiligen Schrift Lehre von der Glaubensgerechtigkeit, von der Gerechtigkeit die vor Gott gilt und einzig und allein Jesus Christus ge-

[1]) Mit wahrem Bedauern bemerke ich, daß in Dorner's genialem Werke: Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten 1839, Nichts über diesen großen Gegenstand ausgesprochen ist, obwohl mir es beinahe scheinen will, als hätte er nothwendig in die Betrachtung mit aufgenommen werden müssen; Aehnliches gilt von Klaiber's: neutestamentliche Lehre von der Sünde und Erlösung 1836.

leistet hat und dem Glauben zugerechnet wird, welche Lehre am schriftgemäßesten und schriftgetreuesten unsere Evangelische Kirche und zwar in ihren beiden Zweigen ausgesprochen hat und bekennt, und welche vollendet richtig von Jul. Müller (Stud. u. Kr. 1835 Lz. 3 S. 754) die tiefste Wurzel des Protestantismus in seiner ursprünglichen Gestalt genannt wird; endlich die Ueberzeugung, die jener gläubige König ausspricht (Ps. 51, 7): Siehe ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen; kurz die ganze Offenbarung im A. und N. T. führt uns zu der deutlichen Erkenntniß, daß nur im Zusammenhange mit dem allein Unsündigen, Heiligen und Reinen unseres Geschlechtes, in dem Gottheit und Menschheit für alle Ewigkeiten vereint sind, Heil und Seligkeit für den Menschen möglich ist.

Andererseits ist es ja ganz allgemein bekannte Thatsache, daß der allergrößeste Theil des Menschengeschlechtes ebenso im Alterthume vor Christus ausgeschlossen war von dem näheren Offenbarungskreise im Volke Israel, wie nach Christo von der Christlichen Kirche. Und es drängt sich daher dem denkenden Christen die Frage nach dem Schicksale aller jener unzähligen Millionen Menschen auf, die ohne ihre Schuld bis zu ihrem Tode unbekannt geblieben sind mit den Offenbarungen Gottes in Beziehung auf den bevorstehenden oder in Jesu erschienenen Messias und Weltheiland. Sollten sie ewig verloren sein?

Die Frage nach dem ewigen Schicksal der Heiden und aller Menschen, die außerhalb der Christlichen Kirche in das Jenseits hinübergegangen, hat stets denkende und von der Liebe Christi erfüllte Christen beschäftiget; sie alle ewiger Verdammniß Preis zu geben, dagegen sträubte sich das Christliche Gefühl und Bewußtsein ebenso sehr, als andererseits dagegen, daß sie ohne Christum könnten selig werden. So mancher Christ ist durch diese Frage in schwere innere Kämpfe gerathen, so mancher in großer Unruhe

ſeines Herzens und Geiſtes lange dahingegangen, ſo mancher hat im Hinblick auf die unzähligen Millionen, die verloren und ewig verdammt ſein ſollten, ohne daß ihnen Chriſtus wäre geprediget worden, nicht zu rechtem freudigen kindlichen Vertrauen zu Gottes Liebe und Gerechtigkeit kommen können, ja vielleicht ſo mancher iſt irre geworden und hat Schiffbruch gelitten am Glauben; und nur die Wenigſten werden durch Berufung auf Gottes unerforſchliche Gerechtigkeit, oder auf ſeine Allwiſſenheit, die vorher wußte, daß ſie doch nicht der Predigt würden geglaubt haben, oder auf einen unbedingten Rathſchluß Gottes, gänzlich im Innern, in vom Geiſte Chriſti erleuchteter Vernunft und in einem von ihm erwärmten Herzen, ſich befriedigt und beruhiget gefühlt haben.

Bleiben wir in der Evangeliſchen [1]) Kirche ſtehen, ſo hat bereits Zwingli [2]), freilich auf eine, allem Chriſtlichen Bewußtſein widerſprechende, wie Schaf S. 132 ſagt, ſehr unvorſichtige und unvermittelte Weiſe die edleren Heiden ſelig geſprochen. Möge man mit Auguſtin die Tugenden der Heiden für glänzende Laſter, oder mit Melanchthon für Schatten der Tugenden halten [3]), oder ihnen noch ſo viel Anerkennung zollen: ſo viel unterliegt für den Chriſten auch nicht dem allergeringſten Zweifel, daß ſie ebenfalls nicht die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, beſitzen, und daß auch die edelſten und tugendhafteſten Heiden eines Erlöſers und Heilandes bedurften. Aber es zeigte ſich bereits bei Zwingli das Bedürfniß, nicht alle Heiden ſich ewig verdammt vorzuſtellen. Beſonders mächtig drängte natür-

[1]) Eine möglichſt genaue Geſchichte der Anſichten über das einſtige Schickſal aller Nichtchriſten durch alle verſchiedenen Zeiträume hindurch würde eine ſehr verdienſtliche Arbeit ſein.

[2]) In ſ. Epil. de provid. vgl. Hahn Zwingli's Lehre von der Vorſehung, ſowie von der Gnadenwahl, Studien und Krit. 1837 Heft 4.

[3]) Melanchth. loci p. 19. Ed. Augusti.

licher Weiſe dieß ſich bei der Frage nach dem Schickſal der Heidenkinder auf, wo auch zum Theil die älteren Lutheriſchen Dogmatiker, in höchſt liebenswürdiger Inkonſequenz, ſich getrieben fühlten, wenigſtens den Heidenkindern geradezu die Seligkeit beizulegen [1]). Anders aber Kalvin, der in ſeinem Unterricht über die Chriſtliche Religion [2]) alſo ſpricht: „Wiederum frage ich, woher geſchah es, daß ſo viele Völker zugleich mit ihren ſprachloſen (unmündigen) [3]) Kindern Adams Fall in ewigen Tod ohne Rettung verflocht, als weil es Gott ſo wohl gefiel? Hier müſſen die ſonſt ſo redſeligen Zeugen verſtummen. Ein, ich geſtehe es, ſchauderhafter (horribile) Rathſchluß, doch wird Niemand leugnen können, daß Gott vorher gewußt hat, welchen Ausgang der Menſch haben würde, ehe er ihn machte, und deßhalb vorher wußte, weil er nach ſeinem Rathſchluſſe es ſo geordnet hatte". Bengel, der gläubige, fromme und tiefe Schriftforſcher ſagt (J. A. Bengel's Leben und Wirken von Burk 2. A. 1832. S. 359): „Nach Allem, was man von der Barmherzigkeit Gottes erkennt, iſt es glaublich, daß für die armen unwiſſenden Heiden noch eine andere Oekonomie übrig ſei. Paulus hat ſich nicht unterſtanden, über ſie ein Urtheil zu fällen. Was gehen mich die draußen an?" Seit Mosheim (Schaf S. 133), welcher 1733 eine von Joh. Andr. Richter ge-

---

[1]) Vgl. Schaf S. 133: Scherzer System. theol. 1680 p. 169. Joh. Adam Oſiander Colleg. system. theol. Stuttg. 1686. P. VI. p. 150. Dannhauer Hodosoph. 3. A. p. 1001. Balduin Cas Conscient. l. II. c. 12 Carpzov Isagog. in libb. Symbol. p. 133. (vgl J. J. Dan. Zimmermann die Richtigkeit der Lehre von der Wiederbringung 1748 S. 78 ff. und V. E. Löſcher Auserleſene Sammlung der beſten und neueren Schriften vom Zuſtand der Seele nach dem Tode 1735 — im Auszuge herausgeg. von Hubert Beckers 1835).

[2]) Instit. Rel. Chr. l. III. c. 21—24, vgl. c. 23. sect. 7.

[3]) Cum liberis eorum infantibus.

haltene Disputation [1]) über den Zuſtand chriſtlicher und heidniſcher Kinder, gezeigt aus den urſprünglichen Grundſätzen, in Schutz nahm, wurde dieſe Anſicht immer mehr ins Allgemeinbewußtſein der Zeit nur zu ſehr und auf eine zu gefährliche, laxe und pelagianiſche Weiſe eingeführt. Unter den Neueren haben ſich beſonders für einen Mittelzuſtand erklärt v. Meyer ſchon in ſ. Hades 1810, Blätter f. höhere Wahrhet 6. Samml. 1825, Inbegriff der chriſtl. Glaubensl. 1832, Hahn Dogmatik S. 639 f., die eſchatologiſchen Abhandlungen in den Stud. u. Krit. von Jul. Müller 1835, von Weizel und Lange 1836, Nitzſch Syſtem S. 366. ff. 375 ff. Olshauſen zu Luk. 16, 24—26 und Kern: die chriſtliche Eſchatologie in der Tübinger Zeitſchrift für Theol. 1840 H. 3 S. 15, Steffens Chriſtliche Religionsphiloſ. II. S. 242 ff., der, obwohl ſonſt ſtreng Lutheriſch, die Anſicht, daß alle Heiden und alle Menſchen, die in der Erſcheinung nicht als Chriſten und zwar als Chriſten eines beſtimmt ausgeſprochenen Bekenntniſſes hervortreten, der ewigen Verdammniß preisgegeben ſeien, „die abſcheulichſte“ nennt, „die je hat ausgeſprochen werden können, in welcher alle Gräuel, die jemals in der Geſchichte hervortraten, den Mittelpunkt ihrer Mißgeſtaltung finden“; ferner de Valenti Eſchatologie. Baſel 1840 S. 70. Die Literatur über die Seligkeit der Heiden gebe ich unten nach Bretſchneider's Syſtematiſcher Entwickelung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe u. ſ. f. 4. verbeſſ. u. verm. Aufl. Leipzig 1841. S. 679 [2]).

---

[1]) De statu infantum Christianorum aeque ac paganorum e genuinis principiis demonstrato an. 1733.

[2]) Lüderwald, J. B., Von Berufung und Seligkeit der Heiden. Wolfenbüttel 1754 8° *Bermann*, Chrstn. Henr., Dissertatio (praes. C. G. Hofmann), quaestio num quis propter Christum sine fide in Christum aeternam salutem consequatur. Viteb. 1772 40 S. 4°. Eberhard, J. Aug.,

Wie feindſelig und gehäſſig die Thatſache, daß ſo vielen Millionen die Offenbarungen Gottes unbekannt geblieben ſind, gemißbraucht wird, um die Entbehrlichkeit oder Nichtnothwendigkeit, ja gar die Unmöglichkeit der Offenbarung nachzuweiſen, dafür liefert Strauß in ſeiner ſogenannten chriſtlichen Glaubenslehre u. ſ. f. Bd. I. 1840. S. 264 ff. ein trauriges Beiſpiel, wo er die Auflöſung

---

Neue Apologie des Sokrates oder Unterſuchung der Lehre von der Seligkeit der Heiden Th. 1. 1772. 512 S. u. Th. 2. 1778 cf Erneſti theolog. Biblioth. Bd. 2. S. 624. Oesfeld, Gotth. Fr., Beurtheilung der neuen Apologie des Sokrates .. von Eberhard 1773. Schrift- und vernunftmäßige Gedanken von dem Schickſale der Heiden in der Ewigkeit. Baireuth 1776. 64 S. Beykert Dissert. de salute Gentilium. Argentor. 1777. Burkhardt, J. G., Neueſte Unterſuchung von der Seligkeit der Heiden und Nichtchriſten. Hamb. 1780. Walter, E. J. C., Was hat die geoffenbarte Religion für ein Verhältniß zur Seligkeit derer, die zu ihrer Erkenntniß nicht gelangen können? in ſeiner Prüfung wichtiger Lehren theol. und philoſ. Inhalts. Berlin 1782. Moldenhawer, J. H. D., Von der Seligkeit derer ... und ihren Umſtänden nach Nichts wiſſen können, 1784. 3¼ Bog. 4°. Götze, J. Melch., Ueber die neue Meinung von der Seligkeit der angeblich guten und redlichen Seelen unter Juden, Heiden und Türken durch Chriſtum, ohne daß ſie wirklich glauben. Hamburg 1784. Deſſelben Abfertigung der Moldenhawerſchen Schrift u. ſ. f. Deſſelben Fortſetzung der Widerlegung der Moldenh. Schrift u. ſ. f. Deſſelb. Beilage zu ſeiner dem Herrn Dr. Moldenh. entgegengeſetzten Widerlegungsſchrift. 1784. 4°. Müller, J. G., Dissert. de paganorum post mortem conditione. 1788. 44 S. 4°. Gebhardt, C. Mart. Fr., Dissert. qua expenditur beatitudo eorum, qui non stant a partibus Christianorum. Erfurt. 1791. 30 S. 4°. *Emes*, Paul., (Kathol.) Programm. de beatitudine eorum qui Christiani non sunt. Erf. 1791. 43 S. 4°. *Knapp* Progr: Diatribe in loc. Rom. X., 4—11, qui est de aeternae salutis spe in nemine extra Christum redivivum collocanda. Halae 1806. 24 S. 4°.

[= Vernichtung], wie er wähnt, des kirchlichen Offenbarungsbegriffs aufſtellt. S. 267 ſagt er: „Sind die Erkenntniſſe, welche die Offenbarung enthält, dem Menſchen unentbehrlich, um ſeine Beſtimmung zu erreichen, ſo mußte der Schöpfer die Fähigkeit, jene Kenntniſſe ſich zu erwerben, in die Natur des Menſchen legen; eine nachträgliche außerordentliche Mittheilung derſelben erſcheint als Nachbeſſerung, welche dem Begriffe eines vollkommenen Schöpfers widerſpricht.“ Wann iſt dem Menſchen denn jene Fähigkeit abgeſtritten worden? Sie liegt in ſeiner Empfänglichkeit für die Wahrheit, und ſo auch für die ewige Wahrheit, welche Chriſtus iſt, die nach der (S. 271) freilich nur berührten Höllenfahrt jenſeits denen iſt zu Theil geworden, die ſie aufnehmen wollten und aufnahmen. Aber allerdings hat Gott nach ſeiner unendlichen Liebe und Gnade das durch des Menſchen Sünde Entſtellte wiederhergeſtellt; will dieß Strauß eine Nachbeſſerung nennen, ſo mag es immerhin geſchehen; nur verwahren wir uns auf's Förmlichſte dagegen, als ob die urſprüngliche Anlage eine verfehlte geweſen ſei; die Möglichkeit der Sünde war ja nothwendig mit der Freiheit dem Menſchen gegeben; und daß dieſe zur Wirklichkeit wurde, war eben des Menſchen Schuld.

Beſtimmter rückt Strauß mit ſeinen Einwürfen S. 268 ff. [1]) hervor: „Man ſetze alſo einen Augenblick, dieſe, als übernatürliche Veranſtaltung, ſei nothwendig, nothwendig im ſtrengen Sinne des orthodoxen Syſtems, dergeſtalt, daß, wer nicht an ſie glaubt, oder wem ſie nicht zu Theil wird, ewig verdammt iſt. Dann mußte ſie Gott vermöge ſeiner Güte und Gerechtigkeit, allen Menſchen an allen Orten und zu allen Zeiten, und zwar auf eine

[1]) Nach Tindal Christianity as old as the creation ch. XIII. und XIV., Reimarus Unmöglichkeit einer Offenbarung, Système de la Nature.

ſolche Weiſe anbieten laſſen, daß ſich jeder Einzelne bei gewiſſenhafter Anwendung ſeiner Geiſteskräfte von ihrer Wahrheit überzeugen und keiner ohne eigene Schuld ungläubig bleiben könnte. Statt deſſen, wie anders finden wir es in der Wirklichkeit! Wenigſtens viertauſend Jahre lang, wenn wir die gewöhnliche Rechnung annehmen, bis auf die Ankunft Chriſti in der Welt, war nur ein kleines Volk, von dem die wenigſten andern Völker etwas wußten, im ausſchließlichen Beſitze dieſer angeblichen Offenbarung; auch das Chriſtenthum hernach hat ſich nur langſam, und bis auf den heutigen Tag nur über einen verhältnißmäßig kleinen Theil der Erde verbreitet. Wer will es nun dem Aegypter oder Griechen vor Chriſto, wer dem Mohammedaner in der Türkei, dem Fetiſchdiener im Innern von Afrika, zumuthen, ſich von der Wahrheit des Chriſtenthums zu überzeugen, von dem ſie theils gar nichts, theils nichts Genaues gehört, von deſſen Bekennern ſie nichts Gutes geſehen, wo nicht gar Uebles erfahren haben?“ und dann: „Denjenigen alſo, welche eine äußere Offenbarung für die Seligkeit der Menſchen nöthig erachten, liegt es ob, zu zeigen, wie es mit der allgemeinen Vatergüte Gottes ſich vertrage, daß er dieſelbe nicht allen ſeinen Kindern mitgetheilt hat, da ſie ihrer doch alle gleicherweiſe bedürftig ſein ſollen“; S. 270: (Gott) „kann nicht dasjenige zur nothwendigen und einzigen Bedingung der Seligkeit für Alle gemacht haben, welches die Meiſten ohne ihre Schuld nicht erreichen können, von den wenigen Uebrigen wiederum die meiſten ohne ihr Verdienſt ſich zu Nutze machen: es kann mithin die Offenbarung nicht nothwendig, und der Menſch für keine Offenbarung gemacht ſein“. Und endlich ſchließt er S. 273: „ſobald Gott einmal in den ordentlichen Verlauf der Natur- und Geſchichtsentwickelung, durch welchen freilich für die verſchiedenen Völker ſehr verſchiedene Grade von Ausbildungsmitteln geſetzt ſind, übernatürlich eingriff: ſo erforderte es ſeine Gerech-

tigkeit, daß dieſer Eingriff allen Menſchen gleichmäßig zu Gute kam. Und ſo bleibt nichts übrig, als ohne Einſchränkung zu ſagen: für diejenigen Menſchen, die keine, oder doch keine genügende Kenntniß von ihr zu erlangen im Stande ſind, kann eine Offenbarung auch nicht nöthig ſein, ſondern, wenn [1]) ſie nur ſonſt gute Menſchen ſind, ſo kann zwiſchen ihnen und den Chriſten in Abſicht auf Seligkeit kein Unterſchied ſtatt finden" [2]) u. ſ. f.

So ſehr man der Auseinanderſetzung von Strauß das Gehäſſige anmerkt, und ſo verſchieden auch immer ein Anderer die Schwierigkeiten würde ausgeſprochen haben, wie Gottes Liebe und Gerechtigkeit in Beziehung auf die vielen Millionen, die ohne Kunde der Offenbarung hier in dieſem Leben geblieben waren, zu denken ſei: ſo iſt dieſer Punkt doch derjenige, worauf es dem, der nicht an die, den Geiſtern im Gefängniſſe geſchehene Predigt glaubt, wohl unmöglich ſein dürfte, befriedigend und genügend zu antworten.

Was lehren aber die Symbole über das ewige Schickſal der Heiden und der Nichtchriſten überhaupt? Der größere Katechismus Luthers [3]) ſagt: „Außerhalb dieſer Chriſtenheit, wo für dieſes Evangelium keine Stätte iſt, giebt es auch keine Sündenvergebung, wie auch keine Heiligung da ſein kann"; und S. 436 [4]) heißt es: „Daher unterſcheiden dieſe Artikel unſeres Glaubens uns Chri-

---

[1]) hinc illae lacrymae!!

[2]) Hier wird Spinoza als Gewährsmann aufgeführt Ep. XLIX: Quod-ad-Turcas et reliquas gentes attinet, *si* Deum cultu justitiae et charitatis erga proximum adorent, eosdem *spiritum Christi* habere credo, et salvos esse, quicquid de Mahomete et oraculis ex ignorantia persuasum habeant. Vgl. Eberhard Neue Apol. des Sokr. I. S. 449 ff. Leſſing Werke VI. S. 287.

[3]) Libr. Symb. Eccl. Ev. ed. Tittm. S. 436 (Rech. 501).

[4]) ed. Rech. p. 503.

ſten von allen anderen Menſchen, die auf Erden ſind. Denn ſo viele (quicunque) außerhalb der Chriſtenheit ſind, ſeien es Heiden oder Türken oder Juden oder auch falſche Chriſten und Heuchler, obgleich ſie glauben mögen, daß nur Ein wahrer (unum tantum et verum) Gott ſei und ihn anrufen, ſind doch nicht gewiß darüber, welche Geſinnung er gegen ſie hege, und wagen nicht oder können nicht irgend Etwas von Gunſt oder Gnade von Gott ſich verſprechen; weshalb ſie in ewigem Zorne und Verdammniß verharren. Denn ſie haben auch nicht Chriſtum den HErrn, und ſind nicht durch irgend welche Geſchenke und Gnadengaben (donis et dotibus) des heiligen Geiſtes erleuchtet oder begabt" (und ganz ähnlich in Luthers Glaubensbekenntniß von $15\frac{28}{29}$: „Und außer ſolcher Chriſtenheit iſt kein Heil noch Vergebung der Sünden, ſondern ewiger Tod und Verdammniß").

Hier iſt in einer ſymboliſchen Schrift, die zugleich, als Luthers Werk, Luthers Ueberzeugung (weshalb oben nicht dieſes Reformators Anſicht aufgeführt wurde) mit deutlichen klaren Worten die ewige Verdammniß aller Heiden und nichtchriſtlichen Individuen ausgeſprochen. Eben daſſelbe liegt auch in anderen Worten Luthers, wie den folgenden [1]): „In dieſer [der rechten chriſtlichen Kirche] muß ein Jeder ſich finden laſſen und derſelben eingeleibet ſein, wer da will ſelig werden und zu Gott kommen, und wird außer ihr Niemand ſelig", „denn es iſt beſchloſſen [2]), daß außer der Kirche Chriſti kein Gott, keine Gnade, noch Seligkeit iſt"; und ganz ähnlich [3]): „Außer der chriſtlichen Kirche iſt keine Wahrheit, kein Chriſtus, keine Seligkeit".

---

[1]) Kirchenpoſtille Epiſtelpred. D. 17 p. tr. Leipz. A. XIV. 332.
[2]) Ebendaſ. D. 18. p. trin. S. 337 a.
[3]) Kirchenpoſtille, Weihnachts-Epiſtelpr. Leipz. A. XIII 130 vgl. Guerike Allg. Chriſtl. Symbolik 1839 S. 559.

Auch die *Confess. Belg.* art. 28 ſpricht es ausdrücklich aus, daß **extra ecclesiam nulla sit salus**, weshalb ſich Niemand von ihr trennen dürfe, in welchem Satze ebenſo, wie im Römiſch-Katholiſchen Sinne, **ecclesia** offenbar nur die in dieſem Leben zum Glauben Gelangten bedeutet; ja die **Conf. Helv. II. c. 17** erklärt: „Die Gemeinſchaft mit der wahren Kirche Chriſti halten wir ſo hoch, daß wir leugnen, diejenigen könnten vor Chriſto leben, welche mit der wahren Kirche Gottes nicht in Verbindung ſtehen, ſondern von ihr ſich abſondern. Denn wie außerhalb der Arche Noah's durchaus kein Heil war, indem die Welt in der Sündfluth unterging, ſo glauben wir, daß außer Chriſto, der ſich den Erwählten in der Kirche zu genießen darbietet, kein ſicheres (**certam**) Heil ſei, und lehren deshalb, daß diejenigen, welche leben wollen, nicht von der wahren Kirche Chriſti ſich trennen müſſen".

Bekanntlich bedeutet in dem Satze der Römiſch-Katholiſchen Kirche: „**Extra ecclesiam nulla salus**", das Wort **ecclesia** die Römiſch-Katholiſche Kirche ſelbſt; ſie ſagt [1]: „In der Kirche Gottes allein [der Römiſch-Kathol.], und außer derſelben nirgends wird der wahre Kultus und das wahre Opfer gefunden, welches Gott wohlgefällig ſein könnte"; warum ſie allgemein heiße, erklärt ſie ſo: „allgemein wird ſie [die Römiſch-Kathol. Kirche] auch deshalb genannt, weil Alle, welche ewige Seligkeit zu erlangen wünſchen, ſie feſthalten und umfaſſen müſſen, nicht anders als diejenigen, welche in die Arche hineingingen, damit ſie in der Sündfluth nicht umkämen". Ebenſo wird im Tridentinum [2] von der **fides catholica**, dem [Römiſch-] Katholiſchen Glauben geſagt: „ohne welchen es unmöglich iſt, Gott zu gefallen"; und das Tridentiner Glaubensbe-

[1] Catech. Rom. I. 10. ig. cf. Guerike S. 561.
[2] Conc. Trid. Sess. V. decr. de pecc. orig.

kenntniß [1]) ſagt von dem „(Römiſch-) Kathol. Glauben“: „außer welchem Niemand ſelig ſein kann“.

Daß nun aber die Heiden und die nichtchriſtlichen Völker, denen Chriſtus noch nicht auf der Erde oder in dieſem Leben war geprediget worden, keinesweges ſchon deshalb als ewig verloren oder ewig verdammt zu denken ſeien, ſcheint ſich mir mit Nothwendigkeit aus der Lehre der heiligen Schrift zu ergeben [2]). Nicht, daß es

[1]) Professio fidei Tridentina.

[2]) Nitzſch Syſtem S 375 ſagt: „es kommen auch Spuren jenſeitiger Beſtimmung zur Erkenntniß des Heils 1. Petr. 3, 19 und zur Sinnesänderung und Reinigung vor 1. Petr. 4, 5. 6“ und dann in der Anmerkung: „Die Stellen 1. Petr 3, 19 und 4, 6 haben als Zeugniſſe apoſtoliſcher Lehre von Chriſti Verkündigung im Hades allen wegkünſtelnden Auslegungen bis hieher widerſtanden und ſind auch durch Weizel's (Stud u. Krit. 1836 S. 927 f.) befremdliche und voreilige Bemerkungen nicht entkräftet worden“; und ferner S. 377: „die Wirkung und Bedeutung des Heiles und der Erkenntniß des Heilandes geht über das diesſeitige Daſein des Menſchengeſchlechts in ihrer belebenden und heiligenden Kraft hinaus, weil die Allgemeinheit der Gnade verherrlicht und mit dem Unrecht des Zeitverhältniſſes ausgeglichen werden ſoll“; und eben daſelbſt: „Das alſo iſt apoſtoliſche Vorſtellung, daß es für diejenigen, die Chriſtum in ſeiner Wahrheit und Gnade diesſeits nicht erkennen konnten, eine nie zweck- und wirkungsloſe, ſondern entweder richtende oder belebende jenſeitige Erkenntniß Chriſti gebe. Es iſt wunderlich, mit der Kürze der drei Tage dieſe Wirkung abſchneiden zu wollen. Den Begriff aber des Mittelzuſtandes hebt der Gedanke jenſeitiger Bekehrung nicht auf“; und S. 381 ſagt er: „Schlechthin und in concreto iſt nur der Teufel ewig verdammt, dieſe unbegriffene und begriffsloſe Individualität, und — die ſeines Theiles ſind. Weder ſind die Noachitiſchen Sünder, noch ſonſt geſchichtliche Perſonen voraus und namhaft ſchlechthin oder ewig verdammt“; endlich ſchließt er: „Für die letzten [die Unbekehrten] als ſolche, die ſich nicht bekehren wollen noch bekehrt haben, beſteht der Troſt einer jenſeitigen Bekehrung und Heilung auf keine Weiſe“. Auch Dr. de Valenti ſpricht S. 70 — 74 ſ. Eſchatologie von

möglich wäre, außer Chriſto ſelig zu werden; nimmermehr! Das iſt das ewig Wahre in dem Satze: außerhalb der Kirche iſt kein Heil [1]). Aber Chriſtus wird jenſeits denen noch geprediget, die hier auf Erden nicht Gelegenheit gehabt haben, ihn kennen und lieben zu lernen; und das iſt gerade die Hauptbedeutung oder der Hauptzweck ſeiner Höllenfahrt: auch ihnen iſt damit die Möglichkeit gewährt worden, ſich für oder gegen Chriſtum, für oder gegen die Wahrheit zu entſcheiden, ſich erlöſen zu laſſen oder in der Sünde zu beharren. Hiefür mache ich aus der heiligen Schrift auf folgende Punkte aufmerkſam.

1) Gleich beim Eintritt der Sünde in die Menſchheit wird in dem mit Recht ſogenannten erſten Evangelium (Protevangelium) 1. Moſ. 3, 15 der Sieg über das Böſe verheißen, welcher nicht ſtattfinden würde, wenn nicht allen Menſchen wenigſtens die Möglichkeit wäre geboten worden, im Glauben an Chriſtum, in dem es allein möglich iſt, dieſen Sieg zu erringen (1. Joh. 5, 4. 5).

„einer noch möglichen jenſeitigen Rettung der Heiden", erkennt nach Matth. 12, 32 eine jenſeits noch ſtattfindende Sündenvergebung an, und ſagt beſonders von 1. Petr. 3, 19; 4, 6, daß ſie ohne exegetiſche Gewaltthätigkeit nicht bildlich zu nehmen ſei, und fährt fort: „Iſt aber dieſe Predigt ein Mal in der Schrift anerkannt und ausgeſprochen, ſo iſt auch die Möglichkeit einer zukünftig wiederholten Predigt unter ſolchen Geiſtern gegeben, welchen ohne ihre Schuld das Evangelium in dieſem Leben unbekannt geblieben iſt", und ſpricht dann ganz mit Recht gegen pelagianiſche Erſchlaffung und fleiſchliche Empfindſamkeit, und hält, wie natürlich, den allgemeinen Grundſatz feſt: „außer Chriſto kein Heil".

[1]) Wenn man (allgemeiner, als es in irgend welcher ſymboliſchen Schrift geſchieht) unter Kirche Alle verſteht, die an Chriſtum glauben, mögen ſie hier auf Erden oder erſt jenſeits zum Glauben gelangt ſein, ſo iſt der Satz: extra ecclesiam nulla salus vollkommen ewige Wahrheit.

2) Noah's Segen über Japheth 1. Moſ. 9, 27 iſt ſo allgemein ausgeſprochen, daß es höchſt unnatürlich erſcheint, die Verwirklichung dieſes Segens erſt 2300 Jahre ſpäter bei denjenigen Nachkommen deſſelben eintretend ſich vorzuſtellen, denen der Apoſtel Paulus und die andern Boten des Evangeliums das Heil in Chriſto verkündigten. Nur die Predigt des Evangeliums auch an die vor Chriſto verſtorbenen Japhethiten giebt völlige Befriedigung; alles Andere ſind Ziſternen, in denen kein Waſſer iſt; oder was hätte man denn wirklich Großes gewonnen, wenn man geltend machte, daß ſeit der Ueberſetzung des A. T. in's Griechiſche zu Alexandria auch die Heiden mit den Offenbarungsſchätzen Israels ſeien bekannt geworden? Auch die Kelten? Hindus? Chineſen? u. ſ. f.; und dann würden es noch nicht 300 Jahre ſein, die man gewonnen hätte; wo bleiben die 2000?

3) Die Verheißungen Jehovah's an Abraham 1. Moſ. 12, 2. 3, namentlich die: „in Dir ſollen geſegnet werden alle Geſchlechter auf Erden" und alle die anderen ähnlichen an Iſaak und Jakob weiſen uns über die Zeit in die Ewigkeit, aus dem Diesſeits in's Jenſeits. Das Wörtchen „alle" dürfen diejenigen, die an die hohe Bedeutung der Höllenfahrt glauben, durchaus nicht ſich entreißen laſſen; alle heißt einmal alle, und nicht erſt nach zweitauſend Jahren ein Geſchlecht und noch ein anderes, ſo daß bis auf dieſen Augenblick noch nicht alle Geſchlechter in Abraham ſind geſegnet worden, ſo ein lebendiges und ſicheres Unterpfand für die bevorſtehende Erfüllung wir auch an demjenigen haben mögen, was wirklich bereits erfüllt iſt. Jehovah, der treue und wahrhaftige, ſagt: alle Geſchlechter auf Erden, alſo alle früheren vor Abraham, alle gleichzeitigen, die in ihrem Leben nicht einmal Abrahams Namen vernommen hatten, alle ſpäteren werden in Abrahams Sprößling geſegnet werden. Auf Erden in dieſem Leben iſt's nicht

geſchehen; wo kann es anders geſchehen ſein als jenſeits? Nur die Höllenfahrt Chriſti giebt befriedigende und beruhigende Antwort.

4) Eben daſſelbe gilt von allen jenen außerordentlich zahlreichen Aufforderungen an „alle“ Heiden, Jehovah zu preiſen, die namentlich in den Pſalmen vorkommen; nur eine oberflächliche Auffaſſung unſerer heiligen Offenbarungsurkunden wird darin Nichts weiter als poetiſche Floskeln und Lizenzen erkennen; daſſelbe gilt von allen jenen zahlreichen Weiſſagungen der Propheten, die allen Völkern Heil verkündigen, welches von Jeruſalem aus ihnen werden ſolle; noch Offenbarung 22, 2 wird von den Heiden ſo geſprochen, daß an ewige Verdammniß nicht erlaubt iſt zu denken.

5) Von der alleraußerordentlichſten Wichtigkeit iſt nun im A. T. für unſeren Gegenſtand Heſek. 16, 53 und 55; V. 53 verheißt der HErr HErr, „er wolle das Gefängniß dieſer Sodom und ihrer Töchter wenden“, und V. 55 heißt es ſodann: „Deine Schweſter, dieſe Sodom, und ihre Töchter ſollen bekehret werden, wie ſie zuvor geweſen ſind; und Samaria und ihre Töchter ſollen bekehret werden, wie ſie zuvor geweſen ſind; dazu du auch und deine Töchter ſollen bekehret werden, wie ihr zuvor geweſen ſeid“. Sodom's Einwohner waren längſt zu des Propheten Zeit im Scheol, ſammt allen Einwohnern ihrer Tochterſtädte; dennoch wird hier vom HErrn HErrn (Adonaj Jehovah) verheißen, ſie ſollen bekehret werden; ſie waren ebenfalls „Geiſter im Gefängniſſe“, wie Noah's Zeitgenoſſen nach 1. Petr. 3, 19; der HErr HErr will ihr Gefängniß wenden, d. h. ſie befreien, ſie erretten, ſie erlöſen; durch wen? Es giebt nur Einen Erlöſer, Jeſus, und der iſt niedergeſtiegen und hat geprediget den Geiſtern im Gefängniſſe, zunächſt denen aus Noah's Zeit, und er hat gefangen geführet das Gefängniß (Epheſ. 4, 8—10). Daß das wirkliche Sodom gemeint iſt, ergiebt

ſich recht deutlich aus V. 46; wenn man aber auch, aus verkehrter ſogenannter guter Meinung (= Willkühr), noch ſo viel umdeuteln wollte, das iſt das Allermindeſte und Allergeringſte, was ganz offenbar für den Propheten feſtſtand, daß er jenſeits eine Bekehrung, alſo auch Sünden-Erkenntniß, Reue, Bekenntniß und Glauben annahm (der Glaube aber kommt aus der Predigt, Röm. 10, 17), während die Theologen beider [Evangeliſcher] Konfeſſionen übereinſtimmend, wie Steiger S. 348 ſagt, die Möglichkeit einer Buße nach dem Tode leugneten (nicht die Symbole), was ſie jenſeits ſelbſt als Irrthum werden zu erkennen und zu bereuen haben. Und darf man nicht auch in Beziehung auf die Heiden vor Chriſtus auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit hinblicken, und Micha's (7, 18) Wort, daß Gott ſeinen Zorn nicht ewiglich behält, weil er barmherzig, auch auf die Heiden anwenden? Gnade wird aber dem Menſchen nur in Chriſto, und durch Chriſtum.

6) Wenn die Hanna 1. Sam. 2, 6 in ihrem Preisgeſange ſagt: „der HErr tödtet und machet lebendig, führet in den Scheol und wieder heraus", ſo müſſen wir das wohl allgemein auf alle Menſchen beziehen; natürlich immer vorausgeſetzt, daß ſie es wollen und mit Dank annehmen.

7) Wenn unſer HErr Matth. 12, 37 ſagt: „Aus deinen Worten wirſt du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirſt du verdammt werden" [nämlich am jüngſten Gericht], ſo ſpricht er offenbar, da das Wort doch nur der Ausdruck der Erkenntniß iſt, damit aus, daß der Menſch nach ſeiner Erkenntniß der göttlichen Offenbarung, und ihrer Aufnahme in ſeinen Glauben und ſein ganzes Weſen werde gerichtet werden; welches vorausſetzt, daß die Offenbarung Gottes, und zwar in ihrer Vollendung in Chriſto ihm müſſe nahe gebracht worden ſein, wobei noch merkwürdig iſt, daß unmittelbar darauf, V.

40—42, der HErr von Heiden ſpricht, denen Gottes Offenbarung wirklich bekannt geworden iſt, nämlich den Niniviten durch Jona und der Königin von Mittag durch Salomo; Jonas aber und Salomo ſind ja auffallende Vorbilder (Typen) auf Chriſtum, jener ſogar im Scheol des Wallfiſches! Und zwar ſtellt Chriſtus die Niniviten und die Königin von Mittag nicht den Zeitgenoſſen derſelben, ſondern ſeinen Zeitgenoſſen gegenüber, die höhere Offenbarungen unbeachtet ließen. Welches ebenſo mit den Städten der Fall iſt, die am meiſten Gelegenheit gehabt hatten, Gottes Rathſchluß nnd Offenbarung in Chriſto kennen zu lernen und dieſe Gelegenheit nicht benutzten. Matth. 11, 20—24 vgl. Luk. 10, 12—16: Chorazin, Bethſaida gegenüber zwei kananitiſchen Städten Tyrus und Sidon und zwar V. 22: „Doch ich ſage euch: Es wird Tyro und Sidon erträglicher ergehen am jüngſten Gericht, denn euch"; und das am meiſten begünſtigte Kapernaum gegenüber der Gräuelſtadt Sodom, dem es ebenfalls erträglicher ergehen wird V. 24., und ganz ähnlich 10, 15: „Wahrlich, ich ſage euch: dem Lande der Sodomer und Gomorrer wird es erträglicher ergehen am jüngſten Gericht, denn ſolcher Stadt" (die nämlich der Apoſtel Predigt nicht hören, nicht auf- und annehmen würde); und dieß liegt auch in dem Worte der Bergpredigt: „mit welcherlei Maaß ihr meſſet, wird euch gemeſſen werden". Das ſcharfe Urtheil ſetzt genaue Erkenntniß der göttlichen Offenbarung, Erleuchtung durch die göttliche Wahrheit voraus. Beſtimmter aber iſt dies ausgeſprochen in Lukas 12, 47. 48: „Der Knecht, der ſeines HErrn Willen weiß, und hat ſich nicht bereitet, auch nicht nach ſeinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müſſen. Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth iſt, wird wenige Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben iſt, bei dem wird man viel ſuchen; und welchem viel befohlen iſt, von dem wird man viel fordern". Dieſe Stelle

ſpricht ganz offenbar gegen die Ewigkeit der jenſeitigen Strafen für die Heiden. Ohne Zweifel iſt, auf die Weltgeſchichte den Spruch angewendet, der Knecht, der ſeines Herrn Willen weiß, im Alterthume das Volk Israel, in höherer Weiſe nach Chriſto ſind es die chriſtlichen Völker, jeder Chriſt; und der Knecht, der ſeines Herrn Willen nicht weiß, iſt die Geſammtheit aller Menſchen, die von Gottes näherem Offenbarungskreiſe im Volke Israel und in der Chriſtlichen Kirche ohne ihre Schuld ausgeſchloſſen geblieben ſind. Dieſer nicht wiſſende Knecht ſoll nur wenige Streiche, alſo unmöglich ewige, nie aufhörende Strafen erfahren, wenn er, was vorausgeſetzt wird, nicht größere Verſchuldung, wie Zurückſtoßung der dargebotenen Wahrheit, einſt begeht; daß er aber dennoch beſtraft wird, ſpricht die Idee aus, daß zuletzt alles Nichtwiſſen der Wahrheit mit der Sünde zuſammenhängt. Uns Chriſten iſt am meiſten gegeben, bei uns wird man auch am meiſten ſuchen; den Heiden war unvergleichlich weniger befohlen, von ihnen wird auch unvergleichlich weniger gefordert, und ſie werden unvergleichlich milder behandelt werden. Verhältnißmäßigkeit in der uns gewordenen Offenbarung und deren treuem Gebrauch oder untreuem Mißbrauch und jenſeits uns erwartendem Gnadenlohn oder Strafe iſt das Geſetz unſeres jenſeitigen Schickſals. Iſt ein Heide über Wenigem getreu geweſen (Matth. 25, 21. 23 [1]), er wird über Viel geſetzt werden, d. h. hat ein Heide hier das Maaß von Wahrheit, welches er Gelegenheit hatte auf Erden kennen zu lernen, treu und gewiſſenhaft benutzt, ihm wird jenſeits die ganze Herrlichkeit chriſtlicher Wahrheit ſich erſchließen.

8) Das liegt auch in Stellen wie Joh. 8, 31. 32: „So ihr bleiben werdet in meiner Rede, ſo ſeid ihr meine

[1]) Luk. 19, 17; aber beſonders noch Luk. 16, 10.

rechten Jünger, Und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen". Wer als Heide die Wahrheit als Wahrheit liebte oder liebt, der liebte und liebt eigentlich bereits und urſprünglich Jeſum Chriſtum, freilich unbewußt und nur dem Keime, dem innerſten Weſen (δυνάμει, potentia) nach, es bedarf für einen ſolchen Suchenden und Forſchenden nur der Predigt des Evangeliums, um den wirklichen Chriſtus zu lieben in der That und in der Wahrheit (ἐνεργείᾳ, actu); weil Chriſti Rede, und zuletzt Er, der Sohn, die vollendete perſönliche Wahrheit iſt (Joh. 8, 36. 14, 6. 17, 17. cf. Matth. 11, 27). Nur der ihn vor den Menſchen Verleugnende wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes, Luk. 12, 8. 9 oder 9, 26, wer ſich ſein und ſeiner Worte ſchämet (und par. Mark. 8, 38). Hiermit ſcheint auch die Stelle Joh. 1, 9. in Verbindung gebracht werden zu müſſen, welche ohne allen Zweifel die Empfänglichkeit jedes Menſchen für das ewige Licht, das ewige Wort, die ewige, in Chriſto Menſch gewordene Wahrheit ausſpricht.

9) Offenbar mißbilligt (V. 26) der HErr die Rede jenes Knechtes Matth. 25, 24: „Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann biſt; du ſchneideſt, wo du nicht geſäet haſt, und ſammleſt, da du nicht geſtreuet haſt". Würde aber nicht gerade dieſe Schalksrede Wahrheit ſein, wenn Gott arme blinde Heiden mit ewigen Strafen belegen wollte, ehe ihnen die volle Wahrheit in Chriſto wäre geprediget worden? Würde nicht Gott ſchneiden wollen, wo er doch nicht geſäet hätte, und ſammeln, da er nicht geſtreuet hätte? Das ſei ferne!

10) Vom Meſſias war vorher verkündiget worden (Jeſaj. 42, 3), daß er das glimmende Tocht nicht auslöſchen werde, und im N. T. (Matth. 12, 20) wird dieß geradezu auf Jeſum angewandt, und zwar in einer Stelle, wo unmittelbar vorher von Heiden (V. 18) die Rede geweſen war. Wie, dürfen wir fragen, unter jenen vielen

Millionen von Heiden vor und nach Christo, sollte keiner gewesen sein, in dem nicht ein glimmender Docht, eine lebendige Sehnsucht nach Wahrheit sich sollte befunden haben? Oder dürfen wir, die wir der Heiden Schriften gelesen haben und kennen, nicht mit der größesten Bestimmtheit sagen, daß solche sehnende und nach Wahrheit verlangende und durstende Gemüther, Geister und Herzen sich wirklich unter ihnen befanden? denen Christus sich nur zu offenbaren brauchte, damit sie im Stande wären, an ihn zu glauben und ihm sich zu ergeben? Freilich diese Heiden ohne Weiteres in den Himmel und die Seligkeit versetzen, muß der Christ für Unverstand und Thorheit erklären; die Höllenfahrt Christi giebt allein für die sich hier aufdrängenden Fragen durchaus befriedigende, Gottes Gnade und Liebe verherrlichende und die unbedingte Nothwendigkeit der Offenbarung nachweisende Antwort.

11) Nirgends in der ganzen heiligen Schrift wird irgendwo die Lehre ausgesprochen, daß die Heiden ewig verdammt seien und bleiben. Schon das A. T. lehrt uns (5. Mos. 4, 19) die verschiedenen Formen des Heidenthums als eine, nachdem einmal die Sünde eingetreten war, nothwendig gewordene Ordnung Gottes auffassen und erkennen: „welche (Sonne, Mond und Sterne, das ganze Heer des Himmels) der HErr, dein Gott, verordnet hat allen Völkern, unter dem ganzen Himmel", worüber der hocherleuchtete Heidenapostel näher uns belehrt AG. 14, 16: „der in vergangenen Zeiten hat lassen alle Heiden wandeln ihre eignen Wege". Das sich selbst überlassene Heidenthum (AG. 17, 30.) sollte in der Geschichte der Menschheit zeigen, wie weit (und zwar wie wenig weit) die Vernunft in Verbindung mit den mehr oder weniger, und wenn auch noch so entstellten und getrübten Ueberlieferungen der Urzeit (Gottesidee, Wahrheit, Gesetz, Pflicht, Tugend, Paradies, Opfer, Fortleben

nach dem Tode u. ſ. f.) durch die Anſchauung der Natur und der Völker in der Gotteserkenntniß gelangen könne, und wie nothwendig eine göttliche Offenbarung ſei; das ganze Heidenthum [1]) aber von A bis Z als eine bloße und pure Lüge anſehen, iſt ebenſo gegen die Bibel, als (was immer damit zuſammenhängt) unvergleichlich abgeſchmackt, und beweiſt nur Unkenntniß desjenigen, der es thut. Die Art und Weiſe, wie der Heidenapoſtel Paulus AG. 17, 26 u. 27 die Leitung aller Völker (πᾶν ἔθνος) darſtellt, daß ſie nämlich den HErrn ſuchen ſollten, und wie er V. 28. 29 den Ausſpruch eines heidniſchen Dichters: „Wir ſind ſeines Geſchlechts", gut heißt, beſtätigt und bekräftigt, ja wie er, den beſchränkten engherzigen Juden gegenüber, Röm. 3, 29. 30, fragt, und antwortet: „Oder iſt Gott allein der Juden Gott? Iſt er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott. Sintemal es iſt ein einiger Gott, der da gerecht macht die Beſchneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben", dieſe ganze Art und

[1]) Sehr wahr heißt es in der Evangeliſchen Kirchenzeitung Januar 1842. Nr. 9. S. 66: „Nein, nicht nur in der wahren Philoſophie der Alten, d. h. im ernſten Suchen und Forſchen nach Wahrheit, ſondern auch in den Anfängen und Ausgangspunkten der Mythologie liegt noch ſo viel Ahnung der Wahrheit, daß es der ganzen Sophiſtik des Rationalismus und der pſychiſchen Spekulation bedurfte, um Alles auf den Kopf zu ſtellen und zu einem Mythus zu machen, anſtatt von der reinen Wahrheit aus auch noch im ahnungsvollen Streben der Heiden Wahrheit zu entdecken. Die richtig ſtudirte Mythologie wird noch eine Menge Beſtätigungsgründe für die Wahrheit der Offenbarung an die Hand geben, aber zugleich zeigen, wie, was dort mehr und mehr vereitelt und verdunkelt ward, nur hier rein und ungetrübt hervortritt". (Im Weſentlichen iſt dieß die Ueberzeugung der älteſten Kirche vom λόγος σπερματικός, namentlich in der Alexandriniſchen Schule, und daß überall semina veritatis vorhanden; das glimmende Docht.)

Weise ist ein lebendiger Beweis, wie der Apostel überall im Heidenthum eine Sehnsucht nach Etwas noch nicht ganz Offenbartem (AG. 17, 23: dem unbekannten Gott) sah und fand; und daran knüpft er an: „Nun verkündige ich euch denselbigen" u. s. f. (jene ganze Geschichte ist gerade in dieser Beziehung höchst wichtig). Ebenso und ganz damit übereinstimmend auch Petrus. Nicht bloß sagt er AG. 4, 12 „daß den Menschen (allen also) kein anderer Name gegeben sei, darinnen wir sollen selig werden", sondern AG. 10, 34. 35 spricht er es mit deutlichen, klaren Worten aus, „daß Gott die Person nicht ansiehet, Sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm". Es muß dem oberflächlichsten und gedankenlosesten, wahrhaft unvernünftigen (irrazionalen) Razionalismus überlassen bleiben, aus dieser Stelle die Entbehrlichkeit oder Nichtnothwendigkeit der Offenbarung folgern zu wollen, während doch gerade Gottes Wohlgefallen an dem Heiden Kornelius darin sich zeigt, daß er ihn zu Petrus hinweist, der ihm (V. 32), wenn er komme (das Wort der Wahrheit, das rettende Evangelium) sagen werde, damit auch er glaube und Christ werde; die Stelle, wenn irgend eine, beweist gerade recht stark die unbedingte Nothwendigkeit der Offenbarung, und daß der Mensch zuletzt nothwendig Christ werden müsse, um selig zu werden. Und solcher Korneliusse unter Römern, Griechen, Persern u. s. f. sollte es nur den einen zu des HErrn Zeiten gegeben haben? Nein! nimmermehr! des Apostels Wort, V. 35, spricht ganz offenbar von einer Klasse von Heiden, die nach Gott verlangten; was denen hier auf Erden nicht ward, ist ihnen jenseits im Hades geworden, anfangend von des HErrn Anwesenheit daselbst unmittelbar nach seinem Tode. Die Frage des Apostels Paulus aber: Ist er nicht auch der Heiden Gott? läßt sich ohne Zweifel in des Apostels Sinn weiter so stellen: Ist er nicht auch der Heiden Gott, die vor Christo leb-

ten, die zu ſeiner Zeit ſelbſt lebten, aber Nichts von ihm erfuhren, und aller derer, die bis in die ſpäteſten Zeiten hin, ohne Kenntniß von ihm aus dieſem in jenes Leben hinübergehen? und ich meine ganz ſicher zu ſein, wenn ich mit des Apoſtels Worten in ſeinem Sinne antworte: ja freilich auch derer Gott, als welchen er ſich angefangen hat zu zeigen bei des HErrn Hingang in den Hades.

12) Hierauf führen denn auch alle Stellen, welche einen Univerſalismus der göttlichen Gnade und des göttlichen Rathſchluſſes im N. T. ausſprechen, und die unmöglich bloß von den Heiden nach Chriſtus ſich verſtehen laſſen, die wirklich in dieſem Leben die Kunde von ihm vernommen haben. Der HErr ſelbſt ſagt: „Alſo hat Gott **die Welt** geliebt ... auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben"; „die Heiden werden auf ſeinen Namen hoffen", Mtth. 12, 21. vgl. V. 18 u. 8, 11. 13, 32. 33. 20, 1—16. 21, 43 (das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die ſeine Früchte bringen). 22, 1—14. 24, 14 (in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker). 25, 31—46; V. 32: „Und werden alle Völker vor ihm verſammelt werden". Das jüngſte Gericht ſetzt voraus, daß alle Menſchen aller Zeiten das Evangelium vernommen haben, denen alſo, die es nicht auf der Erde gehört haben, es im Hades [1]) muß geprediget worden ſein (vgl. Joh. 10, 16). Und

[1]) Wie Dr. Kern in der oben S. 13 f. angeführten Stelle, und anderen es ausſpricht, ſo auch S. 31 ſeiner Abhandlung: „Eben deswegen wird denn auch für das allgemeine Weltgericht vorausgeſetzt, daß nicht nur zuvor unter allen Völkern der Erde das Evangelium verkündiget worden ſei, ſondern daß auch für die in der Zwiſchenzeit Geſtorbenen die Veranſtaltung getroffen worden, um von Chriſtus und ſeinem Evangelium die ihnen nothwendige Kunde zu erhalten".

ebenso des HErrn Apostel: 1. Joh. 2, 2: Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unseren, sondern auch für der ganzen Welt; Paulus sagt 1. Tim. 4, 10: welcher ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen, ganz besonders 2, 4: welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen und V. 6: „der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde"; Tit. 2, 11: „es ist erschienen die allen Menschen heilsame Gnade Gottes"; Röm. 5, 12—21; V. 18: „also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen", und ebenso 1. Kor. 15, 47—49; Röm. 11, 32: „Gott hat Alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme"; 10, 12: „Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen [Heiden überhaupt]; es ist aller zumal Ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen". Wie nun hier der Apostel an den zwischengeschobenen Satz V. 13: „denn wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden", die Frage anreiht V. 14 ff.: „Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie Nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden"? ähnlich läßt sich dieselbe in allen obigen Fällen aufwerfen, z. B. wie soll ihnen geholfen werden ohne Glauben u. s. f.; wie sollen sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen ohne diejenigen, die sie ihnen verkündigen u. s. f., und wenn wir diese Fragen auf die vor und nach Christo Verstorbenen ausdehnen, so werden wir mit Nothwendigkeit auf die auch in dem Seelenreiche geschehene Predigt hingeführt. So ewig fest des HErrn Wort steht Mk. 16, 16: „wer nicht glaubet [nachdem ihm, wie es der Zusammenhang ganz offenbar ausspricht, ist geprediget worden], der wird verdammt werden",

ſo feſt ſteht ſeines Apoſtels Wort: „Wie ſollen ſie glauben, von dem ſie Nichts gehöret haben“? Wie jenes Wort den Ungläubigen und im Unglauben Verſtorbenen verdammt, alſo den Chriſten und überhaupt Jeden, der beharrlich dem Worte und Geiſte Gottes widerſtrebte, ſo gewährt dieſes Wort für einen Jeden noch Hoffnung, der, ohne von Chriſtus zu wiſſen, im Nichtglauben verſtorben iſt und verſtirbt. Wohl muß Nichtglauben und Unglauben unterſchieden werden, was freilich beim Ausſageworte (verbum) nicht möglich iſt; ein Heide, der niemals von Chriſto gehört hat, iſt nicht ungläubig, ſondern nichtgläubig; erſt der Chriſt oder Jeder, dem Chriſtus (perſönlich oder durch die Predigt des Evangeliums) nahegetreten, kann ungläubig ſein oder Unglauben haben. Nur der Unglaube iſt das zur Verdammniß Führende, keineswegs aber der Nichtglaube, dem jenſeits die Predigt des Evangeliums die Möglichkeit und Nothwendigkeit gewährt und auferlegt, entweder zum Glauben oder Unglauben fortzugehen, ſich für oder gegen den Glauben zu entſcheiden.

13) Daß erſt mit dem Unglauben, welcher die Predigt des Evangeliums vorausſetzt, und ohne vorhergegangene Predigt des Evangeliums gar nicht möglich oder vielmehr nicht als wirklich vorhanden iſt, womit dann weiter die Läſterung des heiligen Geiſtes zuſammenhängt, der Menſch für die ewige Verdammniß reif und fähig wird, iſt eine Grundwahrheit, die in Beziehung auf unſeren Gegenſtand gar nicht genug kann eingeſchärft und feſtgehalten werden. Der HErr ſelbſt ſagt Joh. 3, 18. 19: wer nicht glaubet [im Unglauben beharrt bei der Predigt des HErrn ſelbſt, von der zunächſt nur die Rede], der iſt ſchon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des Eingebornen Sohnes Gottes. Das iſt aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen iſt; und die Menſchen liebten die Finſterniß mehr, denn das Licht,

vgl. 1, 5. Erſt dann alſo, wenn das Licht Einem erſchienen und er doch die Finſterniß mehr liebt, aber nicht früher, vollendet ſich das Gericht. Aehnlich V. 36 wird das Bleiben des Zornes Gottes davon abhängig gemacht, ob man gegen den Sohn ungläubig iſt oder nicht; daſſelbe ſpricht der HErr Joh. 12, 46 und beſonders 48 aus; V. 46: Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in Finſterniß bleibe und V. 48: Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat ſchon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngſten Tage. Die Verachtung Chriſti und ſeiner Worte iſt's, was ewige Verdammniß nach ſich zieht, was vorausſetzt, es müſſe ſeine Lehre einem Menſchen bekannt geweſen ſein; das Nichtwiſſen und Nichtkennen iſt keineswegs das Verdammende, ſondern die beharrliche Zurückſtoßung und Verachtung Chriſti und ſeiner Lehre, welcher Sünde kein Nichtchriſt vor der ihm nahegebrachten Predigt des Evangeliums ſich ſchuldig machen kann. Daß es aber im Weſentlichen gleichgültig iſt, ob Chriſtus ſelbſt oder ſein Diener dieſe Predigt dem Menſchen bringt, ſpricht der HErr aus Joh. 13, 20: Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Wer aufnimmt, ſo ich Jemand ſenden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich geſandt hat; vgl. Matth. 10, 40 und beſonders Luk. 10, 16: „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat. Aber noch beſtimmter, noch klarer, noch deutlicher als in den vorher angeführten Stellen, ſpricht Chriſtus ſich in den folgenden aus, daß **erſt** mit der beharrlichen Verwerfung ſeiner und ſeiner Lehre (womit dann ſein ganzes Erlöſungs- und Verſöhnungswerk gemeint iſt oder mitverſtanden wird), des Menſchen Sünde nach und nach ihre höchſte Spitze und Unvergeblichkeit erreicht; Joh. 15, 22—24 ſagt er

nämlich: „Wenn ich nicht gekommen wäre, und hätte es ihnen geſagt, ſo hätten ſie keine Sünde; nun aber können ſie Nichts vorwenden, ihre Sünde zu entſchuldigen. Wer mich haſſet, der haſſet auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein Anderer gethan hat, ſo hätten ſie keine Sünde; nun aber haben ſie es geſehen, und haſſen doch beide mich und meinen Vater. Ganz offenbar ſagt Chriſtus, und zwar, was wohl zu merken iſt, zu Juden, die doch die altteſtamentlichen Offenbarungen beſaßen, daß alle Sünde gegen Gott erſt gegenüber der größeſten und unbedingt vollendeten Offenbarung ſeines Weſens, ſeiner Wahrheit und ſeiner Liebe in Jeſu Chriſto, in ihrer ganzen Tiefe, in ihrem ganzen Umfange, in ihrer höchſten Steigerung zur höchſten Strafbarkeit und Verdammlichkeit ſich vollenden kann. Sagt der HErr bereits Juden, daß ſie keine Sünde hätten (das heißt doch Nichts Anderes, als daß ihre Sünde hätte vergeben und verziehen werden können, ſo daß ſie gleichſam ohne Sünde geweſen wären), wenn Er nicht gekommen wäre, wie unendlich mehr gilt dieſes Wort Heiden! Bei ihnen läßt ſich noch Entſchuldigung denken, in einem unendlich höheren Maaße als bei den Juden, wie denn ſelbſt ſogar noch bei denen des jüdiſchen Volkes, die nicht wußten, was ſie thaten, der HErr ſelbſt dieß als Entſchuldigung vor dem Vater, als der barmherzige Hoheprieſter, ausſpricht, wenn er betet Luk. 23, 34: „Vater, vergieb ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Betet er ſo für Juden, ja für Solche, die die Schrift und Gottes Offenbarungen durch Studium kannten und ihn ſelbſt gehört hatten, um wie unendlich mehr gilt ſein Gebet alle Heiden ohne alle Ausnahme! Ebendaſſelbe liegt denn auch in dem Worte: „Wäret ihr blind, ſo hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber ſprechet: Wir ſind ſehend, bleibet eure Sünde“; und noch zu allerletzt faßt er alle Sünde, die der Menſch, dem die Wahrheit in Chriſto

war geprediget worden (Joh. 16, 8), begehen kann, in dem einen Einzigen, dem Unglauben zuſammen Joh. 16, 9: „Um die Sünde [wird der heilige Geiſt die Welt ſtrafen], daß ſie nicht glauben an mich. Mit dieſer Lehre des HErrn ſelbſt ſtimmen denn ſeine Apoſtel auf das Vollſtändigſte überein. Johannes bezeichnet erſt den, der da leugnet, daß Jeſus der Meſſias, der Sohn Gottes iſt, als Lügner und als Widerchriſt, der den Vater und den Sohn leugnet (1. Joh. 2, 22. 23); und im zweiten Briefe ſagt er V. 9: „Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Chriſti, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Chriſti bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn. Auch die Art und Weiſe, wie er von einer Sünde zum Tode ſpricht 1. Joh. 5, 16 (worüber ſogleich), zeigt ganz deutlich, daß eine ſolche nur von einem Chriſten oder einem Solchen begangen werden kann, dem die Predigt des Evangeliums iſt zu Theil geworden, nicht aber von einem Heiden, dem das Evangelium noch nicht verkündiget worden iſt.

Auch Paulus ſtimmt hiermit ganz überein, nicht bloß in allen den Stellen, die ich unter der vorigen Nummer angeführt habe, ſondern auch noch in anderen. Wenn nämlich der Apoſtel 2. Theſſ. 2, 3 ff. davon geſprochen hat, daß zuvor ehe der HErr kommt, der Abfall eintreten, und der Menſch der Sünde, das Kind des Verderbens offenbar werden müſſe, und der HErr ihn mit dem Geiſt ſeines Mundes vernichten werde, fügt er hinzu, daß des Antichriſtes Anhänger deshalb verloren gehen, weil (ἀνθ' ὧν) ſie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß ſie ſelig würden, und gleich darauf im 12. Verſe: auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben [beharrlich ungläubig bleiben], ſondern haben Luſt an der Ungerechtigkeit. Der Apoſtel ſetzt alſo voraus, die Wahrheit ſei vorher, ehe ſie verloren gehen, ihnen zur Annahme vorgelegt worden; ſie

haben ſie aber nicht annehmen wollen, wegen der vorherrſchenden Selbſtſucht, der Luſt an der Ungerechtigkeit. Hiernach iſt ohne Zweifel auch die Stelle 2. Theſſ. 1, 8 zu verſtehen, wo der Apoſtel ſagt, der HErr werde vom Himmel geoffenbaret werden mit Feuerflammen, „Rache zu geben über die, ſo Gott nicht erkennen, und über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn Jeſu Chriſti", wo dem ganzen Zuſammenhange nach, „die ſo Gott nicht erkennen" (οἱ μὴ εἰδότες θεόν) keine Andere ſind, als „die, ſo nicht gehorſam ſind dem Ev. unſ. HE. J. Ch." (οἱ μὴ ὑπακούοντες τῷ εὐαγγελίῳ κ. τ. λ.); ſie erkennen Gott nicht, obgleich er ſich ihnen darbietet, und zur Erkenntniß hat verkündigen laſſen, ſie wollen ihn und ſeinen Rathſchluß nicht erkennen und demgemäß ihm folgſam ſein; nicht ſind blinde Heiden gemeint, denen Gott nicht, hier auf Erden, Gelegenheit dargeboten hatte, ihn ganz und vollſtändig, was nur in Chriſto möglich iſt, kennen zu lernen (Matth. 11, 27).

Wenn nun aber hiegegen ganz beſonders des Apoſtels Paulus Worte im Anfange ſeines Römerbriefes angeführt werden, ſo muß ich mich einerſeits auf das bereits Auseinandergeſetzte zurückbeziehen, andererſeits auf das ſogleich über die Sünde wider den heiligen Geiſt zu Sagende verweiſen. Aber wenn man die Stelle näher anſieht, ſo hört ſie nicht allein auf, dagegen zu ſprechen, ſondern ſpricht dafür. Denn einmal ſpricht der Apoſtel nur von dem, was auch den Menſchen außerhalb des Juden- und Chriſtenthumes von Gott erkennbar war (τὸ γνωστὸν τοῦ θεοῦ), Gottes Allmacht (δύναμις) und Ueberkreatürlichkeit, Ueberſinnlichkeit, Ueberweltlichkeit, Uebernatürlichkeit, Uebermenſchlichkeit, namentlich wohl ſeiner Weisheit (θειότης); daß ſie, gemäß dem, was ſie von Gott erkennen konnten, ihn nicht verehrten, dafür werden ſie geſtraft und zwar mit Recht, ſie ſind inſoweit ohne Entſchuldigung; Gott hat ſie in Verkehrtheit dahingegeben.

Aber wie der Apostel das erschreckliche Verderben im Heidenthum mit kräftigen Zügen darstellt, ebenso erkennt er ja die im Heidenthum vorhandene Sehnsucht (s. besonders die vor. Nummer) an, namentlich auch in unserer Stelle. Er spricht mit der größesten Bestimmtheit von ihrem Gewissen (2, 14—16, besonders V. 15), und einem gewissen verhältnißmäßigen, obwohl keineswegs irgendwie vollendeten Thun des Gesetzes, V. 13. 14, auch V. 7 f. cf. 9. 26. 27; die Stimme des Gewissens zeigt sich auch darin, daß sie Andere richten, also eine gewisse, obwohl unvollkommene, Kenntniß des göttlichen Willens haben V. 1; aber die volle Wahrheit (V. 8) ist doch auf Seiten des jüdischen Volkes (V. 18: du [Jude] weißt seinen Willen), die Heiden dagegen sind im Verhältniß zu den Juden Blinde und in Finsterniß (V. 19). Die Heiden werden also nach Maaßgabe ihres Wissens von Gott und seinem Willen und Gesetze und Nichtthun desselben allerdings bestraft, und dieß nennt der Apostel „ohne Gesetz werden sie verloren werden“ (ἀνόμως ἀπολοῦνται); es ist aber nicht „das ewige Verderben“ (ὄλεθρος αἰώνιος) 2. Thess. 1, 9, welches den Menschen nur nach der Verkündigung des Evangeliums (2. Thess. 1, 8), wenn man ungläubig geblieben ist, erreichen und treffen kann. Dieses aber liegt Röm. 2, 8 selbst darin angedeutet, daß denen Gottes Ungnade und Zorn gedroht wird, die der Wahrheit nicht gehorchen, welche Wahrheit erst in der vollen Offenbarung derselben in Christo bekannt geworden, und welcher Wahrheit also auch diejenigen, die sie gar nicht kannten, nicht einmal im Stande waren zu widerstreben. Wenn nun aber der Apostel nur denen mit Gottes Ungnade und Zorn droht, die der Wahrheit ungehorsam waren, so liegt ja darin selbst angedeutet, daß ihnen erst diese Wahrheit vor dem Gerichte muß zu Theil geworden sein, welches eben in des HErrn Niederfahrt zum Hades der Fall gewesen; und daß diese Lehre auch Lehre

des Apoſtels Paulus iſt, haben wir oben nicht blos aus Epheſ. 4, 8—10, ſondern auch aus anderen Stellen [1]) und Kombinazionen erſehen, wie z. B. daß Lukas in der Apoſtelgeſchichte ſo deutlich davon ſpricht. Der Apoſtel, der Röm. 9, 30 von den Heiden ſagt: Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit geſtanden, haben die Gerechtigkeit erlanget; ich ſage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, und der gleich im folgenden Kapitel, 10, 14, fragt: wie ſollen ſie aber glauben, von dem ſie Nichts gehöret haben? der ſo beſtimmt ausſpricht Röm. 2, 11: es iſt kein Anſehen der Perſon vor Gott; ebenderſelbe Apoſtel ſollte die ewige Unſeligkeit, die ewige Verdammniß aller Heiden lehren, die ohne ihre Schuld der höchſten Offenbarung der Wahrheit nach Gottes wunderbarer Weltregierung nicht waren gewürdiget worden? Das iſt nicht des Apoſtels Lehre. Auch lehnt er ein abſchließendes, und nun gar die Ewigkeit betreffendes Urtheil über die Heiden in dieſer Beziehung ganz entſchieden ab (was höchſt wichtig iſt und auf das Beſtimmteſte hierbei feſtgehalten werden muß), wenn er nämlich ſagt 1. Kor. 5, 12. 13: Was gehen mich die draußen an, daß ich [auch] ſie ſollte richten? Richtet Ihr nicht die da drinnen ſind? Gott aber wird, die draußen ſind, richten. Und auch hierher darf des Apoſtels Wort gezogen werden im Kapitel vorher, 4, 5: Richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komme, welcher auch wird an's Licht bringen, was im Finſteren verborgen iſt und den Rath der Herzen offenbaren; alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob widerfahren. In allem Vorigen werden wir nun beſtärkt, wenn wir

14) erwägen, daß ohne allen Zweifel der Verfaſſer des Briefes an die Hebräer, wenn nicht Paulus ſelbſt,

[1]) Röm. 10, 6—8. AG. 13, 36. 37. Phil. 2, 10. 11. Röm. 14, 9. 2. Tim. 4, 1. Koloſſ. 2, 15. 1 Kor. 15, 55. 57.

doch wenigſtens ein Mann war [1]), der ganz im Pauliniſchen Sinne und Geiſte dachte und ſchrieb. Dieſer ſpricht nun in jenen beiden bekannten Stellen 6, 4 ff. und 10, 26 ff. offenbar ſo, daß er unmöglich Heiden vor der Predigt des Evangeliums ewig verdammt ſich gedacht haben kann. Hebr. 6, 4 ff. heißt es: Es iſt unmöglich, daß die, ſo einmal erleuchtet ſind, und geſchmeckt haben die himmliſche Gabe, und theilhaftig geworden ſind des heiligen Geiſtes, Und geſchmeckt haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, Wo ſie abfallen und wiederum ihnen ſelbſt den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten, daß ſie ſollten wiederum erneuert werden zur Buße. Ohne mich auf die Schwierigkeiten dieſer Stelle [2]), namentlich das ἀδύνατον einzulaſſen, geht aus derſelben ſo viel ganz offenbar hervor, daß der Apoſtel von Solchen ſpricht, die erleuchtet geweſen, alſo die Wahrheiten des Chriſtenthumes (das gütige Wort Gottes) kannten, aber ihm untreu wurden; und nur von Solchen ſagt er die Unmöglichkeit aus, ſie zur Buße zu erneuern. Jedem Anderen wird damit die Möglichkeit zugeſtanden, zu dieſer Buße erneuert oder überhaupt gebracht zu werden, d. h. alſo jedem Heiden, jedem Nichtchriſten, und inſofern es in dieſem Leben nicht geſchehen, geht dieſe Möglichkeit in jenes Leben mit hinüber. Denn wie in aller Welt kann von einem Heiden, oder einem Nichtchriſten geſagt werden, er ſei erleuchtet geweſen (nun gar, er habe geſchmeckt die himmliſche Gabe und ſei theilhaftig geworden des heiligen Geiſtes), er habe geſchmeckt das gütige Wort Gottes (nun gar, die Kräfte der zukünftigen Welt, er ſei abgefallen, und habe den Sohn Gottes abermals gekreuzigt und für Spott gehalten)! Eben daſſelbe ergiebt ſich nun auch

[1]) Auf die Entſcheidung dieſer theologiſchen Frage kommt in Beziehung auf unſeren Gegenſtand Nichts an.

[2]) Vgl. Schaf die Sünde wider den heil. Geiſt S. 31 — 35.

ohne allen Zweifel aus der Betrachtung der zweiten Stelle Hebr. 10, 26—29: So wir muthwillig (ἑκουσίως) ſündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir förder kein anderes Opfer mehr für die Sünde; Sondern ein ſchreckliches Warten des Gerichts und des Feuers Eifer [1]), welches die Widerwärtigen verzehren wird. . . . Wie viel meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Teſtaments unrein achtet, durch welches er geheiliget iſt, und den Geiſt der Gnade ſchmähet (τὸ πνεῦμα τῆς χάριτος ἐνυβρίσας). Die Bedingungen dafür, daß keine Vergebung mehr eintritt, ſind hier nach des Apoſtels Worten 1) Erkenntniß der Wahrheit, und zwar der vollen Wahrheit, welche Chriſtus ſelbſt iſt, 2) muthwilliges Sündigen, gegen Wiſſen und Gewiſſen, freudig und gern, 3) Feindſeligkeit und Haß gegen die Wahrheit in Chriſto (ὑπεναντίος), 4) mit Füßen Treten des Sohnes Gottes, 5) indem man unrein achtet das Bundesblut, 6) Schmähung des Geiſtes der Gnade. Es mag hier nicht näher unterſucht und auseinandergeſetzt werden, ob der Apoſtel einen und den andern Punkt zuſammengefaßt, und ſelbſt eine Steigerung der Sünde uns andeute; das aber unterliegt nicht dem allermindeſten Zweifel; nur für Solche, bei denen jene Vorausſetzungen vorhanden ſind, ſpricht der Apoſtel das ſchreckliche Warten des Gerichts und die Feuerſtrafe aus, und, was damit nothwendig zuſammenhängt, für alle Anderen nicht, alſo nicht für Heiden und Nichtchriſten, auf welche keine einzige jener Bedingungen ganz paßt. Daß auch im heidniſchen Leben Anſätze oder Anfänge zu einer ſo erſchrecklichen Sünde möglich ſind und vorkommen, wird damit nicht geleugnet; aber die Sünde in aller jener Schauderhaftigkeit und tiefen, wahrhaft diaboliſchen Bosheit iſt

[1]) πυρὸς ζῆλος ἐσθίειν μέλλοντος τοὺς ὑπεναντίους.

einzig und allein nur dann möglich, nachdem die Wahrheit des Chriſtenthums einem Menſchen nahe getreten war und ihm ſich zur Auf- und Annahme dargeboten hatte.

Im Weſentlichen vollendet hiermit übereinſtimmend iſt die Lehre des zweiten Briefes Petri 2, 20. 21: „So ſie entflohen ſind dem Unflath der Welt durch die Erkenntniß des HErrn und Heilandes Jeſu Chriſti; werden aber wiederum in denſelbigen geflochten und überwunden: iſt mit ihnen das Letzte ärger geworden, denn das Erſte. (Erſt mit der Erkenntniß des HErrn und dem Zurückſtoßen deſſelben vollendet ſich die Sünde, und wird das Letzte ärger, denn das Erſte); denn, fährt der Apoſtel fort, es wäre ihnen beſſer, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß ſie ihn erkennen, und ſich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben iſt.

15) Die im Vorſtehenden angedeutete Sünde, für welche es kein Opfer, alſo keine Vergebung, keine Verzeihung, keine Gnade von Seiten Gottes mehr giebt, und in welcher der Menſch die Empfänglichkeit und Fähigkeit für die Gnade aus Bosheit verliert und gleichſam ſelbſtmörderiſch ertödtet, iſt nun höchſt wahrſcheinlich [1]) die Sünde zum Tode, von welcher 1. Joh. 5, 16 ſpricht. Es giebt eine ſolche Sünde (ἔστιν ἁμαρτία πρὸς θάνατον); der Apoſtel verbietet oder allermindeſtens räth nicht, für eine ſolche zu beten (οὐ περὶ ἐκείνης λέγω ἵνα ἐρωτήσῃ). Wäre nun die mindeſte Hoffnung der Erlöſung da, ſo würde ja gewiß der Apoſtel zu einem um ſo inbrünſtigern Gebete rathen und aufmuntern; das aber thut er nicht allein nicht, ſondern räth dagegen, oder verbietet es vielleicht ſogar. Indem er nun ausdrücklich vom Bruder, alſo vom Chriſten ſpricht, ſo ſehen wir, daß dieſe Todſünde nur vom Chriſten oder allermindeſtens demjenigen

[1]) Vgl. Schaf S. 30. 31, wie dieſe treffliche Schrift für den ganzen Gegenſtand auf's Beſte empfohlen wird.

begangen werden kann, dem die Chriſtliche Wahrheit bekannt geworden war; jeder Heide oder Nichtchriſt ſcheint nach dem Worte des Apoſtels derſelben nicht fähig zu ſein; bei ihnen findet nur die Sünde, welche noch nicht zum ewigen Tode gereicht, Statt V. 17: es giebt eine Sünde nicht zum Tode (ἔστιν ἁμαρτία οὐ πρὸς θάνατον). Für alle ſolche giebt es demnach auch noch Hülfe und Rettung, und andererſeits auf ihrer Seite die Möglichkeit der Buße und des Glaubens. Dieſes Letztere lehrt nun ganz offenbar jene unendlich wichtige Stelle

16) Matth. 12, 31 ff. (und die parallelen Mark. 3, 28 f. Luk. 12, 10). Sehr treffend nennt jener tiefſinnige Kirchenvater, Auguſtin, ſie ein großes Geheimniß, und geſteht [1]): „Vielleicht findet in der ganzen heiligen Schrift ſich keine größere Unterſuchung, keine ſchwierigere". — Es liegt nämlich in dieſen Worten des HErrn das Geheimniß der Ewigkeit ausgeſprochen und enthüllt; es handelt ſich um Seligkeit und Unſeligkeit. Wahrhaft betrübend iſt nun aber, wie dieſe Stelle von den früheren Erklärern und Lehrern unſerer Kirche großentheils iſt gemißhandelt worden, und wie es möglich geweſen, der Römiſch-Katholiſchen Kirche abſtreiten zu wollen, daß dieſelbe ein Beweis für einen Mittelzuſtand bilde. Daß freilich unſere Dogmatiker ein ſolches wahres Entſetzen vor dem Purgatorium hatten, muß man im Zuſammenhange mit den allerdings wahrhaft entſetzlichen und gräulichen, das alleinige Verdienſt Chriſti zerſtörenden Mißbräuchen auffaſſen, die unmittelbar die Reformazion hervorriefen, und in dieſem Zuſammenhange iſt ihr Entſetzen ein lebendiger Beweis ihres Glaubens an die Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, und dem Glauben zugerechnet wird. Freilich iſt die Stelle ein Beweis für mehr als für die in der jetzigen Geſtalt un-

[1]) *Augustin.* Serm. 71 de verbis Evang. Matthaei c. 4. Tom. 7 p. 387 sq. der 3. Bened. Ausg. zu Venedig.

biblische Lehre vom Fegfeuer der Römisch-Katholischen Kirche, dessen Hauptirrthümer darin liegen, 1) daß die jenseitigen Strafen (des Fegfeuers) sühnende sein sollen, während doch alles die Sünde Sühnende einzig und allein in des HErrn Leiden, besonders in der Ertragung des Fluches des Gesetzes am Kreuze, und in der Uebernahme des Todes liegt, und 2) daß die Fürbitten der Lebenden aus jenen Strafen befreien sollen, während doch selbst die bereits verstorbenen Seligen (Luk. 16, 25 f.) Nichts zur Linderung der Strafen thun können, und nur auf die vorhandene Offenbarung Gottes hinweisen (Luk. 16, 29), und wir doch voraussetzen müssen, daß sie im Stande sein müßten, besser zu helfen als die noch Lebenden, und mit den Verhältnissen des Seelenreiches so sehr Unbekannten, und endlich 3) daß ganz besonders die Seelenmessen [1]) diese Wirkung haben sollen, während hiervon auch nicht das Geringste im N. T. steht, und das ganze Institut der Privatmessen dem apostolischen Leben und Wesen und dem der urältesten ersten Kirche fremd und entgegen ist.

Aber nicht dem geringsten Zweifel kann es für den unbefangenen, vorurtheilslosen, nur die Wahr-

[1]) Dr. Kern (Christl. Eschat. S. 47) sagt: „Ist nun allerdings in Bezug auf diesen letzteren Punkt [daß die läßlichen Sünden derjenigen Christen, welche... der Läuterung bedürfen, im Fegfeuer abgebüßet werden, übrigens aber durch Seelenmessen abgekürzt werden können] mit Recht gegen diese Lehre gekämpft worden: so kann doch dieser Lehre, sofern die hier gemeinte Reinigung von geistiger Reinigung verstanden wird, und sofern in ihr das Wesentliche der Gedanke eines jenseitigen, der Vollendung vorangehenden Zwischenzustandes ist, welcher für die Vollendung selber die nothwendige Vorstufe bildet, nicht überhaupt ihre Wahrheit abgesprochen werden"; und in der Anmerkung möchte er als Aeußerstes an die Stelle der Seelenmessen „die im Namen Jesu geschehende Fürbitte setzen, um auch so noch etwas Annehmliches zu gewinnen, das sich im Zusammenhange der ganzen christlichen Denkweise rechtfertigt".

heit ſuchenden Forſcher unterworfen ſein, daß es jenſeits noch Sündenvergebung giebt, alſo auch Buße und entſtehenden oder wachſenden Glauben, entſtehenden für die Heiden oder Nichtchriſten, wachſenden für die Chriſten, die noch nicht die Sünde wider den heiligen Geiſt oder die Läſterung deſſelben begangen haben (worüber nachher).

Wenn der HErr ſagt [1]) Matth. 12, 32: „aber wer Etwas redet wider den heiligen Geiſt, dem wird es nicht vergeben, weder in dieſer noch in jener Welt" (eigentlich: weder in dieſer Weltzeit — αἰών — noch in der zukünftigen) ſo iſt die einfachſte, natürlichſte und unbefangenſte Auffaſſung, daß man ſich ſagt: wenn nur die Läſterung des Geiſtes weder in dieſem noch in jenem Aeon vergeben wird, ſo iſt dieß offenbar Etwas nur dieſer Sünde Eigenthümliches, was allen anderen Sünden nicht zukommt, ſie müſſen alſo die Fähigkeit beſitzen, auch noch in dem zukünftigen Aeon auf ähnliche Weiſe vergeben zu werden, wie in dieſem, nämlich im bußfertigen Glauben an das allein zureichende Verdienſt Jeſu Chriſti und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, womit natürlich der Begriff des Römiſch-Katholiſchen Purgatoriums und die eigene Genugthuung (satisfactio propria), wie ganz richtig Heidegger [2]) geſehen hat, nicht beſtehen kann. Wollte man nun, mit Luther, Chemnitz, Gerhard, in den Worten: οὔτε ἐν τούτῳ τῷ αἰῶνι οὔτε ἐν τῷ μέλλοντι ganz einfach nach der Parallelſtelle bei Mark. V. 29 (εἰς τὸν αἰῶνα) eine anſchaulichere Bezeichnung, oder noch beſſer [3]) mit Kalvin eine Verſtärkung des Wortes: „ewig" finden, ſo iſt damit auch nicht das Allergeringſte gewonnen; denn offenbar müßte dann ganz ähnlich wie oben gefolgert

[1]) οὔτε ἐν τούτῳ τῷ αἰῶνι οὔτε ἐν τῷ μέλλοντι.

[2]) Herm. Heidegger Dissert. de pecc. in spir. s. Tig. 1675 II. p. 702 b.

[3]) Schaf S. 128.

werden: da der Erlöſer ſagt, daß nur die Läſterung des heil. Geiſtes ewig nicht vergeben werde, ſo ſagt er damit Etwas nur dieſer Sünde einzig und allein Eigenthümliches aus; alle anderen Sünden werden alſo vergeben, wie früh oder wie ſpät, darauf kommt es nicht an, aber worauf es ankommt, iſt: ſie bleiben nicht ewig unvergeben.

Aber noch klarer und entſchiedener ergiebt ſich dieſelbe Wahrheit in der Betrachtung der Worte V. 31: „Darum ſage ich euch: Alle (jede [1]) Sünde und Läſterung wird dem Menſchen vergeben, aber die Läſterung wider den Geiſt wird den Menſchen nicht vergeben. Hier ſtehen kontradiktoriſch einander gegenüber: wird vergeben, wird nicht vergeben; jede Sünde (die Geiſtesläſterung ausgenommen) wird vergeben, wenn nicht diesſeits, ſo jenſeits, wenn nicht in dieſem, ſo in jenem Leben; ſie hat nicht das Merkmal, den Karakter, die Eigenſchaft der Unverzeihlichkeit, Unvergeblichkeit (Unvergebbarkeit), wie es bei der Geiſtesläſterung der Fall iſt. Wenn nun die Verneinung (nicht) in größerer Beſtimmtheit als Disjunkzion (weder — noch) ausgeſprochen wird in Beziehung auf die doppelte Lebensform, jetziges und zukünftiges Leben, oder diesſeitiges und jenſeitiges, Leben und Tod, ſo gilt natürlich auch dieſelbe nähere Beſtimmung für die Bejahung, die dann zu einem „ſowohl als auch" ſich beſtimmt: jede Sünde wird ſowohl hier als auch dort vergeben, wenn ſie nicht Geiſtesläſterung iſt oder dazu fortſchreitet, und natürlich immer unter Vorausſetzung der einen einzigen Bedingung für alle Sündenvergebung, daß ſie erkannt und bereut wird, und daß der Sünder an Chriſtum Jeſum glaubt. Was Weizel [2]) über dieſe Stelle ſagt, enthält viel Unbefriedigendes.

Das Reden wider den heiligen Geiſt ſetzt nun ohne allen Zweifel voraus, daß der heilige Geiſt irgendwie dem

[1]) πᾶσα.

[2]) Stud. u. Krit. 1836 H. 3. S. 606 ff.

Menſchen muß nahegetreten ſein, ehe er jener Sünde ſich ſchuldig machen kann; und das iſt am erkennbarſten, oder unverkennbarſten in Chriſto, als dem Menſch gewordenen Sohne Gottes, oder der Menſch gewordenen Wahrheit und Liebe, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnete und noch wohnt, geſchehen. Dieſer Sünde konnte kein Heide oder Nichtchriſt außerhalb des vorchriſtlichen Israelitenthumes oder außerhalb der Chriſtlichen Kirche ſich ſchuldig machen; die ganze Möglichkeit jener Sünde iſt erſt mit der Erſcheinung Chriſti und der Chriſtlichen Kirche eingetreten.

In der uns beſchäftigenden Stelle wird aber auch die Steigerung der Sünde angegeben; unter allen Sünden wird bereits die Läſterung, als größere Annäherung zur bewußten Lüge hervorgehoben, weiter wird nun noch das Reden wider des Menſchen Sohn als beſondere Stufe bezeichnet, und die Vollendung der Lüge, der Bosheit und des Haſſes iſt endlich die Sünde wider den heiligen Geiſt, richtiger die Läſterung des Geiſtes oder des heil. Geiſtes.

Es iſt dieſe Stelle die ſtärkſte und gewaltigſte gegen die Wiederbringung aller Dinge [1]), und mit Recht ſagt Schaf [2]) S. 157: „Wir ſehen alſo, daß es ſehr ſchwer hält, aus unſerer Stelle die Lehre von der Ewigkeit der

---

[1]) ἀποκατάστασις (τῶν) πάντων.

[2]) Ich vermag daher auch nicht Dr. Kern beizuſtimmen, wenn er (Chriſtliche Eſchatol. u. ſ. f. S. 33) ſagt: „Die Sünde wider den heiligen Geiſt iſt das ſich Verſchließen gegen das Princip der Gnade. Allerdings nun, ſo lange ſolches Sichverſchließen ſtattfindet, iſt auch keine Bekehrung und ſomit auch keine Vergebung möglich. Aber Chriſtus ſagt nicht, daß irgend ein Menſch in alle Ewigkeit in dem Falle eines ſolchen Sichverſchließens ſein werde, ſondern er warnt überhaupt nur vor dieſem die Gnade ausſchließenden Widerſtreben gegen den heiligen Geiſt", und führt dann für die Apokataſtaſis an: Röm. 5, 12—21. cp. 9—11, beſ. V. 11, 32. 1. Kor. 15, 22. 24.

Höllenstrafen wegzuschaffen. Die angeführten Versuche werden nun aber noch mehr in Frage gestellt durch andere Aussprüche Christi und der Apostel", worauf er Matth. 25, 41. 46. 26, 24 vgl. 18, 6. 7. Mark. 9, 42. 44. 46. 48 vgl. Jesaj. 66, 24. Offenb. 14, 11 vgl. 20, 10. 21, 27. 22, 15 bespricht.

Nach dem Bisherigen giebt es also eine Sündenvergebung auch jenseits; und wer möchte mehr derselben bedürftig sein, als die dem näheren Offenbarungskreise im Volke Israel und in der Christlichen Kirche ohne ihre Schuld fern gebliebene Heidenwelt, oder überhaupt Alle, die in diesem Leben nicht Gelegenheit gehabt haben, Gottes gnädige und herablassende Offenbarungen, und deren letzte Vollendung in Jesu Christo kennen zu lernen?

Für diese hat Statt gefunden des HErrn Höllenfahrt 1. Petr. 3, 19. 20: er hat geprediget den Geistern im Gefängniß, die einstmals, als Gottes Langmuth harrete, nicht glaubten zu den Zeiten Noah's, als die Arche zugerüstet wurde. Dieses dehnt der Apostel selbst bereits auf alle Todten aus 4, 6, wie wir oben gesehen haben, so daß die Noachische in der Sündfluth untergegangene Menschenwelt, die ganz besonders böse vorgestellt wurde, nur als Beispiel in der ersten Stelle zu fassen ist. Nach der zweiten Stelle (in Verbindung mit der ersten) müßten wir also sagen: er hat geprediget allen Geistern im Gefängniß, ja sogar auch dem gottlosen Geschlechte zu den Zeiten Noah's, damit sie wie Menschen am Fleische bestraft werden, aber im Geiste wie Gott leben. Der endliche Zweck, auch für alle in der Unterwelt und zwar im Strafforte und Strafzustande Befindliche, war also Heil, Rettung, Beseligung der Menschen im Glauben an Jesum, als den Christus, als den Weg, die Wahrheit und das Leben, ohne den Niemand zum Vater kommt. Welche nun glaubten, erlangten die Fähigkeit einstens ebenfalls zur Seligkeit in der Auferstehung überzugehen, welche nicht glaub-

ten, im Unglauben verblieben und ſich verſtockten, gingen dadurch zur Läſterung des heiligen Geiſtes, ſo ſcheint es, fort, und machten ſich unfähig der Vergebung, weil ſie ſie nicht wollten.

Man macht ſich, und hat zum Theil von jeher ſich ſehr irrige Vorſtellungen gemacht, als ob, indem der Erlöſer als Seele zu den abgeſchiedenen Seelen, oder als Menſchengeiſt zu den abgeſchiedenen Menſchengeiſtern kam, und ihnen predigte, alle ſogleich höchſt bereit müßten geweſen ſein, an ihn zu glauben. Wie er unter uns in Menſchengeſtalt und Menſchenweiſe, in einen menſchlichen Leib und Körper eingehüllt, erſchienen iſt, ſo iſt er auch in dem Reich der abgeſchiedenen Seelen oder Geiſter, eingehüllt in eine menſchliche Seele, als ſolche erſchienen; und wie Millionen ihn in ſeiner Menſchengeſtalt auf der Erde nicht anerkannten, ſondern verwarfen, mag Aehnliches auch jenſeits geſchehen ſein. Jedenfalls haben wir uns ſeine Wirkſamkeit auch im Reiche der Todten ſo zu denken, daß nur die Wollenden, und zwar, wodurch alle Erlöſung bedingt iſt, die die Wahrheit Liebenden (Joh. 8, 32: Und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen) erlöſt wurden, aller Zwang, alle äußerliche Nöthigung dort wie hier aber ferne blieb; deshalb eben predigte er ihnen, bot auch ihnen die Wahrheit, und ſich als die Wahrheit an, ohne zu zwingen, wer nicht willig von ihm ſich ziehen ließ.

Wie? ſollte es nun möglich ſein, daß dieſe große Thatſache, ſeine Erſcheinung und Wirkſamkeit im Reiche der Todten ſollte aufgehört haben, und nur ganz Etwas Vorübergehendes ſollte geweſen ſein, während Millionen in demſelben Zuſtande ſterben, wie einſtens die geſtorben waren, denen er predigte? Eine ſolche Vorſtellung hat Etwas ſo Zuſammenhangsloſes, Fragmentariſches, Beſchränktes, ſo wenig mit der übrigen Analogie des Wirkens Gottes, wie es uns aus Natur, Geſchichte und be-

ſonders der Offenbarung bekannt iſt, Zuſammenſtimmendes, namentlich ſo wenig der Analogie ſeiner Wirkſamkeit auf Erden Entſprechendes, daß wir (ſteht einmal feſt, was ich bisher entwickelt habe) nothwendig uns denken müſſen, wie in der älteſten Kirche bei Hermas und in der Alexandriniſchen Schule dieſe Anſicht als Thatſache uns vorliegt, auch jenſeits finde eine ähnliche Veranſtaltung Statt, wie hier die Chriſtliche Kirche iſt, über deren Was und Wo und Wie wir freilich Nichts beſtimmen oder feſtſetzen können, weil die Verhältniſſe des Reiches der abgeſchiedenen Seelen uns fremd und keine zweifelloſen Offenbarungen darüber vorhanden ſind und uns vorliegen.

Zunächſt alſo bezog ſeine Wirkſamkeit in der Unterwelt ſich auf die vor ihm Verſtorbenen; den frommen Vätern, zu denen als Frommer, ja als einziger vollendet Frommer er zunächſt kam, und ihnen, die auf ſeine Erſcheinung geharrt hatten, ihre Befreiung aus dem Todeszuſtande ankündigte, und ſpäter ſie alle oder doch ſehr viele nach oder mit ſeiner Auferſtehung auferweckte, führte er den gläubig verſtorbenen Schächer zu, der fernere Mittheilungen ihnen machen konnte; er ſelbſt aber von jener ewigen Liebe getrieben, die vom Himmel ihn auf dieſe Erde herabgebracht und an's Kreuz und in den Tod geführt hatte, ging in den Ort oder die Orte der im Strafzuſtande Befindlichen und predigte ihnen. Alle in dem Straforte oder den Straforten und Strafzuſtänden befindlichen Seelen waren, wenn man es ſo nennen will, in einem Purgatorium, d. h. in einem Orte oder Zuſtande der Läuterung und Reinigung, oder richtiger, in einem Zuſtande, in dem ſie durch die Folgen ihres ungöttlichen Thuns und Treibens auf Erden, durch die von Gott über ſie verhängten Strafen und Leiden zur Erkenntniß ihrer Sünde und zur Reue gebracht, und zum Glauben an den auch unter ihnen und für ſie erſcheinenden Weltheiland ſollten

vorbereitet werden. Ihre Strafen waren nicht ſühnend und genugthuend, ſondern Sündenerkenntniß bezweckend und inſofern läuternd und reinigend; die wahre Reinigung konnte erſt mit dem Glauben an den allein Reinen entſtehen und wachſen.

Wenn nun gleich des HErrn erlöſende Thätigkeit, abgeſehen von den Frommen des Volkes Israel, urſprünglich auf die Heidenwelt gerichtet war, die am meiſten ſeiner bedurfte und bedarf: ſollen wir auf die Heiden allein die Folgen ſeiner Höllenfahrt uns beſchränkt denken? Sollen wir die Muhammedaner, die niemals Gelegenheit hatten, die Chriſtliche Lehre in ihrer Reinheit kennen zu lernen, von dieſen Folgen uns ausgeſchloſſen vorſtellen? ſollen diejenigen unter denſelben, die in aller Einfachheit und Einfalt ihres Herzens Muhammed für den wahren Propheten hielten, für alle Ewigkeiten von der Wahrheit ausgeſchloſſen bleiben?

Ja gilt nicht ſogar dieſelbe Frage auch für Tauſende von Juden, die nach Chriſto geboren wurden und lebten und im Glauben an Moſes und die Propheten geſtorben ſind? Wenn der HErr für diejenigen betete, die ihn kreuzigten: Vater vergieb ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun? ſollen wir nicht im Stande ſein, dieß Wort auf Millionen Juden nach ihm anzuwenden, und zu glauben, daß ſie wohl gegen den Sohn geredet, aber noch nicht die Läſterung des heiligen Geiſtes begangen haben? In jenem Falle verheißt ja aber der HErr ſelbſt: „Und wer Etwas redet wider des Menſchen Sohn, dem wird es vergeben". Bedenkt man aber wie Vielerlei für einen Muhammedaner und Juden theils im Unglauben und der Irreligion theils in der Unſittlichkeit ſo vieler Chriſten Entſchuldigendes liegt; wer möchte nicht von ganzem Herzen geneigt ſein zu glauben, daß es nur durch Schuld ſo vieler Chriſten einem Muhammedaner und Juden erſchwert wird, ſich von der Wahrheit des

Chriſtenthumes zu überzeugen? und zwar gilt noch in erhöhetem Maaße dieß von dem Muhammedaner, der nicht einmal die unverfälſchten Offenbarungsſchriften des Alten Bundes hat, wie der Israelite, ſondern Alles durch das getrübte, ja dunkle Glas ſeines Korans anſieht. „Wem viel gegeben iſt, bei dem wird man viel ſuchen". Daß hier übrigens erſtaunlich viele Abſtufungen denkbar ſind, je nachdem ein Muhammedaner oder Jude mehr oder weniger Gelegenheit hatte, Chriſtum kennen zu lernen, kann keinem Zweifel unterliegen.

Wie aber für Heiden, Muhammedaner und Israeliten, für die erſten am meiſten, für die letzten verhältnißmäßig am wenigſten Hoffnungen in des HErrn Niederfahrt in den Scheol liegen: ſo müſſen wir in gewiſſem Sinne ſogar auf ſolche Chriſten dieß ausdehnen, die in einer Konfeſſion erzogen wurden, wo nicht das helle und reine Licht ihnen gebracht wurde; für dieſe findet recht eigentlich ein Purgatorium inſofern Statt, als ſie von ihren unbibliſchen Vorſtellungen und Gedanken müſſen gereiniget und frei werden, abgeſehen von der fortſchreitenden Läuterung des Willens, die auch jenſeits Statt findet. [1]) Und in dieſer Beziehung möchte man es für eine merkwürdige geſchichtliche Symbolik halten, daß die Rö-

[1]) Dr. Kern (Chriſtl. Eſchatol. S. 114) ſagt: „Aber auch für die im Glauben und in der Lebensgemeinſchaft mit Chriſtus Geſtorbenen iſt jener Zwiſchenzuſtand nicht ohne Bedeutung. Denn da in dieſem Leben bei Keinem die Nachwirkungen der Sünde aufgehoben ſind, ſondern die Sünde immer nur im Verſchwinden begriffen iſt: ſo muß es auch für dieſe jenſeits einen Reinigungs- und Läuterungszuſtand geben, in welchem der Prozeß der Entſündigung ſich vollendet. Das Sündhafte im Menſchen nämlich muß abſolut aufgehoben werden; in dieſem Negativen iſt Vollendung Abſchluß; aber das Poſitive der Vollendung iſt, wie der Apoſtel ſagt, die Verklärung in's Bild Chriſti von einer Klarheit zur andern, ein unendlicher Verklärungsprozeß".

misch-Katholische Kirche das Purgatorium gelehrt hat, die Evangelische aber nicht. Die Evangelische Kirche sprach damit die durchaus richtige Ueberzeugung aus, daß für denjenigen Menschen, dem die ganze Christliche Wahrheit in aller ihrer Reinheit vorliegt, hier auch auf der Erde in diesem Leben die Forderung und Möglichkeit vorliegt, sich erlösen zu lassen und zu glauben, und durch den Glauben ewig selig zu werden. Diese Möglichkeit ist nun in keiner Konfession oder Abtheilung der einen einzigen heiligen allgemeinen Christlichen Kirche so ganz vorhanden, als in der Evangelischen Kirche, die ihren Mitgliedern als Gesetz und Gottes Willen es einschärft, wie es denn auch wirklich dieß ist, daß Jeder selbst in der Schrift forsche (Joh. 5, 39. 46. 2. Petr. 3, 16; ganz besonders 1. Thessal. 5, 27. vgl. Kol. 4, 16. Luk. 16, 29. 24, 27. 44—46. AG. 17, 11). Da es aber auch unendlich viele und verschiedene Grade des Glaubens und der Erkenntniß der Christlichen Wahrheit giebt; so muß es auch jenseits noch verschiedene Läuterungen geben in Beziehung auf Irrthümer und noch übrig gebliebene Unvollkommenheiten, wie denn für jeden Menschen, der nicht die Lästerung des heiligen Geistes in diesem Leben begangen hat, die Hoffnung besteht, daß er selig werde, die aber in dem Maaße und Verhältnisse für ihn aufhört, als er hier Gelegenheit hatte, Christi Lehre und Werk kennen und lieben zu lernen, es aber nicht wollte. Zuletzt dreht sich Alles um die gewaltige Thatsache, ob Jemand den heil. Geist gelästert hat oder nicht; zuletzt vollendet sich der Zustand des Menschen entweder darin, daß er seine Sünde erkennt, bereut, bekennt, an Jesum Christum glaubt, und in diesem Glauben Vergebung aller seiner Sünden empfängt, und damit die Fähigkeit zu ewiger Seligkeit, die wieder erst mit der Auferstehung von den Todten und der Herstellung der ganzen Menschennatur eintritt, oder darin, daß er die Sünde nicht erkennt, nicht

bereut, nicht bekennt, ungläubig bleibt oder gar von Christo abfällt, Christum abermals kreuzigt, und nun in diesem Unglauben gegen Christum endlich die Sünde oder die Lästerung wider den heiligen Geist begeht, welche weder in diesem noch im zukünftigen Aeon vergeben wird.

So hat denn das Purgatorium eine unendlich höhere Wahrheit als wie es Lehre der Römisch-Katholischen Kirche, und zum Theil, obgleich in größerer und mehr ursprünglicher Reinheit, Lehre der Griechisch-Katholischen Kirche ist. Daß aber, wie von Meyer so treffend bemerkt, das so unsauber [1]) gewordene Fegefeuer jener Zeit von der Evangelischen Kirche bei der Reformazion gänzlich verworfen wurde, geschah nach des HErrn Zulassung, damit die Lehre von der alleinigen Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, im Glauben an Jesum Christum zunächst wieder nach langer Verdunklung ewig festgestellt würde, um von diesem Fundamente aus auch die Lehre von dem Zwischen- oder Mittelzustande zu seiner Zeit in biblischer und apostolischer Reinheit vorzubereiten, wozu auch mein Schriftchen neben den mancherlei bereits vorhandenen Arbeiten einen kleinen Beitrag liefern möchte.

Durch die Höllenfahrt des HErrn ist auch Heiden, Muhammedanern und Israeliten, ja noch nicht mit der vollen Wahrheit Christi erleuchteten Christen sogar, diese volle Wahrheit möglich und zugänglich gemacht worden.

Die Predigt des Evangeliums war also der Hauptzweck dieser großen und wichtigen Thatsache; womit alles

---

[1]) Blätter f. höh. W. S. 6. S. 233 f.: „Man würde auch das Fegfeuer der Mittelalterskirche (obgleich Purgatorium an sich nur Reinigungs-Mittel, Ort oder Stand heißt) auch als ein Feuer seiner Art niemals verworfen haben, wenn die Kirche zur Reformationszeit nur noch recht gewußt hätte, was es sei; und wenn es sich nicht selbst so unsauber gemacht hätte, daß ihm die Metallschlacken erst durch das Gericht der Zeit hätten genommen werden müssen".

Uebrige, was als Zweck angegeben wird, zuſammenhängt, nämlich die Zerſtörung der Macht des Teufels oder der Sieg über die Hölle, die Herſtellung des Menſchenweſens, die Aufhebung des Todes, dem er, um in Allem uns gleich zu werden, ſich ebenfalls unterwarf, und einſt die Aufhebung des Hades ſelbſt, worüber ich nur kurz zu ſprechen habe.

Die Vorſtellung einer gleichſam blitzartigen, plötzlichen, ganz vorübergehenden und prunkvollen Erſcheinung des HErrn, und wie er des Hades Pforten und Riegel geſprengt und zerbrochen habe u. ſ. f., iſt eine mehr ſymboliſche von der Macht der Wahrheit, die in Chriſto perſönlich erſchienen, alle Unwahrheit und Lüge für Alle zerſtört hat, die davon ſich wollen erlöſen laſſen. Mit der Lüge und der mit ihr zuſammenhängenden Sünde iſt freilich der unnatürliche Zuſtand der Getrenntheit von Leib und Seele, der mit dem Tode eintritt, als ein Zwangs- und Gefängnißzuſtand verbunden, aus dem ſelbſt die im Glauben verſtorbenen Frommen ſich hinauswünſchen, um in einem verklärten und verherrlichten Leibe aufzuerſtehen; die Unmöglichkeit, aus eigener Kraft dieß zu leiſten, veranſchaulichte man ſich in jenen Bildern von eiſernen Pforten und ehernen Riegeln. Da nun nach des HErrn Wort Joh. 8, 44 der Teufel nicht in der Wahrheit beſtanden, ſondern vielmehr ein Lügner und ein Vater der Lüge iſt; ſo wird ſeine Macht in dem Maaße gebrochen, als die Wahrheit Raum, Anerkennung und wirkliches Leben irgendwo gewinnt. Der Todeszuſtand und das Reich der abgeſchiedenen Seelen, welches ganz allgemein Scheol oder Hades heißt, iſt erſt mit der Sünde für den Menſchen nothwendig geworden, indem von Gott für die Sünde als Strafe der Tod, die Zerreißung des Bandes von Seele und Leib feſtgeſetzt iſt. Indem Chriſtus zur Unterwelt hinabging, gewährte er denen, die ſeiner Predigt Glauben ſchenkten, die Fähigkeit, durch Aufnahme der Wahrheit,

alſo ſeines eigenen Weſens, bei der einſtigen Auferſtehung ebenfalls aus dem Zuſtande des Todes und dem Reiche der Todten frei zu werden, wie denn ſogleich mit dem Glauben an Chriſtum eine Verſetzung aus dem Straforte und Strafzuſtande in einen Ort verhältnißmäßiger Freude, Erquickung und Ruhe zuſammenzudenken iſt. Dieß iſt der Sieg über die Hölle, nicht der ewig Verdammten, ſondern über den Strafzuſtand derer, die nicht die Sünde wider den heiligen Geiſt begangen hatten. Für die gläubig verſtorbenen Frommen oder Heiligen des Alten Bundes war aber die Höllenfahrt Chriſti der Uebergang zur Auferſtehung und zur Wiederherſtellung der ganzen Menſchennatur, welche die unbedingte Einheit von Leib und Seele, Körper und Geiſt iſt; viele Leiber, erzählt Matth. 27, 52. 53., der Heiligen ſtanden auf und gingen aus den Gräbern nach ſeiner Auferſtehung, und kamen in die heilige Stadt, und erſchienen Vielen. Durch des HErrn Auferſtehung, ſo wie die ſeiner Heiligen, erſcheint und iſt wirklich und wahrhaftig der Tod überwunden, wie er für jeden Gläubigen bereits im Glauben und in der Hoffnung überwunden daſteht, nicht bloß darin, daß des Todes frühere und für den Ungläubigen jetzt noch vorhandene Schrecken, für ihn nicht da ſind, ſondern auch, weil der Chriſt keinen Augenblick zweifelt, daß auch er in des Todes Gewalt nicht bleiben, ſondern vom HErrn werde auferwecket werden. Freilich erſt am Ende der Entwickelung unſeres Geſchlechtes, wann alle zum Glauben Uebergegangenen werden auferſtanden ſein in verklärten, wahrhaft und wirklich dann erſt unſterblichen Leibern, wird des Propheten Wort ganz ſeine volle Wirklichkeit und Wahrheit erlangen Hoſea 13, 14: ich will ſie erlöſen aus dem Scheol und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift ſein; Scheol, ich will dir eine Peſtilenz ſein, wie der Apoſtel Paulus 1. Kor. 15, 54. 55 ausdrücklich ſagt, wenn er ſchreibt: „Wenn aber dieß Verwesliche wird anziehen das

Unverwesliche, und dieß Sterbliche wird anziehen die Unſterblichkeit: dann wird erfüllet werden das Wort, das geſchrieben iſt: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Tod, wo iſt dein Stachel, Hades, wo iſt dein Sieg"?

Von der nach der Schrift aufgeſtellten Lehre aus über des HErrn Hingang in den Hades erlangen wir aber auch eine Anſicht von dem Tode Jeſu, die neu unſeren Preis der Gnade und Liebe Chriſti in Anſpruch nimmt. Er ſtarb nicht bloß um unſere Sünde durch den Tod zu ſühnen, nicht bloß um auch hierin zu unſerem Heile uns gleich zu werden; ſondern er ſtarb auch deshalb, um gerade durch den Tod zu den vor ihm Verſtorbenen zu gelangen, um ihnen zu predigen, und auch ſie durch die Möglichkeit des Glaubens zu Heil und Seligkeit zu führen. Denn wie hätte er anders in das Reich der bloßen, abgeſchiedenen Seelen gelangen und den Seelen als Seele gegenübertreten, und ihnen die in ihm geſchehene Verſöhnung von Menſchheit und Gottheit und die Sühnung und Vernichtung der Sünde verkündigen mögen, wenn er nicht wirklich und wahrhaftig geſtorben wäre? Er wollte alſo ſchon deshalb ſterben, um den abgeſchiedenen Geiſtern im Gefängniß predigen und dadurch ihre, ſofern ſie's wollen und glauben, ewige Erlöſung bewirken zu können. Der Hades, als einſtweiliger Aufenthalt aller Geſtorbenen und Sterbenden, und zwar als dieſer Zwangszuſtand der un- und widernatürlichen Zerriſſenheit von Leib und Seele wird alſo beim jüngſten Gerichte aufhören; aus ihm geht es fort entweder zu ewiger Strafe oder ewiger Seligkeit, nachdem nämlich jeder einzelne Menſch wird Gelegenheit gehabt haben, die Wahrheit in Chriſto aufzunehmen oder zu verwerfen. Off. 20, 12—14.

Wenn daher Grimm ſagt [1]: „Was endlich die theologiſche Bedeutung dieſes Petriniſchen Ausſpruches anlangt,

[1] Theol. Stud. u. Krit. 1835. H. 3. S. 633.

ſo werden heutzutage wohl die wiſſenſchaftlichen Theologen kein Bedenken tragen, in ihm eine temporelle und lokale Vorſtellung zu erkennen, die nach Aufgabe des jüdiſchen Scheolglaubens für uns nicht nach ihrem ganzen Umfange als Lehrbeſtimmung gelten kann; wohl aber iſt es die jener Vorſtellung zu Grunde liegende Idee der Allgemeinheit der Erlöſung durch Jeſum Chriſtum, welche für alle Zeiten der Chriſtlichen Kirche ihre Anerkennung und Auktorität behaupten wird und muß, und für welche jene Vorſtellung nur eine zeit- und ortsgemäße Hülle war"; ſo vermag ich, nach allem Dargelegten und Auseinandergeſetzten, hierin nicht einzuſtimmen. Der Scheol oder Hades iſt jetzt noch Etwas durchaus Wirkliches, ja ſogar eine beſtimmte Räumlichkeit, Oertlichkeit, Lokalität, das Reich der Seelen [1]), deren Räumlichkeit vermöge desjenigen, was nach den bewährteſten und durchaus beglaubigten Thatſachen des Magnetismus der Nervenäther (die ſeeliſche,

[1]) Auch hiefür gilt das Wort von Nitzſch (Syſtem der Chriſtl. Lehre 4. Aufl. 1839 S. 383): „die räumlichen Vorſtellungen: Himmel, viele Wohnungen im Hauſe des Vaters, ewige Hütten, Stadt Gottes u. dgl. haben ihre Realitäten. Zwar jene topographiſchen Syſteme, die in den Pſeudepigraphen, bei Kabbaliſten, chriſtl. Neuplatonikern, Scholaſtikern, bei Oberlin und ſonſt vorkommen, leiden an Willkür und ermangeln des Schriftgrundes und Geiſtes: aber auch die gänzliche Verneinung des Räumlichen, oder die Ueberſetzung deſſelben in geiſtigen Zuſtand (Morus) in Sinn, in Gott = im Himmel (Pfaff) kann für das rechte nicht gelten. Mit Recht bringen Gerhard, Baumgarten und Andere auf ein alicubi; denn zwar eine neue, andere, dem chriſtlichen Leben angemeſſene Natur und Welt, aber doch Natur und Welt ſoll es ſein, was die Heiligen als leibliches, räumliches Medium des Geiſtlebens beſitzen werden". Damit übereinſtimmend ſagt Lange (Stud. und Krit. 1836 H. 3 vom Paradieſe, Scheol, Gefängniß u. ſ. f.): „Das ſind lauter Regionen der menſchlichen Geiſterwelt, beſtimmte Oertlichkeiten"; „die fortdauernden Seelen müſſen irgend wo ſein".

ätheriſche Geſtaltung, ſagt Lange Stud. und Krit. 1836. H. 3. S. 699) u. ſ. f. genannt wird, für die Wiſſenſchaft feſtſteht; es iſt alſo keine bloße temporelle und lokale Vorſtellung. Es genügt aber auch keineswegs „die Idee der Allgemeinheit der Erlöſung durch Jeſum Chriſtum"; denn jede Idee verwirklicht, verleiblicht, verkörpert ſich; und es iſt gerade die Frage, wie iſt denn die Allgemeinheit der Erlöſung für alle vor Chriſto und überhaupt ohne ihn Verſtorbenen zu einer Wirklichkeit und Wahrheit, Thatſächlichkeit und wahrhaften Lebendigkeit geworden; und darauf wird Dr. Grimm jede genügende Antwort ohne die Annahme der wirklichen Anweſenheit Jeſu Chriſti im Hades uns ſchuldig bleiben; dieſe geſchichtliche Wirklichkeit und Thatſache giebt allein vernünftigen und in jeder Hinſicht befriedigenden Aufſchluß.

Grimm's Vorſtellungen ſind im Weſentlichen Nichts Anderes, als die ziemlich alten und hoffentlich antiquirten des Razionalismus, wie z. B. Steinbart's [1]), „der Tod Jeſu habe ſeinen Zweck dadurch erreicht, daß die Juden von ihren Scheols — Vorſtelluugen, ihrer Furcht vor dem Hades befreit wurden", oder auch Bretſchneider's [2]), der die Idee der Unſterblichkeit als Endziel des Todes Jeſu angiebt; um dieſe Idee zu entwickeln, habe Jeſus die ſchon vorhandenen Elemente des Volksglaubens zu Mittelſtufen gebrauchen müſſen; für uns jedoch ſeien dieſe vermittelnden Vorſtellungen kein Bedürfniß mehr ... weil wir nach unſerer Weltanſchauung den Tod nicht mehr für ein Uebel anſehen; nur unter der Lehrform: „Chriſtus habe uns von dem Zuſtande des Todes in der Unterwelt befreit", habe

[1]) Baur's Chriſtl. Lehre von der Verſöhnung in ihrer geſchichtlichen Entwickelung. 1838. S. 509.

[2]) Ebendaſ. S. 612 und Bretſchneider's dort zitirte Schrift: Die Grundlage des evangel. Pietismus oder die Lehren von Adam's Fall, der Erbſünde und dem Opfer Chriſti. 1833. S. 410. 423. Erſt nach ſo weit vorgeſchrittenem Drucke habe ich dieſe letztere Schrift eingeſehen; ſonſt würde ich ſie früher bereits zitirt haben.

der alten Welt die chriſtliche Idee der Unſterblichkeit begreiflich gemacht werden können u. ſ. f., und ähnlich auch in Schott's und Anderer Dogmatik in Beziehung auf die Scheols-Idee [1]).

Der Scheol und Hades ſind aber nicht bloße Vorſtellungen, ſondern Etwas erſtaunlich Reales, was freilich nicht in unſere Sinne und Wahrnehmung fällt, deſſen Exiſtenz aber eben ſo gewiß iſt wie wir ſelbſt. Aber durch des HErrn Hingang in denſelben, Aufenthalt und Wirkſamkeit iſt er Etwas ganz Anderes geworden als er früher war, nicht bloß für diejenigen, die in einem Strafzuſtande ſich befanden und durch den Glauben an Chriſtum daraus befreit wurden, ſondern auch für diejenigen, die im Glauben geſtorben waren und in dem Freudenorte, mögen wir ihn Schooß Abrahams oder Paradies oder anders nennen, ſich aufhielten, wie er auch für diejenigen, die jetzt ſterben, Etwas ganz Anderes iſt, als ſelbſt der Freudenort für die altteſtamentlichen Frommen und Heiligen. Etwas Unnatürliches bleibt *auch jetzt* der Todeszuſtand, der Zuſtand der abgeſchiedenen Seele, und hört erſt auf mit der Auferſtehung, der Verbindung der Seele mit einem neuen verklärten und verherrlichten Leibe, womit dann die jetzt bereits für den im Glauben Sterbenden ſtattfindende Seligkeit erſt *ganz* eintritt und in der Anſchauung Chriſti ſich vollendet.

Zum Schluß muß ich noch kurz auf einige Ein- und Vorwürfe eingehen und antworten, die meiner Darſtellung über die Höllenfahrt dürften gemacht werden, wohl nicht darüber, daß ich in dieſem Gegenſtande von der Lehre der ſymboliſchen Bücher der Evangeliſchen Kirche abgewichen (was außerordentlich häufig, auch von gläubigen Lehrern der Kirche geſchehen, auch Luther ſelbſt ſich keineswegs immer ſo ausgeſprochen, daß die ſpätere **Formula Concord.**

---

[1]) Baur S. 614.

damit übereinſtimmt), wohl auch nicht darüber, daß ich, ſtatt lateiniſch, deutſch geſchrieben habe, indem heute Alles, was den Glauben angeht, vor Allen verhandelt werden muß: ſondern über die Sache ſelbſt und die möglichen übelen Folgen, die eine ſolche Auffaſſung der Lehre von der Höllenfahrt Chriſti haben könnte.

Sollte mir Nichtübereinſtimmung mit der Lehre der heiligen Schrift vorgeworfen werden, ſo muß ich wünſchen, daß mir dieſelbe nachgewieſen werde. Ich bin bis dieſen Augenblick ganz vollkommen von der Schriftgemäßheit der Lehre, von der Uebereinſtimmung derſelben mit der Lehre Chriſti und der Apoſtel überzeugt, ja nur aus dem Studium der Schrift hat ſich mir dieſelbe aufgedrängt. Sie hat auch ganz beſonders in der Lehre der Alexandriniſchen Kirchenväter und derer, die ſich an ſie anſchließen, einen mächtigen kirchengeſchichtlichen Stützpunkt; ja wie ich überzeugt bin, iſt der Mittelzuſtand in der Griechiſch-Katholiſchen Kirche als Hades, und der in der Römiſch-Katholiſchen als Purgatorium (oder gar ignis purgatorius), nur eine nach und nach entſtandene Beſchränkung oder Entſtellung der urſprünglichen Schriftlehre.

Wenn aber vielleicht Jemand darin Etwas Gefährliches ſehen ſollte, daß die gegebene Auffaſſung von des HErrn Aufenthalt und Wirkſamkeit im Hades die Nothwendigkeit eines Mittelzuſtandes nachweiſt, welcher mit dem Purgatorium Verwandtſchaft habe, ſo ſehe ich Nichts Gefährliches darin, ſondern hege die Ueberzeugung, daß das Purgatorium in der Weiſe und mit den näheren Beſtimmungen, die ich oben gegeben habe, bibliſche Wahrheit, dann aber nicht mehr das Fegfeuer der Römiſch-Katholiſchen Kirche iſt, welches überwiegend, und in der wirklichen Praxis einzig und allein für die abgeſchiedenen Chriſten da iſt, während das wahre Purgatorium, wenn man es ſo nennen will, oder beſſer der Läuterungs-, Reinigungsort oder Zuſtand, auf den uns die Höllenfahrt Chriſti führt,

ursprünglich und am allermeisten auf Heiden und Nichtchristen hinführt, und auf Christen nur in soweit sich bezieht, als sie selbst noch nicht die volle reine Wahrheit des Evangeliums besaßen. Ueberhaupt erscheint mir der zuweilen in der Evangelischen Kirche vorhandene Abscheu gegen einzelne Lehren der Römisch-Katholischen Kirche ziemlich unevangelisch; nicht daß ich sagen wollte, als sollten wir nicht wacker und muthig dasjenige, was ganz offenbar in derselben der Schrift widerspricht, mit Gründen derselben, dem Schwerte des Geistes, dem Worte Gottes bekämpfen; wir werden aber meistens finden, daß den Irrthümern der Römisch-Katholischen Kirche ursprüngliche Wahrheiten zu Grunde liegen, die es unsere Pflicht ist in ihrer apostolischen Reinheit, Wahrheit, Urform und Urgestalt darzustellen; wir dürfen niemals die reformatorische Bestimmung unserer Kirche im Verhältnisse zur Totalität der Einen einzigen heiligen allgemeinen Christlichen Kirche des HErrn aller Zeiten und Gegenden vergessen. Was Jul. Müller (Stud. u. Krit. 1835. H. 3. S. 743) so wahr ausspricht: „Nicht der philosophische Gedanke, sondern das göttliche Wort ist für den Glauben der Gemeinde [so wie für ihr Wissen] die Quelle immer neuer Verjüngung, die Flamme, in welcher der Phönix aus seiner eigenen Asche wiedergeboren wird, und eben jenes Wagniß (die an ihre Glieder gerichtete Forderung, ihren Glauben selbstständig auf die heilige Schrift zu gründen) verbürgt der protestantischen Kirche ihrem Wesen nach eine ewige Jugend", das gilt namentlich auch die Lehre vom Mittelzustande.

Sollte aber gar Jemand sich unterfangen, mich oder die Lehre, wie ich sie dargestellt habe, des Leichtsinns zu beschuldigen, weil allerdings Millionen und aber Millionen nach derselben nicht ewiger Verdammniß anheimgegeben werden; so möge ein solcher sich ja hüten, eine Lehre, die ich so vielseitig aus der Lehre der heiligen Schrift oder

als Lehre derselben nachgewiesen habe, so hart anzuklagen. Erst mit ihrer Annahme tritt Befriedigung für unseren durch den Geist Christi erleuchteten und mit Liebe erfüllten Geist ein; erst dann erscheint uns ganz die unendliche Herrlichkeit der Wahrheit in Christo; auch jenseits wird sie verkündigt; wer aber hier beharrlich sie verwarf, hat jenseits Nichts als Strafe zu erwarten, wenn er nämlich die ganze Wahrheit besaß, aber nicht wollte.

Vorzüglich wird mir aber von den Freunden des Missionswesens vorgeworfen werden, daß diese Lehre, wenn sie allgemeine Geltung erhielte, Schwächung und Lähmung des Missionswesens, dieses vollendet Christlichen Werkes, herbeiführen müßte. Ich vermag nicht im Allerentferntesten diese Besorgniß und Befürchtung zu theilen. Das Missionswesen und die Pflicht eines jeden Christen an der Missionssache Theil zu nehmen, beruht auf den allerklarsten und allerdeutlichsten und bestimmtesten Befehlen des HErrn selbst (s. Matth. 28, 18—20, und alle Stellen der heil. Schrift A. und N. T., wo von der Allgemeinheit der wahren Verehrung und Anbetung des Einen Gottes, und der Universalität der Gnade die Rede ist); das Missionswesen beruht auf dem Gottes-, Christus- und Selbstbewußtsein der Christlichen Kirche, daß sie die Inhaberin und Verbreiterin ewiger allein beseligender, allen Menschen gebührender Gotteswahrheit sei; das Missionswesen beruht auf der Liebe, welche der Geist Jesu Christi ausgegossen hat in unsere Herzen; es beruht auf der Sehnsucht, daß endlich wieder Ein Hirte und Eine Heerde werde. Wenn aber das Missionswesen auf dem lebendigen Glauben an Christum beruht, so hoffe ich, wird gerade die Thatsache seiner Höllenfahrt, wie ich ihren Zweck entwickelt habe, insofern selbst das Missionswesen befördern, als ich wünsche und hoffe, daß bei Vielen, Anstände, Hindernisse, Zweifel und Vorurtheile beseitiget werden, die sonst von dem ganzen freudigen Glau-

den zurückhielten. Wenn aber Jemand ſagt: was ſchadet es alſo, ob ein Heide als Heide, ein Muhammedaner als ſolcher, ein Jude als ſolcher ſtirbt, da er ja jenſeits doch die Predigt von Chriſto vernimmt; ſo iſt das ſchon deshalb eine unchriſtliche Rede, weil ſie von dem beſtimmten Befehle des HErrn abſieht. Und dann ſchadet es allerdings wirklich; jene Geiſter im Gefängniß, denen der HErr ſelbſt predigte, hatten ſich von Noah's Zeiten an im Strafzuſtande befunden; darf es uns gleichgültig ſein, daß ein Heide, wegen unſerer Schuld und Liebloſigkeit, welches ja doch eben die Sünde iſt, in Unkenntniß Chriſti und im Unglauben ſtirbt, und demgemäß als ein Knecht, der nicht ſeines HErrn Willen that, wenn auch nur wenige Streiche erhält und wenn auch noch ſo milde beſtraft wird? Werden wir nicht, und zwar mit dem vollendetſten Rechte, verantwortlich gemacht werden für die Strafen, die er zwar verdient hatte, die wir aber hätten abwenden können, wenn wir treu und gewiſſenhaft aus allen Kräften die Miſſionsſache unterſtützt und befördert hätten? (Heſek. 33, 7—9). Wer aber gewiſſenlos über die jenſeitigen Strafen eines Andern, die er hätte vermeiden können, hinwegſieht, der iſt noch kein Chriſt im Geiſte und in der Wahrheit; in ihm iſt die Liebe des Nächſten noch nicht geboren. Aber welche ſtrafbare Leichtfertigkeit würde in ſolcher Rede in Beziehung auf Wahrheit ſelbſt liegen! Sollen wir, obgleich der Glaube an Chriſtum allein den Menſchen beruhigt, ja allein ganz und wahrhaft ihn zum Menſchen macht, und ewige Wahrheit iſt, gleichgültig dabei ſein und bleiben, ob alle Menſchen die Wahrheit beſitzen oder nicht, ob in allen Menſchen Gottes Ebenbild uns entgegenleuchtet, oder ob die Sünde dieſes Ebenbild entſtellt, entwürdigt, verunſtaltet, verzerrt? Daß aber die Ueberzeugung, auch jenſeits werde den Nichtchriſten das Evangelium geprediget, nicht das Miſſionsweſen zu lähmen im Stande iſt, dafür möchte als lebendigſter und un-

widerleglichſter Beweis das Leben, die Wirkſamkeit und Thätigkeit der Apoſtel ſelbſt und ihrer Gehülfen angeführt werden; wußten ſie, wie es bei Petrus, Paulus und Lukas ganz klar und offenbar zu Tage liegt, dieſe Wahrheit, und waren doch ſo voll Miſſionseifers und Miſſionsſinnes: ſollte das nicht bei Jedem auch von uns ſein? Aber daß es ganz gleich ſei, ob Jemand hier oder dort, diesſeits oder jenſeits das Evangelium vernehme, iſt eine große Unrichtigkeit, und von mir nirgends ausgeſprochen worden, kann und darf es nicht; und ſchon oben bei der Stelle 1. Petr. 4, 6 habe ich meine Meinung dahin ausgedrückt, daß in dieſer Stelle wir auf den Unterſchied aufmerkſam gemacht werden, ob Jemand in dieſem oder erſt in jenem Leben das Wort der Vergebung vernimmt. Dieſer Leib ſoll ſchon ein Tempel Gottes, eine Behauſung Gottes im Geiſte, ein Glied am Leibe Chriſti (1. Kor. 6, 15: Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Chriſti Glieder ſind? vgl. 3, 16 u. ſ. f.) ſein, ſoll durch die Einwohnung des Geiſtes Jeſu Chriſti geheiliget und geweihet werden zu einer Offenbarungsſtätte des Geiſtes und der Liebe, alles Göttlichen überhaupt; iſt das möglich ohne Glauben an Chriſtum? Der jetzige Leib iſt aber das Samenkorn, aus welchem der einſtige Leib der Ewigkeiten [1]) hervorgeht, aus welchem durch die Kraft und Wirkſamkeit (ἐνέργεια Phil. 3, 21) Chriſti der neue verklärte und verherrlichte, unvergängliche, unſterbliche, unverwesliche, geiſtige Leib ſich bildet; es kann daher für keinen Menſchen gleichgültig ſein, ob er bereits hier auf Erden oder erſt im Hades das Wort von Chriſto vernimmt.

Je heiliger Jemandem die Wahrheit, die nur einzig und allein vollſtändig in und mit Chriſto vorhanden iſt,

[1]) Hierüber denke ich anders als Dr. Kern in ſeiner Chriſtl. Eſchatol., deſſen Lehre der Schrift zu widerſprechen ſcheint, freue mich aber ſehr, mit Jul. Müller übereinzuſtimmen. Stud. u. Kr. 1835. H. 3. S. 783 ff. 1836. H. 3. S. 705.

da ſteht, deſto mehr wird er auch bemüht ſein, daß die Wahrheit Gemeingut des Menſchengeſchlechtes werde; die Miſſion der Chriſtlichen Kirche iſt die Bahn und der Weg, auf dem die Wahrheit zu Heiden, Muhammedanern und Juden nach und nach vordringt, in deren Begünſtigung und Beförderung allein die allgemeine Menſchenliebe, von der wohl ſehr viel geſchwatzt, die aber nicht immer auf gleiche Weiſe bewieſen wird, ſich bethätigen, zeigen und offenbaren kann. Wer immer allgemeine Menſchenliebe im Munde führt, aber nicht das Miſſionsweſen befördert, iſt ohne allen Zweifel ein Lügner und Heuchler. Die Liebe iſt ſtets thätig und wirkſam, in der That und Wahrheit ihre Befriedigung ſuchend (1. Joh. 3, 18). Dieſe wahre Liebe, wie ſie vom Himmel auf die Erde herabgekommen, iſt auch zu den Seelen der früher Verſtorbenen hingegangen und hat ihnen ſich offenbart, um in ihre Gemeinſchaft und Seligkeit, wenn ſie wollen, ſie aufzunehmen; in der Höllenfahrt Chriſti hat ſeine und des Vaters Liebe ſich vollendet (Joh. 3, 16).

Anhang 1.

Einiges über die Litteratur dieses Gegenstandes.

Als Anhang lasse ich, vorzüglich nach Dietelmair S. 211 ff., ein Verzeichniß derjenigen Schriften folgen, die von Christi Höllenfahrt handeln, und deren Anzahl gar nicht gering ist.

Aus der Lutherischen Kirche führt Dietelmair auf: 1) S. V. P. Grund und schriftliche Anzaygungen auß hailiger Geschrift des aynigen Artikel halber unsers Glauben, nemlich, Christum zur Hellen hynunder gestygen und gefahren seyn, wider etliche Naßweiß unserer Zeyt, die an dem Artikel fast schwanken 1525. 4°. 2) *Ant. Zimmermann* Ob auch die Seele Christi nach seinem Tode in der Hölle gelitten habe? 1515. 4°. 3) Desselb. Wiederruffung des Büchleins: ob die Seele Christi u. s. f. 1526. 8° [1]). 4) *Urban. Regius* de desc. Chr. ad inf. in s. Werken **T. I. P. III. p. 36.** 5) *Sim. Gedicci* **Capita de**

[1]) Hieher gehört auch die Litteratur in dem Streite mit Aepin, dessen Meinung annahmen Westphal (dessen noch nicht erschienene Schriften auf der Wolfenbüttler Biblioth. aufbewahrt werden), Matth. Flacius (in Clav. S. S. sub v. infernus p. 459 sqq.), Hier. Weller (Comm. in Psalm. 1551. p. 457. Opp. lat. ed. Lips. 1702, Comm. in 1. ep. Petri 1557. p. 880, obwohl er im Komment. zum Epheserbriefe 1558 Opp. p. 713 Lyra's Meinung vom limbus zu billigen scheint), Aegid. Hunnius (im Katech. p. 369), Joh. Brentius (im Katech. p. 166) und Andere.

inferno et desc. Chr. ad inf. Lips. 1584. 8°. 6) Andreas Celichius Rechtglaubiges Kirchenbekentnis, wie unſer Herr und Heiland Jeſus Chriſtus ſey zur Höllen gefahren. Stettin 1604. 8. 7) *Dan. Cramer* de desc. ad inf. Stettin 1615. 8) *Joach. Lizovius* Dissert. praes. J. Affelmann. Rostoch. 1616. 9) *Henr. Eckhardus* de desc. ad inf. Lips. 1618. 8. 10) *Is. Froereisen* Dissert. Argent. 1625. 11) *J. Meisner* Dissert. praes. J. Hulsemann. Witteb. 1640, und nachher 1690. 4. 12) *Paul. Roeber* Dissert. Witteb. 1647. 13) *M. Chr. Arnoldi* Dissert. praes. J. Hulsemann. Lips. 1648. 14) *J. Quistorp* dissert. Rostoch. 1654. 15) *Mart. Limburger* Dissert. praes. J. Weinmann. Altorf. 1660. 16) *Franc. Simon* Dissert. praes. J. Ern. Gerhard. Jen. 1663. 17) *J. Justin. Keuling* Dissert. inaugur.: Desc. Chr. ad inf. gloriosus ejusque κηρυγμα reale etc. Lips. 1668 (nur den erſten Theil enthaltend). 18) *Jac. Richard* Dissert. praes. Pet. Haberkorn. Giess. 1671. 19) *Christ. Dreier* Progr. pusch. Regiom. 1682. 1690. und in dem Buche: Erörterung einiger ſchweren Theologiſchen Fragen S. 445. 717 (nur die Seele iſt niedergefahren). 20) *Abr. Calov* Dissert. de desc. Chr. ad inf. Witteb. 1682 u. vorher in der Harmonia Calixtino-Calviniana. 21) *Christph. Lud. Schwarzenau* Dissert. praes. Kil. Rudrauffio. Giess. 1685 unter dem Titel: Χριστος παθων, θανατωθεις κ. τ. λ. ad locum Petri 1. epist. III. 18. 19. 22) *J. Gottl. Lucius* Dissert. praes. J. Ben. Carpzov. Lips. 1687. 23) *Dan. Lochner* Dissert. praes. J. Guil. Baier. Jen. 1689. 24) *Guil. Francke* Dissert. praes. J. Ge. Neumann. Witteb. 1694. 25) *Is. Laubrecchius* Dissert. de desc. Chr. ad inf. majestate. Altorf. 1700. 26) *J. Gottl. Lucius* Dissert.: Vindiciae dissert. Carpzovianae de desc. Chr. ad inf. Lips. 1703. 27) *Ge. Caspari* Dissert. praes. J. Fecht. Rostoch. 1704, welcher letztere ſelbſt nach Dietelmair S. 185 eine Dissert.

de desc. Chr. ad inf. geſchrieben hat. 28) A. N. d. i. *Gust. Ge. Zeltner* Epist. ad J. Andr. Danzium de peccato in Spir. S. et desc. Chr. ad inf. Norimb. 1704. 4. 29) *J. Pet. Sig. Winckler* Gründlicher Beweis zur Beſtärkung der Lehre von der Höllenfahrt Chr. Halle 1725. 8. 30) *Dan. Suitling* (= Seb. Edzard) demonstr. Rusii hypothesin S. Scripturae etc. adversari 1727. 8. Schon 1723 hatte er geſchrieben: 63 Beweisgründe wider Irenicum (= Joh. Heinr. Rus, der einige Theſes über dieſen Glaubensartikel entworfen hatte, die er ſpäter in die Vorrede des 2. Bandes der Harmon. evangel. einrücken ließ). Als Rus Nichts hierauf antwortete, ſo ſchrieb Edzard unter dem Namem Guſtav Liſſe wieder gegen ihn in den Animadvers. ad Buddei Theol. dogm. 1726, wogegen jener Einiges Harm. evang. T. I. p. 1220 erwiederte, worauf die obige Demonstratio erſchien. Schon 1727 gab derſelbe Edzard heraus: Neues Muſter Pietiſtiſcher Gottloſigkeiten und ſodann 31) Iterata vindicatio artic. de desc. Chr. ad inf. 1728. 8. Und bald darauf: Hiſtor. Anmerkungen über Buddeus und Walchens Ablehnung; und in demſelben Jahre unter dem Namen Joh. Jever: Verzeichniß allerhand Pietiſtiſcher Intriguen u. ſ. f. (ſeine 7te Schrift hierüber). 32) Viri cujusdam summe reverendi (= J. Reinh. Rusii) sententia atque argumenta de desc. Chr. ad inf. Rostoch. 1729. 8. 33) Deſſelben: de desc. Chr. ad inf. digressio apologet. Jen. 1730. 8°. 34) *Phil. Jac. Burcklin* de desc. Chr. ad inf. et de inferno. Carolsruh. 1730. 8. gegen Franz Merk. Helmont's ganz abgeſchmacktes und gottloſes Buch: Verhandlung von der Höllen und von Chriſti Niederfahrt zur Höllen, gegen welches bereits J. Ge. Pertſch geſchrieben hatte: dissert de scripto anonymi: Verhandlung von der Hölle u. ſ. f. 35) *J. Ge. Weber* Doctrina tutior de desc. u. ſ. f. Lips. 1731. 36) *Joach. Christ. Hoffmann* Dissert. theol. de Rusio errante. Hamb. 1732. Einer der letzten in die-

ſem Streite war J. Joach. Weidner in ſ.: Epistola ad Rusium. Rost. 1732. 37) *J. Ge. Terne* Amica et brev. refutat. digr. apol. Rusian. Eiſenberg 1734. 8. 38) J. Augustin. Dietelmaieri Histor. dogm. de desc. Chr. ad inf. litteraria Ed. 1. Norimb. 1741 (vgl. Nov. Act. Erud. Suppl. Tom. VII. Sect. VII. p. 321. Fr. Wilh. Krafft Nachrichten von theol. Büchern T. I. fasc. I. n. 2. Nouvelle Biblioth. à la Haye 1741. Mon. Mai). 39) *Christ. Gottfr. Derling* Adnotamenta ad loca scripturae de servat. ad inferna desc. vulgo intellecta Halle 1743. 4. 40) *Jac. Carpov* Progr., welches in ſeine Discuss. difficilium quorundam de mort. et resurr. Chr. Jen. 1744. 4. eingerückt iſt. 41) *Joach. Ehrenfr. Pfeiffer* Progr. pasch. quo argumenti, quod contr. desc. Chr. ad inf. ex resurr. eidem postposita urgetur, examen instituitur. Erlang. 1748. 42) Ge. Fr. Winter aufgeweckter Hypnopſychit u. ſ. f. Berlin 1750. 4. (ſollte heißen: feſtgegründete Höllenf. Chr.). 43) *Henr. von der Hude* dissert. praes. J. Ben. Carpzov. Helmst. 1754. 44) Joh. K. Rauſchenbuſch Kurze und ſchriftmäßige Einl. in die Lehre von der Höllenf. Chr. Bückeb. 1754. 4. 45) *Melch. Rinder* Meditat. desc. Chr. ad inf. Norimb. 4°. 46) Joh. Clajus Höllen- und Himmelf. Jeſ. Chr. Nürnb. 1644. 4. 47) *Mon. Hanneken* commentatiuncula de desc. Chr. ad inf. eingerückt in die: Früh aufgeleſ. Früchte u. ſ. f. 48) *P. Slevogt* diss. qua maxim. linguae Hellenist. usus in interpret. script. ostenditur. Jen. 1635. 49) *Jo. Frischmuth* Dissert. de Messia in sepulcro non relinquendo. 50) *Nic. Jo. Leth* exercit. philol. de Scheol et descens. ad inf., beide eingerückt in den Thesaurus Menthenianus T. 1. p. 591. 51) *Carol. Henr. Zeibich* de statu animae Chr. a corpore separatae. Wittenb. 1746. 4.

Aus der Reformirten nennt er 1) Pet. Allix in einer franz. Predigt. 2) *Thom. Bilson* de pass. et desc. Chr.

ad inf. 3) *Sam. Bochart* de desc. ad inf. Opp. T. I. p. 982. 4) *Hug. Broughton* An explication of the article concerning the descent into Hell und: *Λογος προς τους Γενεβαιους περι της καταβασεως εἰς ᾅδου.* Mainz 1601. 5) *Ch. Drelincourt* sur la descente de J. C. aux Enfers. Genève 1654. 8. 6) *Dav. Auret la Grave* dissert. sur l'art. du Symbole des Apotres, où il est dit: que J. C. est descendu aux Enfers. à Berlin 1725. 7) *Corn. Hasaeus* de desc. Chr. ad infima loca terrae. Brem. 1702 (diss. ad Eph. 4, 9 *περὶ της καταβ. του Χρ. εἰς κατωτερα μ. τ. γ.*). 8) *Barth. Holzfus* Dissert. Frankfurt a. d. O. 1699. 9) J. Jak. Koller in einer Abhandlung, welche 10) *Jo. Rud. Lavater* Tract. Theol.-Schol. de desc. ad inf. Francof. 1610. 8. S. 162 erwähnt. 11) *Jo. Lightfoot* in ſeinen Opp. T. I. p. 769. 12) *Pet. Molinaeus* dissert. de desc. ad inf. 13) *Rob. Parker* et *Hug. Sanford* de desc. ad inf. Amstelod. 1608. 4. 14) *Christ. Schotanus* diss. duae de vero sensu articuli: desc. ad inferna. Franek. 1644. 8. 15) *Rich. Smith* Epist. ad Hammond. de desc. ad inf. 16) *Dan. Tilenus* Theses theol. de Chr. sepultura et desc. ad inf. Sedani 1607. 17) *Dan. Whitby* Paraphrase and Commentary on the N. T. T. I., wo die 10. Abhandlung unſerm Gegenſtande gewidmet iſt. 18) Eines ganz Unbekannten: certain objections against Christ's descent into Hell. Lond. 1601. 19) Wahrſcheinlich von *Rich. Parkes:* Apology for Christ's desc. into Hell. 20) *Carlile* against D. Smith. 21) Treatise of Bannister's error, welcher nämlich Aepin's Meinung lehrte. 22) A treatise upon sundry matters contained in the 39 Articles of Religion which are professed in the Church in England. London 1639. Der in den Schriften 18—22 geführte Streit brach 1599 aus (Bentheims Engl. Kirch. u. Sch. Staat c. 25. §. 27. S. 527).

Aus der Römiſch-Katholiſchen Kirche: 1) **J. Picus** v. Mirand.: **Apologia. Argentor. 1504**, bei Lavater p. **38** ff. 2) ***Jac. Fab. Stapulensis*** **Apologia**, bei Dan. Cramer's Buch **de desc. ad inf.** 3) ***Henr. Vicus*** **Osthovii Dom. Tractatus de descens. Antw. 1586.** 4) ***J. Busaeus*** **de desc. ad inf. Colon. 1586.**

Pott im oft genannten **Excurs. III.** S. 281 fügt noch hinzu: ***Unger*** **dissert. de desc. Chr. ad inf. praes. Gruner 1777. 4.** S. 24.; [beſtreitet nach Bretſchneider die gewöhnliche Meinung, und erzählt die Geſchichte der Anſichten bis auf Luther ziemlich vollſtändig]. ***Oertel's*** **Diss., doctrinam de desc. C. ad inf. nova ratione illustratam sistens 1782** bezeichnet er als kaum nennenswerth; [nach Bretſchn. verwirft er die gewöhnlichen Beweisſtellen, und vertheidigt die Anſicht der Konkordienformel aus Geneſ. 3, 15. Luk. 24, 27. Phil. 2, 9—11].

Bretſchneider in ſeiner: Syſtematiſchen Entwickelung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe, nach den ſymboliſchen Schriften der evangeliſch-lutheriſchen und reformirten Kirche und den wichtigſten dogmatiſchen Lehrbüchern ihrer Theologen. 4. verb. u. verm. Aufl. Leipz. 1841 nennt S. 598 folgende Schriftſteller über Chriſti Höllenfahrt (ohne oben ſchon angeführte):

Jo. Deutschmann **Dissert. de descens. Chr. ad inf. Viteb. 1662. 48 S. 4°,** auch [nach **Wolf Curae ad 1. Petr. 3, 19] in Jubil. Christologico-Apost.-Eccles.-Symbolico. Viteb. 1700].**

Thom. Ittig **De evangelio mortuis annunciato 1730;** die Meinungen älterer und neuerer Zeit werden in großer Anzahl angeführt und beurtheilt; auch abgedruckt in ſeinen **Exercitatt. theol. p. 269 ff.**

Richter, Joh. Nik., über 1. Petr. 3, 18 ff. in der **Biblioth. Bremens. nov. hist. phil. theol. Class. I. fascic. 2. 1761. 8.**

Müller, T., Breve locorum de desc. Chr. ad inf. examen. 1780. 15 S. 4.

Flatt, J. Fr., De significatione vocis πνεῦμα 1. Petr. 3, 18 coll. 4, 6. 1782, wieder abgedruckt in ſ. Opusc. Academ. Tubing. 1826. p. 75—91.

Kettner, J. J., Die bei der Höllenf. Chr. an den Seelen der in der Sündfl. umgekommenen Menſchen erzeigte göttliche Langmuth. Weißenf. 1785. 8.

Hane, P. H., Ueber 1. Petr. 3, 18—20 in ſ. Schrifterkl. 1788.

Herbſt, Ueber 1. Petr. 3, 14—20 in: Heinrich's Beiträgen zur Beförderung theol. Gelehrſamkeit B. 1. St. 2.

Lindien, Laur., Specim. acad. . . . observatt. philol. in 1. Petr. 3, 18. 19. Ups. 1792. 24 S. 4°.

Dresde, Prol. Inquiritur in veram mentem loci 1. P. 3, 18 s. etc. 1801. 2 Bg. 4.

Weber, Mich., de desc. Chr. ad inf. e loco. 1. P. 3, 19 tollendo, inque adscensum ad superos mutando 1705. 19 S. 4.

Stange Erklärung der für ſehr ſchwer gehaltenen Stelle 1. Petr. 3, 19 in deſſ. theolog. Symmikten 3 Th. 1805. S. 78—115. — Muzel, Phil. L., zur Erklärung der Stelle 1. Petr. 3, 19 in Henke's N. Mag. B. 6. St. 3. — Ueber 1. Petr. 3, 19. 20 in: Schmidt's Biblioth. für Krit. u. Exegeſe B. 1. St. 2. S. 301—307. *Hacker*, J. G. A., Diss. de desc. Chr. ad inf. 1802. 38 S. 4. Gabler, Ueber den richtigen Geſichtspunkt der Stelle 1. Petr. 3, 19. in ſ. N. Theol. Journal 1802 B. IV. St. 10. S. 400—426 (tritt Pott in ſ. Excurs. III. bei: Es ſei hier die Meinung der Kirchenväter ausgedrückt, daß Chriſtus auch im Scheol ſein Geſchäft, das er auf der Oberwelt gehabt, fortgeſetzt und die Todten gelehrt habe). Dazu gehört: Deſſ. Nachtrag zu dem Aufſatz über 1. Petr. 3, 19, ebendaſ. St. 5. S. 449 bis

466. Vogel über 1. Petr. 3, 19 in Gabler's N. theol. Journ. 1803. St. 4. S. 300—326 (an den Herausgeber als Sendſchreiben). Dagegen ſchrieb Gabler: Ueber 1. Petr. 3, 19 an Herrn Vogel St. 5. S. 417—466. ***Wagner***, **J. Fr., Progr. Tentamen nov. interpret. locor. bibl. Ps. 22, 30. 1. Petr. 3, 18. Luneb. 1807. 17 S. 4.** Wilib. Grimm (in den Stud. und Krit. 1835). ***Waage***, **G. H., De aetate articuli, quo in Symb. apost. tradit. J. Chr. ad inf. descend. Havn. 1836. 174 S.** (der Artikel ſei nicht erſt im 4. Jahrh. hinzugekommen, ſondern urſprünglich darin geweſen).

Für die Geſchichte des Streites nennt Bretſchneider S. 600 außer Semler's Progr. und Dietelmair's oft genannter und oft von mir benutzter Schrift, noch: J. Fr. Gruner's Betrachtungen über das apoſtol. Symbol. in den Halliſchen Sammlungen zur Beförderung theol. Gelehrſamkeit. B. 2. St. 1. S. 20 ff. ***J. C. Volborth*** **Epist. pastoralis, qua, quantum error Apollinaris contulerit, ut dogma de descens. ad inferos Symbolis fidei insereretur, paucis declaratur. Brunsw. 1795. 8 S.** ***J. Clausen*** **Dogmatis de desc. J. Chr. ad inferos historiam biblic. atque ecclessiast. composuit, Hafn. 1801.**

In Wolfs Curae Philol. finde ich noch ***Christ. Chemnitius.*** **Jen. 1661. 4.** ***Bernh. Gosmann*** **de Chr. praedicante in carcere spiritibus. Rost. 1657.** ***P. C. Hilscher*** **Tom. II. Analector. Societ. Charit. et Scient. p. 453 ff.** ***Coelestin. Myslenta*** **Regiom. 1647.** ***Jo. Trellundius*** **de metaphorico Chr. ad inf. desc. et proprio desc. Hafn. 1721.** ***Aug. Varenius*** **Triumphus J. Chr. vivificati. Rostoch. 1681 u. Trifol. paneg. gem. 1661.** ***Alethaeus*** **in der Erläuterung Tom. I. p. 110 s.** ***Amelius*** **in der Erörterung T. I. p. 50 u. 92.** ***H. B. Starckius*** **Not. select. in loca dub. N. T. p 156 und** ***Schoettgen*** **Hor. Hebr. p. 1042 ff.** ***Dac. Himmel*** **Spirae 4°.** ***Phil. Jac. Barcklini*** **Tract. de desc. Chr. ad**

inf. atque de inferno Anonymo cuidam Anglo oppos. 1730; die Erklärer der Symboliſchen BB. der Luth. Kirche, beſonders Joh. Ge. Walch: Introd. in Libr. Eccl. Luth. Symbol. p. 842 ff. Für die durch Noah geſchehene Predigt führt er an: Joh. Gerhard, Winckelmann, Hornejus, Fr. Schmid, Balth. Raith, Gottf. Olearius, Hebinger, Alethäus, Joach. Lange, B. H. Starcke, Hilſcher, Guſt. Zeltner; — Beza, Jak. Elsner, Dan. Gerdes, Ludw. Chriſt. Mieg, Joh. Carreus, Joh. Hundius, Joh. Jak. Holtinger (diatriba de spir. sancto praedicante spir. in carc. Tiguri 1692. 4. Barth. Holtzfus 1699, Matthias Nethenius disp. de desc. Chr. ad inf. Herborn 1676, Fr. Ad. Lampe Epist. ad Theod. Hasaeum. Brem. 1704. 4. Von den Arminianern: Joh. Clerikus in Notis ad Hammondi vers. N. T. u. *Dav. Cleric.* in Quaestion. sacr. qu. 18; ferner Despineuil 1704 (Jeſuit), Philalethes (quidam); von Katholiken noch Petav Dogm. theol. T. V., Michael Mauduit.

Anhang 2.

Nachträglich einige Stimmen für und über den Mittelzustand.

---

1) Julius Müller in s. Rezension über Weiße's, Göschel's und Fichte's Abhandlungen und Rezensionen, die Lehre von der Unsterblichkeit betreffend, Stud. u. Krit. 1835 H. 3 sagt S. 760: „Wenn übrigens die Ansicht des Verf. zu einer ihrer Wurzeln die Ueberzeugung hat, daß nicht Alle, die hier auf Erden von dem neuen Leben durch die Wiedergeburt ausgeschlossen bleiben, der ewigen Verdammniß entgegengehen, so stimmt ihm Ref. in dieser Ueberzeugung vollkommen bei.... soviel läßt sich, ganz abgesehen von dieser Frage [der ἀποκατάστασις τῶν πάντων], wohl mit Sicherheit bestimmen, daß zwar für Unzählige dieses Leben die vollständige Entscheidung über ihre Zukunft, über Seligkeit oder Unseligkeit, in sich trägt, namentlich für Alle, denen das Evangelium nach seinem wahren Inhalte kund geworden; aber keineswegs für Alle. Unzählige Andere verlassen dieses Leben ohne jene innere Selbstentscheidung für oder gegen Gott, und wir dürfen glauben, daß sie in künftigen Zuständen noch dazu aufgefordert werden sollen, aber ohne Zweifel in der Art, daß AG. 4, 12 und ähnliche Aussprüche ihre volle und ewige Wahrheit behalten werden.... Daß aber im Evangelium und der apost. Lehre sich nur leise Hindeutungen auf die Möglichkeit einer solchen Veränderung in den Mittelzuständen finden, wie

Matth. 12, 32. 1. Petr. 3, 19. 20, liegt ganz in der Natur der Sache, da eben das Evang. es ist, welches überallhin, wo es wirklich verkündigt wird, die vollkommene Entscheidung bringt und dadurch jene spätere Veränderung ausschließt" [und da die Apostel nicht auf einem Reflexionsstandpunkte standen, wie es mit uns der Fall ist, nachdem das Christenthum eine Geschichte vieler Hunderte von Jahren hinter sich hat].

2) Weizel, so höchst unvorsichtig [1]) seine Aeußerungen über die Höllenfahrt Christi sind (oben), erkennt in seiner viel Herrliches und Gründliches enthaltenden „Urchristlichen Unsterblichkeitslehre" (Stud. u. Krit. 1836. H. 3. S. 579—640. H. 4. 895—981) H. 3. S. 587 den Mittelzustand als „ein integrirendes Glied der neutestamentlichen Eschatologie" an. H. 4 S. 912 sagt er, daß das Gericht „sich gleicherweise auf Alle, auf Gute und Böse, Todte und Lebendige, Juden und Heiden beziehe. . . . Ist aber dieses Beides [Auferstehung und Gericht allgemein] als Grundvorstellung entschieden, so muß wohl auch der, beiden Akten vorangehende, Zustand der Gestorbenen, der Mittelzustand, auf Alle bezogen, als universeller Zustand angesehen werden". S. 923: „Dieß [der Begriff der Potentialität] ist auch der Begriff des Zustandes im Hades, dessen Vorstellung wir zur Ausfüllung der Lücke in dem Dasein des Einzelnen vom Tode bis zur Auferstehung benutzt sehen". S. 928: „Zur Lösung dieser Schwierigkeit [daß die vor Christo Gestorbenen, die doch keine Kenntniß von ihm gehabt hatten, gleichwohl ἐν Χριστῷ gerichtet werden sollten] bot sich nun die Auskunft [!!] an, daß auch im Zwischenzustande noch an diese vor Christo Gestorbenen, auf Erden mit ihm nicht mehr bekannt gewordenen, die Kenntniß des Evangeliums gebracht werde, wenn auch nur vorübergehend (?), damit doch [!!]

[1]) H. 4. S. 926 ff.

ein Grund da sei für ein Richten derselben nach ihrem Verhalten gegen Christus" u. s. f.

3) W. Voigt, der zu früh, menschlich gesprochen, für die Kirche und Theologie dahingeschieden, sagt in s. Leitfaden zum Confirmanden-Unterricht 1840. S. 46: „Endlich theilt auch offenbar die heilige Schrift die Vorstellung der ganzen alten Welt von einem besondern Todtenreich (heb. Scheol, griech. Hades genannt), in welches auch Christus in der Zeit zwischen seinem Verscheiden am Kreuze und seiner Auferstehung sich begeben hat (s. AG. 2, 27 1. Petr. 3, 19. 20. Ephes. 4, 9), und welches denn nach ihm auch seine Gemeine aufnimmt, wenn auch freilich, ohne sie auf ewig festzuhalten, in welcher Hinsicht allein er auch selber jenes .. Wort gesprochen, daß sie die Pforten des Todtenreichs nicht überwältigen sollen, Matth. 16, 18". S. 47: „Auch das Paradies (Luk. 23, 43) kann an und für sich und muß nach dem bereits Gesagten als ein Zustand im Hades gedacht werden". S. 48: „Daß übrigens für die Todten oder im Hades auch bis zum Weltgericht .. Verkündignng des Heils und Sinnesänderug möglich sei — was jedoch einem Aufschub der Buße nur für die Thorheit Vorschub geben kann — scheinen Stellen wie 1. Petr. 4, 6 zu bestätigen."

4) Stier in Luther's Katechismus u. s. f. Berlin 1836 S. 81: „Darnach hat er nochmals Gnade gepredigt den Ungläubigen und Verdammten von Alters her (1. Petr. 3, 19. 20. 4, 6), sonderlich denen auf Erden nicht alle Gnade zur Buße schon verliehen war (Matth. 10, 15. 11, 21—24); daran wir merken die allgemeine Macht seiner Erlösung für Todte und Lebendige (Offenb. 1, 17—18. Röm. 14, 9). Endlich aber hat er über den Satan, der in dem Höllenreich herrschet (Hiob 18, 14) und seine Teufel (Matth. 8, 29. Luk. 8, 31) ein weiteres Gericht gehalten, zu großer Minderung ihrer Macht an den Menschen (Kol. 2, 15)". Im Hülfsbüchlein 1838 S. 105 unterscheidet er drei Stufen

der Unterwelt: „Ort des ruhigen Wartens (Abrahams Schooß), Mittelzustand der Pein (noch nicht ewige Verdammniß), und Abgrund des Todesfürsten und seiner Geister." S. 106: „Gottes Gnade verkürzt kein Geschöpf gegen das andere. Und nun denke man an die vielen armen Heiden der alten Welt!.." „Daß auch diese Predigt übrigens Alle geglaubt hätten, sagt die Schrift keineswegs".

5) Schmieder: Die Christliche Religionslehre Leipzig 1838 S. 104 sagt: „§. 113. Das Todtenreich. Die heilige Schrift bestätigt den allgemeinen Glauben fast aller Völker, daß die Seelen, von dem Erdenleibe getrennt, in ein Todtenreich eingehen. [Scheol, erklärt er, das (nie gestillte) Heischen, Verlangen; Hölle Ahd. Helja = Verborgenheit). „Bemerke, daß das Wort Hölle in der Lutherischen Bibelübersetzung im A. T. nie, im N. T. hier und da (als Matth. 5, 29. 30), in der christlichen Kirchen- und Volkssprache gewöhnlich für den Ort und Zustand der Verdammten gebraucht wird]; .. „es giebt darin sehr verschiedene Zustände und Wohnungen (unterste Stufe Ephes. 4, 9—10. Röm. 10, 7. vgl. 2. Petr. 2, 4. Offenb. 20, 1—3.; nächste Stufe 1. Petr. 3, 19. 20.; unbestimmte Mitte Phil. 2, 10.; obere Stufen Luk. 16, 23. 23, 43. vgl. 16, 26. In welcher Beziehung diese uns ganz unbekannten Regionen zu der Welt, die unsre Sinne wahrnehmen, stehen mögen, wer kann es sagen!)"

6) Kniewel dagegen in s. Leitfaden zum christlichen Religionsunterricht für Konfirmanden 3. verb. Aufl. 1840 nennt S. 40 Schattenreich wie Seelenwanderung, Seelenschlaf u. dgl. Träumereien[!!], die den armen Heiden gehören. Von der Höllenfahrt S. 31 nach 1. Petr., Eph., Kol. 2, 15. vgl. Jes. 61, 1. 2. sagt er: „Die große und ewige Bedeutung dieser That Jesu Chr. für jedes Menschenherz. a. Durch sie beginnt die wahre Freiheit des Menschen. Joh. 1, 5. 11. 8, 31—36. Luk. 17, 21.

b. Sie rüstet uns zum steten Kampf gegen das Böse Hebr. 12, 1—4. Eph. 6, 10 f. 2. Kor. 12, 7—10. 2. Tim. 4, 7. 8. 1. Petr. 5, 8—10. 1. Kor. 15, 57. Joh. 16, 33. Den falschen Kampf gegen die Hölle, s. Luk. 11, 24—26. c. Sie vereinigt uns hier schon ganz mit unserm Erlöser. Joh. 17, 23.

7) Dr. Herm. Olshausen in s. Bibl. Kommentar B. 1 S. 699 sagt, daß in der Schilderung der Parabel Luk. 16, „nicht die Rede ist von der ewigen Seligkeit und Verdammniß, sondern daß der Mittelzustand der abgeschiedenen Seelen vom Tode bis zur Auferstehung hier beschrieben wird", welches ein Durchgangs- oder Uebergangszustand ist; „bis zur ἀνάϛασις ist die ihres Organs entkleidete Seele in einem Zwischenzustande; erst mit der Auferstehung und der κρίσις ἐσχάτη tritt die endliche Entscheidung ein. Der Aufenthaltsort für die vom Leibe entkleideten Seelen heißt nun in der Schriftsprache Hades, Scheol" (Hades und Tartaros verschieden **Plat. de Republ. ed. Steph. 614 ss.**); „und mit besonderer Beziehung auf die in diesem Ort sich befindenden sündhaften Personen ἄβυσσος, γέεννα, φυλακή Matth. 18, 34. 1. Petr. 3, 19); „der Freudenort des Hades heißt κόλπος Ἀβραάμ, παράδεισος Luk. 23, 43, verschieden von dem oberen Paradies, wie die Rabbinen sich ausdrücken, von dem 2. Kor. 12, 4 die Rede ist (Eisenmengers Entdecktes Judenthum B. II. Abschn. 5). Wiewohl getrennt von einander (V. 26), sind doch alle abgeschiedenen Seelen, der Auferstehung harrend, an diesem Orte vereinigt, nur in verschiedenen Empfindungen, je nachdem sie dem Guten oder Bösen sich hingegeben haben, und in verschiedenen Graden des Bewußtseins, nach den Stufen der geistigen Entwicklung. Auch für die Frommen aber gestaltet sich der Aufenthalt im Scheol als ein Zustand der Sehnsucht, weil die Vereinigung mit dem Körper in seiner verklärten Gestalt die Vollendung bedingt". „Der immer unvollendete Zustand

im Scheol erscheint im N. T. als überwunden. Stellen der Schrift (z. B. Matth. 12, 32. 1. Petr. 3, 18. 4, 6), deren Inhalt die Kirche in der Lehre vom **Descensus Chr. ad inf.** in ihren engsten Lehrkreis aufzunehmen sich veranlaßt fand, reden von einer Rückkehr aus der φυλακη (= Scheol, Hades) und von der damit verbundenen Möglichkeit einer Vergebung der Sünden **nach** dem Tode. Diese Vorstellung läßt sich nur konstruiren bei der Annahme eines Mittelzustandes bis zur Auferstehung, an welche sich erst die κρίσις ἐσχάτη, die ein vorläufiges Gericht voraussetzt, anschließt... Gehenna oder Abyssos im engern Sinn (λιμνη του πυρος Offenb. 20, 14. 15)... Abraham erscheint also nur als der Inhaber des Paradieses im Hades (von Meyer's: der Hades, Frankf. 1810, u. Blätt. f. höh. Wahrh. 6.)...." S. 701 Anmerk.: „Mit der Katholischen Lehre vom Fegfeuer ist die Lehre von einem Mittelzustande der Seele nach dem Tode ja nicht zu verwechseln.... Das Fegfeuer bezieht sich bloß auf die Gläubigen, welche noch nicht zu vollendeter Heiligung gelangten ... (davon steht) durchaus Nichts in der Schrift. In den Mittelzustand des Hades kommen aber bloß die Vorchristlichen und Ungläubigen [**Nicht**gläubigen]; weil viele ohne ihre Schuld des Glaubens entbehren, eröffnet ihnen dort die göttliche Gnade die Möglichkeit, zu demselben zu gelangen". Auch Olshausen sagt, daß die gegebene Auffassung allein so manche Räthsel löst, die bei jeder andern Darstellungsweise ungelöst bleiben; die Lehre von einem Uebergangszustande, in welchem die Entschlafenen bis zur Auferstehung verweilen, erlaubt, die Aeußerungen der Strenge des Gesetzes und der Barmherzigkeit der vergebenden Liebe in ihrem Schicksal vereinigt zu denken.

8) **Dr. Heinr. Leonh. Heubner** in Büchner's Hand-Concordanz 6te Aufl. 1840 im Artik. Höllenfahrt sagt: „Daß eine Bekanntwerdung des Evangeliums an Geister

der vor Christo Verstorbenen ergangen sei lehrt 1. Petr. 3, 19 und besonders Kap. 4, 6 offenbar, wenn die Worte nach ihrem natürlichen Sinn genommen werden. Auch Paulus setzt das Gestorbensein Christi in Verbindung mit seiner Herrschaft über die Verstorbenen, Röm. 14, 9. Phil. 2, 10.... daß dadurch die Erkenntniß des Heils auch der vorchristlichen Welt noch möglich gemacht worden ist, haben schon Lehrer der alten christlichen Kirche daraus gefolgert, und damit den Zweifel, warum das Christenthum so Vielen auf der Erde unbekannt geblieben sei, gelöst".

9) Rieger in den Betrachtungen über das N. T. 4ter Th. 2te Ausg. Stuttgart 1833 S. 34 sagt: „Wie nun selbige Predigt auf Erden Manchem heilsam und erfreulich, Manchem gerichtlich und erschrecklich auffällt; so kann auch wohl dieß Predigen im Unsichtbaren eine doppelte Wirkung, nach dem auch daselbst fortdauernden Unterschied gehabt haben. Die gesammten vor dem Tod Christi vorangegangenen Zeiten werden im Worte Gottes als Zeiten der Geduld und des göttlichen Uebersehens angegeben.... Wir machen insgesammt so zwei Klassen der Gläubigen und Ungläubigen; doch kann sich auch unter beiden wieder ein manchfaltiger Unterschied finden, z. E. wie manche gelangen zu keiner Erkenntniß und Glauben, haben aber auch wenig Anleitung dazu gehabt.... Ob es aber jetzt bei dieser einmaligen Predigt des lebendig gemachten Geistes Christi geblieben ist, oder ob man von dem, was in der Welt vorgegangen, daß er nämlich nach dem, was er anfing, zu lehren, ein Amt aufgerichtet und nach sich gelassen hat, so auch den Schluß machen darf, daß eine dergleichen Anstalt für Manche nach dem Tode eingerichtet sei, das läßt sich hieraus nicht für gewiß darthun". u. s. f.

10) Otto von Gerlach: das N. T. mit Einleitungen und erklärenden Anmerkungen 2ter Band 2te Ausg. 1840 S. 570 schreibt also: „In demselben Geiste... ging Chri-

stus hin und verkündigte den abgeschiedenen Geistern, die um ihrer Sünde willen in dem Reiche der Todten im Gefängniß gehalten wurden, die vollbrachte Erlösung.... Wenn ihnen Christus nach seinem Tode predigte, so geschah es sicher nicht bloß, um ihnen als unrettbar Verlornen seinen Sieg über die Hölle zu ihrer Verdammniß zu verkündigen, dazu bedurfte es keiner Predigt; dieß Wort bedeutet vielmehr stets die Verkündigung des Evangeliums, die doch nur den Zweck haben konnte, die Thür ihres Gefängnisses aufzuthun.... In diesem Reiche der Todten zeigt uns Christus selbst einen Ort der Seligen und einen Ort der Verdammten, beide durch eine unübersteigliche Kluft geschieden (Luk. 16, 23). So gewiß aber nun eine große Zahl aus diesem Leben abscheidet, um ohne alle Hoffnung auf Rettung an den Ort der immer wachsenden Pein zu kommen: so sind doch unter den Verstorbenen viele noch nicht unheilbar Verstockte, für die auch jenseits noch eine Rettung möglich ist; wie namentlich unter den Unzähligen, welche die Sündfluth dahinraffte. Solchen ist auch noch in dem Gefängnisse des Todtenreiches damals ein für allemal das Evangelium verkündigt worden, daß sie auch wo möglich noch gerettet würden. Gottes Langmuth hatte damals und zu allen Zeiten solche geduldet und auf ihre Bekehrung gewartet; sie ist daher auch mit diesem Leben für sie noch nicht zu Ende". Nachher spricht er gegen die Lehre von einem Reinigungsfeuer, als welches zu großer Schmach des Verdienstes Christi und der Lehre des N. T. von der Seligkeit der Gläubigen nach dem Tode (Luk. 23, 43. Phil. 1, 23) zuwider aufgekommen, ferner gegen die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge, und fügt dann hinzu: „Es ist aber ein großer Unterschied, ob man für einige noch nicht unheilbar Verstockte die Möglichkeit einer Errettung auch nach diesem Leben unter denselben Bedingungen der Buße und des Glaubens an Christum annimmt, doch so, daß auch ihnen

eine Frist der Gnade gesetzt wird, die wenigstens mit dem jüngsten Gerichte für immer abgelaufen ist, oder ob man die endliche Erlösung Aller lehrt". Er schließt mit Luther's oben (S. 17) zu Hos. 6, 2 im Jahre vor seinem Tode gegebenen Erklärung.

11) In der Schriftmäßigen Untersuchung der Frage: Giebt es einen Mittelort zwischen Himmel und Hölle [von Lindel in Barmen] 3te Auflage 1841. 72 S. werden dafür geltend gemacht Matth. 12, 32. Luk. 12, 58. 59. 16, 9. 1. Kor. 3, 11—15. Ephes. 1, 9. 10. 1. Petr. 3, 19. 20. 4, 6 und S. 19 das Ergebniß vom Verf. so ausgesprochen: „Ich glaube, wenn wir alle bisher angeführten Schriftstellen unparteiisch betrachten, so wird es uns einleuchten, daß wirklich ein Mittelort in der Schöpfug vorhanden sein müsse, in welchem unwissende und unvollendete Seelen bis zu ihrer völligen Vereinigung mit Christo erzogen und belehrt werden". Im Alten Test. findet auch Lindel besonders wichtig die Stelle Hesek. 16, 53. 55, womit er Jesaj. 24, 21. 22, und, wenigstens als geschichtliches Zeugniß für den Glauben der jüdischen Kirche an einen Reinigungsort in jener Welt, 2. Makkab. 12, 46 verbindet. Dann betrachtet er diejenigen Bibelstellen, die dagegen zu sein scheinen, Mk. 16, 16 (u. Röm. 10, 14. 11, 32. AG. 17, 30. Joh. 12, 48). Matth. 25, 41 (cf. 10, 15. 11, 21—24. Luk. 10, 12. 14. Mk. 6, 11. Matth. 7, 22). Offenb. Joh. 22, 14. 15. Pred. Sal. 11, 3; und sagt zum Schluß S. 31, „daß die bisher verhandelten Bibelstellen, die dem Dasein eines Mittelortes zu widersprechen scheinen, im Grunde Nichts dagegen beweisen, sondern vielmehr im Gegentheil diese Wahrheit bestätigen". Von S. 32—46 bespricht er die Parabel von Lazarus und dem reichen Manne und sagt S. 45: „Wollte indeß Jemand behaupten, alle die Benennungen der heiligen Schrift als: Gehenna, Abyssus, Tartarus, Philake (sic), Scheol, Hades u. s. w. hätten einerlei Bedeutung

und bezeichneten alle die Hölle der abgefallenen Engel, so würde er damit nur seine Unwissenheit oder eigensinnige Rechthaberei an den Tag legen, die so gerne tief eingewurzelte Meinungen festhalten möchte". Von 46—57 spricht er über Luk. 23, 43 und schließt von S. 57—72 mit Betrachtungen über den Mittelort.

12) Endlich noch einige Worte aus von Meyer, der ganz besonders dazu mitgewirkt hat, die den nichtchristlichen Völkern im Worte Gottes, namentlich in der Höllenfahrt des HErrn verliehene Hoffnung immer mehr zur Anerkennung zu bringen. Er sagt [1]): „Es ist eine Sünde, diese (nämlich fromme Heiden, Juden, Moslemin) darum zu verdammen, weil Gott ihnen noch nicht objektiv, oder von seiner Seite, den wahren Weg des Heils geöffnet oder genannt hat"... „Wenn auf der andern Seite objektiv es keinen andern Weg von Gott zur Wahrheit und zum Leben giebt für alle Menschen als Christus, d. i. daß der Mensch, des Sinnenlebens Unwerth erkennend und über seine Sünden betrübt, einen göttlichen Heiland und Mittler geschenkt erhält, welches allein die Sehnsucht seines Glaubens zu stillen und ihn zu Gott und zur Seligkeit zu bringen vermag durch sein Verdienst; so ist es erstlich eine Thorheit, Heiden, Juden und Moslemin selig zu sprechen ohne Christus" u. s. f. S. 251: „Es wird auch, wie uns Petrus vertraut, den Todten das Evangelium verkündigt, und das zum Zweck der Buße und Wiedergeburt, oder daß sie, wie er spricht, menschlicher Weise dem Gericht des Fleisches und der Eitelkeit unterworfen, hingegen vermöge der göttlichen Gnadenwirkung zum wahren geistlichen Leben gefördert werden (1. Petr. 4, 6)". In Beziehung auf die schließliche Wiederbringung aller Dinge, die der hochgeehrte Verf. gleich darauf lehrt, sind mir die Worte des HErrn Matth. 12, 31. 32 zu mächtig. S.

[1]) Blätter f. höh. Wahrh. Sammlung 6. 1825. S. 224 f.

252: „Um ſo gewiſſer ſind wir von der Seligkeit aller rechtſchaffenen Juden, Heiden und Moslemin, die das Evangelium erſt dort hören und annehmen; der unzähligen Kinderſeelen aus aller Welt nicht weiter zu gedenken". S. 256: „Chriſtus ſagt, wer nicht an ihn glaube, der ſei ſchon gerichtet, er trage das Gericht in ſich, weil er nicht an ſeinen Namen glaube, in welchem ihm Rettung dargeboten ſei. Nicht ſagt er das von denen, welche darum nicht an ihn glauben, weil ſie nicht von ihm gehört haben; ſondern die, wiewohl ſie es hörten, und alle Aufforderung zum Glauben hatten, dem heiligen Geiſt widerſtrebten, weil ſie die Finſterniß mehr liebten als das Licht". In ſeinem „Hades" Frankfurt 1810 S. 25 ſagt er: „Wer das N. T. in der Grundſprache kennt, dem iſt das Wort Hades nicht fremd, und wenn er es nach ſeinem wahren Sinne verſteht, den es zu allen Zeiten, und namentlich zur Zeit der Abfaſſung dieſer Schriften hatte, und der ſich durch die Verbindung, worin es vorkommt, genugſam beſtätigt: ſo wird er ſich nicht, wie ſo oft geſchehen, das Grab, oder den Ort der [ewig] Verdammten, ſondern den Raum der Seelen, den Todtenbehälter, darunter vorſtellen, wohin der Menſch aus dieſem Leibe verſetzt wird, und aus dem dann ein Weg aufwärts zum ewigen Licht, und ein Weg abwärts zur ewigen Finſterniß leitet". In Beziehung auf den Ausdruck „zu allen Zeiten" möchte ich Valent. Loch [1]) nennen, der zu dem im griechiſchen Rituale vorkommenden Ausdrucke: κύριε, κατάγων εἰς ᾅδου καὶ ἀνάγων (HErr, der du hi nabführſt in den Hades und herauf, cf. 1. Sam. 2, 6) im Weſentlichen richtig die Bemerkung macht, daß „hier unter ᾅδης nur allgemein das Jenſeits ohne [Rückſicht auf] Seligkeit, nicht aber die Hölle zu verſtehen ſei; denn wenn ᾅδης — inferi — dieſe bedeuten ſoll, ſo iſt es immer erſt eigens

[1]) Das Dogma der griech. K. vom Purgatorium 1842 S. 72.

näher bestimmt"; und ähnlich sagt er S. 103, daß, nach der orthod. confessio, „alle mehr oder minder Unvollkommenen an einen und denselben Ort ἅδης (aber wohl nicht in einen und denselben Zustand) kommen".... „Daher ist wohl in der Conf. der ἅδης, aus welchem eine Befreiung stattfindet, als ein anderer anzunehmen, als der, welcher dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, und zwar nur allgemein als Ort der Unseligkeit". Ueber den Hades der Griechischen Kirche ist noch in derselben Schrift S. 40. 42. 43. 45. 61. 100. 107 f. nachzulesen. In Beziehung auf die Wahrheit, daß kein anderes Heil vorhanden, und kein anderer Name den Menschen zur Seligkeit gegeben, als der Name Jesu Christi, sagt von Meyer in s. Hades S. 34: „An diese große Wahrheit hat sich der abscheuliche Mißverstand gehängt, als seien Heiden und Juden ohne Unterschied ewig verdammt. Kaum läßt sich eine unverständigere Lästerung der ewigen Liebe gedenken... Dagegen ist mir so viel gewiß, daß der Heide, der Jude, der Moslem und jeder Nichtchrist so lange im Scheol bleiben muß, bis er Christum erkannt und angenommen hat". S. 35: „Keiner jedoch, der aus Eigensinn den Beitritt zum Christenthum versagt, er sei als Kind getauft worden oder nicht, schmeichle sich mit dieser Lehre". S. 37: „Einst soll, wie die Schrift uns sagt, der Hades sammt dem Tod abgethan werden, d. i. es werden dann gar keine Seelen mehr im Mittelzustande sein, sondern Alle, denen das Verdienst Jesu Christi zugerechnet werden konnte, werden im eigentlichen Sinn selig, die Andern verdammt werden". S. 42: „Sodald unser Heiland am Kreuze gestorben war, so war seine Seele, wie oben erinnert, im Scheol oder Hades, als der Welt aller abgeschiedenen Seelen, gleichwie er in der Körperwelt war, sobald er aus dem Mutterschooß kam"... „Was aber diese Anwesenheit des großen Todten im Hades für weitere Folgen gehabt habe, dieß vollständig

zu erkennen und davon zu sprechen ist in dieser Sterblichkeit nicht erlaubt. Daß er den glückseligen Geistern zur höhern Seligkeit, den leidenden zur Erquickung und Freiheit, und den Verlorenen und Teufeln zur größern Pein erschienen, läßt die Bibellehre uns glauben. Dieses Geschäfte der sogenannten Höllenfahrt, welche nothwendig wäre, wenn auch kein Wort davon in der Schrift stünde, ist eins der wichtigsten seiner Menschwerdung, und er hat dadurch zugleich den Hades geheiliget und gelichtet, daß er Nichts Schreckbares mehr für Jeden haben kann, der in dem HErrn stirbt. Denn er ist ihm ein bloßer Durchgang zur Seligkeit". —

Druckfehler.

S. 4 Z. 12 v. o. lies: Origenes, und so öfter.
" 30 letzte Z. in d. Anm. lies: 616—633.
" 32 Z. 2 v. o. sind die Gänsefüßchen zu streichen.
" 48 " 6 hinter Tradizion, lies: geliefert hat.
" 55 " 4 v. u. Anm. ist im Hebr.: ן [nun] zu lesen.
" 60 " 3 v. u. lies: Ephes.
" 85 " 13 v. u. — verkündigen.
" 95 " 7 v. u. — penetra-
" 98 " 10 v. o. — Ephes. 4, 10.
" 108 Z. 1 v. u. lies: Dogm.
" 139 " 4 v. u. — Wenn er
" 143 " 4 v. o. — Nazianz.
" 148 " 6 v. o. — dafür
" 157 " 9 v. u. lies vor eintreten: Matth. 27, 52.
" 192 " 8 v. u. lies: διανάτῳ τοῦ
" 203 " 5 v. o. — H. 3 statt: Lz. 3.
" 212 " 2 v. u. — 10. 19 statt 10. ig.
" 214 " 7 v. u. Anm. lies: Christo
" 220 " 17 v. u. lies: ausspricht
" 221 " 7 v. o. — dürstende.
" 223 " 16 v. u. ist die Klammer vor: das rett. Ev. zu setzen.

Von demſelben Verfaſſer ſind früher erſchienen:

1) **Der Modus im Hauptſatze.** Eine Zuſammenſtellung der Ausdrucksweiſen dafür im Griech., Latein., Franzöſ., Engliſchen, Deutſchen und (als Anhang) im Hebräiſchen. Krefeld 1833, Funcke'ſche Buchh., 112 S. 10 ſgr. oder 36 kr.

2) **Altteſtamentliche Studien.** Heft 1: Authentie des Buches Joſua. Mörs, Rhein. Schulbuchh., 1836. 136 S. 20 ſgr. oder 1 fl. 12 kr.

3) **Derſelben zweites Heft:** Das Deuteronomium und der Prophet Jeremiah, gegen v. Bohlen, nebſt anderen Beiträgen zur Authentie des Deuteronomiums. Die Verbalendung יו. Berlin bei G. Reimer 1839. 200 S. 1 ℳ oder 1 fl. 48 kr.

4) **Das Apoſtoliſche Glaubensbekenntniß,** als Grundlage des Chriſtlichen Religionsunterrichtes für Konfirmanden. Frankfurt a. M. bei Siegm. Schmerber 1837. 174 S. 15 ſgr. oder 48 kr.

5) **Dr. Burton's Werk über die Häreſien des apoſtoliſchen Zeitalters,** im Auszuge. Berlin bei G. Reimer 1838. 109 S. 12½ ſgr. oder 45 kr.

zu erkennen und davon zu ſprechen iſt in dieſer Sterblichkeit nicht erlaubt. Daß er den glückſeligen Geiſtern zur höhern Seligkeit, den leidenden zur Erquickung und Freiheit, und den Verlorenen und Teufeln zur größern Pein erſchienen, läßt die Bibellehre uns glauben. Dieſes Geſchäfte der ſogenannten Höllenfahrt, welche nothwendig wäre, wenn auch kein Wort davon in der Schrift ſtünde, iſt eins der wichtigſten ſeiner Menſchwerdung, und er hat dadurch zugleich den Hades geheiliget und gelichtet, daß er Nichts Schreckbares mehr für Jeden haben kann, der in dem HErrn ſtirbt. Denn er iſt ihm ein bloßer Durchgang zur Seligkeit". —

Druckfehler.

S. 4 Z. 12 v. o. lies: Origenes, und ſo öfter.
" 30 letzte Z. in d. Anm. lies: 616—633.
" 32 Z. 2 v. o. ſind die Gänſefüßchen zu ſtreichen.
" 48 " 6 hinter Tradizion, lies: geliefert hat.
" 55 " 4 v. u. Anm. iſt im Hebr.: ן [nun] zu leſen.
" 60 " 3 v. u. lies: Epheſ.
" 95 " 13 v. u. — verkündigen.
" 95 " 7 v. u. — penetra-
" 98 " 10 v. o. — Epheſ. 4, 10.
" 108 Z. 1 v. u. lies: Dogm.
" 139 " 4 v. u. — Wenn er
" 143 " 4 v. o. — Nazianz.
" 148 " 6 v. o. — dafür
" 157 " 9 v. u. lies vor eintreten: Matth. 27, 52.
" 192 " 8 v. u. lies: Ζανάτῳ τὸν
" 203 " 5 v. o. — H. 3 ſtatt: Lz. 3.
" 212 " 2 v. u. — 10. 19 ſtatt 10. ig.
" 214 " 7 v. u. Anm. lies: Chriſto
" 220 " 17 v. u. lies: ausſpricht
" 221 " 7 v. o. — dürſtende.
" 223 " 16 v. u. iſt die Klammer vor: das rett. Ev. zu ſetzen.

BT478.K8
Die Lehre von Christi Hollenfahrt
Andover-Harvard
3 2044 077 903 532